

Kurdischer Nationsbildungsprozess. –Beginn und Verlauf
der kurdischen Nationsbildung in der Türkei

Vorwort

In den letzten Jahrzehnten sind die Berichterstattungen über die politische Situation der Kurden in den europäischen Medien rasant angewachsen. Gegenwärtig vergeht fast kein Tag, wo nicht in irgendeiner Zeitung über die Kurden berichtet wird. Durch die medialen Berichterstattungen gegen Ende der 1980er Jahren wurden wir zu stummen Zeugen, wie Tausende Kurden in Hallabdscha durch den Giftgasangriff des irakischen Regimes ihr Leben lassen mussten, oder dass sich die Kurden in der nordirakischen Schutzzone, die speziell für sie eingerichtet wurde, um sie vor weiteren Übergriffen des Bagdader Regimes zu schützen, gegenseitig bekriegt haben. Durch die europäischen Medien wurden wir auch zu fassungslosen und verständnislosen Zeugen, wie sich militante Kurden in nationalistischer Überhitzung selbst verbrannt oder Brandanschläge auf türkische Einrichtungen in Deutschland verübt haben.

Wer sind die Kurden? Die Kurden, die sich als ein Volk betrachten, leben hauptsächlich in vier Ländern des Nahen Ostens. In diesen vier Staaten – Iran, Irak, Syrien und in der Türkei – stellen die Kurden eine beträchtliche Minderheit dar. Dennoch werden sie aber in diesen genannten Staaten nicht als Minderheit bzw. als eine eigenständige Nation betrachtet. Man spricht der kurdischen Gesellschaft die Eigenständigkeit ab und versucht die Existenz einer kurdischen Gesellschaft, sofern die ideologischen und politischen Bedingungen gegeben sind, unbedeutsam erscheinen zu lassen oder gar zu verleugnen. Den genannten Staaten kommt das Faktum zu Hilfe, dass die kurdische Gesellschaft auch heute noch dem nationalen Paradigma widerspricht.¹

Die kulturelle und politische Situation der Kurden lässt sich in diesen genannten Staaten miteinander nicht vergleichen. In Iran ist die politische und kulturelle Lage der kurdischen Gesellschaft nicht zu vergleichen mit der Situation der kurdischen Gesellschaft in Irak, in Syrien oder in der Türkei.

In Iran wird die kurdische Gesellschaft als ein Bestandteil der iranischen Nation angesehen, denn sprachwissenschaftlich gehören die kurdischen Sprachen zu der iranischen

¹ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Kurdish society, ethnicity, nationalism and refugee problems, in: **Kreyenbroek Philip G.; Sperl, Stefan** (Hrsg.), The Kurds. Acontemporay Overview, (Routledg / SOAS; Politics and Culture in the Middle East Series), London – New York 1992, S.33-67

Sprachfamilie. Es würde einfach keinen Sinn machen, die kurdische Realität zu verleugnen. Die Kurden haben seit den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts ein gewisses Maß an kultureller Autonomie erhalten, die durch eine starke Restriktion geprägt ist, um eine politische Emanzipation der Kurden zu verhindern.²

In Irak war und ist der kulturelle, soziale und politische Zustand der kurdischen Gesellschaft sehr widersprüchlich. In der britischen Mandatszeit (Besatzung) wurde die kurdische Gesellschaft offiziell gefördert.³ Alle Versuche der kurdischen Führer, für die kurdische Gesellschaft eine weitgehende Autonomie zu erwirken, scheiterten. Taktische Bündnisse und Revolten wechselten einander ab. Ab den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts versuchte der arabisch dominierte Staat das Kurdenproblem, entweder durch Vertreibung oder Zwangsdeportation zu lösen. Die politische Lösung, die angesetzt wurde, war keine irakische sondern eine arabische Lösung. Es ging nicht nur darum, den arabischen Charakter des Iraks zu erhalten und zu stärken, sondern auch die Kurden vom erdölreichen Gebiet im Norden Iraks, wo auch zum Teil das kurdische Siedlungsgebiet verläuft, fernzuhalten. Wir haben auch durch die Zeitungen erfahren können, dass Kurden nicht davor zurückschreckten, sich gegenseitig zu bekriegen oder Bündnisse mit Regimen und Nationen einzugehen, die den Kampf der irakischen Kurden feindselig gegenüberstanden. Nach dem ersten amerikanischen Golfkrieg wurde für die Kurden eine Sicherheitszone eingerichtet. Diese Sicherheitszone löste de facto das kurdische Siedlungsgebiet aus dem Irak heraus. Die Anrainerstaaten des Iraks beobachteten die politischen Ereignisse mit größter Sorge, denn sie haben die Befürchtung (und die ist auch nicht unbegründet), dass die eigene kurdische Minderheit radikalisiert werde. Vor allem die Türkei wäre von der politische Neuordnung des Nahen Ostens am stärksten betroffen, denn die meisten Kurden lebten und leben, wie noch zu erörtern sein wird, in der Türkei.⁴

In der Türkei sieht die kulturelle, soziale und politische Situation der Kurden wieder ganz anders aus. Die Integrierung und Assimilierung der Kurden in die türkische Nationalkultur ist weit vorangeschritten. Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts wurde die Emanzipation der kurdischen Gesellschaft erfolgreich unterdrückt. Ab den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts gab es immer wieder liberale Perioden, wo sich die politische Emanzipation der

² Vgl. **Strohmeier, Martin; Yalçın-Heckmann**, Die Kurden. Geschichte – Politik – Kultur, München, 2003, 2. erw. Aufl., S.33-34

³ Vgl. **ebenda**, S.33

⁴ Vgl. **McDowall, David**, A Modern History Of The Kurds, London – New York 1996, S.302-391

Kurden von Neuem entfalten konnte. Ab 1979 bzw. durch die Verfassung von 1982 wurde die kurdische Existenz in der türkischen Öffentlichkeit unnachgiebig unterdrückt. Der türkische Staat versuchte nicht so sehr die kulturelle Vielfalt der kurdischen Gesellschaft zu vernichten, sondern konzentrierte sich vielmehr darauf, die Assimilierung der Kurden im eigenen Land über die Verbreitung der türkischen Sprache und Nationalkultur voranzutreiben. Die Lebensweise der Kurden wird unnachgiebig türkisiert und türkisch genannt.⁵ Den einzelnen Kurden stehen alle gesellschaftlichen Türen offen, sofern sie bereit sind, sich in die türkische Nationalkultur zu integrieren.⁶

Wie daher festzustellen ist, wird die kulturelle und politische Entfaltung der kurdischen Gesellschaft in unterschiedlichen Formen behindert und unterdrückt; sie sollen in die jeweilige Nation assimiliert und integriert werden. Das Fehlen einer eigenen kurdischen Sozialstruktur hat dazugeführt, dass viele Kurden bis zum heutigen Tag kein stabiles nationales Bewusstsein entwickelt haben. Das kulturelle und ökonomische Leben in der kurdischen Gesellschaft ist nach wie vor sehr stark vom religiösen und feudalen Denken geprägt.

Da sich, wie bereits angedeutet, das kurdische Siedlungsgebiet auf viele Staaten des Nahen Ostens verteilt und sich auch keine gemeinsame kurdische Sozialstruktur entwickeln konnte, habe ich mich nicht nur aus simplen pragmatischen Gründen entschieden, nur die kurdische Gesellschaft in der Türkei zu thematisieren, denn wie ich noch im weiteren Verlauf der Arbeit aufzeigen werde, gibt es eindeutige Ansätze einer nationalen Ausdifferenzierung zwischen den Kurden in Syrien, Irak, Iran und den Kurden in der Türkei. Ein pan-kurdischer Nationalstaat ist durch das Fehlen einer gemeinsamen Sozialstruktur und einer gemeinsamen Sprache und eines gemeinsamen kulturellen und politischen Gedächtnisses nicht umsetzbar. Auch die politische Realität des Nahen Ostens würde einen pan-kurdischen Staat nicht entstehen lassen.

Aus dieser Überlegung heraus lautet der Titel meiner Diplomarbeit: „Kurdischer Nationsbildungsprozess. Beginn und Verlauf der kurdischen Nationsbildung in der Türkei.“ Auf die Kurden in Irak werde ich im neunten Kapitel kurz eingehen, um auf die politische

⁵ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert. Schwieriger Partner Europas, Bergisch Gladbach 1996, S.348-375

⁶ Vgl. **Seufert, Günter; Kubaseck, Christopher**, Die Türkei. Politik – Geschichte – Kultur, München 2006, 2. aktualisierte Aufl. S.159

und kulturelle Situation der Kurden in der Türkei zu reflektieren. Zur Lage der kurdischen Gesellschaft in Syrien werde ich nur im Bezug auf die PKK einige Worte erwähnen. Auf die Situation der Kurden in Iran werde ich nur im Rahmen des zweiten Kapitels der Vollständigkeit eingehen und im neunten Kapitel einige Worte anbringen.

Meine Diplomarbeit hat sich also dem Thema angenommen, den Verlauf der kurdischen Nationsbildung in der Türkei in historischer Hinsicht nachzugehen. Dieses Thema ist, wie wir aus den Medien entnehmen können, sehr aktuell. Seit der Beitrittsstatus der Türkei zur Europäischen Union feststeht,⁷ zogen viele Kurden vor den Europäischen Gerichtshof, um den türkischen Staat wegen Menschenrechtsverletzungen anzuklagen.⁸ Für die intellektuellen und politisierten Mitglieder der kurdischen Gesellschaft in der Türkei ergibt sich scheinbar eine Gelegenheit, ihre kulturellen und politischen Interessen effektiver voranzutreiben.

Die Schwerpunkte der Diplomarbeit bilden die Abschnitte: Die **kurdische Gesellschaft**, die **Kurden in der republikanischen Türkei**, die **kurdischen Vereinigungen** und der **transnationale Einfluss**, denn diese genannten Kapiteln geben einen guten Einblick, in den Verlauf der kurdischen Nationsbildung in der Türkei.

An dieser Stelle möchte ich meinem ersten Diplomanden-Betreuer Prof. Dr. Ernst Bruckmüller – Institut für Wirtschaft- u. Sozialgeschichte – für seine souveränen Ratschläge, Hinweise und Gespräche, die für die Diplomarbeit von unschätzbare Bedeutung waren, danken. Ebenfalls möchte ich hier, die unschätzbare Hilfe meiner zweiten Diplomanden-Betreuerin und Prüferin, Frau Prof. Dr. Claudia Römer am Institut für Orientalistik (Abteilung Turkologie) hervorheben. Auch ihre souveränen Ratschläge, kritischen Anmerkungen und Gespräche haben meine Diplomarbeit und mein Wissen bereichert.

⁷ Vgl. **Leggewie, Claus**, Die Türkei in die Europäische Union? Zu den Positionen einer Debatte, in: **Leggewie, Claus** (Hrsg.), Die Türkei und Europa. – Die Positionen, Frankfurt am Main 2004, S.12

⁸ Vgl. <http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/352062/index.do> **Zugriff:** 01.05.2008

Erläuterungen zur Schreibweise und Aussprache:

Erläuterungen zur Schreibweise und Aussprache der türkischen Sprache:⁹

â / î Längenzeichen

c wie in „Dschungel“

ç tsch wie „Kutsche“

ğ Zäpfchen-r wie in „Rinde“

h immer konsonantischer Hauchlaut, nicht Dehnungszeichen

ı für das „dumpfe“ i

j wie im französischen Wort „journal“

r stets Zungen-r

ş wie in „Schande“

y wie deutsches j

z wie in „Sand“

Erläuterungen zur Schreibweise und Aussprache eines kurdischen Dialekts, der von den kurdischen Intellektuellen zur Verkehrs- und Bildungssprache der Kurden entwickelt wird:¹⁰

a wie in „Bahn“

b deutsches b

c wie in „Dschungel“

ç tsch wie in Deutsch

d deutsches d

e kurzes ä

ê wie in „Esel“

f deutsches f

g deutsches g

h deutsches h

i wie das e in „Bitte“

î wie in Ziel (Längenzeichen)

j wie im französischen Wort „Jamais“

k wie im französischen Wort „Café“

⁹ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.4

¹⁰ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Kurdische_Sprachen

l	deutsches l
m	deutsches m
n	deutsches n
o	wie in „Ofen“
p	wie im französischen Wort „peine“
q	guttural
r	gerolltes r und nicht gerolltes r
s	wie in „wissen“
ș	wie in „Schule“
t	wie im französischen Wort „tu“
u	kurzes u
û	wie in „suchen“
v	wie in „wollen“
w	wie im englischen Wort „well“
x	wie in „Bach“
y	wie in „Ja“
z	wie in „Rose“

Inhaltsangabe

Einleitung:

1	Nationalismus	14
1.1	Was ist eine Nation?	14
1.2	Primordialistisch und modernistisch	16
1.3	Typologie des Nationalismus	17
1.4	Die Staatsnation	19
1.4.1	Die Homogenisierung durch die Monopolisierung der Gewalt	20
1.4.2	Die Homogenisierung durch die Französische Revolution	23
1.4.3	Die Homogenisierung durch die "Industrielle Revolution"	27
1.4.4	Warum hat sich der Nationalismus durchsetzen können?	28
1.4.5	Was sind die einheitsbildenden Faktoren?	31
1.5	Die Nationalbewegungen	32
1.5.1	Die Vorkämpfer der Nationalbewegungen	33
1.5.2	Die Entwicklungsphasen und Forderungen der Nationalbewegungen	34
1.5.3	Die Rolle der Vereine für die Nationalbewegungen	36
2.	Die kurdische Gesellschaft	37
2.1	Der Begriff Kurdistan	38
2.2	Das geografische Siedlungsgebiet und die sprachliche Situation	39
2.2	Die sozialen und politischen Loyalitäten	46
2.2.1	Die Loyalität zu Haushalt, Sublineage, Lineage	49
2.2.2	Die politische Loyalität	50
2.2.3	Die religiöse Loyalität	52
2.3	Die religiöse Vielfalt in der kurdischen Gesellschaft	53
2.3.1	Der Islam	53
2.3.1.1	Die Spaltung des Islam in Sunniten und Schiiten	54
2.3.1.2	Die Aleviten	56

2.3.2	Der Islam in der kurdischen Gesellschaft	57
2.3.3.1	Die Scheichs	58
2.3.3	Die Beziehung der Aleviten und Sunniten	61
2.4	Sind die Kurden ein Volk bzw. eine Nation?	62
2.5	Ist eine pan-kurdische Nationsbildung umsetzbar?	63
3.	Geschichte der Kurden	64
3.1	Die Kurden aus der Sicht der türkischen Geschichtsschreibung	65
3.2	Die kurdische Geschichtsschreibung	67
3.2.1	Die nationalen Vorkämpfer und die kurdische Abstammung	69
3.3	Geschichte der Kurden	70
3.3.1	Die Kurden in der Antike	71
3.3.2	Die Kurden im Mittelalter	73
3.3.3	Die Kurden in der Neuzeit bis zur Tanzimat-Ära	75
3.4	Die Ethnogenese	76
Die kurdische Nationsbildung:		
4.	Der Beginn der kurdischen Nationsbildung?	80
4.1	Die Tanzimat-Ära und ihre Auswirkung auf die kurdische Gesellschaft	80
4.1.1	Das Haus Soran	82
4.1.2	Das Haus Botan	82
4.1.3	Scheich Ubeydullah	83
4.2	Das Auftreten des Nationalismus im Osmanischen Reich	87
4.2.1	Siegeszug des Nationalismus	88
4.3	Das Entstehen des türkischen Nationalismus	89
4.4	Die kurdische Elite und der Nationalismus	93
4.4.1	Kurdische Vereinigungen	94
4.4.1.1	Kurdische Vereinigungen vor dem Ersten Weltkrieg	95
4.4.2	Einschub: Der Erste Weltkrieg und der türkische Befreiungskrieg	98

4.4.3	Kurdische Vereinigungen und die Aufstände bis 1938	103
4.4.3.1	Die Vereinigung Kürt Teali ve Terakki	103
4.4.3.2	Die Vereinigung Azadi und der Scheich Said-Aufstand	106
4.4.3.3	Die Vereinigung Hoybun und der Ararat-Aufstand	109
4.4.3.4	Der Dersim-Aufstand	110
4.5	Wieweit war der Nationalismus in der kurdischen Gesellschaft verbreitet?	110
5.	Die Kurden in der republikanischen Türkei	112
5.1	Das politische Fundament der Türkei	112
5.1.1	Der Kemalismus	112
5.1.2	Der Wesenszug des Kemalismus	114
5.1.3	Die Prinzipien des Kemalismus	115
5.1.4	Die Hüter des Kemalismus	116
5.2	Die türkischen Parteien und ihre Haltung zu den Kurden	119
5.3	Die Assimilierung der Kurden	126
5.3.1	Die zielgerichtete staatliche Assimilierung der Kurden	128
5.3.1.1	Assimilierung durch die staatlichen Institutionen	128
5.3.1.2	Verwaltung und Schulen	130
5.3.1.3	Sicherheitsdienste und Gerichte	132
5.3.1.4	Die Medien im Dienste der Integration	134
5.4	Individuelle und mannigfaltige Aspekte bei der Assimilierung	136
5.4.1	Der Marxismus als integrierender Faktor	139
5.4.2	Der Islam als integrierender Faktor	141
5.4.3	Der Kapitalismus als integrierender Faktor	145
Der Beginn der kurdischen Nationsbildung in der Türkei:		
6.	Die kurdische Nationsbildung in der Türkei	148
6.1	Die wirtschaftlich-geografische Mobilität	148
6.2	Die soziale und geistige Mobilität	151

6.3	Die sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen	152
6.4	Die transnationalen Einflüsse	155
6.5	Die Entstehung der kurdischen Nationalbewegungen	158
6.6	Vorgehensweisen der kurdischen Nationalbewegungen	162
7.	Die sozialistische Partei Kurdistans	164
7.1	Die Gründung und Ausrichtung der PSK	164
7.2	Die kulturellen, ökonomischen und politischen Forderungen der PSK	165
7.3	Publikationsorgane der PSK	171
7.4	Politische Betätigung der PSK in der Türkei und in Europa	172
7.5	Beziehungen zu anderen kurdischen Vereinigungen	174
7.6	Was hat die PSK für die kurdische Nationsbildung erreicht?	175
8.	Partiya Karkaren Kurdistan	176
8.1	Die Gründung der PKK und Abdullah Öcalan	177
8.1.1	Das Gründungsmanifest der Partei	179
8.1.2	Der Beginn des bewaffneten Kampfes	180
8.2	Die Weichen für die Zukunft: die ersten drei Parteikongresse	182
8.3	Die Gewaltspirale in Ostanatolien	186
8.4	Die PKK und die kurdischen Parteien in der Türkei	190
8.5	Die PKK in Europa	191
8.5.1	Die Organisationsstruktur der PKK in Europa	192
8.5.2	Die Vorfeldorganisationen der PKK	193
8.5.3	Publikations- und Medienorgan der PKK	194
8.5.4	Die Finanzierung der PKK	196
8.6	Verbot der PKK	197
8.7	Die Festnahme und Aburteilung Abdullah Öcalans	198
8.8	Der Versuch der Neuorientierung und Niedergang der PKK	199

9.	Der transnationale Einfluss	203
9.1	Syrien	203
9.2	Griechenland	206
9.2.1	Die Megali Idea	206
9.2.2	Das Ägäis-Problem	207
9.2.3	Das Zypernproblem	208
9.3	Die armenischen Nationalisten	210
9.4	Die Sowjetunion	211
9.5	Iran	213
9.6	Nordirak	214
9.6.1	Nach dem ersten Golfkrieg	215
9.6.2	Konflikt zwischen der PKDI und der PUK	215
9.6.3	Die Kurden in Nordirak und ihre Beziehung zu der Türkei	217
9.6.4	Das autonome Kurdengebiet und die Kurden in Türkei, Syrien und Iran	219
9.6.5	Die Auswirkung des transnationalen Einflusses auf die kurdische Nationsbildung in der Türkei	220
10.	Ist die kurdische Nationsbildung gescheitert?	222
10.1	Das kurdische Nationalbewusstsein in der Türkei	224
10.2	Das Wiederauftreten der inner-kurdischen Ethnizität	226
10.2.1	Die Zâzâ-Sprachgemeinschaft	227
10.2.2	Die kurdischen Aleviten	229
11.	Schlusswort	233
12.	Literaturliste	234
13.	Anhang: Zusammenfassung und Lebenslauf	

Einleitung

1. Nationalismus

Bevor ich mich der kurdischen Nationsbildung in der Türkei zuwende, erscheint es sinnvoll, sich zunächst theoretisch mit dem Nationalismus auseinanderzusetzen. Im ersten Schritt müssen wir uns Klarheit darüber verschaffen, was wir unter dem Begriff Nation zu verstehen haben. Was haben die Menschen in der Antike oder im Mittelalter unter dem Begriff Nation verstanden? In einem weiteren Schritt möchte ich mich um eine Definition der Nation bzw. des Nationalismus bemühen. Mit der Definition hängt auch schließlich die Frage zusammen, wie wir den Nationalismus als gesellschaftliches, politisches und historisches Phänomen zu beschreiben haben. Ist der Nationalismus bzw. die Nation Primordialistisch (ewig während) zu deuten, oder ist er bloß ein sozial-politisches Konstrukt der Moderne? Des Weiteren müssen wir uns die verschiedenen Typen des nationalen Hervortretens näher betrachten, um auch hier eine Klarheit zu schaffen, wie wir dem kurdischen Nationalismus gerecht werden können. Zum Schluss muss dann auch die Frage gestellt werden: Welche politischen und gesellschaftlichen Ereignisse haben dazu geführt, dass so etwas wie eine Nation bzw. der Nationalismus entstehen und sich verbreiten konnte? Um eine theoretische Ausuferung zu vermeiden, wird es sinnvoll sein, sich nur mit wichtigen politischen und gesellschaftlichen Aspekten auseinanderzusetzen, die die Entstehung des Nationalismus begünstigt haben.

1.1 Was ist eine Nation?

Von der römischen Antike bis zur Französischen Revolution hatte der Begriff Nation eine heute den breiten Massen nicht mehr geläufige Bedeutung. In der römischen Antike wurde der Begriff „**natio**“ (Geburt, Abstammung) als Unterscheidungsmerkmal herangezogen, um unterschiedliche Gruppen aller Art in der römischen Gesellschaft zu bezeichnen. Cicero fasste mit dem Begriff **natio** die Gruppe der Aristokraten zusammen. Für Plinius bedeutete **natio** eine Philosophen-Schule. Der Begriff **natio** taucht aber auch sehr häufig als eine negative Umschreibung von fremden unzivilisierten Gemeinschaften auf. Vom hohen Mittelalter an umfasste dieser Begriff politisch handelnde Gruppen. In gewisser Weise erlangte er seinen ursprünglichen Sinn zurück. Das gemeine Volk gehörte nicht dazu. Vor 1789 wurden z. B. in Frankreich nur der Adel und der Klerus als Nation bezeichnet, weil sie den *status politicus* besaßen. Sie waren politisch handelnde Personen. Erst mit der Umgründung des Staates 1789

wurde das gemeine Volk zur Nation erhoben, weil es in der Zeit der Aufklärung als mündig angesehen wurde.¹¹

Schon der Religionswissenschaftler Ernst Renan hat sich vor mehr als einhundert Jahren die Frage gestellt, was denn eine Nation sei. Diese Frage wurde in einer Phase gestellt, als die Bedeutung des Begriffe „natio“ jene Sinnveränderung bzw. Bedeutungsveränderung erfuhr, die zu dem Wortverständnis führte, das uns heute vertraut ist. Er stellte sachlich-methodisch viele Antworten auf, um sie gezielt zu widerlegen und ist letztlich zu einer Definition gekommen, die auch heute noch ihre Gültigkeit bewahrt hat. *“...Eine Nation ist also eine große Solidargemeinschaft, getragen vom Gefühl der Opfer, die man gebracht hat, und der Opfer, die man noch bringen will. Sie setzt eine Vergangenheit voraus und lässt sie in der Gegenwart in eine handfeste Tatsache münden: in die Übereinkunft, den deutlich geäußerten Wunsch, das gemeinsame Leben fortzusetzen. Das Dasein einer Nation ist ... ein Plebiszit Tag für Tag, wie das Dasein des einzelnen eine dauernde Behauptung des Lebens ist. ...”*¹²

Eine weitere sehr interessante Definition hat uns Benedict Anderson in den 1980er Jahren geliefert. Anderson lehnt die weit verbreitete Auffassung innerhalb der Nationalismusforschung ab, dass der Nationalismus als eine Weltanschauung unter vielen zu betrachten sei, und spricht dem Nationalismus eine verwandtschaftliche und religiöse Eigenart zu.¹³ Andersons Definition ergibt einen Sinn, wenn man sich die gesellschaftlichen Umbrüche im Europa des 18. und vor allem des 19. Jahrhunderts vergegenwärtigt.¹⁴ Durch diese gesellschaftlichen Umbrüche kam der Wunsch nach einer abstrakten überschaubaren Solidargemeinschaft auf.

Die Definition lautet daher: *“... Sie ist eine vorgestellte politische Gemeinschaft – vorgestellt als begrenzt und souverän. ...”*¹⁵

Sie ist **vorgestellt**, weil zu keiner Zeit sich alle Mitglieder einer Nation – sei es nun eine kleine oder große Nation – je kennen, je sehen oder je voneinander hören werden. Alle Gemeinschaften, die über die Face-to-Face-Gemeinschaften hinausgehen, sind vorgestellte Gemeinschaften. Diese eine unter vielen vorgestellten Gemeinschaften wird **begrenzt**

¹¹ Vgl. **Schulze, Hagen**, Staat und Nation in der europäischen Geschichte. (Beck'sche Reihe), München 2004, 2. Aufl., S.112-118

¹² **Renan, Ernest**, Was ist eine Nation? Rede am 11. März 1882 an der Sorbonne, Hamburg 1996, S.35

¹³ Vgl. **Anderson, Benedict**, Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts, Berlin 1998, 2. Aufl., S.14

¹⁴ Vgl. **Schulze, Hagen**, Staat und Nation in der europäischen Geschichte, S.150-172

¹⁵ **Anderson, Benedict**, Die Erfindung der Nation, S.14

gedacht, weil sie sich mit der Menschheit nicht gleichsetzt. Die Nationalisten sehnen sich nicht nach der Einheit aller Menschen unter einem religiösen oder politischen Dach. Sie wird **souverän** vorgestellt. Jede Nation soll einen souveränen Staat haben. Und schließlich wird die Nation als eine **Gemeinschaft** vorgestellt, in der alle in Freiheit, Brüderlichkeit und Gleichheit in einem begrenzten souverän gedachten Staat zusammenleben. Die Vorstellung, dass die Nation begrenzt, souverän, und als eine Gemeinschaft von Gleichen betrachtet wurde, war der Grund, warum der Nationalismus erfolgreicher war als alle anderen politischen Ideologien.¹⁶

1.2 Primordialistisch und modernistisch

Wie alt ist eine Nation? In der Nationalismusforschung gibt es zwei diametral voneinander abweichende wissenschaftliche Positionen, wie man nun mit der Nation bzw. mit dem Nationalismus wissenschaftlich umzugehen hat. Die eine Position wird primordialistisch oder auch essentialistisch genannt, der andere Standpunkt wird als modernistisch umschrieben.

Es entstehen im alltäglichen Umgang mit kulturellen Aspekten Irritationen, die uns veranlassen zu glauben, dass Nationen seit jeher existieren oder dass Menschen seit jeher in Nationen organisiert sind und seit jeher einen bestimmten Raum bewohnt haben. Die Primordialisten bzw. Essentialisten vertreten diese Auffassung. Dies bedeutet eine Ideologisierung bzw. Politisierung des Lebens und der Kultur. Diese (politisierte wissenschaftliche) Haltung hatte ihren Höhepunkt vor dem Zweiten Weltkrieg, heute wird sie von den meisten Wissenschaftlern verworfen.¹⁷ Schon Ernest Renan hat diese Haltung vor mehr als hundert Jahren zurückgewiesen.¹⁸ Heute spielt sie in der Wissenschaft eher eine Statistenrolle. Sie wird benützt, um den modernistischen Ansatz in der Nationalismusforschung stärker hervorzuheben.¹⁹

Die Modernisten vertreten die nachvollziehbare Position, dass die Nation bzw. der Nationalismus aus einem politischen und sozialen Bedarf heraus entstanden ist, oder anders ausgedrückt: Das Nationalbewußtsein bzw. der Nationalismus hat sich durch soziale und

¹⁶ Vgl. **Anderson, Benedict**, Die Erfindung der Nation, S.14-16

¹⁷ Vgl. **Hroch, Miroslav**, Das Europa der Nationen. Die moderne Nationsbildung im europäischen Vergleich, (Synthesen: Probleme europäischer Geschichte; Bd. 2), Göttingen 2005, S.13-16

¹⁸ Vgl. **Renan, Ernest**, Was ist eine Nation?, S.17-33

¹⁹ Vgl. **Hroch, Miroslav**, Das Europa der Nation, S.16-17

politische Prozesse im Lauf der Geschichte herauskristallisiert und hat sich als politische Leitweltanschauung unter anderen schließlich durchgesetzt.²⁰ Ich möchte wieder darauf hinweisen, dass noch im 18. Jahrhundert zwischen Nation und Volk unterschieden wurde. Der Begriff Nation umschrieb z. B. im vorrevolutionären Frankreich die Vorrangstellung des Adels und des Klerus. Diese hatten nach dem König, der die Souveränität innehatte, das Recht bzw. Privileg politisch und gesellschaftlich zu handeln. Mit dem Begriff Volk wurde die Mehrheit der Bevölkerung eines Staates oder eines Reiches bezeichnet, die politisch rechtlos bzw. stumm war. Erst nach der „**Französischen Revolution**“, die ihren Ursprung in der Aufklärung hatte, wurden die Begriffe Nation und Volk unterschiedslos gleichgesetzt. Das Volk wurde zum handelnden Souverän (Volkssouveränität). Es wurde zur Nation erklärt.²¹

1.3 Typologie des Nationalismus

Der Nationalismus trat im historischen Verlauf auf unterschiedliche Weise hervor. Hans-Ulrich Wehler stellt vier Typen des Nationalismus fest, während andere Nationalismusforscher zwei und andere wiederum mehrere Formen des Nationalismus herausgearbeitet haben.²²

1. Integrierender Nationalismus

Der integrierende Nationalismus trat zuerst auf. Durch innerstaatliche Revolution und Evolution wird ein bestehender Staat umgegründet und bekommt eine neue Legitimationsbasis. Nach der Ausführung Lembergs kann man diese Form auch als Staatsnation bezeichnen. Solche Staatsnationen wären z. B. Frankreich, USA und auch Großbritannien.²³ Für die Entstehung der späteren Nationalstaaten sind diese genannten Staatsnationen von größter Wichtigkeit. Auf die Staatsnation werde ich im Kapitel 1.4 noch ausführlich zu sprechen kommen.

²⁰ Vgl. **Gellner, Ernest**, Nationalismus. Kultur und Macht, Berlin 1999, S.147-167

²¹ Vgl. **Hagen, Schulze**, Staat und Nation in der europäischen Geschichte, S.88-107

²² Vgl. **Wehler, Hans-Ulrich**, Nationalismus. Geschichte, Formen, Folgen, München 2004, 2. Aufl., S.51-53

²³ Vgl. **ebenda**, S.51

2. Unifizierender Nationalismus

Geografische Räume, in denen ein gewisses sprachliches und kulturelles Beziehungsgeflecht bzw. eine homogenisierte Gesellschaft existiert, die aber in verschiedene staatliche Gebilde zerfallen oder aus Teilen verschiedener Staaten zusammengesetzt sind, werden in mehreren militärischen Unternehmungen zu einem neuen Staat (Nationalstaat) zusammengefügt. Dies wird unifizierender Nationalismus genannt. Als Beispiel werden immer Deutschland und Italien herangezogen.²⁴

3. Sezessionistischer Nationalismus

Neue Nationalstaaten bilden sich durch Loslösung von multinationalen Reichen aus. Als Beispiel können wir auf das Auseinanderbrechen Österreich-Ungarns und auf die sogenannten Befreiungskriege auf dem Balkan verweisen.²⁵ Auf diese Form des Nationalismus werde ich im Kapitel 4.2 einwenig näher eingehen. Nach Miroslav Hroch können wir den sezessionistischen Nationalismus auch als Folge von Nationalbewegungen bezeichnen.²⁶

4. Transfer-Nationalismus

Als sich der Nationalismus in Europa und Amerika durchgesetzt hatte, wurde dieses Modell für viele außereuropäische Gesellschaften zum Vorbild. In der Phase der Dekolonisation wurden viele Nationalstaaten, die zumeist aller kulturellen und politisch-geografischen Grundlagen entbehrten, errichtet.²⁷ Der indische Bundesstaat Kaschmir ist ein typisches Beispiel dafür. Kaschmir ist auch heute noch mehrheitlich von Muslimen bewohnt. Mit der Gründung der beiden Nationalstaaten Indien und Pakistan im Jahre 1948 hätte Kaschmir Pakistan zufallen müssen. Er wurde aber Indien zugesprochen. Seit Kaschmir Indien zugesprochen wurde, stellt Kaschmir ein politisches Dauerproblem dar. Pakistan und Indien führten drei Kriege (1947, 1966 und 1971/72) um Kaschmir.²⁸

²⁴ Vgl. **ebenda**, S.52

²⁵ Vgl. **ebenda**, S.52

²⁶ Vgl. **Hroch, Miroslav**, Das Europa der Nationen, S.42

²⁷ Vgl. **Wehler, Hans-Ulrich**, Nationalismus, S.52-53

²⁸ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Kaschmir> **Zugriff:**05.03.2008

Es gibt aber jenseits dieser Typologie noch eine Menge Mischformen, auf die ich aus thematischen Gründen nicht näher eingehen werde.²⁹

Um im Rahmen der Diplomarbeit vorangehen zu können, ist es notwendig, sich mit der **Staatsnation** (integrierender Nationalismus) und mit der **Nationalbewegung** (sezessionistischer Nationalismus) näher auseinanderzusetzen. Der Wunsch gewisser kurdischer Kreise nach einem unabhängigen Staat bzw. der Wunsch nach politischer und kultureller Autonomie (eigene Sozial- u. Wirtschaftsstruktur und Nationalkultur) setzt voraus, dass man sich mit diesen beiden Typen des Nationalismus auseinandersetzen muss.

1.4 Staatsnation

Als die Idee des Nationalstaates bzw. des Nationalismus in den Staaten Frankreich und England auftrat, haben diese Staaten als Ganzes mehr oder weniger über Jahrhunderte stabil existiert. Der Staat ging dem Nationalismus voraus.³⁰

Es stellt sich nun die Frage, wie der Nationalismus in Westeuropa entstehen konnte? Dem Nationalismus ging ein politischer und gesellschaftlicher Homogenisierungsprozess voraus, der über Jahrhundert währte. Auch der Industriellen Revolution kam eine integrierende und homogenisierende Rolle zu. Am Ende des Prozesses stand der Nationalstaat bzw. der Nationalismus. Ich möchte unter den vielen Aspekten, die für das Entstehen des Nationalismus entscheidend waren, drei hervorheben:

1. Die Homogenisierung durch die Monopolisierung der Gewalt
2. Die Homogenisierung durch die Französische Revolution
3. Die Homogenisierung durch die Industrielle Revolution

²⁹ Vgl. **Wehler, Hans-Ulrich**, Nationalismus, S.52

³⁰ Vgl. **ebenda**, S.53

1.4.1 Die Homogenisierung durch die Monopolisierung der Gewalt

Schon im Mittelalter waren die Herrscher bemüht, ihre Machtfülle zu erhalten bzw. zu stabilisieren. Aber diese Versuche waren allesamt zum Scheitern verurteilt. Das Fehlen von finanziellen Mitteln, von ausgebildeten Untergebenen und schließlich das Fehlen von weitverzweigten Verkehrsnetzen, die die Reichsteile miteinander verbunden hätten, führte dazu, dass die Herrscher gezwungen waren, ihre Gefolgsleute mit Ländereien zu belehnen, die dann in Folge einen mehr oder weniger unabhängigen Charakter bekamen. Durch die Belehnung entstand das Lehnsystem, das immer zugleich eine Zersplitterung der Macht bedeutete. Die feudale Gesellschaft in Westeuropa war zudem in weiten Strecken des Mittelalters mehr von der Natural- als durch die Geldwirtschaft geprägt.³¹ Als der Handel bzw. die Geldwirtschaft im Spätmittelalter wieder an Bedeutung gewann, geriet die feudale Gesellschaft in ein Legimitationsproblem, das bis zur Französischen Revolution und auch darüber hinaus währte und durch Auseinandersetzungen zwischen dem Adel, dem König und dem aufstrebenden Bürgertum gekennzeichnet war.³²

Im Spätmittelalter, als die Interessensgruppen sich gegenseitig politisch zu verdrängen versuchten, begann die äußere Homogenisierung der Staaten in Westeuropa. Staaten wie England und Frankreich bekamen ihre Grenzen, die sich bis heute mehr oder weniger erhalten haben.³³ Staaten wie Deutschland und Italien existierten noch nicht. Große Teile Mitteleuropas wurden unter dem politischen Gebilde „**Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation**“ zusammengehalten, das bis 1806 existierte.³⁴

Der äußeren Homogenisierung ging, wie schon angedeutet, die innere Homogenisierung voraus. Die innere Homogenisierung war zunächst ein institutioneller Prozess, der über Jahrhunderte währte. In der Geschichtswissenschaft wird der Beginn der Institutionalisierung eines Staates mit dem Begriff des „**Absolutismus**“ umschrieben. Dieser Prozess der inneren Homogenisierung verlief in den Staaten West- und Mitteleuropas, wo sie ihren Anfang nahm, zeitlich und politisch unterschiedlich ab. Unter dem Begriff innere Homogenisierung müssen wir vor allem die Bestrebungen der Könige oder auch der Landesfürsten verstehen, Konkurrenten im Inneren und im Äußeren auszuschalten, um die Macht schließlich in ihren

³¹ Vgl. **Schulze, Hagen**, Staaten und Nationen in der europäischen Geschichte, S.19-43

³² Vgl. **Albert, Hans**, Freiheit und Ordnung. Zwei Abhandlungen zum Problem einer offenen Gesellschaft, (Walter Eucken Institut; Vorträge und Aufsätze: 109), Tübingen 1986, S.17-31

³³ Vgl. **Hroch, Miroslav**, Das Europa der Nationen, S.49-58

³⁴ Vgl. **Fuchs, Konrad; Raab, Heribert**, Wörterbuch Geschichte. München 1998, 11. Aufl. S.172

Händen durch Delegation an Untergebene – aus dem bürgerlichen und adeligen Milieu – zu erhalten. Die zentrifugalen Kräfte wurden nach und nach entweder politisch beseitigt oder in die Bürokratie integriert. In den königlichen oder fürstlichen Institutionen wurde die Gefahr dieser zentrifugalen Kräfte für den Herrscher durch die Möglichkeit des Aufstiegs und auch durch Konkurrenzkämpfe in Form von Intrigen des Hofadels entschärft.³⁵

Ein wichtiger Aspekt, der durch die innere Homogenisierung hervorgebracht wurde, war die Einheitssprache. Eine Einheitssprache ist insofern von Bedeutung, weil durch sie eine vertiefende Kommunikation im Staat zustande kommt. Ohne vertiefende Kommunikation hätte die Nation, wie wir sie heute kennen, gar nicht entstehen können. Beim Entstehen der Einheitssprache spielten verschiedene sich gegenseitig bedingende Faktoren eine Rolle. Bei der Verbreitung der Einheitssprache spielten im 15. bis 19. Jahrhundert neben der Verwaltung und dem Buchdruck auch die schriftkundigen Laien, Literaten (Humanisten u. a.), Theologen und Bildungseinrichtungen eine bedeutsame Rolle.³⁶

Die Verbreitung der Einheitssprache verlief in den europäischen Staaten unterschiedlich. Es wurde auch Gewalt angewandt, um eine Einheitssprache durchzusetzen. Die englische Sprache entwickelte sich aus dem Londoner-Englisch. Die englische Krone versuchte gezielt in Irland die englische Sprache zu verbreiten, um die englische Herrschaft zu festigen. Für eine sehr kurze Periode (1794) wurde auch in Frankreich versucht, die Einheitssprache mit Gewalt zu verbreiten. Erst durch den allgemeinen Militärdienst und die Grundschulen in der Dritten Republik konnte die Einheitssprache erfolgreich verbreitet werden.³⁷

Erst durch die Einführung der Schulpflicht konnte sich eine Einheitssprache durchsetzen. Miroslav Hroch schreibt: „... *Für die Bildung der nationalen Identität spielte die Schule unter den neuen Faktoren der sozialen Kommunikation eine ganz besondere Rolle, und zwar aus zweierlei Gründen: Erstens bot sie Raum für die Weitergabe identitätsstiftender Informationen an breite Bevölkerungsschichten, zweitens schuf sie als Hauptinstrument der Alphabetisierung die Grundvoraussetzungen für ein festes Kommunikationsnetz. Sie war darüber hinaus auch ein wichtiges Instrument der moralischen Erziehung und staatlicher Disziplinierung.* ...“³⁸ Als Vorreiter der Schulbildung muss man die Schulmeister, die als

³⁵ Vgl. **Schulze, Hagen**, Staat und Nation in der europäischen Geschichte, S.68-72

³⁶ Vgl. **Reinhard, Wolfgang**, Geschichte der Staatsgewalt. Ein vergleichende Verfassungsgeschichte Europas von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 2002, 3.Aufl., S.388-405

³⁷ Vgl. **ebenda**, S.388-390

³⁸ **Hroch, Miroslav**, Das Europa der Nationen, S.99

Privatunternehmer in vielen Städten Europas tätig waren und den Orden der Jesuiten erwähnen. Der Jesuitenorden unterhielt zwischen 1548 bis 1615 372 höhere Schulen. Bis zum 18. Jahrhundert machten z. B. in Frankreich, Skandinavien und Großbritannien der Staat und die Kirche höchstens hergebrachte Rahmenvorgaben und übten Erfolgskontrollen aus. Es gab kein Anzeichen die Schulbildung zu verstaatlichen.³⁹

In Mitteleuropa verhielt sich die Sachlage anders. In Preußen wurde 1717 und wieder 1763 die allgemeine Schulpflicht verfügt. Theoretisch waren die Schulen unter Kontrolle des Staates, in der Praxis blieb die Zuständigkeit der Schulaufsicht bei den Gemeinden und der Kirche. In der Habsburger Monarchie und in Portugal gab es seit dem 18. Jahrhundert eine rigide staatliche Schulaufsicht. In der Habsburger Monarchie wurde in der „Allgemeinen Schulordnung“ festgelegt, dass in allen Ortschaften ein- bis zweiklassige Volksschulen, in größeren Städten dreiklassige Hauptschulen und in den Landeshauptstädten vierklassige Normalschulen zur Lehrerausbildung einzurichten waren. 1780 existierten in der Habsburger Monarchie 2041 Volksschulen und 37 Hauptschulen. 1781 wurde die allgemeine Schulpflicht eingeschärft.⁴⁰

Wolfgang Reinhard schreibt hierzu: *“... Was uns hier im 18. Jahrhundert begegnete, wurde im 19. Jahrhundert zum Programm: der allgemeine, gesetzliche und polizeilich erzwungene Volksschulbesuch nicht nur zur religiösen und sittlichen, sondern auch zur politischen und wirtschaftlichen Disziplinierung der Masse der Bevölkerung. ...“*⁴¹

Gleichsam mit der Ausbreitung einer einheitlichen Sprache setzt sich mit bürokratischem Nachdruck auch eine einheitliche moderne Gesetzgebung durch, die mit der Zeit für alle Individuen in der Gesellschaft Gültigkeit bekam. Das Römische Recht spielte bei der Homogenisierung der Gesetzgebung eine wichtige Rolle. Das Römische Recht wäre ohne die Katholische Kirche in Vergessenheit geraten, denn sie bewahrte, verinnerlichte und entwickelte das Römische Recht weiter. Über die Vermittlung und Unterstützung der Kirche wurden schließlich die vielen Gewohnheitsrechte und Stammesgesetze (legs langobardorum, lex salica, lex visigothorum usw.) durch die vereinheitlichte Gesetzgebung abgelöst.⁴² In

³⁹ Vgl. **Reinhard, Wolfgang**, Geschichte der Staatsgewalt, S.403-404

⁴⁰ Vgl. **ebenda**, S.404-405

⁴¹ **ebenda**, S.405

⁴² Vgl. **Schulze, Hagen**, Staat und Nation in der europäischen Geschichte, S.26-28

Frankreich z. B. dauerte es bis zur Französischen Revolution, bis sich eine einheitliche Gesetzgebung durchsetzen konnte.⁴³

Das Finanz- bzw. Steuersystem ist ein weiterer wichtiger Integrationsfaktor. In Frankreich z. B. konnte die Monarchie zu keiner Zeit ein einheitliches Steuersystem errichten. Es gab zu viele Interessen, die der Monarch berücksichtigen musste. Die verschiedenen Provinzen Frankreichs wurden unterschiedlich besteuert. Die direkten Steuern wurden verpachtet. Erst nach der Französischen Revolution konnte man von einem vereinheitlichten Steuersystem reden.⁴⁴

1.4.2 Die Homogenisierung durch die Französische Revolution

Bevor ich auf die „**Französische Revolution**“ eingehen werde, müssen wir die politischen Ereignisse und geistigen Entwicklungen in England berücksichtigen, denn diese gehen der Französischen Revolution voraus.

Die alte Ordnung, die vom Gottesgnadentum ausging, war nicht mehr imstande, den sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen einer komplexer werden Welt zu entsprechen. Der Staat wurde, um bestehen zu können, in einen langen Prozess wie z. B. im Falle Englands umgegründet. Hier wäre zunächst am Anfang der politischen Chronologie die „**Magna Charta Libertatum**“ zu nennen. Die Magna Charta war eine Verfassungsurkunde, die im Jahre 1215 zwischen dem König Johann „ohne Land“ und den aufständischen Baronen beschlossen wurde. Sie besteht aus 61 Kapiteln. Schon in der Magna Charta kann der Versuch erkannt werden, die Macht des Königs zu beschneiden. Mit dieser Urkunde beginnt die britische Verfassung.⁴⁵ Eine andere Verfassungsurkunde wäre die „**Bill of Rights**“ von 1689. Das Parlament zu Westminster wurde gestärkt und bekam das Recht den König bzw. die Königin zu ernennen. Für die Königs- bzw. Königinwahl wurde festgelegt, dass nur ein Protestant/in zum König bzw. Königin gewählt werden durfte. Mit der Bill of Rights von 1689 wurde auch die Gewaltenteilung eingeführt. Die Dispensationsgewalt des Königs wurde gänzlich abgeschafft. Die königlichen Richter wurden relativ unabhängig.⁴⁶ Die

⁴³ Vgl. **ebenda**, S.75

⁴⁴ Vgl. **ebenda**, S.75

⁴⁵ Vgl. **Maurer, Michael**, Kleine Geschichte Englands. Stuttgart 1997, S.45-46

⁴⁶ Vgl. **ebenda**, S.226-228

Gewaltenteilung und die Umgründung des Staates vollzogen sich in späterer Folge relativ rasch. Am 1. Mai 1707 wurde mit dem Dokument „**Act of Union**“ England und Schottland unter den Staatsnamen Königreich „**Great Britain**“ vereint. Die gemeinsame Flagge wurde der Union Jack. Das Parlament in Westminster wurde Staatsorgan. In Westminster wurden die Gesetze für beide Reichteile beschlossen. Eine gemeinsame Währung wurde beschlossen. Schottland bekam das Recht 45 Abgeordnete ins Unterhaus und 16 Adelige ins Oberhaus zu entsenden. Nach der Niederschlagung der Jakobitenaufstände (1715 und 1745) und dem wirtschaftlichen Aufschwung im 18. Jahrhundert wurde die Union von England und Schottland als Königreich Great Britain vertieft und gestärkt.⁴⁷ Im Act of Union von 1800 wurde die Vereinigung von Great Britain und Irland zu „**United Kingdom of Great Britain and Irland**“ beschlossen. Am 1. Jänner 1801 wurde dieser Beschluss in Kraft gesetzt. Irland wurde das Recht zugesprochen, 100 Abgeordnete ins Unterhaus und 28 irische Peers und 4 Bischöfe ins Oberhaus zu entsenden. Zuvor wurde Irland als Nebenbesitzung Englands behandelt und wurde von protestantischen Iren diszipliniert bzw. beherrscht. Die irischen Katholiken, die die Mehrheit bildeten, waren Menschen zweiter Klasse.⁴⁸ Das führte letztlich dazu, dass das Vereinigte Königreich Großbritannien und Irland 1922 aufgelöst wurde. 26 irische Grafschaften schlossen sich zur Republik Irland zusammen. Erst 1937 wurde Irland vollständig souverän. Der Nordteil Irlands blieb bei Großbritannien.⁴⁹ Gegenwärtig heißt Großbritannien korrekterweise: „**United Kingdom of Great Britain and Northern Irland.**“ Es ist ein demokratischer Nationalstaat und eine konstitutionelle Monarchie.⁵⁰

Bei der politischen Umgründung bzw Neugründung Englands spielte die Aufklärung eine wichtige Rolle. Die Aufklärung machte erst das Fundament eines Staates fragwürdig. Sie lieferte alternative Gesellschaftsmodelle. Die Aufklärung hatte ihren Ursprung in England und breitete sich dann über ganz Kontinentaleuropa aus. Ein bedeutsamer englischer Philosoph jener Zeit war Hobbes (1588-1679). Er schrieb das Werk Leviathan (1651). Er vertrat die Meinung, dass der Staat nur erhalten werden kann, wenn der Herrscher die absolute Macht innehat, sonst käme es zum Kampf aller gegen alle.⁵¹ Der englische Philosoph John Locke (1632-1704) vertrat hingegen eine andere Position. Locke war der Meinung, dass die Staatsgewalt limitiert und beschränkt sein müsse, um die Freiheit des

⁴⁷ Vgl. **ebenda**, S.243-245

⁴⁸ Vgl. **ebenda**, S.306-309

⁴⁹ Vgl. **ebenda**, S.427-429

⁵⁰ Vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/United_Kingdom **Zugriff:**21.01.2008

⁵¹ Vgl. **Leser, Norbert**, Sozialphilosophie, (Böhlau Studien; Grundlagen des Studiums) 2., unveränderte Aufl., u. a. Wien 1997, S.200-203

Menschen zu schützen und trat daher für die konstitutionelle Monarchie ein.⁵² Durch die Bill of Rights von 1689 wurde England letztlich zur konstitutionellen Monarchie.

In Frankreich nahm die politische Entwicklung eine andere Richtung ein. Die Machtfülle des Königs stieg durch die Institutionalisierung an und blieb unbestritten. Im Verlauf des 18. Jahrhunderts regten sich unter dem Einfluss des englischen Konstitutionalismus und der englischen Aufklärung heftige Kritiken an der Monarchie. Schriftsteller wie Montesquieu, Voltaire und Rousseau griffen die überkommene französische Monarchie an. Hagen Schulze umschreibt diesen Sachverhalt mit dem Begriff der „**Denunzierung**“ der Monarchie. Der König wurde mit orientalischen Despoten, die sich um die Staatsangelegenheiten nicht mehr bemühten, gleichgesetzt.⁵³

Um einerseits den Kritikern zu gefallen und andererseits die königliche Herrschaft zu erhalten bzw. weiterhin losgelöst vom Volk herrschen zu können, etablierten die damaligen Herrscher in weiten Teilen Europas den so genannten aufgeklärte Absolutismus. Der Absolutismus hatte seine Hochblüte im 17. und 18. Jahrhundert.⁵⁴ Der Habsburger-Kaiser Joseph II. verdient hier eine nähere Betrachtung, zumal er mehr als der Preußen-König Friedrich II. praxisorientiert war. Zu Lebzeiten der Kaiserin Mutter, Kaiserin Maria Theresia, konnte er viele konzipierte Vorstellungen, die sehr stark von der Aufklärung geprägt waren, nicht umsetzen. Zunächst versuchte er, die Verwaltung zu reformieren. Er war bestrebt, ein vereinheitlichtes und leicht regierbares Gesamtgebiet zu schaffen. In der Gerichtsordnung von 1781 verwirklichte er als aufgeklärte Herrscher die Gleichheit seiner Untertanen vor dem Gesetz. In den Toleranzpatenten von 1781 wurde den Orthodoxen und Protestanten die Religionsfreiheit zugesprochen. Den Juden wurden trotz seiner aufgeklärten Haltung nicht die vollen staatsbürgerlichen Rechte zugebilligt. Im Strafgesetzbuch von 1787 wurde die Folter verboten und die Beschränkung der Todesstrafe auf bestimmte Punkte festgelegt. Die Situation der Bauern wurde sowohl durch die Beseitigung der Robot und der Erbuntertänigkeit als auch durch die Gewährung einer gewissen Rechtssicherheit verbessert. Der Einfluss der katholischen Kirche wurde in bestimmten Bereichen beschnitten. Zugunsten eines starken staatlichen Schulwesens wurde die Rolle der Kirche übergangen. Bei den Reformen zeigte der Kaiser wenig Fingerspitzengefühl. Noch zu seinen Lebzeiten, verstärkt aber nach seinem Tod,

⁵² Vgl. **ebenda**, S.204-206

⁵³ Vgl. **Schulze, Hagen**, Staaten und Nationen in der europäischen Geschichte, S.91-93

⁵⁴ Vgl. **Fuchs, Konrad; Raab, Heribert**, Wörterbuch Geschichte, S.19-21

wurden viele der Reformen wieder rückgängig gemacht.⁵⁵ Die Zeit für solche radikalen bzw. revolutionären Neuerungen war scheinbar noch nicht gekommen.

In Frankreich hingegen gab es keinen aufgeklärten Herrscher. König Ludwig XVI. war weit davon entfernt, ein aufgeklärter Herrscher zu sein. Die Reformen, die unter Ludwig XV. getätigt wurden, wurden von seinem Nachfolger zugunsten des Adels und des Klerus wieder zurückgenommen. Das war aber nicht der einzige Grund, warum die Französische Revolution ausbrach. Vor allem die Finanz- und Wirtschaftspolitik waren letztlich für das Ausbrechen der Französischen Revolution ausschlaggebend.⁵⁶

Die Französische Revolution ist eng mit Personen wie Montesquieu, Voltaire und Rousseau verbunden. Sie haben einen nicht zu unterschätzenden geistigen Anteil an der Französischen Revolution gehabt. Welche Rolle soll der König oder Fürst in einem erdachten Staat innehaben?⁵⁷ Vor allem durch das Denken Rousseaus wurde die absolutistische Monarchie in ihren Grundfesten erschüttert. Rousseau lieferte der Französischen Revolution die Begriffe „**Volkssouveränität**“ und „**Menschenrechte**“.⁵⁸

Die Französische Revolution wurde 1789 ausgerufen, um dem Staat neu zu gründen und ihn umzugestalten. Die Souveränität wurde vom Monarchen auf das Volk übertragen bzw. der dritte Stand der Generalstände erhob sich zum einzigen legitimen Vertreter des Volkes. Die Französische Revolution dauerte von 14. 7. 1789 bis 9. 11. 1799. Das demokratische Ideal mündete aber in einer blutigen Abrechnung.⁵⁹ Spätestens seit der Französischen Revolution zielte das staatliche Handeln eindeutig auf die nationale Integration hin. Man wollte nicht mehr Lothringer, Elsässer, Provençaux und Dauphinois, sondern Franzose sein. Bauten wie das Panthéon in Paris (1791) zeigen deutlich, dass die neuen Herren des Staates die Menschen zum nationalen Denken erziehen wollten. Die staatlichen Institutionen wurden zentralistisch ausgerichtet und systematisch ausgebaut. Die Bevölkerung wurde in den Staat integriert. Vor allem die Rolle der Armee musste mit der Umschreibung „**Schule der Nation**“ hervorgehoben werden.⁶⁰ Wolfgang Reinhard weist zudem auf einen sehr wichtigen Punkt hin, der im politischen Denken zum Selbstverständnis werden sollte: „... *Damit haben die*

⁵⁵ Vgl. **Duchhardt, Heinz**, Das Zeitalter des Absolutismus. (Oldenburg Grundriss der Geschichte; Bd. 11), München 1989, S.133-135

⁵⁶ Vgl. **ebenda**, S.137-139

⁵⁷ Vgl. **Schulze, Hagen**, Staaten und Nationen in der europäischen Geschichte, S.89-91

⁵⁸ Vgl. **ebenda**, S.99-102

⁵⁹ Vgl. **Fuchs, Konrad; Raab, Heribert**, Wörterbuch Geschichte, S.253-254

⁶⁰ Vgl. **Reinhard, Wolfgang**, Geschichte der Staatsgewalt, S.448

*europäischen Staatsnationen bis zum 19. Jahrhundert weltweit den Nationalstaat als neuen politischen Maßstab geschaffen. Schon die eindrucksvolle Machtentfaltung Frankreichs im Zeichen seiner Revolution hat Herrschern wie Völkern unmissverständlich klar gemacht, was das politische Erfolgsrezept der Zukunft sein würde. Seither gilt ein Staat ohne Nation als genauso unvollkommen wie eine Nation ohne Staat. ...*⁶¹

Der Einfluss der Französischen Revolution war gewaltig. Sie beflügelte nicht nur die bürgerlichen Kräfte in den anderen Staaten Europas, wo man auch eine Neugründung des Staates anstrebte. Auch unterprivilegierte Gesellschaften im Habsburger und im Osmanischen Reich schufen sich unter Rückgriff auf die Ideen der Französischen Revolution ihre neuen politischen Identitäten.⁶²

1.4.3 Die Homogenisierung durch die Industrielle Revolution

Ein weiterer Aspekt, der für das Voranschreiten der Nationsbildung von größter Bedeutung war, war die „**Industrielle Revolution**“ und die mit ihr eng verbundene „**Verkehrsrevolution**“.⁶³ Der englische Sozialreformer A. Toynbee (1852-1883) führte den Begriff Industrielle Revolution (I. R.) ein. Die I. R. nahm ihren Anfang in Großbritannien. Im Laufe des 19. Jahrhunderts setzte sie sich auch in Nordfrankreich, Norditalien, Rheinland-Westfalen, Oberschlesien, an der Saar, in Südwestdeutschland, den USA etc. durch. Sowohl die Siedlungsordnung und gesellschaftliche Struktur als auch das Wirtschaftsleben der europäischen Völker wurden von Grund auf radikal verändert.⁶⁴ Hagen Schulze formuliert den gesellschaftlichen Wandel durch die industrielle Revolution, wie folgt: *“... Während sich aber die neolithische Revolution über lange Zeiträume erstreckte und den Menschen die Anpassung ermöglicht hatte, war der Eintritt in das Industriezeitalter Sache weniger Generationen. Noch nie hat die Menschheit für soviel Wandlung so wenig Zeit gehabt. ...*⁶⁵ Der gesellschaftliche, soziale und damit verbundene politische Umbruch war radikal. Die Industrielle Revolution veränderte bzw. zerstörte nicht nur das traditionelle Wirtschaftsleben, die Siedlungsordnung und gesellschaftliche Struktur der europäischen Völker, sondern brachte vor allem im Denken der Menschen alternative Beschäftigungs-, Lebens- und

⁶¹ ebenda, S.448

⁶² Vgl. ebenda, S.449

⁶³ Vgl. Wehler, Hans-Ulrich, Nationalismus, S.45-47

⁶⁴ Vgl. Fuchs, Konrad; Raab, Heribert, Wörterbuch Geschichte, S.367-368

⁶⁵ Schulze, Hagen, Staat und Nation in der europäischen Geschichte, S.150

Denkmöglichkeiten hervor, die zuvor undenkbar waren. Der Mensch wurde gezwungen geistig, sozial und ökonomisch flexibler und mobiler zu werden.⁶⁶

Auch die Verkehrsrevolution nimmt in der Nationalismusforschung eine zentrale Rolle ein.⁶⁷ Erst sie ermöglichte die Kommunikationsverdichtung. Die Kommunikationsverdichtung geht mehr oder weniger dem Nationalismus voraus. Sie zwingt die Bevölkerung, sich homogenisieren zu lassen. Im Zuge der I. R. wurden die Verkehrsnetze systematisch ausgebaut. Eisenbahn und Dampfschiffe wurden Symbole der Mobilität und der industriellen Revolution. Die Post bzw. das moderne Nachrichtenwesen wurde ausgebaut. Diese technischen Innovationen ermöglichten die isolierende Kraft des Raumes und der Zeit beständig zurückzudrängen. Entlegene und isolierte Gebiete fanden mit der Zeit Anschluss an die gesellschaftlichen Veränderungen. Die Staatsgewalt bzw. der werdende Nationalstaat konnte so seinen Einfluss bis in die entlegenen Gebiete ausdehnen. Die entlegenen Orte waren nicht mehr isoliert, sondern wurden nach und nach an den politischen und kulturellen Ereignissen, Entscheidungen und Entscheidungsfindungen beteiligt bzw. integriert.⁶⁸ Hans-Ulrich Wehler schreibt hierzu: „... *Tausende strömten bereits mit der Eisenbahn zu den großen Sänger-, Turner-, und Schützenfesten im deutschen Vormärz. Abertausende eilten mit demselben Verkehrsmittel zu den Protestdemonstrationen der 1848er Revolution.* ...“⁶⁹ Der Staat kam zu den Bürgern und die Bürger kamen zum Staat. Die Homogenisierung der Gesellschaft hin zu einem Nationalstaat erfuhr erst durch die Kommunikationsverdichtung, die nur durch die Industrielle Revolution und die mit ihr eng verbundene Verkehrsrevolution möglich war, einen unumkehrbaren Fortschritt.

1.4.4 Warum konnte sich der Nationalismus durchgesetzt?

Die Industrielle Revolution brachte nun nicht nur positive Veränderungen mit sich. Sie forderte ihren sozialen und politischen Tribut. Sie zerstörte, wie bereits oben erwähnt, traditionelle Lebensweisen. Familiäre dörfliche Gemeinschaften lösten sich im Zuge der Industriellen Revolution und Modernisierung Schritt für Schritt auf. Die traditionelle Loyalität und Identität wurde fragwürdig. Es fand eine Transformation von der ländlichen

⁶⁶ Vgl. **Gellner, Ernest**, Nationalismus und Moderne, Berlin 1991, S.100-113

⁶⁷ Vgl. **Wehler, Hans-Ulrich**, Nationalismus, S.45-47

⁶⁸ Vgl. **Schulze, Hagen**, Staat und Nation in der europäischen Geschichte, S.157-160

⁶⁹ Vgl. **Wehler, Hans-Ulrich**, Nationalismus, S.46

Lebensweise und Produktionsweise zur städtischen Produktions- und Lebensweise statt. Viele wanderten in die schon sozial überlasteten wirtschaftlichen Zentren, um eine ungelernete Anstellung zu ergattern, zu betteln, usw.. Bauern und Handwerker wurden zu Lohnarbeiter degradiert, die in Fabriken, Hütten und Gruben arbeiteten. Die Kinderarbeit war weit verbreitet. Es dauerte eine gewisse Zeit, bis die Wirtschaft in der Lage war, das Massenelend zu bewältigen.⁷⁰

Die andere negative Seite betraf die mentale Situation des Menschen. Im Zuge der Industriellen Revolution vereinsamte der Mensch, er entfremdete sich von seiner Arbeit und von seinen Mitmenschen, darüber hinaus aber verelendete er auch geistig. Resultierend aus einer solchen sozialen Situation entstand in der breiten Gesellschaft ein Bedarf nach einer neuen geistigen, sozialen und politischen Fundierung des Staates. Auf welchen Ideologien aber, sei es nun politischer oder religiöser Natur, sollte die Gesellschaft ihr Fundament errichten? Schon im 17. Jahrhundert haben sich Philosophen wie John Locke, Hobbes, Mill, Montesquieu und im 18. und 19. Jahrhundert Rousseau, Stirner, Marx usw. mehr oder weniger mit der Rolle des Staates auseinandergesetzt.⁷¹ Der Nachteil dieser gesellschaftlichen Entwürfe war nach meiner Meinung der, dass sie alltagsfremde Abstraktionen waren. Was sollte die breite Gesellschaft z. B. unter dem Anarchismus verstehen? Der Anarchismus war und ist eine Weltanschauung, die eine Angelegenheit von einigen wenigen war, die mit dem politischen und sozialen Zustand in der Gesellschaft unzufrieden waren.⁷² Auch der Sozialismus – obwohl er einen großen Zulauf hatte – konnte meiner Meinung nach den Wunsch der Menschen nach Vertrautheit und Überschaubarkeit, auf den ich noch zusprechen kommen werde, nicht ausreichend befriedigen. Alle eben angeführten gesellschaftlichen Entwürfe waren undemokratisch, utopisch, theorielastig und hatten keines der Ziele erreicht, die sie sich gesetzt hatten.⁷³

Der Nationalismus war zunächst einmal keine unverständliche, abstrakte, alltagsfremde und lediglich theoretische Ideologie. Er griff abstrakt auf gesellschaftliche, soziale, politische Themen zurück, die den vielen durch die Mobilität entwurzelten Menschen vertraut waren. Die Themen des Nationalismus umfassten neben der Frage der Sprache auch die der (fiktiven) Vergangenheit, Mythen, Volkslieder, Märchen, Religion usw.. Die Themen des

⁷⁰ Vgl. **ebenda**, S.151-152

⁷¹ Vgl. **Leser, Norbert**, Sozialphilosophie, S.200-214

⁷² Vgl. **ebenda**, S.212-222

⁷³ Vgl. **ebenda**, S.238-244

Nationalismus betonten die Überschaubarkeit und Vertrautheit der eigenen Gruppe. Zu den frühesten Anhängern des Nationalismus gehörten Menschen aus der mittleren Gesellschaftsschicht. Das gilt vor allem für die Zeit, in der sich die Staatsnationen formierten. Hier ist vor allem Gottfried Herder zu nennen. Nicht nur durch ihn bekam ein jedes Volk einen Volksgeist (Charakter) zugesprochen, sondern schon in der Mitte des 18. Jahrhunderts begann man die Kultur zu politisieren. Man muss das auch vor dem Hintergrund der politischen Homogenisierung sehen. Die Identität eines Menschen, die pluralistisch ist, erfuhr durch die Politisierung der Kultur eine singuläre Reduktion. Durch die Politisierung und Homogenisierung der Kultur bekam der Nationalismus einen essentiellen Charakter.⁷⁴ Aber auch Richard Wagner, der Philosoph Fichte oder der Theologe und Philosoph Schleiermacher – um nur einige Gelehrte des 19. Jahrhunderts beim Namen zu nennen – haben das Ihre dazu beigetragen, dass sich der Nationalismus gegenüber anderen politisch-gesellschaftlichen Organisationsformen durchsetzen konnte.⁷⁵ Dahinter stand immer der Wunsch, die Überschaubarkeit und Vertrautheit der eigenen Gruppe und Gesellschaft in eine höhere abstrakte, politische und kulturelle Ebene zu heben. Der Soziologe Hans Kohn brachte den Siegeszug des Nationalismus prägnant auf dem Punkt. Er schrieb: „... *Einige der Elemente, aus denen sich der Nationalismus aufbaut, gehören zu den ältesten und ursprünglichsten Gefühlen des Menschen; Gefühle, die man überall in der Geschichte als wichtige Faktoren bei der Bildung gesellschaftlicher Gruppen feststellen kann. Der Mensch hat die natürliche Veranlagung, seinen Geburtsort oder den Ort, an dem er seine Kindheit zugebracht hat, dessen Umgebung, sein Klima, die Züge seiner Hügel und Täler, Flüsse und Bäume zu lieben. (Wir empfinden sie als „natürlich“, nachdem sie seit unvordenklichen Zeiten durch die Umstände des geselligen Lebens in uns hervorgerufen wurde). Der ungeheueren Macht der Gewohnheit sind wir alle untertan, und selbst wenn wir in einem fortgeschrittenen Entwicklungsstadium durch das Unbekannte und den Wechsel angezogen werden, so ist die Rückkehr und die innere Ruhe beim Anblick des Vertrauten doch immer wieder beglückend. Der Mensch hat eine leicht erklärbare Vorliebe für seine Muttersprache, da sie die einzige ist, die er wirklich versteht und beherrscht. Einheimische Sitten und Speisen zieht er den fremden vor, weil diese ihm unverständlich und unverdaulich erscheinen. Und wenn er verreist, so wird er mit einem Gefühl der Entspannung zum eignen Tisch und Stuhl zurückkehren; die Tatsache, daß er wieder zu Hause ist, erlöst von den Anstrengungen, die der Aufenthalt in fremden Ländern und der Verkehr mit fremden Völkern mit sich bringen, wird in ihm ein*

⁷⁴ Vgl. **Schulze, Hagen**, Staaten und Nationen in der europäischen Geschichte, S.175-208

⁷⁵ Vgl. **Ley, Michael**, Mythos und Moderne. Über das Verhältnis von Nationalismus und politischen Religionen, Wien – Köln – Weimar 2005, S.10-11

*erhebende Freudengefühl auslösen. Kein Wunder, daß er auf die einheimische Lebensart stolz ist, und daß er gerne von deren Überlegenheit überzeugt ist. Da diese scheinbar die einzige ist, unter der sich zivilisierte Menschen seinesgleichen wohl fühlen, ist sie dann nicht auch die einzige, die für menschliches Wesen überhaupt in Frage kommt? ...*⁷⁶ Solche Gefühle betrafen zunächst einzelne Personen. Die Gruppe brachte solche Emotionen nur in der Zeit der Not und der Herausforderung auf.⁷⁷

1.4.5 Was sind die einheitsbildenden Faktoren?

Hier stellt sich für mich die Frage, welche objektiven Momente bzw. welche kulturellen Aspekte müssen vorhanden sein, damit ein subjektives Bewusstsein der Zugehörigkeit zu einer Nation entstehen kann. Hier spielt sicherlich die gemeinsame **Sprache** eine wichtige Rolle. Die Nationalisten bzw. nationalbewussten Menschen sagen, dass die Sprache das objektivste Moment einer Nation, eines Volkes darstellt.⁷⁸ Zu einem gewissen Teil ist es richtig, denn die Sprache geht der Nationsbildung voraus. Eine einheitliche Sprache fördert die vertiefende Kommunikation eines Staates. Die Sprache für sich allein als identitätsstiftende Kraft muss aber zurückgewiesen werden, denn in der Geschichte und in der Gegenwart gibt es eine Fülle von tragischen Beispielen, die dieser Behauptung zuwiderlaufen. Als ein Beispiel unter vielen können wir Deutschland heranziehen. Warum konnten Österreich und Deutschland nicht zu einer Nation zusammenfinden? Warum wurde die „**Kleindeutsche Lösung**“ vorgezogen? Was waren die Gründe, die dazu führten, dass die „**Großdeutsche Lösung**“ nicht realisiert wurde? An der Sprache kann es nicht gelegen sein, denn in beiden Ländern hat Deutsch als Amtssprache eine tragende Rolle gespielt. Welche handfesten Gründe waren ausschlaggebend? Einen nachhaltigen und schwerwiegenden Grund unter vielen stellte zunächst die Konfession als Erinnerungsinstitution dar. Weder die Vertreter des Katholizismus noch die Vertreter des Protestantismus konnten und wollten ihre Aversionen unterdrücken. Ein weiterer Grund lag in den politischen Interessen der handelnden Personen.⁷⁹

⁷⁶ **Kohn, Hans**, Die Idee des Nationalismus. Ursprung und Geschichte bis zur Französischen Revolution, Heidelberg 1950, S.23-24

⁷⁷ Vgl. **ebenda**, S.25

⁷⁸ Vgl. **Hobsbawm, Eric J.**, Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780, Frankfurt – New York 2004, erw. Aufl., S.112-119

⁷⁹ Vgl. **Fuchs, Konrad; Raab, Heribert**, Wörterbuch Geschichte, S.168

Aus dem Vorgebrachten kann man schließlich darauf schließen, dass neben der Sprache auch immer kulturelle und politische Faktoren mitwirken und in Erzählungen vermittelt werden müssen, damit eine politische Identität entstehen kann. Der Vermittlung kommt eine wichtige Rolle zu. Ohne Vermittlung kann weder eine abstrakt fühlbare politische oder kulturelle Identität entstehen noch eine politische Integration erreicht werden. Nicht allein die jeweilige Sprache, Rasse, usw. für sich bringt das Nationalbewusstsein hervor, sondern das Nationalbewusstsein muss in politischen und kulturellen Erzählungen, die die gesellschaftliche, ethnische und kulturelle Vielfalt zusammenfassen und politisieren, vermittelt werden. Der Nationalismus ist nicht nur eine Angelegenheit der nationalen Elite. Es ist auch ein tägliches Plebiszit, wie es Ernst Renan formulierte. Wir werden täglich daran erinnert, dass wir als Menschen in Nationen organisiert sind. Das beginnt schon in der Familie, Schule, in den Medien, Politik, Sport, durch öffentliche Symbole (Personen, Gebäuden, Denkmäler usw.) und schließlich durch nationale Feiertage und historische Ereignisse.⁸⁰

1.5 Nationalbewegung

Bestehende Nationen bringen andere Nationen hervor. Nachdem sich Staaten wie Frankreich und Großbritannien als Nationalstaaten erfolgreich etabliert hatten, stellte sich mit der Zeit eine Verinnerlichung und Nachahmung auch in anderen Teilen Europas ein.⁸¹ Der Nationalismus verbreitet sich nach Mittel-, Nord und Osteuropa. Durch die Nachahmung entstand der unifizierende und sezeptionistische Nationalismus.⁸² In diesem Zusammenhang soll der sezeptionistische Nationalismus, den Miroslav Hroch Nationalbewegung nennt, besonders hervorgehoben werden.

Die Kämpfer der Nationalbewegungen verweigerten und verweigern sich damals wie heute der staatlich gelenkten Integration. Sie wollten und wollen auch heute verhindern, dass ihr sprachliches und kulturelles Anderssein Opfer der staatlichen Homogenisierungspolitik wurde und wird. Neben diesen emotionalen Interessen standen und stehen aber auch handfeste

⁸⁰ Vgl. **Hroch, Miroslav**, Das Europa der Nationen, S.207-234

⁸¹ Vgl. **Wehler, Hans-Ulrich**, Nationalismus, S.24

⁸² Vgl. **ebenda**, S.51-54

politische Interessen. Von den peripheren Gesellschaften wird der Nationalismus schließlich adaptiert.⁸³

Miroslav Hroch, ein Kenner der europäischen Nationalbewegungen, hat durch vergleichende Forschung über die Entstehung der Nationalbewegungen in Europa eine Vergleichbarkeit herausgearbeitet, die für diese Diplomarbeit von größtem Nutzen sein wird. Der Weg zur Gründung einer Nation erfolgt nach seinen Forschungserkenntnissen in drei Phasen. Diese Phasen werden immer schon durch bestimmte politische Forderungen begleitet (vgl. Kapitel 1.5.2). Zunächst möchte ich kurz auf die Vorkämpfer der Nationalbewegungen eingehen.

1.5.1 Vorkämpfer der Nationalbewegungen

In den meisten europäischen Nationalbewegungen kamen die Vorkämpfer aus verschiedenen Schichten. Nur bei der polnischen und magyrischen Nationalbewegung spielte der Adel eine eindeutig führende Rolle. Bei einigen europäischen Nationalbewegungen wie z. B. bei den tschechischen, slowenischen, litauischen und irischen Nationalbewegungen spielten die Freiberufler eine führende Rolle. Sie stellten die Elite der Patrioten. In anderen europäischen Nationalbewegungen stieg erst bei der Formulierung der nationalen Forderungen der Einfluss der Freiberufler stetig an.⁸⁴ Auch der Klerus blieb von der Nationalisierung der Gesellschaft nicht verschont. Solange die Nationalisierung der Gesellschaft wie im Falle der katholischen Gesellschaft die Verwaltungseinrichtung der Kirche nicht in Frage stellte, wurde die Nationalisierung der Gesellschaft unterstützt. Bei der protestantischen Kirche war das eine individuelle Angelegenheit. Bei den unteren Rängen der orthodoxen Kirche auf dem Balkan spielte die ethnische Zugehörigkeit eine wichtige Rolle.⁸⁵ Die städtische Mittelschicht und vor allem die Handwerker der peripheren Gesellschaften spielten in den Nationalbewegungen eine doch eher untergeordnete Rolle. Nur in der tschechischen Nationalbewegung waren sie stark vertreten. In Osteuropa spielten die Kleinhändler und Unternehmer eine gewisse Rolle.⁸⁶ In den europäischen Nationalbewegungen haben die Bauern nur in geringem Umfang eine bedeutende Stellung eingenommen, obwohl sie die größte Gruppe innerhalb der peripheren Gesellschaften darstellten. Nur in Litauen spielten die Bauern eine große Rolle. Erst in der

⁸³ Vgl. **Hroch, Miroslav**, Die Vorkämpfer der Nationalbewegungen bei den kleinen Völkern Europas. Eine vergleichende Analyse zur gesellschaftlichen Schichtung der patriotischen Gruppen, Prag 1969, S.13-17

⁸⁴ Vgl. **Hroch, Miroslav**, Das Europa der Nationen, S.114-115

⁸⁵ Vgl. **ebenda**, S.115-116

⁸⁶ Vgl. **ebenda**, S.116

Massenphase C (vgl. Kapitel 1.5.2) traten auch Bauernvertreter als nationale Vordenker verstärkt auf.⁸⁷

1.5.2 Entwicklungsphasen und Forderungen der Nationalbewegungen

Miroslav Hroch unterteilt die innere Entwicklung der Nationalbewegung in drei mehr oder weniger aufeinanderfolgenden Phasen ein:

Entwicklungsphasen

Die **Phase A** wird von isolierter Gelehrsamkeit dominiert. Gelehrte bzw. interessierte Intellektuelle beschäftigen sich mit ihrer eigenen Sprache, mit Bräuchen und Sitten, mit der Vergangenheit der eigenen Gruppe usw.. Die einfachen Mitglieder der peripheren Gesellschaften haben mitunter überhaupt keinerlei Kenntnisse über die geistigen Tätigkeiten dieser Intellektuellen. Ihre Arbeiten werden vorwiegend in den Reihen der ersten Generation von Hand zu Hand gereicht, ohne in den breiten Gesellschaften der „**non dominant ethnic groups**“ wahrgenommen zu werden.⁸⁸

In der **Phase B** versuchen die Patrioten der „non dominant ethnic groups“ sich zu organisieren, und Mitglieder für ihre Nationalbewegungen zu gewinnen. Es gibt Nationalbewegungen, in denen in der Phase B entweder die politischen vor den kulturellen Forderungen stehen oder die kulturellen vor den politischen. Diese Patrioten greifen vorwiegend auf abstrakte – kulturelle, historische, soziale, politische – Vorgaben der Phase A zurück. Es ist die Phase, in der die politischen Forderungen formuliert und auch schon eingefordert werden. Miroslav Hroch nennt diese Phase: „**die Phase der Agitation**“.⁸⁹

Die **Phase C** hängt schließlich von der **Phase B** ab. Die nationale Agitation wird entweder von der breiten Schicht der eigenen peripheren Gesellschaft akzeptiert oder auch nicht. Wenn ja, dann bekommt die Nationalbewegung den Charakter einer Massenbewegung.⁹⁰

⁸⁷ Vgl. **ebenda**, S.116-117

⁸⁸ Vgl. Vgl. **Hroch, Miroslav**, Programme und Forderungen nationaler Bewegungen. Ein europäischer Vergleich, in: **Timmermann, Heiner** (Hrsg.), Entwicklung der Nationalbewegungen in Europa 1850-1914. (Dokumente und Schriften der europäischen Akademie Otzenhausen; Bd. 84), Berlin 1998, S.19

⁸⁹ Vgl. **ebenda**, S.19

⁹⁰ Vgl. **ebenda**, S.19

Forderungen

Nach Miroslav Hroch können wir die nationalen Forderungen der Nationalbewegung auf drei Punkte zusammenfassen. Diese drei Punkte sind für die Nationsbildung von größter Bedeutung:⁹¹

1. Kulturelle Forderungen – Sprache, Bildung, Literatur, Verwaltung usw. Für die Entfaltung eines Nationalbewusstseins sind diese Forderungen von immenser Bedeutung.
2. Politische Forderungen – beginnend mit der Einforderung kultureller Rechte und in der Folgezeit die Forderung nach einer Selbstverwaltung des ethnisch dominierten Gebiets. Die Forderung nach Unabhängigkeit stellt sich noch nicht.
3. Soziale und wirtschaftliche Forderungen – wirtschaftliche und soziale Aufwertung der eigenen Gesellschaft.

Die europäischen Nationalbewegungen versuchen mit diesem Forderungskatalog ihre als unterdrückt aufgefassten Gesellschaften auf das Niveau einer vollwertigen Nation zu heben. Die sprachlichen und kulturellen Aspekte der peripheren Gesellschaften sollen durch schulische Bildung, Literatur und durch Selbstverwaltung homogenisiert werden. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur setzt in der Phase A ein, in der Phase C findet sie vorläufig ihren Abschluss.⁹² In der Frage der politischen Forderungen verhielten sich die Nationalbewegungen unterschiedlich. Nach Miroslav Hroch tendierten die meisten europäischen Nationalbewegungen zu politischer Autonomie und nur wenige Nationalbewegungen wie z. B. die der Polen, Serben und Griechen zur nationalen Eigenstaatlichkeit.⁹³ Was die sozialen und wirtschaftlichen Forderungen aller europäischen Nationalbewegungen anbelangte, war man vom politischen Willen beseelt, eine entwickelte Sozialstruktur für die eigene zur Nation erklärte Gesellschaft zu errichten. Dazu gehörte auch die Förderung des Unternehmertums in der eigenen Gesellschaft. Mit dem Aufbau eines Unternehmertums würde die eigene als Nation vorgestellte Gesellschaft vervollständigt⁹⁴

⁹¹ Vgl. **ebenda**, S.19

⁹² Vgl. **ebenda**, S.19-22

⁹³ Vgl. **ebenda**, S.22-23

⁹⁴ Vgl. **ebenda**, S.26

Dieser Forderungskatalog verweist auf die Definition Andersons: "... *Sie ist eine vorgestellte politische Gemeinschaft – vorgestellt als begrenzt und souverän. ...*"⁹⁵

Die Nationalbewegungen versuchen mit diesem Forderungskatalog ihre als unterdrückt wahrgenommene Gesellschaft von der Staatsnation zu separieren, indem sie eigene kulturelle, politische, soziale und wirtschaftliche Strukturen einfordern bzw. errichten wollen.

1.5.3 Die Rolle der Vereine für die Nationalbewegungen

Hagen Schulze schreibt: "... *Das 19. Jahrhundert war das Jahrhundert der Vereine, eines Netzwerks von Assoziationen mit den unterschiedlichen Zielen, und es gab kaum ein Individuum, das nicht Mitglied wenigstens eines Vereins war. ...*"⁹⁶ Die ersten wirklich nationalen Vereine der Nationalbewegungen entstehen nach meiner Meinung in der Phase B. Ein bekannter national orientierter Verein wäre z. B. Sokol (Falke). Sokol war eine tschechische Turner-Vereinigung, die sich an den deutschnationalen Turnervereinigungen orientierte. Als Tracht hatten sie das rote Hemd der italienischen Nationalbewegung adaptiert. Sie standen aber den deutsch-nationalen Turnervereinigungen unversöhnlich gegenüber. Sokol hatte in Mittel- und Osteuropa zahlreiche Nachahmungen gefunden.⁹⁷

Vereine haben für die europäischen Nationalbewegungen eine wichtige Rolle gespielt. Die Nationalbewegungen lehnten die Allmacht der staatlichen Institutionen ab, welche man als Assimilierungsinstrument ansah und zudem konnten ihre politischen und kulturellen Forderungen in die staatlichen Institutionen nicht hineingetragen werden. Daher waren sie gezwungen, sich durch Vereinsgründungen zu organisieren.⁹⁸ In der Phase B und C waren die Vereine für die nationale Agitation von größter Bedeutung. Die Vereine, die die Nationalbewegungen einrichteten, waren primitive Parallelinstitutionen. In vielen Staaten Europas wurden nationale Vereine gegründet. In Deutschland allein waren 135000 Personen Mitglieder in nationalen Turner-Vereinen.⁹⁹

⁹⁵ **Anderson, Benedict**, Die Erfindung der Nation, S.14

⁹⁶ **Schulze, Hagen**, Staaten und Nationen in der europäischen Geschichte, S.203

⁹⁷ Vgl. **Hroch, Miroslav**, Das Europa der Nationen, S.224-225

⁹⁸ Vgl. **Bruckmüller, Ernst**, Nation Österreich. Kulturelles Bewusstsein und gesellschaftlich-politische Prozesse, (Studien zu Politik und Verwaltung; Bd. 4), Wien – Köln – Graz 1996, 2., ergänzte u. erw. Aufl., S.297-298

⁹⁹ Vgl. **Schulze, Hagen**, Staaten und Nationen in der europäischen Geschichte, S.203-208

2. Die kurdische Gesellschaft

Im Laufe der Geschichte hat die kurdische Gesellschaft nicht vermocht, sich zu einer Nation zu erheben. Zu keiner Zeit haben die Kurden einen Staat gehabt. Die kurdische Gesellschaft hat auch im 21. Jahrhundert keine eigene Sozialstruktur – außer im Irak(?) – hervorgebracht.

Obwohl das kurdische Siedlungsgebiet einen bestimmten geografischen Raum umfasst, sind sie, da sie bis heute keinen eigenen Staat hervorgebracht haben, Bürger vieler Staaten. Man findet die Kurden vor allem als Bürger Syriens, des Iraks, Irans, Azerbaidschans, Armeniens und der Türkei. Im Zuge der Wirtschaftsmigration sind viele Kurden Bürger der Europäischen Union geworden.¹⁰⁰

Weil die Kurden keine eigene Sozialstruktur besitzen und keinen eigenen Staat hervorgebracht haben, stellt sich die berechtigte Frage, sind die Kurden eine Nation? Es liegt mir fern, die kurdische Realität zu verleugnen. Es wäre jenseits der Wissenschaftlichkeit und jenseits der Realität, die Existenz einer bzw. vieler kurdischer Gesellschaften zu verleugnen. Zudem stellte ich auch im Vorwort die Realisierung einer pankurdischen Nation in Abrede. Ich werde versuchen, diese beiden Punkte am Ende des zweiten Kapitels ausgewogen zu beantworten.

In diesem Kapitel wird die kurdische Gesellschaft vor dem Hintergrund dieser beiden Punkte thematisiert. Den Anfang wird die geografische und sprachliche Situation der Kurden bilden. Im Anschluss daran wird die gesellschaftliche und politische Loyalität innerhalb der kurdischen Gesellschaft beleuchtet werden. Und zuletzt muss auch die religiöse Loyalität der kurdischen Gesellschaft näher betrachtet werden.

Aber zunächst muss festgehalten werden, dass diese so genannte gesellschaftliche Fraktioniertheit der Kurden, die von kurdischen Nationalisten und politischen Beobachtern aufgezeigt wird, in der Vergangenheit der kurdischen Gesellschaft kein wie immer auch geartetes Problem darstellte. In der Vergangenheit existierte kein **Bedarf**, die Widersprüchlichkeiten, die in der kurdischen Gesellschaft existierten, zu beseitigen oder zu überwinden. Das Zusammengehörigkeitsgefühl, wie wir es heute kennen und das uns durch

¹⁰⁰ Vgl. **Ammann, Birgit**, Kurden in Europa. Ethnizität und Diaspora, (Kurdologie Bd. 4), Münster – Hamburg – London 2001, S. S.138

das nationalstaatliche Paradigma vermittelt wird, existierte in der Vergangenheit nicht, denn der Nationalstaat bzw. die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nation, wie im ersten Kapitel klar und deutlich dargelegt wurde, ist eine soziale und politische Konstruktion der Moderne. In der Vergangenheit organisierten sich die Kurden in Haushalten, Clans und Stämmen. Die höchste und komplexeste Organisationsform bildete schließlich die Stammeskonföderation und die übergeordnete Sinnstiftung kam vom Islam.¹⁰¹ Auch heute noch spielt die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Haushalt, Clan oder zu einem bestimmten Stamm eine nicht zu übersehende Rolle.

Der **Bedarf** die kurdische Gesellschaft zu politisieren und zu nationalisieren bzw. der kurdischen Gesellschaft eine politische, kulturelle und soziale Einheit zu geben, begann um die Mitte des 20. Jahrhunderts als die Mobilität schließlich auch in die kurdische Gesellschaft Einzug hielt.¹⁰² Im Zuge der Mobilität kamen viele junge Mitglieder der kurdischen Gesellschaft mit dem Marxismus und Nationalismus als alternatives Organisationsmodell in Berührung. Später kam auch der Islamismus hinzu. Vor allem die kapitalistische Durchdringung der kurdischen Gesellschaft trug einen wesentlichen Anteil dazu bei, die kurdische Produktionsform und Lebensweise radikal zu zersetzen. Diese hervorgehobenen Punkte werden im fünften und sechsten Kapitel näher behandelt werden.

Der Begriff Kurdistan

Je nach Intention eines Autors wird der Begriff Kurdistan unterschiedlich verstanden bzw. definiert. Für einen Vordenker einer kurdischen Nation bedeutet Kurdistan das Land der Kurden. Die kurdischen Nationalisten benützen, obwohl in der Vergangenheit kein Staat oder Reich mit dem Namen Kurdistan existierte, in ihren politischen Diskursen auch Begriffe wie Türkisch-Kurdistan bzw. Nordkurdistan, Irakisch-Kurdistan bzw. Südkurdistan, Iranisch-Kurdistan bzw. Ostkurdistan und Syrisch-Kurdistan bzw. Westkurdistan. Für einen kurdischen Nationalisten ist es nicht relevant, ob in der Vergangenheit ein kurdischer Staat bestand. Für den kurdischen Nationalisten hat Kurdistan durch die Allgegenwärtigkeit des nationalen bzw. nationalstaatlichen Paradigmas sozusagen immer existiert.¹⁰³

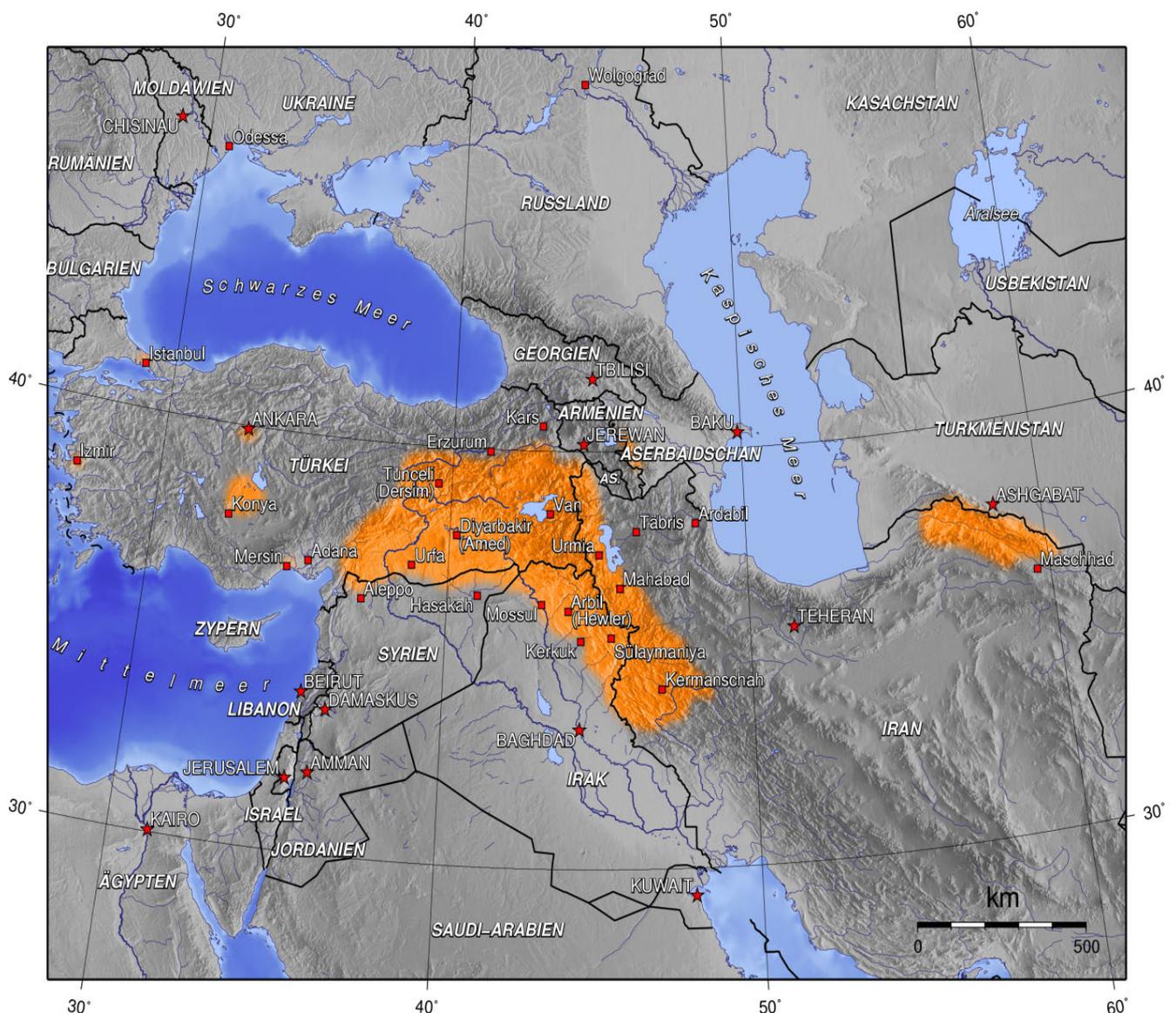
¹⁰¹ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat. Politik und Gesellschaft Kurdistan, Berlin 2003, 2., neu übersetzte Aufl., S.71-222

¹⁰² Vgl. **Strohmeier, Martin; Yalçın-Heckmann, Lale**, Die Kurden, S.181-192

¹⁰³ Vgl. **Bozkurt, Askim**, Das Kurdenproblem in der Türkei. Die Manifestation und Konsolidierung des ethnischen Konflikts und die Frage seiner Lösung, (Europäische Hochschulschriften, Reihe 31; Politikwissenschaft, Bd. 150), Frankfurt am Main – New York – Paris – Wien 1994, S.27

2.1 Die geografische und sprachliche Situation der Kurden

Das Siedlungsgebiet der Kurden erstreckt sich, wie in Karte 1 dargelegt,¹⁰⁴ von Nord-Syrien und vom Südosten der Türkei im Westen bis Nord-Irak, West-Iran und Nordosten des Irans im Osten.¹⁰⁵ Versprengte kleine kurdische Enklaven lassen sich im Armenien und Aserbaidschan und in Zentralasien feststellen.¹⁰⁶



¹⁰⁴ <http://de.wikipedia.org/wiki/Kurdistan> Zugriff: 22.05.2008

¹⁰⁵ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.45-46

¹⁰⁶ Vgl. **Vanly, Ismet Cherif**, The Kurds in the Soviet Union. in: **Kreyenbroek, Philip G.; Sperl, Stefan** (Hrsg.), The Kurds, S.206-207

Die geografische Ausdehnung Kurdistans ist und bleibt sehr problematisch und sagt über die wirkliche Ausbreitung der kurdischen Bevölkerung nichts aus, denn wie noch mehrmals zu erwähnen sein wird, leben die meisten Kurden der Türkei, scheinbar nicht mehr in ihrem Siedlungsgebiet. Zudem weicht je nach Intentionen der Autoren die geografische Ausdehnung des kurdischen Siedlungsgebietes voneinander ab. Die Ausdehnung des kurdischen Siedlungsgebietes variiert je nach Intention eines Autors zwischen 409 650 km² und 550 000 km².¹⁰⁷

Zudem hat sich zweifellos das Siedlungsgebiet der Kurden nach der Deportation und dem Genozid an den Armeniern¹⁰⁸ und der Vertreibung der nestorianischen Christen¹⁰⁹ während der jungtürkischen Herrschaft vergrößert. Seit den 1960er Jahren bis zum heutigen Tag findet im Nordirak eine stille ethnische Säuberung statt. Christen werden systematisch aus ihrer angestammten Heimat verdrängt.¹¹⁰

Das kurdische Siedlungsgebiet ist streckenweise alles andere als wirtlich und zum Teil auch heute noch unzugänglich. Im Siedlungsgebiet der Kurden erreichen die Berge häufig eine Höhe von 4000 m. Der Berg Ararat erreicht die Höhe von 5165 m. Das Klima in den kurdischen Siedlungsgebieten ist von großen Temperaturunterschieden gekennzeichnet. Im Sommer erreichen die Temperaturen bis zu 40 Grad. Im Winter sinken die Temperaturen nicht selten auf minus 30 Grad. Im kurdischen Siedlungsgebiet werden bis zum heutigen Tag Ackerbau und eine sehr rege Viehzucht betrieben. Es werden u. a. auch Reis, Baumwolle und Tabak angebaut. Das kurdische Siedlungsgebiet zeichnet sich auch durch seinen Wasserreichtum aus. Die bedeutendsten Flüsse sind der Tigris und der Euphrat – beide entspringen in der Türkei. Im kurdischen Siedlungsgebiet befindet sich auch der Van-See in der Türkei und der Urmiya-See in Iran.¹¹¹

Angesichts der unnachgiebigen Integrations- und Assimilationspolitik in den genannten Staaten können wir nicht wirklich verifizieren, sondern nur errahnen, nur schätzen, wie hoch der kurdische Bevölkerungsanteil an der Gesamtbevölkerung der genannten Staaten ist. Nicht wenige kurdische Nationalisten gehen in ihren nationalistischen Diskursen von einem sehr

¹⁰⁷ Vgl. **Bozkurt, Askim**, Das Kurdenproblem in der Türkei, S.29-30

¹⁰⁸ Vgl. **Behrendt, Günther**, Nationalismus in Kurdistan. Vorgeschichte, Entstehungsbedingungen und erste Manifestationen bis 1925, (Schriften des Deutschen Orient-Institut; Politik, Wirtschaft und Gesellschaft des Vorderen Orients), Hamburg 1993, S.299-308

¹⁰⁹ Vgl. **ebenda**, S.166-169

¹¹⁰ Vgl. **Hennerbichler, Ferdinand**, Die Kurden. Mosonmagyaróvár 2004, S.272-274

¹¹¹ Vgl. **Strohmeier, Martin; Yalçın-Heckmann, Lale**, Die Kurden, S.22-24

hohen kurdischen Bevölkerungsanteil aus. Es sind sogar nicht nachvollziehbare demografische Zahlenangaben im Umlauf, die von insgesamt 40 Millionen Kurden ausgehen. Seitens der offiziellen Stellen der genannten Staaten wird der Bevölkerungsanteil der Kurden an der Gesamtbevölkerung entweder heruntergespielt oder ganz unterdrückt.¹¹²

Um diese Widersprüchlichkeit visuell zu verdeutlichen, möchte ich hier zunächst drei Monografien heranziehen. Auch hier gilt es, die Intention der Autoren zu hinterfragen.

Nach der Schätzung von Ismet Cherif Vanly lebten **1983** in:¹¹³

Staat	Einwohner insges.	davon Kurden	Anteil der Kurden in Prozenten
Türkei:	47.200.000	11.400.000	24%
Iran:	41.000.000	6.600.000	16%
Irak:	14.500.000	3.900.000	27%
Syrien:	10.000.000	900.000	9%
UDSSR:	-	350.000	-
Insgesamt:		<u>23.150.000</u>	

Nach der Schätzung von David McDowall lebten **1991** in:¹¹⁴

Staat	Einwohner insges.	davon Kurden	Anteil der Kurden in Prozenten
Türkei:	57.000.000	10.800.000	19%
Irak:	18.000.000	4.100.000	23%
Iran:	55.000.000	5.500.000	10%
Syrien:	12.500.000	1.000.000	8%
UDSSR:	-	500.000	-
Anderswo	-	700.000	-
Insgesamt:		<u>22.600.000</u>	

¹¹² Vgl. **Ammann, Birgit**, Kurden in Europa, S.66

¹¹³ **Vanly, Ismet Cherif**, Kurdistan und die Kurden. Bd. 2: Türkei und Irak - Fortsetzung, (Pogrom Reihe bedrohte Völker), Göttingen – Wien 1986, S.44

¹¹⁴ **McDowell, David**, The Kurds. A Nation Denied, London 1992, S.12

Nach Martin Strohmeier und Lale Yalçın-Heckmann lebten um das Jahr **2003** in:¹¹⁵

Türkei:	ca. 12-14Millionen
Irak:	ca. 5.7 Millionen
Iran	ca. 4 Millionen
Syrien:	über 1 Millionen
In den Nachfolgestaaten der Sowjetunion:	ca. 400.000
In Westeuropa:	ca. 700.000
Insgesamt:	<u>ca. 24-27 Millionen</u>

Wie zu ersehen ist, widersprechen sich die demografischen Angaben zwischen den Jahren 1983, 1991 und 2003. Wie sieht es aber mit der Assimilierung der Kurden aus? In keiner der erwähnten Schätzungen wurde auf die Assimilierung der Kurden eingegangen. Nach der Schätzung von Faruk Şen hat z. B. die Türkei einen kurdischen Bevölkerungsanteil von 7,5 bis 12 Millionen.¹¹⁶ Aus diesen unpräzisen und tendenziösen Statistiken geht dennoch klar hervor, dass die meisten Kurden in der Türkei leben.

Nun stellt sich für mich im Weiteren die berechtigte Frage, warum die Bevölkerungsstatistik für die kurdischen Nationalisten eine wichtige Rolle spielt. Anhand der Bevölkerungsstatistik versuchen die kurdischen Nationalisten, die kurdische Gesellschaft in den Rang einer modernen Nation zu heben und als staatstragend darzustellen. Sie argumentieren anhand der Bevölkerungsstatistik: Weil die Kurden die dritt- bzw. viertgrößte Nation im Nahen Osten darstellen, würde ihnen die Gründung eines schon überfälligen kurdischen Nationalstaates zustehen.¹¹⁷ Die zahlenmäßige Größe einer Gesellschaft sagt nichts über ihre Fähigkeit und ihren Willen aus, sich zu einer Nation zu erheben. Man muss darauf hinweisen, dass Nation und Ethnie nicht unbedingt zusammenfallen müssen. Als Beispiel unter vielen kann man Jugoslawien heranziehen. Warum konnte Jugoslawien zerfallen, obwohl doch die Slowenen, Kroaten, Serben, Mazedonier, Bosnier, Montenegriner Südslawen waren? Aber auch die Tschechoslowakei ist ein gescheitertes Beispiel.¹¹⁸

¹¹⁵ Vgl. **Strohmeier, Martin; Yalçın-Heckmann, Lale**, Die Kurden, S.31

¹¹⁶ Vgl. **Şen, Faruk**, Türkei. München 1996, 4., neu bearbeitete Aufl., S.146-147

¹¹⁷ Vgl. **Yarar, Veli**, Kurdische Bewegungen und die Kurdenpolitik der Türkei. Dipl., Wien 2000, S.19

¹¹⁸ Vgl. **Lemberg, Hans**, Unvollendete Versuche nationaler Identitäten im 20. Jahrhundert im östlichen Europa: die Tschechoslowaken, die Jugoslawen, das Sowjetvolk, in: **Berding, Helmut** (Hrsg.), Nationales Bewusstsein und kollektive Identität. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewusstseins in der Neuzeit Bd. 2, Frankfurt am Main 1996, 2. Aufl., S.581-607

Man muss diese Beispiele der gescheiterten Nationsbildungen im Bezug auf die Kurden berücksichtigen, denn die Kurden in Irak und die Kurden in der Türkei, Iran und Syrien haben sich seit den letzten 90 Jahren kulturell und politisch voneinander entfernt. Die Kurden in den genannten Staaten haben bedingt durch diese historische Entwicklung eigene Nationalbewegungen hervorgebracht, die de facto nur einen Bezug zu den jeweiligen genannten Staaten haben, in denen sie aktiv sind. Die PKK ist spätestens seit der zweiten Hälfte der 1980er Jahre bei den irakischen Kurden mehr oder weniger unerwünscht. Die politischen Interessen der Kurden im Irak und der Kurden in der Türkei fallen nicht zusammen. Jede der kurdischen Nationalbewegungen ist zu den Staaten, in denen sie entstanden sind, in einem abhängigen Verhältnis.¹¹⁹

Die Vielfalt in der kurdischen Gesellschaft wird aber auch noch durch den Umstand am Leben gehalten, dass die Kurden bisher keine Hochsprache bzw. Einheitssprache hervorbringen konnten.¹²⁰ Sie wurden daran gehindert, eine Hochsprache zu entwickeln bzw. stand man sich dabei auch selbst im Wege. Es existieren kurdische Wörterbücher und kurdische Lernmaterialien. Sie finden keinen breiten kurdischen Abnehmerkreis. Nur in Irak der Gegenwart finden diese Lernmaterialien Einsatz. In der Türkei, in Syrien und in Iran wird die kurdische Sprache nicht gefördert. Die Dialekte der kurdischen Gesellschaft werden nicht nur ignoriert, sondern auch in ihrer Entwicklung (Entwicklung zur nationalen Einheitssprache) behindert.

Die kurdischen Nationalisten behaupten, dass die kurdische Sprache aus vier Dialekten besteht. Sie werden wie folgt aufgelistet: „**Kurmancî**“, „**Soranî**“, „**Zâzâ**“ und „**Gorânî**“.¹²¹ Faktum ist aber, dass die Sprachwissenschaftler die angeblichen kurdischen Dialekte Zâzâ und Gorânî als eine eigenständige Sprache ansehen. Die kurdische Sprache, die aus Dialekten besteht, hat sich aus der südwestiranischen Sprachgruppe herausgebildet.¹²² Die Kennerin der kurdischen Sprache Joyce Blau unterteilt die kurdische Sprache in drei Dialekt-Gruppen:¹²³

¹¹⁹ Vgl. **Gunter, Michael M.**, Kurdish Infighting: The PKK-KDP Conflict, in: **Olson, Robert** (Hrsg.), The Kurdish Nationalist Movement in the 1990s. Its Impact on Turkey and the Middle East, Kentucky 1996, S.50-62

¹²⁰ Vgl. **Kreyenbroek, Philip G.**, On the Kurdish language, in: **Kreyenbroek, Philip; Sperl, Stefan** (Hrsg.), The Kurds, S.70

¹²¹ Vgl. **Yarar, Veli**, Kurdische Bewegungen und die Kurdenpolitik der Türkei, S.20-21

¹²² Vgl. **Kreyenbroek, Philip G.**, On the Kurdish language, S.70

¹²³ Vgl. **Blau, Joyce**, Kurdish Written Literature. in: **Kreyenbroek Philip; Allison, Christine** (Hrsg.), Kurdish Culture and Identity. London – New York 1996, S.20-28

- Die nördlichen kurdischen Dialekte werden unter dem Namen „**Kurmancî**“ zusammengefasst. Das Kurmancî wird von Kurden in Syrien, in der Türkei, in nördlichen Regionen des Iraks, teilweise in Iran und in den ehemaligen Sowjet-Republiken Armenien und Aserbaidschan gesprochen. Die meisten kurmancî-sprechenden Kurden leben in der Türkei. Seit den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts wird Kurmancî in der Türkei in lateinischen Buchstaben geschrieben. In den ehemaligen Sowjet-Republiken wurde die kyrillische Schrift benützt und in Irak, Syrien und in Iran wird Kurmancî in arabischer Schrift abgefasst.
- Die kurdischen Dialekte im zentralkurdischen Siedlungsgebiet werden mit der Bezeichnung „**Soranî**“ zusammengefasst. Zu dieser Dialektgruppe gehört auch die „**Kordî**“, die auch „**Sine’î**“ genannt wird. Das Soranî hat seine Verbreitungsgebiete in Irak und in Iran. Zur schriftlichen Kommunikation wird das arabische Alphabet herangezogen. Sie hat im Gegensatz zu den beiden anderen Dialektgruppen eine sehr reichhaltige Literatur.
- Die südliche Dialektgruppe besteht aus verschiedenen heterogenen Dialekten, die keine gemeinsame Benennung hat. Man findet sie im Süden des Irans.
- Die von kurdischen Nationalisten noch als Dialekte angeführten Zâzâ und Gorânî werden von Joyce Blau nicht als kurdische Dialekte angeführt.

Auch für den Sprachwissenschaftler Philip Kreyenbroek sind Zâzâ und Gorânî keine kurdischen Dialekte, sondern sind eigenständige Sprachen. Er weist aber auch darauf hin, dass sich viele Mitglieder der Zâzâ und Gorânî als Kurden fühlen.¹²⁴ Martin van Bruinessen hebt hingegen hervor, dass innerhalb der zâzâ-sprechenden Bevölkerung ein Zâzâ-Nationalismus im Entstehen begriffen ist. Wie weit der Zâzâ-Nationalismus gediehen ist, lässt sich gegenwärtig nicht näher beschreiben.¹²⁵ Es scheint gegenwärtig, dass sich die meisten Mitglieder der Zâzâ-Gesellschaft zum kurdischen Nationalismus bekennen. Im Weiteren hebt Philip Kreyenbroek im Bezug auf die beiden Dialekte Kurmancî und Soranî hervor, dass diese voneinander so entfernt sind wie Englisch und Deutsch und dass sich die Mitglieder dieser

¹²⁴ Vgl. **Kreyenbroek, Philip G.**, On the Kurdish language, S.70-72

¹²⁵ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Kurden zwischen ethnischer, religiöser und regionaler Identität. in: **Borck, Carsten; Hajo, Siamend** (Hrsg.), Ethnizität, Nationalismus, Religion und Politik in Kurdistan. (Kurdologie; Bd. 1), Münster 1997, S.209-211

beiden Dialektgruppen untereinander nur schwer bis gar nicht verständigen können. Sie müssen, um ein ungestörtes alltägliches oder intellektuelles Gespräch führen zu können, auf die Verkehrssprachen der jeweiligen Staaten, in denen sie leben, ausweichen. Daher betrachtet er diese beiden Dialektgruppen als zwei verschiedene Sprachen, die aber über einen gemeinsamen Ursprung verfügen. Zu dem muss noch erwähnt werden, dass auch innerhalb der beiden großen kurdischen Sprachen eine Fülle von Unter-Dialekten existiert, die eine Kommunikation untereinander sehr erschweren.¹²⁶

Die Zâzâ, die von kurdischen Nationalisten als Kurden benannt werden und auch von sich selbst – vorläufig noch – als Kurden sprechen, haben ihr traditionelles Siedlungsgebiet in der Türkei. Das Siedlungsgebiet umfasst die Regionen Diyarbakır, Sivas und Erzurum.¹²⁷ Sie hatten bis in die letzten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts keine schriftliche Literatur hervorgebracht. Die Verschriftlichung der Zâzâ-Sprache erfolgte durch die Mithilfe der westlichen Wissenschaftler.¹²⁸ Die Zâzâ hat eine sprachliche Nähe zu der Gorânî. Sie findet ihre Verbreitung nur noch in Iran und ist im Begriff auszusterben. Das Gorânî wird mehr und mehr von der persischen Amts- und Verkehrssprache Farsi und der kurdischen Sprache Soranî verdrängt. Man findet diese Sprache bei der Ahl-i Haqq Glaubensgemeinschaft. Diese Glaubensgemeinschaft, die eine schiitische Prägung besitzt, existiert vorwiegend in Iran. Die religiöse Lehre der Ahl-i Haqq wurde im Gorânî kodifiziert bzw. das Gorânî ist die Sakralsprache der Ahl-i Haqq.¹²⁹

Wie bereits im ersten Kapitel erwähnt, nimmt die Kommunikationsfähigkeit bei der Formierung von Nationalismen eine wichtige Rolle ein. Die kurdischen Nationalbewegungen rekrutieren sich hauptsächlich aus ihren eigenen unmittelbaren geografischen und sprachlichen Milieus. Die beiden großen kurdischen Nationalbewegungen des Iraks – PDKI und PUK – speisen sich vorwiegend aus ihren eigenen Gesellschaften.¹³⁰ So verhält es sich auch bei den Kurden in Iran. Auch die PKK rekrutiert ihre Anhänger vorwiegend aus Kurden der Türkei. Die Kämpfer und Vorkämpfer eines kurdischen Nationalismus in der Türkei kommunizieren untereinander vorwiegend in der türkischen Sprache, weil sie sich durch das

¹²⁶ Vgl. **Kreyenbroek, Philip G.**, On the Kurdish language, S.68-71

¹²⁷ Vgl. **ebenda**, S.70

¹²⁸ Vgl. **Aktaş, Kazim**, Ethnizität und Nationalismus. Ethnische und kulturelle Identität der Aleviten in Dersim, Frankfurt am M. 1999, S.130-141

¹²⁹ Vgl. **Kreyenbroek, Philip G.**, On the Kurdish language, S.70-72

¹³⁰ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Kurden zwischen ethnischer, religiöser und regionaler Identität, S.205-206

Vorhandensein der verschiedenen Unterdialekte des Kurmancî untereinander nicht wirklich verständigen können; zudem können viele auch nicht mehr kurdisch sprechen.¹³¹

2.2 Die sozialen und politischen Loyalitäten der Kurden

Die kurdische Gesellschaft widerspricht auch heute noch radikal dem nationalen Paradigma. Viele Kurden orientieren ihre alltäglichen praktischen und geistigen Handlungen auch heute noch so, wie ihre Vorfahren es seit Jahrhunderten getan haben. Sie organisieren sich nach **Haushalten, Lineage, Clans und Stämmen**. Der Islam stellt die übergeordnete Identität dar. Obwohl die gesellschaftlichen und sozialen Veränderungen auch vor der kurdischen Gesellschaft nicht haltgemacht haben, ist diese gesellschaftliche Organisationsform der Kurden sowohl objektiv relativ gut sichtbar, beobachtbar und subjektiv, individuell lebendig und spürbar. Da spielt es keine Rolle, ob die Kurden auf dem Lande oder in den Städten bzw. in Europa leben.¹³²

Der Wissenschaftler Martin van Bruinessen hat in seinem viel beachteten Werk „Agha, Scheich und Staat“ die kurdische Sozialstruktur ausführlich thematisiert. Ich werde mich in diesem Abschnitt vorwiegend auf seine Erkenntnisse stützen.

Die kurdische Gesellschaft ist eine segmentäre Gesellschaft. Ein Kurde wird nicht wie ein Europäer in eine moderne komplexe Gesellschaft hineingeboren, wo eine ausgeprägte Arbeitsteilung, soziale Differenzierung und Pluralismus existieren, sondern in einen eindeutig bestimmten **Haushalt**, der einer eindeutig bestimmten **Sublineage** angehört und dies ist wiederum ein Bestandteil einer eindeutig bestimmten **Lineage**. Und diese eindeutig bestimmte Lineage ist entweder so groß wie ein Clan oder ein Bestandteil eines **Clans** und schließlich ist der Clan oder die Lineage in einen **Stamm** eingebettet oder man gehört der Gruppe der Nicht-Stammes-Kurden an. In der osmanischen Zeit stand noch ein machtvolles kurdisches Haus bzw. ein kurdischer **Emir** über viele Stämme (Stammeskonföderation). Über diesen Emir stand in der osmanischen Zeit der Sultan-Kalif. Diese Form der politischen und sozialen Organisation ist nur in der Ebene unterhalb der Clans stabil, während sie ab der Ebene der Clans zum Stamm durch Instabilität gekennzeichnet ist oder anders ausgedrückt,

¹³¹ Vgl. **Behrendt, Günther**, Nationalismus in Kurdistan, S.25-26

¹³² Vgl. **Ammann, Birgit**, Die Kurden in Europa, S.210

die kurdische Gesellschaft ist durch genealogische, verwandtschaftliche und pseudo-verwandtschaftliche Abgrenzungen charakterisiert.¹³³

Hinzu kommt noch, dass nicht alle Kurden Mitglieder einer übergeordneten Einheit (Stamm) sind. Ein großer Teil der Kurden gehören der Kategorie der Nicht-Stammes-Kurden an. Bei den Kurden wird diese gesellschaftliche Differenzierung auch heute noch hervorgehoben. Der Unterschied besteht darin, dass Nicht-Stammes-Kurden die sesshaften und noch immer die Gruppe der abhängigen Kleinpächter darstellen. Sie haben in der Regel kein eigenes Land. Ihre Sozialstruktur gründet sich nicht so sehr auf der Verwandtschaft. Im Gegensatz zu ihnen nehmen die Stammes-Kurden die beherrschende Position innerhalb der kurdischen Gesellschaft ein. Martin van Bruinessen umschreibt dieses Verhältnis mit Herr und Diener. Europäische Reisende des 19. Jahrhunderts sprachen damals von Leibeigenschaft und Sklaverei. In militärischen Belangen wurden die Nicht-Stammes-Kurden ignoriert. Daraus lässt sich ableiten, dass sich Stammes-Kurden von den Nicht-Stammes-Kurden abgrenzen, und diese nur als Personal für ihren Wohlstand heranziehen. Ab der Mitte des 20. Jahrhunderts ist der Unterschied zwischen Stammesangehörigen und nicht Stammesangehörigen geringer geworden. Aber er ist immer noch lebendig und wird immer noch betont.¹³⁴

Sowohl Martin van Bruinessen¹³⁵ als auch andere Orientalisten hoben hervor, dass viele der Nichtstammes-Kurden ursprünglich Angehörige anderer Ethnien waren. Ursprünglich waren die Stammes-Kurden Nomaden, die mit der Zeit sesshaft wurden. In der Türkei gibt es den nomadischen Kurden de facto nicht mehr. Es gibt nur noch wenige halbnomadische Kurden.¹³⁶

Nun existieren die Lineages, Clans und die Stämme als Gesellschaft mit unterschiedlichen Beziehungen nicht immer friedlich nebeneinander. Die Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Lineages, Clans und Stämmen können heftige Formen annehmen, die sogar bis zur gegenseitigen Ausrottung der Betroffenen führen können. Eine Blutfehde kann aus nichtigen und belanglosen Gründen zu einer Katastrophe entarten. Die Blutrache ist ein weitverbreitetes

¹³³ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.71-84

¹³⁴ Vgl. **ebenda**, S.166-168

¹³⁵ Vgl. **ebenda**, S.169-200

¹³⁶ Vgl. **Ağaçenoğlu, Hüseyin**, Genese der türkischen und kurdischen Nationalismen im Vergleich. Vom islamisch-osmanischen Universalismus zum nationalen Konflikt, (Heidelberger Studien zur internationalen Politik Bd.: 5), Münster 1997, S.175

Phänomen in der kurdischen Gesellschaft und ein Symbol solcher archaischen Gesellschaften. Sie entspringt einer Rechtsprechung, die auf dem Prinzip „Auge um Auge und Zahn um Zahn“ aufgebaut ist. Hier zeigt sich wieder eindeutig, dass die kurdische Gesellschaft durch genealogische bzw. pseudogenealogische Sozialstruktur gekennzeichnet ist.¹³⁷

Die Behauptung, dass die Blutrache die größte Schwäche der kurdischen Nation darstellt, wie es z. B. der mehrmals inhaftierte Soziologe Ismail Beşikçi mehrmals geäußert hat, muss zurückgewiesen werden, denn es ist eine nationalistische motivierte Äußerung. Ein Nationalist hat den Wunsch die Fraktionierung der eigenen Gesellschaft zu beseitigen.¹³⁸ Hierbei ignoriert Ismail Beşikçi bewusst, dass sich die Idee einer nationalen Zugehörigkeit bzw. einer nationalen Selbstverständlichkeit in der kurdischen Gesellschaft auch heute noch nicht wirklich durchsetzen konnte.¹³⁹

Es ist unbestreitbar, dass viele Kurden sich eindeutig von anderen Nationen abgrenzen bzw. abgrenzen wollen und sich als eine eigene selbstständige Nation betrachten. Aus dieser nationalistischen Sicht kann die Blutrache auf das Heftigste kritisiert und als die größte Schwäche der Kurden bezeichnet werden. Das erklärt aber nichts, außer dass gewisse Personen in der kurdischen Gesellschaft sich als eine nationale Einheit sehen wollen und nicht bereit sind, die Blutrache zu akzeptieren. Ein Kurde soll einen anderen Kurden nicht bekämpfen, Schmerzen zufügen oder gar töten. Aber neben den Vertretern der nationalistischen Sichtweise gibt es wiederum eine Vielzahl von traditionsbewussten Kurden, die keine ernst gemeinte Kritik an der Blutrache äußern. Die Blutrache ist ein Bestandteil ihrer Gesellschaft. Der traditionsbewusste Kurde vertraut zu allererst eher den Mitgliedern seines Haushaltes, seiner Lineage, seines Clans und in späterer Folge auch seinem Stammesführer und zuletzt dem ihm fremden Staat, als den Kurden aus einem anderen Haushalt, Lineage oder Clan. Den Gesellschaftsfremden wird mehr Vertrauen geschenkt als dem Nachbarclan.¹⁴⁰

Das führt uns unweigerlich zum Begriff der Loyalität und der Identität. Auf die theoretische Seite der Identitätsfrage werde ich nicht eingehen, denn im Begriff Loyalität ist der Begriff

¹³⁷ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.95-107

¹³⁸ Vgl. **Besikçi, Ismail**, Kurdistan. Internationale Kolonisation, Frankfurt am Main 1991, S.187-190

¹³⁹ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Kurden zwischen ethnischer, religiöser und regionaler Identität, S.185-216

¹⁴⁰ Vgl. **ebenda**, S.187

Identität enthalten. In der kurdischen Gesellschaft können wir drei voneinander jederzeit abgrenzungsfähige Formen der Loyalitäten feststellen.

1. Die Loyalität zum Haushalt, Sublineage, Lineage und Clan.
2. Die politische Loyalität. Die Loyalität zum Stammesführer, Emir, zum Padişah in Istanbul und in der Gegenwart zum türkischen Staat oder zur werdenden kurdischen Nation.
3. Die religiöse Loyalität.

2.2.1 Die Loyalität zu Haushalt, Sublineage, Lineage

In der Geschichte der Kurden stößt man immer auf Fälle von Loyalitätswechsel, wo einzelne Haushalte, Lineages oder Clans einfach den Stamm wechselten.¹⁴¹ Aber die Loyalität zum Haushalt, zur Sublineage und Lineage blieb bis auf ganz wenige Ausnahmefälle unumstößlich,¹⁴² denn das Leben im Falle der Kurden in der Türkei spielte sich bis in die achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts auf der Ebene der eigenen Lineage und des Clans ab. Heiratsbeziehungen zwischen den verschiedenen Lineages und Clans waren nicht häufig und auch nicht gern gesehen. Auch heute ist dies noch lebendig. Die Heirat zwischen Verwandten hat und hatte die höchste Priorität.¹⁴³ In der kurdischen Gesellschaft, wie schon oben erwähnt, grenzten sich ihre Mitglieder durch genealogische, verwandtschaftliche, pseudo-verwandtschaftliche Bindungen untereinander ab. Kontakte nach außen zu anderen Lineages und Clans ergaben sich vorwiegend durch gemeinsame religiöse und politische Bündnisse und wirtschaftliche Interessen.¹⁴⁴

In der kurdischen Gesellschaft nimmt neben der Loyalität die Ehre eine zentrale Stellung ein. Sie ist ein Bestandteil der Loyalität.¹⁴⁵ Anhand der Medien lässt sich die Ehre als ein wichtiger Bestandteil der Loyalität bei den Kurden auch heute noch gut beobachten. Es wäre aber falsch die Blutrache oder Ehrenmorde nur aus der religiös-moralischen Perspektive zu erklären. Es ist auch eine Frage des Zusammenhalts des Haushaltes, der Lineage und des Clans. Da die kurdische Gesellschaft seit der Mitte des 20. Jahrhunderts in die

¹⁴¹ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.113

¹⁴² Vgl. **ebenda**, S.72-73

¹⁴³ Vgl. **ebenda**, S.107-110

¹⁴⁴ Vgl. **ebenda**, S.77-81

¹⁴⁵ Vgl. **Besikçi, Ismail**, Kurdistan, S.187

Transformationsphase eingetreten ist, versuchten und versuchen nach meiner Beobachtung die Gewichtigsten eines Haushaltes, einer Lineage oder eines Clans mit Gewalt den Zusammenhalt zu wahren. Von diesem erzwungenen Zusammenhalt sind die Frauen, wie man anhand der Medien beobachten kann, am meisten betroffen. Ab der Mitte des 20. Jahrhunderts lösen sich nun die Loyalitäten zum Haushalt, zur Lineage, zum Clan und auch zum Stamm Schritt für Schritt unwiederbringlich auf.¹⁴⁶ Die moderne Gesellschaft, die sich durch Arbeitsteilung, soziale Differenzierung und Pluralismus auszeichnet, löst den Zusammenhalt eines Haushaltes, einer Lineage oder eines Clans auf. Der Einzelne ist in der modernen Gesellschaft nicht mehr vom Haushalt, von der Lineage oder vom Clan abhängig, sondern mehr und mehr von der Marktwirtschaft und von sozialen und politischen Bedingungen.¹⁴⁷ Welche moderne Loyalität soll nun für den einzelnen Kurden verbindlich werden? Diese Frage möchte ich erst im fünften und sechsten Kapitel wieder thematisieren.

2.2.2 Die politische Loyalität

Die politische Loyalität der Kurden richtet sich in der Vergangenheit immer nach der Stärke, dem Charisma und dem Ansehen eines Stammesführers, eines Emirs oder eines Sultans, der ihre Interessen wahren und sie beschützen bzw. über sie herrschen konnte. Ging das Ansehen und die Stärke eines Stammesführers, Emirs oder Sultans zurück, so kam es recht häufig zum Abfall. In der Neuzeit bis zur Tanzimat-Ära gab es viele kurdische Emirate, die durch Loyalitätswechsel geschwächt wurden. In dieser Zeit konnte man Loyalitätswechsel, sei es in Friedenszeit oder während einer militärischen Auseinandersetzung zwischen den kurdischen Emiraten und den Sultanen, sehr gut beobachten.

Die kurdischen Emire versuchten die Schwächung ihrer Macht durch die Loyalitätswechsel dadurch entgegenzuwirken, indem sie von den Stammesfürsten enge Verwandte (Söhne oder Brüder) als Geisel am Hofe hielten. Diese Geiselforderung wurde „**xizmeté mîr**“ (im Dienste des Mir) genannt. Eine andere Möglichkeit die Stammesfürsten an sich zu ziehen bzw. zu binden, bestand darin, die Rivalität der Stammesfürsten untereinander zu verstärken oder auszunützen.¹⁴⁸

¹⁴⁶ Vgl. **Strohmeier, Martin; Yalçın-Heckmann, Lale**, Die Kurden, S.175-193

¹⁴⁷ Vgl. **Berger, Peter L.; Luckmann, Thomas**, Modernität, Pluralismus und Sinnkrise. Die Orientierung des modernen Menschen, Gütersloh 1995, S.19-71

¹⁴⁸ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.291

Shah Abbas der Erste ließ kurdische Stämme mit fragwürdiger Loyalität nach Nordostiran umsiedeln, um zu verhindern, dass diese irgendwann zu den Osmanen überlaufen. In Nordostiran wurden sie als Grenzkrieger gegen die Usbeken eingesetzt. Durch die Umsiedlung wurde der Treuebruch verringert. Eine andere Methode, welche die Safavi-Dynastie einsetzte, um unbotmäßige kurdische Stammesführer zu disziplinieren, war der Versuch die kurdischen Stämme mit turkmenischen Stämmen zu einer Stammes-Konföderation zusammenzufassen.¹⁴⁹

Sobald die Macht eines Emirs abnahm, versuchten die Stammesführer sich von der Bindung zum Emir loszureißen. Als ein Beispiel können wir das Emirat Botan heranziehen. Ein Stammesführer nützte im 19. Jahrhundert die Schwächeperiode des Hauses Botan aus, um unabhängig zu werden. Als 1821 Bedir Han Mir (Fürst) von Botan wurde, ging dieser unnachgiebig gegen den abgefallenen Stammesführer vor. Mit seiner unnachgiebigen Vorgehensweise brachte er auch bis dato scheinbar loyale Stammesführer gegen sich auf. Es kam zum Kampf, wo viele Hunderte ihr Leben ließen. Bedir Han konnte nur mit Mühe die Autorität seines Hauses wieder herstellen. Er konnte schließlich auch sein Herrschaftsgebiet auf Kosten der benachbarten Emirate ausdehnen. Seine Autorität wurde, solange er mächtig war, nicht in Zweifel gezogen. Er wurde wegen des Nestorianer-Aufstandes von 1843, den er brutal niederschlug, im Jahre 1847 mit seiner Familie von der Hohen Pforte entmachteter und nach Zypern deportiert. Mit der Entmachtung Bedir Hans brachen die Rivalitäten wieder auf. Jeder Stammesführer versuchte auf Kosten des Anderen, die eigene Machtentfaltung voranzutreiben.¹⁵⁰

Um die Loyalität der Emire zum Sultan war es nicht viel anders bestellt. Solange ein starker Sultan herrschte, fügten sich die Emire. War der Sultan schwach, wurden alle politischen Anordnungen der Hohen Pforte ignoriert. Im russisch-osmanischen Krieg von 1828/29 weigerte sich Bedir Han Truppen für das osmanische Heer bereitzustellen. Erst als der Sultan 1836 eine Streitmacht gegen ihn mobilisierte, fügte er sich.¹⁵¹ Die Loyalität zum Sultan blieb trotz der Unbotmäßigkeit, unbestritten.¹⁵²

¹⁴⁹ Vgl. **ebenda**, S.310-315

¹⁵⁰ Vgl. **ebenda**, S.322-325

¹⁵¹ Vgl. **Behrendt, Günther**, Nationalismus in Kurdistan, S.166

¹⁵² Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.324

In der Gegenwart existiert nun auch neben den traditionellen Loyalitäten noch die Loyalität zur sich entwickelnden kurdischen Nation und zum türkischen, syrischen, irakischen und iranischen Staat, wobei die Kurden zwischen diesen Loyalitäten häufig die Seiten wechseln. Die beiden großen Nationalbewegungen der irakischen Kurden – PDKI und PUK – haben nicht einmal davor zurückgeschreckt, sich mit den erklärten Feinden eines möglichen kurdischen Nationalstaates zu verbünden.¹⁵³ Es kam auch zu einem langwierigen Konflikt zwischen der PKK und der PDKI, wo die PKK von Bagdad unterstützt wurde und die PDKI von der Türkei. Die PUK sympathisierte ihrerseits mit der PKK, die mit der PDKI in Dauerkonflikt stand.¹⁵⁴ Jede diese genannten Nationalbewegungen relativierte ihren Nationalismus, indem sie Handlungsmuster wie feudale Führer einer Stammeskonföderation annahm. Hinzukommt noch, dass der PKK, PDKI, PUK nicht nur die türkische, syrische, irakische und iranische Staatsmacht gegenüberstand, sondern auch viele Kurden, die eine traditionelle Loyalitätsbindung pflegten und pflegen.¹⁵⁵

2.2.3 Die religiöse Loyalität

Neben der reinen politischen Loyalität existiert noch die religiöse Loyalität. Bis zur Ausrufung der türkischen Republik 1923 war die Loyalität der Kurden zum Sultan in Istanbul, der zugleich das Kalifat innehatte, mehr oder weniger unbestritten.¹⁵⁶ Die Treue zum Kalifen bzw. Padişah repräsentierte die übergeordnete Loyalität der Kurden. Sie sind nicht nur Mitglieder der kurdischen Gesellschaft gewesen, die in Stämmen, Clans, Lineage oder Haushalten organisiert war, sondern sie waren und sind als sunnitische Muslime ein Bestandteil der sunnitisch-islamischen „Umma“ (Gemeinde).¹⁵⁷

Neben der Verehrung und Loyalität zum Padişah kam auch den Scheichs in der kurdischen Gesellschaft eine wichtige religiöse Bedeutung zu, die auch heute noch zu beobachten ist. Um aber die Übersichtlichkeit und Aufbau meiner Diplomarbeit zu wahren, werde ich erst im nächsten Teilabschnitt desselben Kapitels auf die Rolle der Scheichs in der kurdischen Gesellschaft näher eingehen.

¹⁵³ Vgl. **McDowall, David**, A Modern History Of The Kurds, S.343-391

¹⁵⁴ Vgl. **Gunter, Michael**, The Kurds in Turkey. A Political Dilemma, (Westview Special Studies on the Middle East) Boulder – San Francisco – Oxford 1990, S.101

¹⁵⁵ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.111-112

¹⁵⁶ Vgl. **McCarthy, Justin**, The Ottoman Peoples an the End of Empire, (Historical Endings), London – New York 2001, S.77

¹⁵⁷ Vgl. **Bois, Thomas**, Stichwort: „Kurds and Kurdistān“ in: **EP**, Bd. 5, 1986, S.474-476

2.3 Die religiöse Vielfalt in der kurdischen Gesellschaft

Neben den geografischen, sprachlichen, gesellschaftlichen und politischen Widersprüchlichkeiten, die in der kurdischen Gesellschaft klar und deutlich beobachtet werden kann, kommt dem Islam als eine Konkurrenz-Ideologie zum kurdischen Nationalismus eine überaus wichtige Bedeutung zu.

Die dominanteste religiöse Erscheinung in der kurdischen Gesellschaft stellt der Islam dar. Daneben gab es auch kurdisch sprechende Juden, die mit der Ausrufung des Staates Israel ausgewandert sind. Man sollte die Juden aber nicht als Kurden betrachten. Das Judentum stellt eine eigene ethno-religiöse Gemeinschaft dar.¹⁵⁸ Weitere Religionsgemeinschaften sind die Jezidi und Ahl-e Haqq. Weder die Juden, Jezidi noch die Ahl-i Haqq spielten im Mittelalter oder in der jüngeren Vergangenheit der kurdischen Gesellschaft eine erwähnenswerte Rolle. Die nicht-muslimischen Gesellschaften wurden von der Mehrheit der muslimischen Kurden gering geschätzt und vor allem die Jezidi wurden und werden mit dem Teufel in Verbindung gebracht. Der Islam teilt sich auch bei den Kurden in zwei ungleich große Konfessionen auf. Die Mehrheit der muslimischen Kurden sind Anhänger des Sunnitums und nur eine relative Minderheit der Kurden sind Angehörige der alevitischen Konfession. Daneben gibt es auch in einem gewissen Umfang orthodoxe Zwölfer-Schiiten.¹⁵⁹

2.3.1 Der Islam

Der Islam nimmt nach wie vor eine bedeutende Stellung in der kurdischen Gesellschaft ein. Auch wenn der Nationalismus scheinbar mehr und mehr in der kurdischen Gesellschaft an Boden gewinnt, bleibt der Islam für viele die übergeordnete Identität schlechthin.

In diesem Abschnitt möchte ich drei Punkte herausarbeiten, die die identitätsgebende Kraft des Islams in der kurdischen Gesellschaft hervorheben sollen. Dabei wird es Sinn machen, mit der Spaltung des Islams zu beginnen, denn, wie bereits erwähnt, existiert die Spaltung des Islams in Sunna und Schia auch in der kurdischen Gesellschaft. Im Anschluss daran werde ich auf die Bedeutung der Scheichs, die in der kurdischen Gesellschaft als heilige Männer

¹⁵⁸ Vgl. **McDowall, David**, A Modern History Of The Kurds, S.12

¹⁵⁹ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.62-67

betrachtet werden, eingehen. Zum Schluss möchte ich auf die Beziehung der Aleviten und Sunniten eingehen.

2.3.1.1 Die Spaltung des Islam in Sunniten und Schiiten

Schon recht bald nach dem Tode des Propheten Mohammed (570-632) zeigten sich erste Risse in der islamischen Gesellschaft auf. Man stritt sich um zwei bedeutsame Punkte, die den Islam nachhaltig beeinflussen sollten. Diese Punkte waren: Wer sollte dem Propheten als Kalif nachfolgen und wie sollte man mit den Spätbekehrten umgehen? In dieser angespannten Situation innerhalb der muslimischen Gemeinde erachtete man es im Jahr 632 n.Chr. als die beste Lösung, Abu Bakr zum Kalifen zu wählen. Nach seinem Tod im Jahre 634 wurde Umar, der schon unter dem Kalifat Abu Bakrs starken Einfluss hatte, zum Kalifen designiert. Während seiner Herrschaft expandierte das islamische Reich Richtung Nordafrika, Zentralasien und Nordindien. Er war vor allem bemüht, die alten Gegner des Islams nicht in der islamischen Hierarchie aufsteigen zu lassen. Er wurde 644 ermordet. Auch er konnte die gesellschaftlichen Spannungen, die sich seit dem Tod des Propheten angesammelt hatten, nicht entschärfen bzw. war nicht bereit sie zu entschärfen. Nach seiner Ermordung wurde Utman zum Kalifen gewählt. Unter Utmans Regierungszeit brachen die inneren Spannungen offen aus, weil Utman sich, seine Verwandten und seine Klientel bereichert hatten. Der Kalif Utman wurde im Jahre 656 von einer gelenkten Meute auf seinem Anwesen ermordet. Nach seiner Ermordung wurde Ali, der Vetter, Schwiegersohn und nach der Tradition der Schia, der wirkliche Stellvertreter des Propheten, zum Kalifen gewählt. Kurz darauf bildeten sich zwei Oppositionsgruppen gegen das Kalifat Alis. Die eine Gruppe befürwortete zunächst das Kalifat Alis. Als Ali die Gleichberechtigung zwischen Früh- und Spätbekehrten verwirklichen wollte, wandte sich diese Gruppe der Muslime gegen ihn und zog nach Basra, wo sie schließlich in der berühmt gewordenen Kamelschlacht niedergeworfen wurden. Die andere Gruppe, die Ali nicht zum Kalifen gewählt hatte, versammelte sich relativ kurz nach der Ermordung Utmans um Muawija, den Stadthalter von Syrien und forderte die Blutrache für Utmans Ermordung. Bei Siffin kam es schließlich zum militärischen Kampf, der in einer Pattsituation endete. Man war gezwungen, sich auf ein Schiedsgericht zu einigen, das dann in einer politischen Niederlage für Ali endete. Ali, der politisch angeschlagen war, wurde schließlich 661 ermordet. Muawija rief sich zum Kalifen aus. Als Muawija 680 starb, wurde dessen Sohn Jezid zum Kalifen designiert. Die verbliebenen Anhänger Alis wollten dessen

Sohn Hussein zum Herrscher der Gläubigen ausrufen und schickten von Kufa Boten zu ihm. Er ließ sich dazu überreden und brach mit seiner Familie nach Kufa auf. In der Zwischenzeit wurde aber der Aufstand der Ali-Anhänger, die später Schia Ali genannt werden sollten, niedergeschlagen. Bei Kerbela wurde Hussein schließlich eingekesselt und starb. Nur wenige Nachkommen des Propheten überlebten die Ereignisse von Kerbela. Das wird allgemein als die Geburtsstunde der Schia Ali betrachtet. Und es ist auch der Beginn der Spaltung des Islams. Obwohl zu Lebzeiten des Propheten sich Personen um Ali versammelten, ist und bleibt das Ereignis um Kerbela die Mobilisierungsstunde der Schia Ali. Ab diesem Zeitpunkt beschränkten sich die Schiiten und diejenigen, die sich um das Kalifat versammelten und in der Folge zum Sunnitum weiter entwickelten, im Bereich der Theologie eigene Wege.¹⁶⁰

Die sunnitische Richtung des Islams entwickelte sich vorwiegend in der abbasidischen Ära. In dieser Zeit bildeten sich die vier sunnitischen Rechtsschulen heraus. Diese heißen Schafiiten, Hanbaliten, Malikiten und schließlich die Hanafiten.¹⁶¹

Das Charakteristikum des Sunnitums kann mit drei Punkten umschrieben werden. Das Sunnitum verlangt Loyalität zum Kalifat, zur Gemeinschaft und vor allem muss das Handlungsmuster (Sunna) des Propheten unbeirrt befolgt werden.¹⁶²

Im Jahre 1517 ließ sich der osmanische Herrscher Selim I. zum ersten nicht quraisitischen Kalifen ernennen. Zum ersten Mal nach Jahrhunderten gewann das Kalifat an politischer Bedeutung.¹⁶³

In der Periode des osmanischen Kalifats wurde das Amt des „**Scheichülislâm**“ eingeführt und blieb bis 1923 erhalten. Im Osmanischen Reich stand das Amt des Scheichülislâms an der Spitze der religiösen Hierarchie, die „**Ilmîye**“ genannt wurde. Nur der „**Padişah**“ (Sultan-Kalif) stand über den Scheichülislâm.¹⁶⁴

Die schiitische Richtung des Islams ist dadurch gekennzeichnet, dass ihre Anhänger die Nachkommen des Propheten als die wirklichen Emire (Fürsten) des Islams verehren. Die

¹⁶⁰ Vgl. Nagel, Tilman., Die islamische Welt bis 1500. (Oldenburg Grundriss der Geschichte, Bd. 24), München 1998, S.33-43

¹⁶¹ Vgl. Khury, Adel Theodor; Hagemann, Ludwig; Heine, Peter (Hrsg.), Islam-Lexikon. Geschichte – Ideen – Gestalten, Bd. 3, O-Z, Freiburg 1991, S.632-634

¹⁶² Vgl. Khury, Adel Theodor; Hagemann, Ludwig; Heine, Peter (Hrsg.), Islam-Lexikon, Bd. 3, S.702-703

¹⁶³ Vgl. Kreiser, Klaus, Der Osmanische Staat 1300-1922, S.27

¹⁶⁴ Vgl. ebenda, S.64

Schiiten selbst zerfallen in viele kleinere Strömungen. Die Strömungen unterscheiden sich zunächst in der Anzahl ihrer Imame. Die bekanntesten Strömungen des Schiismus sind die Fünfer-Schiiten, Siebener-Schiiten und die Zwölfer-Schiiten.¹⁶⁵ Daneben gibt es Strömungen, die erst im letzten Jahrhundert zum Thema der Wissenschaft geworden sind. Dazu können wir die Alevi zählen, die ihr Siedlungsgebiet in Anatolien haben. Man darf sie aber nicht mit den Nursairiern verwechseln, die sich nach Heinz Halm erst seit dem 19. Jahrhundert Alawiten nennen. Ihr Siedlungsgebiet befindet sich vor allem in Syrien. Kleinere Gemeinden der Nursairier befinden sich auch im Südosten der Türkei. Die Nursairier betrachten Ali als Gott. Die Alevi selbst betrachten Ali als Imam. In Iran findet man noch die schiitische Strömung der Ahl-e Haqq, die nur bei den Gorânî verbreitet ist. Bei ihnen nimmt Ali eine scheinbar untergeordnete Rolle ein.¹⁶⁶

2.3.1.2 Die Aleviten

Die Aleviten betrachten sich genau so wie die Sunniten als eine Religionsgemeinschaft des Islams an. Imam Ali nimmt im alevitischen Denken eine zentrale Rolle ein. Für sie war Ali nicht nur ein Vetter und Schwiegersohn des Propheten Mohammed, sondern nach der alevitischen Tradition auch die erste männliche Person, die den Islam annahm der wahre Nachfolger Mohammeds. Bei der Verehrung Alis bleibt es nicht, auch die Nachkommen Alis werden innig verehrt. Innerhalb des Alevismus werden die ersten elf Nachkommen Alis als Imame verehrt. Im Alevismus gibt es auch den Kult um die zwölf Imame.¹⁶⁷ Das bringt die Aleviten trotz größter Differenzen in die Nähe der iranischen Zwölfer-Schiiten. Heinz Halm umschreibt die Aleviten kurzgefasst als eine unorthodoxe Form der Zwölfer-Schia.¹⁶⁸

Nicht desto trotz gibt es aber zwischen diesen beiden verwandten Gemeinschaften, die einen gemeinsamen Ursprung haben, gravierende Unterschiede. Auf die nähere Beschreibung der Unterschiede, die zweifellos zwischen diesen beiden Erscheinungsformen der Zwölfer-Schiiten vorhanden sind, möchte ich nicht eingehen und verweise auf das Werk „Kızılbaş/Aleviten“ von Krisztina Kehl-Bodrogi.

¹⁶⁵ Vgl. **Halm, Heinz**, Die Schia. Darmstadt 1988, S.2

¹⁶⁶ Vgl. **ebenda**, S.186-192

¹⁶⁷ Vgl. **Dressler, Markus**, Die alevitische Religion. Traditionslinien und Neubestimmungen, (Deutsche Morgenländische Gesellschaft; Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes: LIII), Würzburg 2002, S.104

¹⁶⁸ Vgl. **ebenda**, S. 172-173

Die Aleviten sind im 16. Jahrhundert durch ihre mehrheitliche Parteinahme für Shah Ismail in das politische und gesellschaftliche Abseits geraten, von dem sie sich bis heute nicht wirklich rehabilitieren konnten. Ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurden die Aleviten systematisch verfolgt, unterdrückt und verleugnet. Die Verleugnung drückte sich auch noch im 19. Jahrhundert in den Begriffen „**rafizî**“ (Häretiker), „**zındık**“ (Ketzer) und „**mülhid**“ (Atheist) aus.¹⁶⁹

In den siebziger und neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts fanden gegen sie religiös und politisch motivierte Diskriminierungen und Übergriffe statt.¹⁷⁰

Unter den Aleviten gibt es bis heute keine einheitliche religiöse Linie bzw. Sozialstruktur. Hinzu kommt noch, dass die uneinheitliche religiöse Linie der Aleviten ab den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts noch verschärft wurde, als die extremen politischen Strömungen die Aleviten für sich entdeckten haben. Gegenwärtig wird in der alevitischen Gesellschaft lebhaft darüber diskutiert, was der Alevismus sei und nicht sei. Es fallen Äußerungen wie z. B. der Alevismus sei der wahre Islam, der Alevismus sei eine säkulare und demokratische Richtung des Islams oder die Aleviten sind die wahren Türken.¹⁷¹

2.3.2 Der Islam in der kurdischen Gesellschaft

Wie bereits weiter oben kurz erwähnt, ist der Islam die dominanteste Religion in der kurdischen Gesellschaft. Der Islam tritt auch in der kurdischen Gesellschaft in sunnitischer und schiitischer Prägung auf. Im Weiteren wurde auch erwähnt, dass den Scheichs in der kurdischen Gesellschaft eine besondere Loyalität und Verehrung zukam und zukommt. In der kurdischen Gesellschaft waren und sind die Scheiche entweder im Orden der „**Nakşibendi**“ oder der „**Qadiri**“ organisiert.¹⁷² Im 20. Jahrhundert entstand eine weitere Bruderschaft, die „**Nurcu**“ genannt wurde.¹⁷³

¹⁶⁹ Vgl. Vgl. **Dressler, Markus**, Die alevitische Religion, S.74-102

¹⁷⁰ Vgl. **Gümüş, Burak**, Türkische Aleviten. Vom Osmanischen Reich bis zur heutigen Türkei, (Konstanzer Schriften zur Sozialwissenschaft; Bd. 58), Konstanz 2001, S.175-206

¹⁷¹ Vgl. **Dressler, Markus**, Die alevitische Religion S.124-253

¹⁷² Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.388

¹⁷³ Vgl. **ebenda**, S.490-493

Die Scheichs

Die meisten Kurden sind Anhänger der schafiiitischen Rechtsschule. Sie unterscheiden sich aber von den anderen schafiiitischen Gemeinden, indem sie auch die Tradition des Nakşibendi-Ordens pflegen.¹⁷⁴ Der Ursprung der Nakşibendi geht auf den Derwisch bzw. Sufi Baha' al Din aus Buchara (1317-1389) zurück. Neben ihrer Verbreitung in der kurdischen Gesellschaft findet sie auch in Zentralasien, China und in Indien eine gewisse Verbreitung.

Der Gründer der Qadiri soll angeblich der Sufi-Meister Abd al-Qadir al-Gilani (1078-1166) gewesen sein. Er wirkte und starb in Bagdad.¹⁷⁵ Wahrscheinlicher ist eher, dass zwei Schiiten, Musa und Isa, aus dem Haus des siebten Imam Musa al-Kazim diesen Orden gegründet haben.¹⁷⁶ Gegen Ende des 19. Jahrhunderts verloren die Qadiri durch die Erneuerung der Nakşibendi unter den Einfluss des Mawlana Khalid in der kurdischen Gesellschaft an Einfluss.¹⁷⁷

Obwohl sich die Nurcu nicht als eine Bruderschaft betrachten, haben sie einen Ordenscharakter. Sie ist eine islamische Erneuerungsbewegung, die durch Said Nursi gegründet wurde. Er wurde 1873 im Dorf Nûrs in der Provinz Bitlîs geboren. Said Nursi wollte den Islam revitalisieren bzw. erneuern. Er sah zwischen Islam und der Naturwissenschaft keinen Widerspruch. Alle seine Werke und Abhandlungen werden mit dem Namen „**Risale-i Nur**“ (Abhandlungen über das göttliche Licht) zusammengefasst. In der Frühphase seines Schaffens war er auch politisch aktiv. Er nahm in der Frühphase des kurdischen Nationalismus, die von den kurdischen Aristokraten geführt wurde, eine gewisse intellektuelle Rolle ein, die man aber nicht vorschnell als nationalistisch deuten sollte, denn er wendete sich später wieder dem Islam zu und war einer der Mitbegründer der Vereinigung: „**Gesellschaft für die muslimische Einheit.**“ 1912 nahm er als Offizier am Balkankrieg teil. Danach war er als Miliz-Kommandeur im Kampf gegen die Russen und die armenischen Banden in Ostanatolien aktiv. Eine gewisse Zeit lang sympathisierte er auch mit der türkischen Nationalbewegung. 1922 ging er nach Ankara (Angora). Seine Sympathie für die türkische Nationalbewegung hörte auf, als ihm bewusst wurde, dass der Islam in der

¹⁷⁴ Vgl. **Bois, Thomas**, Stichwort: „Kurds and Kurdistân“, S.475

¹⁷⁵ Vgl. **ebenda**, S.475

¹⁷⁶ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.400-404

¹⁷⁷ Vgl. **Bois, Thomas**, Stichwort: „Kurds and Kurdistân“, S.475

modernen Türkei keine wichtige Rolle spielen sollte. Wegen seiner tiefen Religiosität wurde er mehrmals vor Gericht gestellt. Die Nurcu-Bewegung wurde insgesamt als Gefahr für den türkischen Staat angesehen. Trotz der Repressalien in der Vergangenheit hat sie eine starke Anziehung für viele Menschen gehabt. Die Anhänger der Nurcu rekrutieren sich aus vielen Schichten der türkischen Gesellschaft. Sie findet vor allem in der türkischen Gesellschaft große Resonanz. In der kurdischen Gesellschaft ist sie, obwohl Said Nursi die Ordenstradition ablehnte, mit dem Nakşibendi-Orden eng verbunden.¹⁷⁸

Der Einfluss eines Scheichs ergibt sich zunächst durch seine Frömmigkeit, als Vermittler zwischen Gott und Mensch und vor allem auch durch die Wundertätigkeit (Heilungen, Regengebete usw.), die „**keramet**“ genannt wird.¹⁷⁹ Hier leitet sich auch seine ökonomische und soziale Macht ab. Der Scheich wird in der Form von Geld- und Natural-Abgaben und Vererbung von Ländereien zu einer machtvollen Persönlichkeit. Durch die Abgaben an den Scheich erhoffen sich die Gläubigen eine positive Fürsprache bei Gott. Viele Scheichs sind durch die Abgaben ihrer Anhänger zu machtvollen Großgrundbesitzern aufgestiegen.¹⁸⁰

Der Scheich ist aber nicht nur ein heiliger Mann des Islams, der sich ausschließlich mit religiösen Dingen beschäftigt sondern auch eine Person, die in den Kampf zieht oder zum Kampf aufruft. Ihren steigenden Einfluss in der kurdischen Gesellschaft hatten und haben sie auch dem Umstand zu verdanken, dass sie in Streitfragen zwischen zwei Stämmen oder Clans als Schlichter herangezogen wurden und auch heute noch herangezogen werden. Die Rolle der Scheichs in der kurdischen Gesellschaft war und ist sehr widersprüchlich. Das zeigt sich vor allem mit dem Untergang der mächtigen kurdischen Häuser in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Scheichwürde bekam nun auch eine starke politische und ökonomische Aufwertung. Die Scheichfamilie der Barzanî, Berzencî¹⁸¹ oder der Talebanî¹⁸² oder einzelne Personen wie zum Beispiel Scheich Ubeydullah,¹⁸³ oder Scheich Said haben von der veränderten politischen Situation profitiert.¹⁸⁴

¹⁷⁸ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.490-493

¹⁷⁹ Vgl. **ebenda**, S.398-399

¹⁸⁰ Vgl. **ebenda**, S.461-462

¹⁸¹ Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S.177-181

¹⁸² Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.414-416

¹⁸³ Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S.214-226

¹⁸⁴ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.572-575

Die Scheichs bzw. die Bruderschaften existierten in und neben der islamisch-sunnitischen Hierarchie, die im Osmanischen Reich „ilmîye“ genannt wurde.¹⁸⁵ Aus den Reihen der Scheichfamilien traten sehr bedeutende Gelehrte hervor, die in der Ilmîye großes Ansehen erworben haben. Seit dem 17. Jahrhundert waren viele kurdisch-stämmige Gelehrte, die man „Ulama“ (Gelehrte, Wissender)¹⁸⁶ nennt, auch in Mekka und Medina tätig. Die Mitglieder der Scheichfamilie der Berzencî, die dem Qadiri-Orden angehörten, haben auch in Mekka und Medina gewirkt und waren auch in vielen Städten der kurdischen Siedlungsgebiete als Gelehrte tätig.¹⁸⁷

In der kurdischen Gesellschaft pflegen die meisten einflussreichen Scheichfamilien die Tradition des Nakşibendi-Ordens. Der Barzanî-Clan verdankt seinen Aufstieg dem Nakşibendi-Orden. Er ist im kurdischen Siedlungsgebiet des Nordiraks zur entscheidenden Kraft geworden. Eine andere Scheich-Familie wäre die Sadatê Nehrî. Deren Mitglieder folgten ursprünglich den Regeln der Qadiri-Orden. Sie traten später dem Nakşibendi-Orden bei. Diese Scheich-Familie brachte sehr einflussreiche Scheichs, wie z. B. Scheich Ubeydullah hervor. Er spielte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine bedeutende politische Rolle. Er war der erste Scheich, der seine gesellschaftliche Aufwertung erkannte und umsetzen wollte.¹⁸⁸ Die Rolle der Scheichs in der modernen Türkei war für die Revitalisierung des sunnitischen Islams, wie noch darzulegen sein wird, von entscheidender Bedeutung.¹⁸⁹

Die Scheichs spielen bei der Assimilierung bzw. Integrierung der Kurden in die türkische Nationalkultur eine gewisse Rolle. Deswegen werden sie von den kurdischen Nationalisten als türkische Kollaborateure denunziert. Die (meisten) Scheichs haben bis heute kein nennenswertes kurdisches Nationalbewusstsein entfaltet. Ihre Loyalität gilt eher der Erhaltung und Pflege der sunnitischen Umma. Wie noch darzulegen sein wird, sind die Agitatoren bzw. die Vorkämpfer der kurdischen Nationalbewegungen vorwiegend extreme Linksnationalisten, Sie treten mehr oder weniger als Atheisten auf, das heißt mit einer Geisteshaltung die mit dem religiösen Denken der Scheichs unvereinbar wäre. Hinzu kommt noch, dass die Scheichs auch irdische Güter besitzen, ein Umstand den die Vorkämpfer der kurdischen

¹⁸⁵ Kreiser, Klaus, Der Osmanische Staat 1300-1922. (Oldenburg Grundriss der Geschichte, Bd. 30), München 2001, S.65

¹⁸⁶ Vgl. Khoury, Adel Theodor; Hagemann Ludwig; Heine, Peter (Hrsg.), Islam-Lexikon. Geschichte – Ideen – Gestalten, Bd. 2, G – N, Freiburg, Basel, Wien 1991, S.289-290

¹⁸⁷ Vgl. Bruinessen, Martin van, Agha, Scheich und Staat, S.411

¹⁸⁸ Vgl. ebenda, S.502-503

¹⁸⁹ Vgl. Steinbach, Udo, Geschichte der Türkei. München 2000, 3. aktualisierte Aufl., S.100-101

Nationalbewegungen als eine weitere wichtige Ursache für die Unterentwicklung der kurdischen Gesellschaft ansehen.¹⁹⁰

2.3.3 Die Beziehung der Aleviten und Sunniten

Auch die Beziehungen zwischen alevitischen und sunnitischen Kurden sind sehr spannungsreich.¹⁹¹ Scheinbar mit Beginn der gesellschaftlichen Mobilität in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bröckelt die gegenseitige religiös motivierte Abneigung ab und weicht langsam den vielen Gemeinsamkeiten, die man hat. Eine moderne komplexe Gesellschaft zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass die Menschen wechselnde soziale und politische Identitäten entwickeln. Personale und kollektive Identitäten entstehen in Interaktionen. Sie sind nicht einfach vorhanden.¹⁹² Dadurch können bestimmte Vorurteile zurückgedrängt werden. Man muss aber berücksichtigen, dass dieser Prozess jederzeit rückgängig gemacht werden kann. Hierbei kommt vor allem den sunnitischen Scheichs eine entscheidende Rolle insichtlich der Frage zu, ob die kurdischen Sunniten und Aleviten eine soziale Nähe zueinander entwickeln können bzw. eine gemeinsame Identität entwickeln können. Im sunnitischen und auch im alevitischen Denken hat sich im Laufe der islamischen Entwicklung eine Barriere aufgebaut, die nicht von heute auf morgen abzutragen ist. Die religiöse Klasse in der sunnitischen Gesellschaft müsste ihre intolerante Kritik an der alevitischen Gesellschaft überdenken. Sie müsste mit der anti-alevitischen Rhetorik und mit der Diskriminierung der Aleviten in der türkischen und kurdischen Gesellschaft aufhören. Eine typische anti-alevitische Behauptung ist z. B. der Inzestvorwurf. Mit der Stigmatisierung der Aleviten im Osmanischen Reich wurde auch der Vorwurf entwickelt, dass der Inzest ein Bestandteil der alevitischen Glaubenswelt sei.¹⁹³ Im zehnten Kapitel werde ich wieder auf die Aleviten in Bezug auf die kurdische Nationsbildung zu sprechen kommen.

¹⁹⁰ Vgl. **Besikçi, Ismail**, Kurdistan, S.91-94

¹⁹¹ Vgl. **Gümüs, Burak**, Türkische Aleviten, S.200

¹⁹² Vgl. **Straub, Jürgen**, Personale und kollektive Identität. Zur Analyse eines theoretischen Begriffs, in: **Assmann, Aleida; Friese, Heidrun** (Hrsg.), Identitäten. Erinnerung – Geschichte – Identität, Frankfurt am Main 1998, S.73-104

¹⁹³ Vgl. **Gümüs, Burak**, Türkische Aleviten, S.175-206

2.4 Sind die Kurden eine Nation?

In diesem Punkt geht es nicht darum, die kurdische Realität und Lebenswelt zu leugnen. Es wäre auch unseriös, die Existenz einer kurdischen Gesellschaft zu leugnen. Ich lehne aber die Begriffe Volk oder Nation für die Beschreibung der kurdischen Realität ab und ziehe den Begriff „**kurdische Gesellschaft**“ vor. Mit dem Begriff kurdische Gesellschaft, den ich bis jetzt benützt habe, wird die kurdische Lebens- und Denkweise realitätsnah wiedergegeben. Diese Begriffswahl ist nötig, denn zum einen widerspricht die kurdische Gesellschaft, wie zuvor dargelegt, in ihrer Vielfalt und in ihrer Widersprüchlichkeit sehr radikal den Begriffen von Nation und Volk. Zum anderen lehne ich die Begriffe Nation und Volk in Bezug auf die historische Vorgehensweise meiner Diplomarbeit ab, denn die Begriffe Nation und Volk würden die Entwicklung der kurdischen Gesellschaft zu einer Nation / einem Volk mehr verdecken als erhellen. Man würde durch die nationalistischen Sichtweise dazu verleitet werden, anzunehmen, dass ein kurdisches Volk bzw. eine kurdische Nation auch im 6. oder 7. Jahrhundert v. Chr. zu vermuten sei. Aber wie schon im ersten Kapitel beschrieben wurde, ist der Nationalismus ein Produkt des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Ab dieser Zeitepoche wurde den vielen Gesellschaften der Vergangenheit durch die nationalistische, aber auch durch die allgemeine Geschichtsschreibung eine historisch nicht nachvollziehbare politische und soziale Kontinuität und Einheit zugeschrieben.¹⁹⁴ Aus diesen Gründen entschloss ich mich zur Reflexion der kurdischen Realität, den Begriff kurdische Gesellschaft vorzuziehen. Die Begriffe Volk und Nation eignen sich dafür nicht. Mit dieser Begriffswahl wird nicht versucht, die kurdische Existenz oder Frage herunterzuspielen oder gar zu verleugnen, denn alle Nationen haben einen Anfang. Die kurdische Gesellschaft ist, wie noch darzustellen sein wird, erst in einer relativ jüngeren Zeit in den Prozess der Nationsbildung getreten.

¹⁹⁴ Vgl. **Hroch, Miroslav**, Das Europa der Nationen, S.149-170

2.5 Ist eine pankurdische Nationsbildung umsetzbar?

Gegenwärtig lässt sich ausgehend von der Vielfalt und Widersprüchlichkeit in der kurdischen Gesellschaft und der realpolitischen Gegebenheiten kein Anhaltspunkt finden, die darauf verweisen könnte, dass ein pankurdischer Nationalstaat entstehen könnte.

Für einen pankurdischen Nationalstaat fehlt es an einer gemeinsamen Sprache, die für alle Kurden verbindlich sein müsste. Eine gemeinsame Sprache würde die vertiefende Kommunikation herbeiführen. Sie ist aber nicht gegeben. Der Iranist und Kenner der Aspekte der kurdischen Kultur Kreyenbroek sieht, wie bereits dargelegt, zwischen den kurmancî- und den soranî-sprechenden Kurden keine sprachliche Einheit. Er verweist darüber hinaus darauf, dass diese beiden Sprachgemeinschaften ihren Ursprung in der südwestiranischen Sprachgruppe haben. Das wären schon neben der Benennung „Kurde“ und „Muslime“, die erschöpfenden Gemeinsamkeiten der beiden Sprachgruppen zueinander. Die Sprachgemeinschaften der Zâzâ und der Gorânî haben keinen gemeinsamen sprachlichen und kulturellen Ursprung mit der Kurmancî- und der Soranî-Gesellschaft. Sowohl die Zâzâ- und als auch die Gorânî-Gesellschaft haben, wie bereits ausgeführt, sprachwissenschaftlich betrachtet ihren Ursprung in der nordwestiranischen Sprachgruppe.

Die gegenwärtige Unmöglichkeit einer pankurdischen Realität lässt sich in Europa gut beobachten. Die kurdische Gesellschaft organisiert sich auch in Europa nach Herkunftsländern. Auch die bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen den irakischen Kurden unter Führung Barzanîs und der PKK weisen eindeutig darauf hin, dass eine pankurdische Realität in der kurdischen Gesellschaft gegenwärtig nicht existiert.¹⁹⁵ Die pankurdische Realität findet sich nur in den Köpfen und Reden engstirniger Nationalisten.

Zudem würde die politische Realität im Nahen Osten einen kurdischen Staat oder ein pankurdisches Staatsgebilde nie erlauben. Weder Syrien, die Türkei, der Irak noch der Iran würden einen pankurdischen Staat bzw. eine Nationsbildung zulassen. Eine solche ist somit politisch und gesellschaftlich nicht realisierbar.

¹⁹⁵ Vgl. **Ammann, Birgit**, Die Kurden in Europa, S.243-253

3. Die Geschichte der Kurden

Als sich wie erwähnt das nationalstaatliche Paradigma durchgesetzt hatte, wurden aus der Gegenwart in die Gesellschaften der Vergangenheit eine soziale und politische Kontinuität und Einheit hineininterpretiert, die zu keiner Zeit existierten. Es stellt sich im Hintergrund dieser Feststellung die berechnete Frage, was die Nationalisten dazu bewegt, sich mit der Geschichte auseinanderzusetzen? Denn der Nationalismus ist ein politisches und soziales Produkt, das außerhalb der Geschichte liegt. Welche Rolle bekommt die Geschichte im Denken der Nationalisten und Patrioten? Dieser Frage ist der Kenner der europäischen Nationalbewegungen Miroslav Hroch nachgegangen. Er hat festgestellt, dass die Geschichte zum engen Repertoire des Nationalisten gehört. Die nationalen Vordenker einer jeden Nation versuchen, anhand der Geschichte die Berechnung ihres nationalen Daseins zu legitimieren. Miroslav Hroch geht den Legitimierungsversuchen der europäischen Nationalbewegungen nach und teilt die europäische Nationalbewegungen diesbezüglich in drei Gruppen auf:¹⁹⁶

- Die erste Gruppe der Nationalbewegungen konnte ihre Staatlichkeit in der Vergangenheit eindeutig belegen. Dazu zählt er die Magyaren, Norweger und Polen.
- Die zweite Gruppe der Nationalbewegungen konnte keine Eigenstaatlichkeit belegen und bezog sich daher auf ethnische und partiell mythische Traditionen. Dazu zählt Hroch die Slowaken, Slowenen, Finnen, Esten, Letten und Weißrussen.
- Die dritte Gruppe der Nationalbewegungen konnte sich nur noch auf eine verzerrte Tradition beziehen, in der die Eigenstaatlichkeit keine Kontinuität aufwies. Hierzu werden von Hroch die Serben, Litauer, Bulgaren, Ukrainer Iren, Katalanen und Flamen gerechnet.

Mit der historischen Argumentation versuchen also die nationalen Vorkämpfer ihren politisch und sozial als unterdrückt wahrgenommen Gesellschaften ein nationales Existenzrecht zu geben. Wie ich noch aufzeigen werde, greifen nicht nur die Vordenker der kurdischen Nationsbildung sondern auch die beamteten Historiker der Türkei auf historische Argumente zurück, um einerseits eine integrationsfördernde Erinnerung herauszuarbeiten und andererseits die historischen Legimitationsversuche der kurdischen Nationalisten zu entkräften.

¹⁹⁶ Vgl. **Hroch, Miroslav**, Programme und Forderungen nationaler Bewegungen, S.24-25

3.1 Die Kurden aus der Sicht der türkischen Geschichtsschreibung

Die türkische Geschichtsschreibung in der Türkei steht mehr oder weniger im Dienste des Staates. 1931 wurde die „**Türk Tarihi Tetkik Cemiyeti**“, die später „**Türk Tarih Kurumu**“ (türkische Geschichtskommission) genannt wurde, ins Leben gerufen, um der jungen türkischen Republik ein einheitsförderndes Geschichtsverständnis zu vermitteln. Die Geschichte der Turkvölker wurde zu Beginn der jungen türkischen Geschichtskommission sehr übersteigert und glorifiziert dargestellt. Dieses Geschichtsbild wurde schließlich verworfen, weil es einfach nicht haltbar war.¹⁹⁷ Diese frühe Geschichtsthese, die auch heute noch eine gewisse Verbreitung hat, lässt sich nach Fikret Adanir in fünf Punkten zusammenfassen:¹⁹⁸

- „ ... *Zentralasien ist die Wiege aller Zivilisation;*
- *Die Türken sind ein altes Volk, das seinen Ursprung in Zentralasien hat;*
- *Nicht zuletzt infolge von klimatischen Veränderungen begannen die Türken schon in prähistorischer Zeit, ihre Heimat zu verlassen, und trugen damit ihre zentralasiatische Zivilisation in alle Erdteile hinein;*
- *Die ältesten Bewohner Anatoliens waren ebenfalls aus Zentralasien gekommen;*
- *Somit sind die heutigen Türken höchstwahrscheinlich mit ihnen verwandt. ... “*

Aus diesem Geschichtsverständnis lässt sich ohne Weiteres ableiten, dass seit jeher auch die Kurden Türken seien. Sicherlich war diese Geschichtskonstruktion nicht hauptsächlich gegen die Kurden gerichtet. Es war vor allem auch eine Speerspitze gegen den Islam. Die beamteten Historiker der Türkei gingen mit der „**Güneş Dil Teorisi**“ (Theorie der Sonnensprache) soweit, die abenteuerliche Behauptung aufzustellen, dass die türkische Sprache die Ursprache aller Völker sei.¹⁹⁹

In Bezug auf die Kurden war die offizielle türkische Geschichtsschreibung stets bemüht, aus Kurden Türken zu machen. Der Staat setzte zum einen immer wieder auf ehemalige desillusionierte kurdische Nationalisten, die sich vom kurdischen Nationalismus abgewandt hatten und zum anderen auf vermeintliche Kurden, die ihren Ursprung bei den Turkvölkern sahen. Einer der Bekanntesten war Şükrü Mehmet Sekban. In der kurdischen

¹⁹⁷ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.70-71

¹⁹⁸ **Adanir, Fikret**, Geschichte der Republik Türkei, S.45

¹⁹⁹ Vgl. **ebenda**, S.45-46

Nationalbewegung Hevi spielte er eine gewisse Rolle. Mit dem Ausbleiben des nationalen Erfolgs setzte sich bei ihm die kritische Einsicht durch, dass die Kurden nie einen Nationalstaat errichten können würden. Er legte seine Gedanken im Jahre 1933 im Werk „**La question kurde**“ dar. In diesem Werk trat er für die Integration der Kurden in die türkische Nation ein und kritisierte die kurdischen Aufstände gegen die Türkei. Türken und Kurden betrachtet er als Mitglieder eines einzigen Volkes, die verschiedene Vornamen, aber einen gemeinsamen Familiennamen besitzen, nämlich Turan.²⁰⁰ Daneben begünstigte und förderte der türkische Staat auch viele Werke, in denen kurdischstämmige Aleviten als wahre Türken beschrieben wurden.²⁰¹

Nach dem dritten Militärputsch 1980 wurde die kurdische Wirklichkeit noch heftiger in Abrede gestellt. Durch die militärische Auseinandersetzung des türkischen Staates mit der PKK wurde die Leugnung einer kurdischen Gesellschaft bzw. als eigenständige Ethnie in der Türkei zur Hauptaufgabe der türkischen Geschichtsschreibung gemacht. Die beamteten türkischen Historiker wurden angehalten, die Kurden als Türken zu sehen, die im Laufe von Jahrhunderten zu Kurden assimiliert worden seien,²⁰² was auch teilweise zutrifft, denn nicht alle Kurden haben, wie gewisse beamtete Historiker der Türkei behaupteten, einen türkischen Ursprung. Der Wissenschaftler Bruinessen weist daraufhin, dass kurdische und türkische Stämme über 800 Jahre untereinander Kontakte gehabt haben. Türkische Stämme wurden kurdisiert und kurdische Stämme wurden türkisiert. Auch arabische Stämme und die autochthone Bevölkerung Ostanatoliens (armenisch und aramäisch sprechende Christen) wurden in die kurdische Gesellschaft assimiliert und integriert.²⁰³ Es wurde eine Vielzahl von Werken herausgegeben, die die Zugehörigkeit der Kurden zum Türkentum belegen sollten bzw. es wurde vor allem der Versuch unternommen, die Unselbstständigkeit der kurdischen Kultur, Sprache und Gesellschaft aufzuzeigen und zu unterstreichen.²⁰⁴

Erst 1991 änderte sich offiziell die Haltung der Türkei zu ihren kurdischen Mitbürgern. Hier spielte vor allem der damalige türkische Präsident Turgut Özal eine wichtige Rolle. Ab diesem Zeitpunkt wird über die kurdische Existenz lebhaft debattiert, geschrieben und publiziert. Die

²⁰⁰ Vgl. **Strohmeier, Martin**, Identität und Loyalität in der frühen kurdischen Nationalbewegung. in: **Conermann, Stephan; Haig, Geoffrey** (Hrsg.), Die Kurden. Studien zu ihrer Sprache, Geschichte und Kultur, (Asien und Afrika, Beiträge des Zentrums für Asiatische und Afrikanische Studien [ZAAS] der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel; Bd. 8), Schenefeld 2004, S.89-93

²⁰¹ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Kurden zwischen ethnischer, religiöser und regionaler Identität, S.202-203

²⁰² Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S.21-22

²⁰³ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.191-193

²⁰⁴ Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S.21-22

kurdische Realität wurde in der türkischen Öffentlichkeit schließlich mit sehr vielen Vorbehalten akzeptiert.²⁰⁵

3.2 Die kurdische Geschichtsschreibung

Ich möchte in Erinnerung bringen, dass wir in einem Zeitalter leben, in dem die Zugehörigkeit zu einer Nation eine Selbstverständlichkeit geworden ist. Wir werden immer wieder daran erinnert, dass wir Mitglieder einer bestimmten Nation sind und auch sein müssen. Unter diesem Einfluss des selbstverständlich gewordenen nationalen bzw. nationalstaatlichen Paradigmas versuchen die kurdischen Vorkämpfer mit nationalistischen Begriffen und Symbolen, die Produkte der Moderne sind, die historischen Ereignisse in der kurdischen Gesellschaft aufzuarbeiten. Der Prozess einer Ethnogenese wird fast nicht berücksichtigt. Auch die Notwendigkeit eines Prozesses der Nationsbildung wird vorwiegend vernachlässigt. Die nationalen Vordenker der Kurden ignorieren mehr oder weniger diese äußerst wichtigen Punkte. Man geht von einer essentialistischen – quasi immer währenden – Vorstellung aus, dass Menschen immer schon irgendwie zu einer Nation gehört haben und gehören werden.²⁰⁶ Viele kurdische Akademiker stellen sich die Frage nicht, ob sich z. B. die Dynastien der Marwaniden oder der Ayyubiden als Kurden betrachtet haben. Haben sich diese beiden Dynastien der kurdischen Sache verpflichtet gefühlt? Haben sich die Kurden allgemein in der Zeit der Marwaniden und Ayyubiden als Volk betrachtet? Die kurdischen Nationalisten setzen unkritisch voraus, dass eine kurdische Identität existiert habe. Bis zur Neuzeit fehlt aber eine solche Eigenwahrnehmung für die Mitglieder der kurdischen Gesellschaft.²⁰⁷ Die Vorkämpfer einer kurdischen Nation versuchen mit Begriffen wie Volk und Nation eine politische Kontinuität und Einheit in die Vergangenheit zu legen, die zuvor nicht existierte.

Als ein Beispiel unter vielen kann man den kurdischen Akademiker Mehrdad Izady heranziehen. Für ihn waren die Kurden auch große Seemächte, weil zwei kurdische Stämme – die Zelaniden und Barzangi – in der Antike Küstengebiete militärisch kontrolliert haben.²⁰⁸ Die Behauptung Izadys entbehrt nach meinem gegenwärtigen Kenntnisstand jeder wissenschaftlichen Seriosität, denn er berücksichtigt die Ethnogenese nicht. Haben diese

²⁰⁵ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S. 368-369

²⁰⁶ Vgl. **Yarar, Veli**, Kurdische Bewegungen und die Kurden der Türkei, S.10-17; 112

²⁰⁷ Vgl. **Conermann, Stephan**, Volk, Ethnie oder Stamm? Die Kurden aus mamlükischer Sicht, in: **Conermann, Stephan; Haig, Geoffrey** (Hrsg.), Die Kurden, S.27-29

²⁰⁸ Vgl. **Hennerbichler, Ferdinand**, Die Kurden, S.320

beiden Stämme ihre kulturelle Identität bewahren können? Wie haben sich diese beiden Stämme benannt? Nur weil sich zwei Stämme aus dem heutigen kurdischen Siedlungsgebiet an den Küsten niedergelassen haben und eine gewisse militärische Dominanz über Küstengebiete ausgeübt haben, kann man sie nicht als kurdische Seemächte beschreiben.

Ein weiteres Beispiel unter vielen stellt ein Ereignis aus der modernen Geschichte der Türkei dar. Es betrifft den Dersim-Aufstand, der um 1937 ausbrach. Hier wird banal und nationalistisch vereinfachend von Volksaufstand und Volkswiderstand gesprochen,²⁰⁹ wobei dem Autor bewusst sein müsste, dass es sich beim Aufstand von Dersim, wo Tausende ihr Leben ließen, nicht um eine nationale Erhebung handelte, denn nur einige wenige Stämme im Dersim lehnten sich gegen die Zentralmacht in Ankara auf und sie waren zudem Angehörige der zâzâ-sprechenden Aleviten. Viele alevitischen Stämme Dersims waren an dem Aufstand beteiligt. Von sunnitischen Stämmen wurden sie nicht unterstützt.²¹⁰ Diese äußerst wichtigen Punkte – Stammes- und Konfessionsmilieu – werden von der kurdischen Geschichtsschreibung verharmlost. Es ist bekannt, dass die Aufstandsführer mit nationalistischen Schlagwörtern argumentiert haben, aber das Fehlen einer breiten Unterstützung und die Clans- und Stammesstruktur im Dersim spricht dagegen, hier von einem nationalen Aufstand zu sprechen. Nach der Niederschlagung des Aufstandes im Dersim fand eine der größten Deportationen in der Geschichte der modernen Türkei statt, was bis heute noch bei vielen Aleviten in bitterer Erinnerung geblieben ist.²¹¹

²⁰⁹ Vgl. **Yarar, Veli**, Kurdische Bewegungen und die Kurdenpolitik der Türkei, S. 42-45

²¹⁰ Vgl. **Aktaş, Kazim**, Ethnizität und Nationalismus, S.68-88

²¹¹ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.363

3.2.1 Die nationalen Vordenker und die kurdische Abstammung

Entsprechend anderen Nationen, die sich über punktuelle historische Ereignisse oder Mythen eine unterhaltsame Abstammungsgeschichte gegeben haben,²¹² versuchen auch die nationalen Vordenker der Kurden, aus den vorhandenen mythischen Erzählungen ihrer Gesellschaft eine Abstammung abzuleiten, die nur für sie in Frage kommen soll. Einer der bekanntesten Mythen in der kurdischen Gesellschaft dreht sich um den Schmied Kawa. Er wird von den kurdischen Nationalisten als der Urvater der Kurden glorifiziert. Wer war aber dieser Schmied Kawa? Hatte er etwas mit den Kurden zu tun gehabt? Seine Auflehnung gegen einen tyrannischen Drachenkönig mit dem Namen Sohak (auch Zohak, Dohak) wurde zum Symbol des kurdischen Bedürfnisses nach Selbstbestimmung verklärt.²¹³

Ich möchte hier kurz auf zwei Abstammungsthesen der kurdischen Nationalisten eingehen, die besagt, dass die Kurden von den Sumerern bzw. von den Medern abstammen. Mit dieser Geschichtskonstruktion soll der kurdischen Gesellschaft ein eigenständiger und nach außen hin ein abgeschlossener Charakter verliehen werden. Mit dieser Behauptung sollen auch die vielen, von kurdischen Nationalisten nicht gewollten kulturellen Beziehungsgeflechte mit den dominanten Ethnien des Nahen Osten bedeutungslos werden oder erscheinen. Ich möchte hier zunächst kurz auf eine Behauptung des inhaftierten PKK-Führers Abdullah Öcalan eingehen. Er geht wie viele andere kurdische Nationalisten von der nicht verifizierbaren Voraussetzung aus, dass die Kurden eine alte Nation seien und dass sie eine enge genealogische Beziehung zu den Sumerern hätten. Bei Abdullah Öcalan werden die Kurden als Mitbegründer der abendländischen und orientalischen Zivilisation glorifiziert, ihm zufolge hätten die Kurden in Zusammenarbeit mit den Sumerern die Ursprungszivilisation des Orients erschaffen.²¹⁴ Das ist sehr wissenschaftsfremd und abenteuerlich.

Neben dieser Behauptung existiert noch die Abstammungsthese, dass die Kurden von den Medern abstammen. Die meisten Vordenker der kurdischen Nationsbildung vertreten die Geschichtsthese, dass der Ursprung der Kurden bei den Medern zu suchen sei. Obwohl hierfür keine historischen und linguistischen Belege erbracht werden können, verteidigen die meisten kurdischen Nationalisten unnachgiebig diese Behauptung. Die Abstammung der

²¹² Vgl. **Schulze, Hagen**, Staat und Nation in der europäischen Geschichte, S.108-109

²¹³ Vgl. **Strohmeier, Martin; Lale Yalçın-Heckmann**, Die Kurden, S.26-27

²¹⁴ Vgl. **Öcalan, Abdullah**, Gilgameschs Erben. Von Sumer zur demokratischen Zivilisation: Band 2, (A. d. Türkischen v. Oliver Kontny u. John Tobisch-Haupt), Bremen 2003, S.34-39

Kurden von den Medern lässt sich auch bei aller Sympathie für die kurdischen Belange nicht nachweisen, denn bevor sich eine medische Ethnogenese in Ansätzen entwickeln konnte, gingen sie unter.²¹⁵ Der österreichische Historiker Ferdinand Hennerbichler, der eine gewisse Sympathie für die Kurden pflegt, versucht die Behauptung der kurdischen Nationalisten dahingehend zu bestätigen, indem er die These einer partiellen Abstammung der Kurden von den Medern entwickelt.²¹⁶ Auch diese These einer partiellen Abstammung der Kurden von den Medern ist zurückzuweisen, denn was wäre in diesem Fall die medische Komponente?

Auch der kurdisch-stämmige Politologe Jemal Nebez vertritt trotz sprachwissenschaftlicher Belege, dass die Meder nicht die Vorfahren der Kurden sind, die These einer medischen Abstammung der Kurden. Nebez geht soweit, jeden Wissenschaftler, der nicht die medische Abstammung der Kurden bestätigt, als Handlager der Türkei, Iran, Irak, Syrien und als Imperialisten zu bezichtigen. In dieser Hinsicht ist auch der kurdische Akademiker Amir Hassanpour sehr leidenschaftlich.²¹⁷ Von wem stammen die Kurden tatsächlich ab? Um diese Frage befriedigend lösen zu können, möchte ich mich der Wissenschaft zuwenden.

3.3 Geschichte der Kurden

Ein seriöser Historiker würde die Geschichtsbetrachtung eines Nationalisten mit Skepsis betrachten. Hierzu merkt Eric J. Hobsbawm Folgendes an: „... *das kein ernsthafter Historiker, der über Nationen und Nationalismus arbeitet, ein überzeugter politischer Nationalist sein kann, ausgenommen in einer Weise, wie Bibelgläubiger zwar niemals ernstzunehmende Evolutionstheoretiker sein werden, aber durchaus einen wissenschaftlichen Beitrag zur Archäologie oder zur semitischen Philologie leisten können. Nationalismus erfordert zuviel Glauben an etwas, das offensichtlich in dieser Form nicht existiert. Oder wie Renan gesagt hat: Keine Nation ohne Fälschung der eigenen Geschichte. Historiker sind von Berufswegen verpflichtet, sie nicht zu fälschen oder sich zumindest darum zu bemühen. ...*“²¹⁸

²¹⁵ Vgl. **Wiesehöfer, Josef**, Bergvölker im antiken Nahen Osten: Fremdwahrnehmung und Eigeninteressen, in: **Connermann, Stephan; Haig, Geoffrey** (Hrsg.), Die Kurden, S.12-16

²¹⁶ Vgl. **Hennerbichler, Ferdinand**, Die Kurden, S.315

²¹⁷ Vgl. **ebenda**, S.208-212

²¹⁸ **Hobsbawm, Eric J.**, Nationen und Nationalismus, S.24

Für viele Kurden, aber auch für viele kurdisch-stämmigen Akademiker (Nebez, Hasanpour, Izady oder Öcalan usw.) geht die Geschichte der Kurden, wie dargelegt, bis zu den Medern und sogar bis zu den Summern zurück. Sie treten nicht nur als Wissenschaftler, sondern vor allem auch als Vorkämpfer des kurdischen Nationalismus auf. Es wird ignoriert, dass jede Gesellschaft, Religion oder Nation ihren Anfang hat. Nichts existiert für die Ewigkeit. Jede Gesellschaft ist der Veränderung und der Vernichtung ausgesetzt. Auch der Nationalismus bzw. der Nationalstaat hat einen Anfang und irgendwann ein Ende.²¹⁹ Der Anfang des Nationalismus bzw. des Nationalstaates liegt, wie im ersten Kapitel dargelegt, in den sozialen und ökonomischen Veränderungen der Neuzeit; vor allem aber in den sozialen und politischen Veränderungen des 18. und 19. Jahrhunderts.

In diesem Abschnitt möchte ich einen sehr kurzen Überblick über die kurdische Geschichte von der Antike bis zum Vorabend der Tanzimat-Ära bringen. Ich werde mein Augenmerk auf zwei wesentliche Punkte legen, nämlich:

1. Die Frage der Fremdwahrnehmung. Wie wurden die Kurden in sozialer und politischer Hinsicht im Laufe der Geschichte wahrgenommen.
2. Die Frage der Selbstwahrnehmung. Wie nahmen sich die einzelnen Mitglieder der kurdischen Gesellschaft in sozialen und politischen Fragen wahr.

3.3.1 Die Kurden in der Antike

Zunächst ist festzuhalten, dass der geografische Raum, in dem die Vorfahren der Kurden vermutet werden, von den antiken Chronisten nicht Kurdistan genannt wurde. Es tauchen verschiedene Namen auf, wie unter anderem Persien. Erst mit dem Auftreten der Seldschuken im 12. Jahrhundert taucht die Bezeichnung Kurdistan auf. Das Gebiet, das Kurdistan genannt wurde, lag im heutigen Iran.²²⁰ Man geht davon aus, dass die Vorfahren der Kurden im südwestlichen Teil des Irans sesshaft waren und durch eine allgemeine Abwanderung und Verdrängung bis nach Nordwest (Ostanatolien und Nordsyrien) drifteten. Sie stammen nicht, wie die kurdischen Nationalisten hartnäckig behaupten, von den Medern ab, sondern waren deren südlichen Nachbarn.²²¹ In diesen Zusammenhang tauchen die Namen Karduchen und

²¹⁹ Vgl. **Renan, Ernest**, Was ist eine Nation?, S.36

²²⁰ Vgl. **Minorsky, V.**, Stichwort: "Kurds, Kurdistan", S.450

²²¹ Vgl. **Kreyenbroek, Philip G.**, On the Kurdish language, S.70

Kyrtier auf, über die wir nicht viel sagen können, außer dass sie im Zagros-Gebirge lebten und dass die Perser und die Griechen sie militärisch nicht besiegen konnten. Diese beiden Ethnien traten hier und da als Hilfstruppen der Perser oder der Griechen in antiken Berichten auf. Ob sie mit den heutigen Kurden eine enge genealogische Beziehung haben, bleibt offen, wobei die meisten Wissenschaftler zu der Meinung tendieren, in den Kyrtiern die Vorfahren der Kurden zu erblicken.²²²

Ich vertrete die Auffassung, dass es unerheblich ist, ob die Kurden mit diesen beiden genannten Bergstämmen eine genealogische Beziehung haben, weil in dieser Zeit keine Ethnogenese zum Kurdentum stattfand, denn zu dieser Zeit existierten die Benennungen Kurdistan und Kurden noch nicht. Ich vertrete den Standpunkt, dass erst durch die Fremdbenennung und Selbstwahrnehmung und durch die geografische Zuordnung die Ethnogenese ihren Anfang nimmt. Aus dieser Sichtweise erscheint es mir sehr fragwürdig, in der Antike überhaupt von Kurden auszugehen bzw. zu sprechen. Was wir über diesen Raum (Zagros-Gebirge) in der Antike sagen können, sind vorwiegend eine Ansammlung von Namen verschiedener Ethnien, über die wir nicht viel mehr sagen können, als das, was nebenbei von fremden nicht ortsansässigen Chronisten erwähnt wurde.²²³

Zudem muss auch darauf hingewiesen werden, dass gegenwärtig alle Nationen aus verschiedenen Ethnien zusammengesetzt sind. Vor mehr als einhundert Jahren hat bereits der Religionswissenschaftler Renan darauf verwiesen, dass Nationen aus verschiedenen Ethnien zusammengesetzt sind. Er kritisiert die Politisierung der Ethnografie. Er schreibt: „... *Das instinktive Bewusstsein, das für die Zusammensetzung der Landkarte Europas gesorgt hat, hat die Rasse nicht im geringsten berücksichtigt, und die ersten Nationen Europas sind Nationen gemischten Blutes.* ...“²²⁴

²²² Vgl. **Wieshöfer, Josef**, Bergvölker im antiken Nahen Osten, S.17-22

²²³ Vgl. **Minorsky, V.**, Stichwort: „Kurds, Kurdistan“, S.447-449

²²⁴ **Renan, Ernst**, Was ist eine Nation?, S.25

3.3.2 Die Kurden im Mittelalter

Als Stephan Conermann einen wissenschaftlichen Artikel über die Geschichte der Kurden im Mittelalter schrieb, machte er die Feststellung, dass bis zum ausgehenden 16. Jahrhundert keinerlei schriftliche Eigenzeugnisse bzw. Eigenwahrnehmung der Kurden existierten. Wir können nichts über die Selbstwahrnehmung der Kurden bis ins ausgehende 16. Jahrhundert sagen.²²⁵

Mit der Ausbreitung des Islams im 7. Jahrhundert treten die Kurden allmählich aus dem Schatten der Geschichte heraus. Die arabischen Geografen al-Masudi (332/943) und al-Istakhri (340/951) waren die Ersten, die zusammenhängende Berichte über die Kurden verfasst haben.²²⁶ Die Kurden wurden von den arabischen Eroberern „**Akrad**“ (Plural-Form) genannt. Die Benennung Akrad meint hier iranische und iranisierte Stämme. Eine bestimmte eindeutige Ethnie wurde mit diesem Begriff noch nicht umrissen.²²⁷ Sie sollen, wie uns die arabischen Geografen berichten, in ganz Persien wohnhaft gewesen sein. Das Gebiet, das die Akard bewohnten und auch sie selbst wurden überwiegend negativ und geringschätzig beschrieben.²²⁸

Es verwundert gar nicht, dass in dieser Zeit eine kurdische Selbstwahrnehmung fehlte, denn die Mitglieder der kurdischen Gesellschaft benannten und orientierten sich nach dem genealogischen Denken und nicht nach dem nationalen bzw. nationalstaatlichen Paradigma, das eine Erscheinung des 19. Jahrhunderts ist. Man benannte sich nach dem Haushalt und Clan, in den man hineingeboren wurde. Viele seriöse Wissenschaftler, wie zum Beispiel David McDowall, lassen die Geschichte der Kurden mit der Expansion des islamischen Reiches beginnen.²²⁹ Das macht auch wissenschaftlich einen Sinn, denn wie erwähnt, waren es die islamischen Eroberer, die die Benennung Akrad eingeführt haben. Es war eine Fremdbenennung. Diese Fremdbenennung brauchte nun eine gewisse Zeit, bis sie sich als Eigenbenennung durchsetzte.

In der klassischen Zeit des Islams tauchen schon die ersten kurdischen Dynastien in der Geschichte auf. Die Marwaniden (990-1085) waren unter anderen die erste kurdische

²²⁵ Vgl. **Conermann, Stephan**, Volk, Ethnie oder Stamm?, S.27-29

²²⁶ Vgl. **Minorsky, V.**, Stichwort: „Kurds, Kurdistān“, S.450

²²⁷ Vgl. **ebenda**, S.449

²²⁸ Vgl. **Strohmeier, Martin; Yalçın-Heckmann**, Lale, Die Kurden, S.49-51

²²⁹ Vgl. **McDowall, David**, A Modern History Of The Kurds, S.21

Dynastie, die hier Erwähnung finden muss. Sie konnten ihr Herrschaftsgebiet tief in den Süden (Silvan, Diyarbakır, Nisibin) ausdehnen und kontrollierten zeitweilig auch Urfa (Südostanatolien). Die Truppen der Marwaniden sind sogar bis vor Bagdad vorgestoßen. Die Vorboten des Untergangs der Marwaniden Dynastie waren die Turkmenen, die auf der Flucht vor den Mongolen waren. 1041 und 1042 wurde die Region um Diyarbakır verwüstet. 1084/85 hörte die Marwaniden Dynastie schließlich auf zu existieren.²³⁰

Eine weitere kurdische Dynastie war die der Ayyubiden (1171-1250). Das Reich der Ayyubiden erstreckte sich von Ägypten bis nach Syrien. Der Schwerpunkt des Reiches der Ayyubiden bildete nicht das traditionelle kurdische Siedlungsgebiet. Die bekannteste Persönlichkeit der Ayyubiden-Dynastie war Saladin. In der islamischen und christlichen Welt erwarb er sich im Kampf gegen die Kreuzfahrer großes Ansehen. Das christliche Abendland rühmte seine Ritterlichkeit. Mit ihm erreichte die Dynastie der Ayyubiden gleichzeitig auch ihren Zenit. Die Ayyubiden zerstörten das schiitische Kalifat der Fatimiden und wurden später von den Mamluken, die zu den Turkvölkern gerechnet werden, die unter ihnen dienten, gestürzt.²³¹

Rekrutierten die Marwaniden noch den Großteil ihrer Truppen aus dem kurdischen Siedlungsgebiet, spielten die Kurden bei der Ayyubiden-Dynastie nur noch eine unbedeutende Rolle. Die Ayyubiden zogen die Türken den Kurden als Militär- und Verwaltungspersonal vor.²³²

Mit dem Auftreten der Seldschuken taucht auch die erste geografische Benennung eines Teils des heutigen kurdischen Siedlungsgebiets unter dem Namen Kurdistan in Urkunden auf. Kurdistan bedeutet das „**Land der Kurden**“, wobei mit dieser geografischen Benennung noch keine bestimmte Ethnie geografisch umrissen wurde. Sultan Sandjar (st. 552/1157) richtete die Provinz Kurdistan ein. Die so genannte Provinz Kurdistan lag innerhalb der heutigen Grenzen Irans. Sie lag zwischen den beiden heutigen iranischen Provinzen Aserbaidschan und Luristan. Die Hauptstadt hieß Bahâr.²³³

²³⁰ Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S.61-65

²³¹ Vgl. **Nagel, Tilman**, Die islamische Welt bis 1500, S.112-114

²³² Vgl. **Minorsky, V.**, Stichwort: „Kurds, Kurdistân“, S.455

²³³ Vgl. **Bois, Thomas**, Stichwort: „Kurds, Kurdistân“, S.439

3.3.3 Die Kurden in der Neuzeit bis zum Beginn der Tanzimat-Ära

Je weiter wir in der Geschichte vorwärtsschreiten, wird die Geschichte der kurdischen Gesellschaft und ihr Siedlungsgebiet greifbarer und unterscheidbarer.²³⁴ Die Kurden erscheinen im Osmanischen Staat als Grenzkämpfer und in gewisser Weise auch als Vorkämpfer des Sunnitums gegen die schiitische Safavi-Dynastie, die den neuzeitlichen Iran errichtet hat. Aber auch auf der Seite des Safavi-Imperiums finden wir Kurden. Durch die Rivalität dieser beiden großen Dynastien um die Vorherrschaft in der islamischen Welt wurde das Siedlungsgebiet der Kurden politisch in zwei ungleiche Hälften getrennt. Der größte Teil des kurdischen Siedlungsgebiets gelangte unter die Oberhoheit der Osmanen.²³⁵

Das kurdische Siedlungsgebiet im Osmanischen Reich wurde zwischen 1514 und 1517 in drei neue „**Eyalet**“ (Verwaltungsbezirke) zusammengefasst. Die Namen dieser Verwaltungsbezirke lauteten **Diyar Bekr** (westlich des Van-See), **Raqqa** (liegt in Syrien) und **Mosul** (entspricht ungefähr dem nördlichen Irak). Viele kurdische Häuser, die sich im Kampf gegen die Safavi-Dynastie bewährten, bekamen vom Sultan politische Autonomie. Die autonomen Gebiete, die den kurdischen Häusern zugesprochen wurde, wurden „**kürt hükümetleri**“ (kurdische Fürstentümer) genannt. Diese autonomen Einheiten waren von den Steuerzahlungen an den Oberherrn befreit. Sie waren auch von der Bereitstellung von Truppen ausgenommen. Sie konnten offiziell innerhalb der Familie vererbt werden. Die weltlichen osmanischen Würdenträger hatten hier keine Verfügungs- bzw. Durchsetzungsgewalt. Neben diesen autonomen Einheiten gab es auch die typischen „**Sancak**“ (Regierungsbezirke). Einige der Regierungseinheiten wurden von der Zentralregierung ernannten Personen, die man „**Sancakbey**“ nannte, verwaltet. Daneben gab es erbliche Sancak, die durch den Status „**Ocaklik**“, „**Yurtluk**“ (Familienbesitz) oder „**Akrad Beyliği**“ (kurdische Regierungen) von kurdischen Häusern verwaltet wurden. Diese Verwaltungseinheiten konnten innerhalb der Familie vererbt werden. Die erblichen Sancaks waren angehalten, Steuern zu entrichten und Truppen für den Oberherrn zu stellen. War die Zentralregierung schwach, wurden keine der Forderungen erfüllt. Dieser politische Status quo blieb mit geringfügigen Änderungen bis ins 19. Jahrhundert aufrecht.²³⁶

²³⁴ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Kurden zwischen ethnischer, religiöser und regionaler Identität, S.188

²³⁵ Vgl. **Minorsky, V.**, Stichwort: „Kurds, Kurdistan“, S.457

²³⁶ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.277-278

3.4 Die Ethnogenese

Die Ethnogenese (kulturelle Homogenisierung) geht der Nationsbildung voraus. Neben der Benennung „Kurde“ und „Kurdistan“ kommen dem Islam und dem Osmanischen Reich in der Frage der kurdischen Ethnogenese, wie noch zu sehen sein wird, eine wichtige Rolle zu.

Wie wichtig die Benennung Kurde, Kurdistan und die Rolle des Islams und des Osmanischen Reiches für die Ethnogenese bzw. Eigenwahrnehmung war, lässt sich anhand von drei Personen – Emir Sharaf ad-Din Han Bidlîsi, des Dichters Ahmad-i Hani und des Reisenden Evliya Celebi – beschreiben. Alle drei Personen waren Muslime und Untertanen des Osmanischen Reiches. Hinzu kommt noch das Faktum, dass zwei der drei Personen sich auch als Kurden betrachteten. Der Dritte war ein Außenseiter und benützte die Benennung Kurde, um über die kurdische Gesellschaft schriftlich zu berichten.

Einer der eindruckvollsten kurdischen Fürsten in der Neuzeit war ohne Zweifel Sharaf ad-Din Han Bitlîsi (st. ca.1603/4). Er verfasste das Werk „*Sharafnama*“. Mit seinem Werk haben wir zum ersten Mal eine schriftliche Eigenwahrnehmung eines Kurden. Stephan Conermann beschreibt Sharf ad-Din Han Bitlîsi als eine politische Persönlichkeit, die scheinbar zwischen zwei Loyalitäten (Islamisch-osmanisch und kurdisch) hin und her gerissen war. Sharaf ad-Din Han Bitlîsi hat sich insofern als Kurde wahrgenommen, weil er sich auch mit der kurdischen Vergangenheit und Gegenwart beschäftigt hatte. In seinem Werk *Sharafnama* beschreibt er eine historische Auflistung der mächtigen kurdischen Häuser von der Vergangenheit bis zu seiner Gegenwart. Er selbst wuchs am Hofe der Safawiden auf und genoss dort eine höfische Erziehung. Schließlich wechselte er die politische Seite und schloss sich den Osmanen an.²³⁷

Eine andere interessante Persönlichkeit war der kurdische Dichter Ahmad-i Hani. Er lebte im späten 17. Jahrhundert und verfasste das Werk „*Mem-u-Zin*“. Kurdische Nationalisten sehen in ihm einen Vorkämpfer der kurdischen Nation. Er beklagt in seinem Werk die Uneinigkeit der Kurden und fordert in diesem Gedicht, das wahrscheinlich in persischer Sprache verfasst wurde, die Einheit der Kurden unter einem Herrscher. In diesem Werk geht es allgemein um die Loyalität zwischen dem einfachen Kurden und seinem Fürsten. In diesem Gedicht geht es aber auch um die Liebe zweier Menschen, die sich mit Intrigen in ihrer Umgebung

²³⁷ Vgl. Conermann, Stephan, Volk, Ethnie oder Stamm?, S.27-28

auseinandersetzen müssen.²³⁸ Dieses Gedicht zeigt, dass es Personen in der kurdischen Gesellschaft gibt, die sich auch über die Benennung Kurde definieren. Aber die Behauptung der kurdischen Nationalisten, dass das Werk Mem-u-Zin des Ahmad-i Hani den kurdischen Nationalismus begründe, muss entschieden zurückgewiesen werden, denn dafür gibt es keinen einzigen Anhaltspunkt. Das Fehlen der Mobilität in der kurdischen Gesellschaft, die eine vertiefende Kommunikation zwischen den verschiedenen kurdischen Gebieten bewerkstelligt hätte, ist ein eindeutiger Hinweis, der gegen eine nationale kurdische Eigenwahrnehmung im 17. Jahrhundert spricht.²³⁹ Sich mehr und mehr als Kurde zu definieren, zeigt viel mehr den Prozess der Ethnogenese auf. Das hat zunächst mit Nationalismus nichts zu tun, denn der Nationalismus ist, wie bereit mehrmals erwähnt, ein soziales und politisches Konstrukt im Europa des 19. Jahrhunderts.

Der Reisende Evliya Celebi, der sich lange Zeit in verschiedenen Teilen des kurdischen Siedlungsgebiets aufgehalten und die Gelegenheit wahrgenommen hat, die kurdische Gesellschaft näher kennenzulernen, ist eine weitere Person, die uns über dem Stand der Ethnogenese in der kurdischen Gesellschaft etwas berichten kann. Für Evliya Celebi war eindeutig umrissen, wer mit der Benennung Kurde gemeint war. In dieser Zeit scheint die ethnische Zuordnung, wer als Kurde gelte und wer nicht, einen eindeutigeren Charakter bekommen zu haben.²⁴⁰ Wobei man aber betonend darauf hinweisen muss, dass innerhalb der kurdischen Gesellschaft diese ethnische Zu- und Einordnung auch heute noch fragil geblieben ist und noch keinen abgeschlossenen Charakter besitzt.²⁴¹

In Bezug auf die ethnische Wahrnehmung muss daher gesagt werden, dass das Osmanische Reich als Ordnungs- und Kontrollmacht und der Islam als übergeordnete Identität einen stabilen politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Rahmen geschaffen haben, in dem sich die kurdische Eigenwahrnehmung und damit in gewisser Weise auch die Fremdwahrnehmung entfalten konnte.²⁴² Mit anderen Worten ausgedrückt, vertrete ich die Auffassung, dass die kurdische Ethnogenese bzw. Eigen- und Fremdwahrnehmung nicht in der Antike sondern mit dem Auftreten des Islams und der Turkvölker beginnt. Das Forschungsergebnis von Martin van Bruinessen, das sich auch auf Berichte vieler europäischer Reisender des 19. Jahrhunderts stützt, beweist zudem, dass sich die kurdische Gesellschaft auch aus vielen ursprünglich

²³⁸ Vgl. **Strohmeier, Martin; Yalçın-Heckmann, Lale**, Die Kurden., S.38-41

²³⁹ Vgl. **Strohmeier, Martin**, Identität und Loyalität in der frühen kurdischen Nationalbewegungen, S.82

²⁴⁰ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Kurden zwischen ethnischer, religiöser und regionaler Identität, S.188

²⁴¹ Vgl. **ebenda**, S.192

²⁴² Vgl. **ebenda**, S.188

anderen Ethnien (Türken, Armenier, Assyrier und Araber) zusammensetzt.²⁴³ Die Ethnogenese geht der Nationsbildung voraus.

²⁴³ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.169-198

Der Beginn der kurdischen Nationsbildung

4. Der Beginn der kurdischen Nationsbildung?

Die politischen Ereignisse im 19. Jahrhundert wurden für die kurdische Gesellschaft richtungweisend. Erst die einsetzenden politischen Veränderungen bringen im Sinne des nationalen Paradigmas die Kurden und die Türken hervor. Bevor wir uns weiter der kurdischen Nationsbildung zuwenden können, müssen wir die politischen Ereignisse, die zu der schrittweisen Entfremdung führten, herausarbeiten. Es sind nach meiner Feststellung grundsätzlich zwei Punkte hervorzuheben, die Türken und Kurden hervorgebracht haben. Zunächst wären die Zentralisierungs- und Reformierungsversuche des Osmanischen Staates zu erwähnen und zum anderen muss schließlich das Auftreten des Nationalismus auf dem Balkan und in Anatolien Erwähnung finden.

4.1 Die Tanzimat-Ära und ihre Auswirkung auf die kurdische Gesellschaft

Das Osmanische Reich stand im 19. Jahrhundert mit dem Rücken zu Wand. Die zentrifugalen Kräfte (**derebeyi, ayân-i vilâyet**: Talfürst, Provinznotabeln) im Inneren des Reiches und die europäischen Mächte (Großbritannien, Frankreich, Habsburgerreich, Russland) mit ihren Vetorechten diktierten nahezu die politischen Abläufe. Schon Jahrzehnte vor der feierlichen Verkündung der „**Tanzimat-i Hayriye**“ (wohltätige Verordnung) wurde die Reformierung und Zentralisierung des Reiches mit wechselnden Erfolgen vorangetrieben. Die „**Bab-i Ali**“ (Hohe Pforte) versuchte durch Zentralisierung und politisch notwendige Reformen das Osmanische Reich zu erneuern und zur alten Stärke zu führen.²⁴⁴ Aber die europäischen Mächte hatten über Jahrzehnte hindurch ein Vakuum im Osmanischen Reiches entstehen lassen, das strukturelle und politische Reformen de facto unmöglich machte. Die europäischen Mächte bewirkten durch ihre Botschaften Ausnahmen in den Reformen und versuchten das Osmanische Reich bewusst schwach und abhängig zu halten, um bestimmte politische und wirtschaftliche Abläufe zu ihren Gunsten zu beeinflussen.²⁴⁵

²⁴⁴ Vgl. **Kreiser, Klaus**, Der Osmanische Staat 1300-1922, S.36-38

²⁴⁵ Vgl. **McCarthy, Justin**, The Ottoman Peoples and the End of Empire, London – New York 2001, S.20-23

Um das Ziel der Reichssouveränität wiederherzustellen, wurde im Jahre 1826 die ehemalige Elitetruppe der „**Yeniçeri** (neue Truppe) durch Sultan Mahmûd II. blutig aufgelöst und durch eine neue Truppe, die **Asâkir-i Mansûre-i Muhammedîye**“ (Siegreiche Truppen Mohameds) genannt wurde, ersetzt. Die Yeniçeri hatten sich im Laufe der Jahrhunderte in einen Hort der Reaktion verwandelt, die Reformbestrebungen zu Nichte machte. Diese nun neu organisierte Armee wurde nach europäischem Vorbild ausgebildet, bewaffnet und organisiert. Unter demselben Sultan wurden ab 1831 die ersten modernen Institutionen eingerichtet.²⁴⁶

Im Jahre 1839 begann dann unter der Herrschaft Abdul Medschids (1839-1861) die Tanzimat-Ära, die unter Abdul Hamid II. (1876-1909) ihren Höhepunkt und ihr Ende erreichte.²⁴⁷ Unter anderem wurde 1859 die „**Mekteb-i Mülkîye**“ (Zivilbeamtenschule) eingerichtet. Es wurde versucht, eine Bürokratie nach westlichen Standards einzurichten, um den Staat zu zentralisieren und die Macht der Tal-Fürsten zu umgehen bzw. zu beseitigen.²⁴⁸ 1876 bekam das Reich seine erste Verfassung und ein Parlament. Durch die Einführung der Verfassung konnten schließlich auch Nicht-Muslime zu höchsten Staatsämtern aufsteigen. Die Reformen wurden aber nicht von allen gewollt, denn 11 Monate später wurde die Verfassung außer Kraft gesetzt und das Parlament aufgelöst. Weder große Teile der islamischen Gelehrten-Schicht noch die geistigen Führer der Nichtmuslime, die im Osmanischen Reich „**millet başı**“²⁴⁹ genannt wurden, konnten sich mit den Reformen anfreunden. Für sie bedeuteten die Reformen die Beschneidung ihrer Autonomie. Um die Zentralisierung zu unterlaufen, wandten sich die christlichen Führer immer wieder an die Großmächte. Für die konservative islamische Gelehrten-Schicht bedeuteten die Reformen den Verlust der primären Stellung des Islams und ihres Einflusses. Das war für sie nicht akzeptabel und hinnehmbar.²⁵⁰

²⁴⁶ Vgl. **Lewis, Bernard**, *The Emergence of Modern Turkey*. London – New York – Toronto 1961, S.75-83

²⁴⁷ Vgl. **Steinbach, Udo**, *Die Türkei im 20. Jahrhundert*, S.41-45

²⁴⁸ Vgl. **Ağuiçenoğlu, Hüseyin**, *Genese der türkischen und kurdischen Nationalismus im Vergleich*, S.91

²⁴⁹ Im Osmanischen Reich wurden die Menschen administrativ nach religiöser Zugehörigkeit eingeteilt. Dieses administrative System wurde Millet genannt. Es gab unter anderen die millet-i Ermeniyan (die armenisch-apostolische Glaubensgemeinschaft), die millet-i Rûm (die griechisch-orthodoxe Glaubensgemeinschaft), millet-i Yahûd (die jüdische Glaubensgemeinschaft). (vgl. **Ursinus, M. O. H.**, Stichwort : „Millet“. in: Bosworth, C. E, u. a. (Hrsg.), **EI²**, Band 7, Leiden 1993, S.61-64). Die nicht-muslimischen Gemeinden wurden von den so genannten „millet başı“ geleitet. Sie hatten die Aufgabe jegliche Opposition zum Osmanischen Reich zu unterbinden. Das Milletsystem wurde eingerichtet, um die unterworfenen Völkerschaften zu kontrollieren. Es war eine indirekte Herrschaft. Der millet başı fungierte mehr oder weniger wie ein Verwaltungsbeamter. (**Hösch, Edgar; Nehring, Karl; Sundhaussen, Holm** (Hrsg.), *Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*. Wien – Köln – Weimar 2004, S.442

²⁵⁰ Vgl. **Adanir, Fikret**, *Der Weg der Türkei zu einem modernen europäischen Staat*, in: **Hans-Georg Wehling** (Hrsg.) *Türkei. Politik – Gesellschaft – Wirtschaft*, Opladen 2002, S.39-41

Auch in den Provinzen regten sich immer wieder Widerstände gegen die Reformen und die Zentralisierung des Reiches. Zentralisierung bedeutet immer Machtverlagerung und Machtverlust. Auch die mächtigen kurdischen Häuser waren von der Reformierung des Reiches betroffen. Auf zwei der wichtigsten kurdischen Häuser – Soran und Botan – möchte ich kurz eingehen.

4.1.1 Das Haus Soran

Das Haus „**Soran**“ mit seinem Hauptsitz in Rawanduz – liegt in Nordirak – war ab den zwanziger Jahren bis zum Ende der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts die bedeutendste und einflussreichste Macht in der kurdischen Gesellschaft. Mit Mir Muhamed erreichte das Haus Soran seinen Höhepunkt und gleichzeitig seinen Untergang. Er wurde auch „**Mir-i Kora**“ (der blinde Fürst) genannt. Er baute seine Macht zügig aus, in dem er zunächst seine internen Rivalen beseitigte und dann sein Herrschaftsbereich militärisch auf das Gebiet seiner schwächeren Nachbarn, die in internen Machtkämpfen verstrickt waren, ausdehnte. Durch ihn bekam ein Teil der kurdischen Gesellschaft, die zuvor noch durch viele politische Einheiten charakterisiert war, vorübergehend innerhalb des Osmanischen Reiches eine oberflächliche politische Einheit. Im Jahre 1836 setzte die Hohe Pforte seiner Herrschaft und Machtentfaltung ein Ende.²⁵¹ Er wurde entmachtet und später auf der Seereise von Istanbul nach Trabzon ermordet.²⁵²

4.1.2 Das Haus Botan

Ein anderes wichtiges Haus war „**Botan**“. Eine der interessantesten Persönlichkeiten des Hauses Botan war Bedir Han. Die Familie von Bedir Han spielte später in der kurdischen Nationsbildung eine sehr wichtige Rolle. Sie wurde später, wie noch zu zeigen sein wird, die treibende Kraft für einen kurdischen Staat schlechthin. Die Strafexpedition gegen Mir-i Kora, der sein Machtbereich auf Kosten seiner Nachbarn vergrößern wollte, bewahrte das Haus Botan vor dem Untergang. Bedir Han bestieg im Jahre 1821 den Emiren-Thron. Auch er musste wie Mir-i Kora sich zunächst gegen interne Rivalen durchsetzen. Im russisch-

²⁵¹ Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S.147-150

²⁵² Vgl. **McDowall, David**, A Modern History Of The Kurds, S.44

osmanischen Krieg von 1828-1829 widersetzte er sich, Hilfstruppen für das osmanische Heer zu stellen. Erst 1836 wurde er gezwungen, sich der Herrschaft des Sultans wieder unterzuordnen. 1839 war er beim gescheiterten Feldzug gegen Ägypten beteiligt. 1843 rief ihn sein Vasall Nurullah Bey Emir von „**Hakkâri**“ gegen die aufständischen Nestorianer um Hilfe. Das äußerst brutale Vorgehen gegen die aufständischen Nestorianer sollte ihm schließlich politisch das Genick brechen. 1846 erreichte Bedir Hans Machtentfaltung ihren Höhepunkt. Das Osmanische Reich organisierte auf Druck der Großmächte eine Strafexpedition gegen ihn. 1847 wurde er schließlich entmachtet und mit allen Ehren auf Kreta in die Verbannung geschickt.²⁵³

Es existieren keine historischen Belege dafür, dass Mir-i Kora oder Bedir Han das Ziel vor Augen hatten, einen unabhängigen kurdischen Staat zu errichten. Ihr Ziel bestand nur darin, ihren Machtbereich auf Kosten schwächerer Nachbarn zu vergrößern. Mit der Entmachtung des Hauses „**Baban**“ im Jahre 1850 ging schließlich die Ära der großen kurdischen Häuser zu Ende. Von jetzt an begann die Ära der Valis (Provinzgouverneure), der Aghas bzw. Stammesführer und die der Scheichs in der kurdischen Gesellschaft. Die Macht der Valis reichte zu keiner Zeit über die Stadtgrenze hinaus.²⁵⁴

4.1.3 Scheich Übeydullah

Mit der Eliminierung der großen politischen Häuser und mit dem Einsetzen der Provinzgouverneure wurden die heiligen Männer des Islams, die allgemein Scheich genannt werden, die höchsten Autorität in der kurdischen Gesellschaft. Schon vor der Entmachtung der mächtigen kurdischen Häuser besaßen diese heiligen Männer, wie bereits im zweiten Kapitel erwähnt, einen besonderen gesellschaftlichen Stellenwert in der kurdischen Gesellschaft. In der kurdischen Geschichte haben zwei Scheichs eine überaus bedeutende Rolle gespielt. Diese waren Scheich Übeydullah und Scheich Said. Auf Scheich Said werde ich im Kapitel 4.4.3.2 näher eingehen. Es gab aber noch andere bedeutende Scheichs, auf die ich hier nicht eingehen möchte.²⁵⁵

²⁵³ Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S. 165-172

²⁵⁴ Vgl. **ebenda**, S.172-175

²⁵⁵ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.502-523

Scheich Übeydullah ist insofern von Interesse, weil er der erste Scheich war, der das politische Vakuum füllte, nachdem die mächtigen Häuser in der kurdischen Gesellschaft entmachtet wurden. Kurdische Nationalisten wie auch gewisse Wissenschaftler wie z. B. Robert Olson aber auch Martin van Bruinessen behaupten, dass mit Scheich Übeydullah der Nationalismus in die kurdische Gesellschaft Einzug hielt.

Bezug nehmend auf zwei Autoren – Robert Olson und Günther Behrendt – möchte ich der Frage nachgehen, ob mit Scheich Übeydullah der Nationalismus in die kurdische Gesellschaft Einzug gehalten hat. Robert Olson stützt diese Behauptung. Günther Behrendt hingegen unterzieht diese Sichtweise einer kritischen Überprüfung und stellt fest, dass Scheich Übeydullah kein Nationalist gewesen sei.

Robert Olson behauptet zunächst, dass Scheich Übeydullah das Oberhaupt der Nakşibendi-Orden sei.²⁵⁶ Er behauptet des Weiteren, dass er auch der Gründer und Führer einer „**Kurdish League**“ gewesen sei.²⁵⁷

Diese beiden Behauptungen werden nach meiner Einschätzung, die auf dem heterogenen und antinationalen Charakter der kurdischen Gesellschaft basiert, von Behrendt deutlich widerlegt. Zunächst stellt Behrendt klar, dass Scheich Übeydullah nicht das Oberhaupt des Nakşibendi-Ordens gewesen ist, denn der Nakşibendi-Orden ist nicht zentral sondern lose organisiert und die Scheichs pflegen diesen Umstand aufrechtzuerhalten.²⁵⁸ Martin van Bruinessen bestätigt, dass die Scheichs unter den Nakşibendi-Orden heftige Rivalen im Kampf um die ökonomische und soziale Vorherrschaft waren.²⁵⁹ Es ist und bleibt unbestritten, dass Scheich Übeydullah in dieser Zeit der einflussreichste Scheich in der kurdischen Gesellschaft war. Er war aber ein Scheich unter vielen und nicht alle Scheichs und Stämme folgten ihm aus Verehrung.²⁶⁰ Das Oberhaupt des Nakşibendi-Ordens war der Padişah (Sultan-Kalif) in Istanbul, denn wie im zweiten Kapitel dargelegt wurde, war der Padişah das Oberhaupt der sunnitischen Muslime und die beiden dominanten Orden – Nakşibendi und die Qadiri – waren auch ein Bestandteil der ilmîye. Die andere Behauptung Olsons, wonach Scheich Übeydullah der Initiator und Führer einer kurdischen Liga gewesen

²⁵⁶ Vgl. **Olson, Robert**, The Emergence of Kurdish Nationalism and the Sheikh Said Rebellion 1880-1925, Austin 1989, S.1

²⁵⁷ Vgl. **ebenda**, S.6

²⁵⁸ Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S.215

²⁵⁹ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.422-423

²⁶⁰ Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S.221

sei soll, muss nach den Ausführungen von Behrendt ebenfalls zurückgewiesen werden. Diese so genannte kurdische Liga ist nach Behrendts Feststellung, weil dafür nur eine einzige Quelle angeführt werden kann, die zudem auf einem Vorkämpfer des armenischen Nationalismus zurückgeht, eine armenische Konstruktion. Die armenischen Nationalisten befürchteten, dass die Kurden unter der Führung von Scheich Ubeydullah ihre politische Bestrebung, einen armenischen Nationalstaat zu errichten, unterlaufen könnten und haben daher diese Behauptung verbreitet, um die Großmächte für die armenische Sache wach zu halten bzw. einzuschwören. Der letzte Punkt, auf den ich in Bezug auf Scheich Übeydullah noch eingehen möchte, sind seine zwei Briefe, die er u. a. an einen christlichen Missionsarzt schrieb. In Originalen sind die beiden Briefe nicht mehr vorhanden. Diese beiden Briefe sollen angeblich die nationalistische Gesinnung Scheich Übeydullahs bestätigen. Behrendt bezweifelt die nationalistisch motivierte Interpretation und verweist auf die politische und soziale Tradition in der kurdischen Gesellschaft. Nach der Interpretation Behrendts wollte Scheich Übeydullah keinen unabhängigen kurdischen Staat bzw. Nationalstaat errichten, sondern mit seiner aufgewerteten Autorität den politischen Status quo, wie sie vor der Tanzimat-Ära bestand, wieder beleben. Scheich Übeydullah griff nach der Interpretation Behrends, um die Interessen der kurdischen Gesellschaft gegen die armenische Bestrebung nach Unabhängigkeit zu verteidigen, auf das nationalistische Argumentationsmuster der Armenier zurück, ohne aber selbst ein Nationalist bzw. Separatist zu sein.²⁶¹

Bevor ich auf den bewaffneten Aufstand eingehen werde, möchte ich kurz auf die Beschreibung von Martin van Bruinessen eingehen. Martin van Bruinessen geht davon aus, dass Scheich Übeydullah ein Proto-Nationalist gewesen war und dass der Aufstand einen sehr starken religiösen bzw. messianischen Charakter besaß, der von den politischen Ereignissen in der kurdischen Gesellschaft abhängig war.²⁶² Nach meiner Auffassung widerspricht sich Martin van Bruinessen, denn er verbindet den religiösen Messianismus mit dem Nationalismus. Bruinessen hat erkannt, dass gewisse Scheichs die politische Situation in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lösen wollten. Die Lösung war religiös motiviert, die auch teilweise gegen den schwachen Padişah gerichtet war, aber der Aufstand war weder proto-nationalistisch noch nationalistisch motiviert. Scheich Übeydullah griff auf eine Lösung zurück, die in der kurdischen Gesellschaft vorhanden war, nämlich auf den Islam. Der Nationalismus als Alternative war zu dieser Zeit nicht vorhanden.

²⁶¹ Vgl. **ebenda**, S.216-220

²⁶² Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.576

Das bewaffnete Aufbegehren, das 1880 ausbrach, war nicht nur eine Reaktion auf die Einrichtung der sechs armenischen Provinzen beim Berliner Kongress, sondern auch auf die Niederlage des Osmanischen Reiches gegen das Russische Reich. Die Einflusszunahme des Russischen Reiches auf Ostanatolien brachte die Engländer und Franzosen auf den Plan. Ostanatolien wurde von den Großmächten entdeckt. Das schreckte nicht nur die Hohe Pforte sondern auch die kurdische Elite auf. Die Hohe Pforte rekrutierte auf die militärische und politische Niederlage die Hamidiye-Regimenter, bestehend aus kurdischen Stammeskriegern um sowohl die armenischen Nationalisten als auch die Briten in Schach halten zu können und später auch den Einfluss des Russischen Reiches auf Ostanatolien in Grenzen zu halten.²⁶³ Zudem herrschte in Ostanatolien nach dem osmanisch-russischen Krieg eine Hungersnot, die die politische Situation vor allem in konfessioneller Hinsicht noch verschärfte. Scheich Übeydullah revoltierte gegen diese politische Veränderung und schlug zunächst in Persien zu, wo der geringste Widerstand zu erwarten war. Das militärische Unternehmen endete in einer Niederlage. Der Gesandte Persiens wollte die Bestrafung Ubeydullahs. Das Osmanische Reich beschwichtigte zunächst, musste aber auf Druck der Großmächte ihn und seinen Sohn Abdulkadir nach Mekka in die Verbannung schicken, wo Ubeydullah kurze Zeit später im Jahre 1883 verstarb.²⁶⁴

Beim Aufstand hatte Scheich Übeydullah nicht die volle Unterstützung aller kurdischen Größen hinter sich vereinen können. Obwohl die Größen der kurdischen Gesellschaft genau so wie er die Befürchtung teilten, dass die Großmächte die kurdische Gesellschaft zugunsten eines armenischen Staates opfern würden, blieb das Clan- und Stammesdenken vorrangig. Zu dem konnte Scheich Ubeydullah nur auf Stämme zurückgreifen, mit denen er Beziehungen hatte und auf einige wenige übte er sogar Gewalt aus. Der Aufstand unter der Führung von Scheich Ubeydullah hatte jedoch weder mit Nationalismus noch mit Separatismus zu tun gehabt. Er selbst war auch kein Nationalist. Er war und blieb, auch als die Würde der Scheichs eine starke Aufwertung erfuhr, eher ein Mann der Religion, der an sein traditionelles Umfeld gebunden war. Seine persönliche Loyalität zum Sultan, der auch das Kalifat innehatte, blieb mehr oder weniger ungetrübt.²⁶⁵

²⁶³ Vgl. **Olson, Robert**, The Emergence of Kurdish Nationalism ..., S.8-10

²⁶⁴ Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S.222-225

²⁶⁵ Vgl. **ebenda**, S.218-222

4.2 Das Auftreten des Nationalismus im Osmanischen Reich

Der Nationalismus kam als eine Transferidee ins Osmanische Reich. Er war keine politische Konzeption, die im Osmanischen Reich entstand oder früh vom Mehrheitsvolk adaptiert wurde.²⁶⁶ Das politisch-gesellschaftliche Organisationsprinzip war, wie bereit erwähnt, das konfessionelle Milletsystem.²⁶⁷ Die gesellschaftliche Realität, sei es nun auf dem Balkan oder in Anatolien, war auf den Nationalismus nicht vorbereitet. Es war nicht möglich und ist auch heute nicht möglich, einen Staat, der den Nationalismus zuvor nicht gekannt hatte, z. B. nach ethnischen Gesichtspunkten zu trennen, ohne dass dies in einer Katastrophe mündet. Die Religion blieb, auch als der Nationalismus seinen Fuß auf den Balkan und nach Anatolien setzte, die mobilisierende und einende Kraft. Im 19. Jahrhundert war der Nationalismus ein sehr jung und nur in bestimmten überschaubaren Gruppen des Osmanischen Reiches verbreitet. Ohne die mobilisierenden Einrichtungen der griechisch-, bulgarisch- und der serbisch-orthodoxen Kirchen hätte sich der Nationalismus auf dem Balkan oder in Anatolien nie ausbreiten können. Das hat sich vor allen im Bevölkerungsaustausch von 1923 zwischen Griechenland und der Türkei gezeigt.²⁶⁸ Makedonien war eines der ersten blutigen Paradebeispiele dafür, was der Nationalismus in einem multiethnischen Gebiet anrichten kann. Sowohl das Königreich Bulgarien, Griechenland als auch das Königreich Serbien erhoben auf Teile Mazedoniens Ansprüche. Diese Ansprüche wurden mit historischen und ethnischen Hinweisen untermauert.²⁶⁹

Die Königreiche Bulgarien, Griechenland und Serbien versuchten, die mazedonische Bevölkerung für die eigene Nation zu gewinnen. Sie ließen Schulen errichten und Zeitungen vorort publizieren, um der Bevölkerung zu demonstrieren, wie essenziell die Einheit der Nation sei. Die Agitationen der bulgarischen Nationalisten waren durch die Unterstützung der bulgarischen Kirche sehr erfolgreich. Um ihren politischen Interessen Nachdruck zu verleihen, wurden auch Guerilla-Organisationen aufgebaut. Die IMRO – gegründet von bulgarischen Nationalisten – war die bekannteste Guerilla- und Terror-Organisation. Die Griechen hatten ihre Etnike Hetairia. Sie wurde in den 1890er Jahren gegründet.²⁷⁰ Obwohl die Muslime mit 51% die größte religiöse Gruppe war, wurde der Nationalismus von ihnen

²⁶⁶ Vgl. **McCarthy, Justin**, *The Ottoman Peoples and the End of Empire*, S.38-42

²⁶⁷ Vgl. **Ursinus, M. O. H.**, Stichwort: „Millet“, S.61-64

²⁶⁸ Vgl. **Lewis, Bernard**, Die vielfältigen Ebenen der Identität im Nahen Osten. in: **Michaliski, Krzysztof** (Hrsg.), *Identität in Wandel. Castelgandolfo-Gespräche 1995*, Stuttgart 1995, S.98-100

²⁶⁹ Vgl. **McCarthy, Justin**, *The Ottoman Peoples and the End of Empire*, S.53-60

²⁷⁰ Vgl. **ebenda**, S.87-89

recht spät adaptiert. Erst nach den Ereignissen des ersten Balkan Krieges wurden auch die Muslime verstärkt nationalistisch. Der erste Balkankrieg brach am 8. Oktober 1912 aus. Montenegro erklärte dem Osmanischen Reich den Krieg. Bulgaren, Griechenland und Serbien folgten dem Beispiel Montenegros. Die osmanische Armee wurde überall zurückgedrängt. Die bulgarischen Truppen konnten an der Çatalca-Line kurz vor Istanbul schließlich mit größter Not gestoppt werden. Die Muslime auf dem Balkan erlebten einen Genozid. 632000 starben einen gewaltsamen Tod. 414000 flohen in das Osmanische Reich. 10000-40000 Bulgaren flohen nach Bulgarien. 70000 Griechen wurden in den Gebieten, die von Serben oder Bulgaren eingenommen wurde, nach Griechenland vertrieben. Die Opfer aufseiten der angreifenden Staaten fielen sehr gering aus. Die Opfer der Serben und der Montenegriner beschränkten sich fast nur auf militärisches Personal.²⁷¹

4.2.1 Siegeszug des Nationalismus

Die erste Nation, die sich erfolgreich aus dem Osmanischen Reich herauslösen konnte, waren die Griechen. Die europäische Öffentlichkeit unterstützte die griechische Nationalbewegung. Der bekannteste der griechischen Geheimbünde war die „**Hetairia Philikon**“ (Gesellschaft der Freunde). Sie agierte im Untergrund. Der Aufstand brach im Frühjahr 1821 in zwei Gegenden des Balkans aus. Zeitweilig erfolgreich war nur der Aufstand auf dem Peloponnes. Der Aufstand in den beiden Donaufürstentümern Moldau und Walachei endete in einem Fiasko. Als auch der Aufstand im griechischen Kernland vor seinem Ende stand, entstand starker Druck der europäischen Öffentlichkeit auf ihre Regierungen, zu intervenieren. Der politische Faktor Russland zwang schließlich Großbritannien, im „**zweiten Londoner Protokoll**“ im Februar 1830 Griechenland als Staat anzuerkennen.²⁷² Für die griechischen Nationalisten war die territoriale Größe Griechenlands bis zur militärischen Katastrophe im Jahr 1922 ein wichtiges Thema.²⁷³

In Serbien kam es recht früh zum Aufstand gegen die muslimische Obrigkeit, der aber zunächst einen sozialen Hintergrund hatte. Der Weg in die Unabhängigkeit verlief zunächst über ein abhängiges Fürstentum im Jahre 1830 und schließlich wurde im Berliner Kongress

²⁷¹ Vgl. **ebenda**, S.91-93

²⁷² Vgl. **Weithmann, Michael W.**, Griechenland. Vom Frühmittelalter bis zur Gegenwart, (Ost- und Südosteuropa; Geschichte der Länder und Völker), Regensburg 1994, S.161-177

²⁷³ Vgl. **ebenda**, S.203-222

im Jahre 1878 das Königreich Serbien von den Großmächten akzeptiert. Der Berliner Kongress brachte auch die Königreiche Montenegro und Rumänien hervor. Die Verwaltungseinheit Bosnien-Herzegowina wurde Österreich-Ungarn zur (Okkupation) Befriedung überlassen. Ein Teil des bulgarischen Siedlungsgebiets wurde in das abhängige Fürstentum Donaubulgarien umgewandelt. Dieses wurde 1909 im Zuge der Annexionskrise – Bosnien wurde von Österreich-Ungarn annektiert – als Königreich unabhängig. Daneben wurden im Jahre 1878 Verwaltungsgebiete eingerichtet, die von den europäischen Mächten mitverwaltet wurden. Im Jahre 1912 kam es zum Ausbruch des so genannten ersten Balkankrieges, der die Aufteilung des europäischen Teils des Osmanischen Reiches zum Ziel hatte. Das Osmanische Reich war de facto aus Europa bis auf Istanbul und Vororte hinausgedrängt worden. Im so genannten zweiten Balkankrieg, der kurz nach dem ersten ausbrach, konnte das Osmanische Reich das östliche Thrakien mit der Garnisonsstadt Edirne zurückerobern.²⁷⁴

4.3 Das Entstehen des türkischen Nationalismus

Bei der Entstehung des türkischen Nationalismus in seinen verschiedenen Ausformungen standen sowohl die oben aufgezählten politischen Ereignisse als auch europäische Wissenschaftler Pate. Die europäischen Wissenschaftler waren die ersten, die sich mit dem vorislamischen Türkentum auseinandergesetzt haben. In der Mitte des 18. Jahrhunderts schrieb der französische Wissenschaftler de Guignes das Werk „**Histoire Général des Huns, de Turcs, des Mongols, et Autres Tartares occidentaux**“ (1765-1768, Paris). Zu Beginn des 19. Jahrhunderts brachte Arthur Lumley Davids ein Grammatikbuch der türkischen Sprache heraus. Es wurde in der französischen (1836, Paris) und englischen Sprache (1832, London) veröffentlicht. In diesem Werk wurde auch die türkische Geschichte und Kultur behandelt. Dieses Werk hatte einen gewissen Einfluss auf die osmanischen Intellektuellen. Vor allem Leon Cahun spielte für Formierung des türkischen Nationalismus eine überaus wichtige Rolle. Sein Werk: „**Indroduction á l’Histoire de l’Asie**“ (1869, Paris). Dieses

²⁷⁴ Vgl. **Hösch, Edgar**, Geschichte der Balkanländer. Von der Frühzeit bis zur Gegenwart, München 1999, S.164-186

Werk wurde von Necip Asim ins Türkische übersetzt und war eines der meistgelesenen Bücher seiner Zeit.²⁷⁵

Von einem Osmanen, der sich mit türkischem Ursprung und türkischer Geschichte befasste, war noch im frühen 19. Jahrhundert weit und breit nichts zu erblicken. Justin McCarthy weist daraufhin, dass das Osmanische Reich von den westlichen Staaten schon lange Zeit Türkei genannt wurde, bevor die osmanischen Bürger die Bezeichnung Türkei benützten.²⁷⁶

Beeinflusst durch die Orientalisten begannen die osmanischen Intellektuellen, sich nach und nach mit der reichhaltigen türkischen Volksliteratur auseinanderzusetzen. Ziya Paşa (1825-1880) gehörte zu den ersten, der sich mit der Volkssprache auseinandersetzte. In seinem Aufsatz: „**Şiir ve İnşa**“ (Dichtung und Stil) trat er für die Rückbesinnung zur türkischen Volkssprache ein. In dieser Zeit begann auch der osmanische Schriftsteller und Journalist Şinasi (1826-1871) sich mit der türkischen Komponente des Osmanischen Reiches auseinanderzusetzen. Er sammelte in seinem Werk: „**Durüb-i Emsal-i Osmanniyye**“ die wichtigsten Sprichwörter der türkischen Sprache. Er begann auch mit der Arbeit ein Wörterbuch – „**Kamus-i Osmani**“ – herauszubringen. Aber erst mit Ahmet Vefik Paşa beginnt die erste ernstzunehmende türkische Sprachforschung. Er vertrat die Auffassung, dass das Osmanische ein türkischer Dialekt unter vielen sei und dass sich das Türkische von der Mandschurei (Ostasien) bis nach Ungarn (Europa) ausdehnte. Bei Şemseddin Sami (1850-1904) erfolgte ein politischer und kultureller Paradigmenwechsel. Er nannte sein Wörterbuch nicht mehr „**Kamus-i Osmani**“ sondern „**Kamus-i Türk**“ (türkisches Wörterbuch). Er war eine sehr interessante Person, denn er sah sich sowohl als osmanischer Türke als auch als albanischer Patriot an.

Mit Süleyman Paşa (1836-1892) und Mustafa Celalettin Paşa (1826-1876) beginnen die osmanischen Intellektuellen sich selbstständig mit der türkischen Geschichte auseinanderzusetzen. Mustafa Celalettin Paşa verfasste 1869 das Werk „**Les Turcs anciens et modernes**“ (1869, Courier d’Orient). In diesem Werk trat er für die Rückbesinnung zum „**Turco-Aryan**“ ein. Nach seiner proto-wissenschaftlichen Überlegung gehörten die Türken neben den Ariern zu Gründern der europäischen Zivilisation. Celalettin Paşa hieß vor seiner

²⁷⁵ Vgl. **Kürşat, Elçin**, Der Verwestlichungsprozeß des Osmanischen Reiches im 18. und 19. Jahrhundert. Zur Komplementarität von Staatenbildungs- und Intellektualisierungsprozessen, Bd. 2, (Zwischenwelten: Theorien, Prozesse und Migration: 7.2), Frankfurt am M. – London 2003, S.357-358

²⁷⁶ Vgl. **McCarthy, Justin**, The Ottoman Peoples and the End of Empire, S.74

Konvertierung zum Islam Konstanty Polkozic Borzecki und war polnische Abstammung. Nach dem gescheiterten nationalen Aufstand von 1848 gegen Russland, floh er ins Osmanische Reich.²⁷⁷ Süleyman Paşa schrieb das Werk: „**Tarih-i Alem**“ (Geschichte der Welt; 1876, Istanbul). Er legt sein Augenmerk auf die vorislamische Geschichte der Türken.²⁷⁸ Mit ihm erfuh die osmanische Geschichtsschreibung eine Erschütterung, denn die osmanischen Geschichtsschreiber ließen die Geschichte der osmanischen Türken mit der Geburt Mohammeds beginnen. Für den Historiker Fuad Köprülü beginnt die nationale Historiografie mit Süleyman Paşa.²⁷⁹

Der Übergang vom kulturellen zum politischen Türkismus erfolgte durch den Dichter Mehmed Emin Yurdakul (1869-1944). Er stammte im Gegensatz zu den meisten türkischen Literaten aus der Unterschicht. Er gehörte auch zu den Ersten, der in seinen Schriften auf arabische, persische Wörter und Grammatik so weit wie möglich verzichteten wollte. Im Jahre 1889 veröffentlichte er mit dem Titel „**Türk Şiir**“ (türkische Gedichte) seine ersten Gedichte. In diesem Gedichtsband beschäftigte er sich mit den alltäglichen Problemen des einfachen Volkes. Mit ihm erfolgte der literarische Bruch mit der osmanischen Tradition. Sein literarischer Stil wurde von osmanischen Intellektuellen sehr kritisiert. Diese betrachteten seinen literarischen Stil als vulgär. Mehmed Emin war der erste Dichter, der ein türkisches Nationalbewusstsein entwickelt und formuliert hat. Er war auf seine Sprache, Kultur und Nationalität stolz. Bei ihm kann man ein starkes Nationalbewusstsein erkennen. Nicht der Sultan und die religiöse und politische Klasse waren im Mittelpunkt seiner Gedichte, sondern das Volk.²⁸⁰

Bevor ich kurz auf die Jungtürken eingehen werde, möchte ich einige Vereine und Zeitungen erwähnen, die sich mit der türkischen Sprache, Kultur und Politik beschäftigt haben:²⁸¹

„**İttihad-ı Osmani**“ (Jungtürken);

„**İttihad ve Terakki Cemiyeti**“ (ITC; Komitee für Einheit und Fortschritt), Zeitschrift:

„**Meşveret**“ (Beratung)

„**Teşebbüsü Şahsi ve Ademi Merkeziyet Cemiyeti**“ (allgemein: Föderalisten),

²⁷⁷ Vgl. **Kürşat, Elçin**, Der Verwestlichungsprozeß des Osmanischen Reiches im 18. und 19. Jahrhundert. S.366-367

²⁷⁸ Vgl. **ebenda**, S.359

²⁷⁹ Vgl. **Ağuiçenoğlu, Hüseyin**, Genese der türkischen und kurdischen Nationalismen in Vergleich, S.119-122

²⁸⁰ Vgl. **ebenda**, S.124-126

²⁸¹ Vgl. **ebenda**, S.129-138

„**Ahar**“

„**Hürriyet ve Itilaf**“

„**Osmanlı Hürriyet Cemiyeti**“ (osmanische Freiheitsgesellschaft),

„**Türk Derneği**“ (türkischer Verein), Zeitschrift: Türk Derneği

„**Türk Ocağı**“ (Heim der Türken)

„**Türk Yurdu**“ (Heimat der Türken), Zeitschrift: Türk Yurdu, Halka Doğru,

Nach Bernard Lewis wurde im Jahre 1889 die Bewegung der Jungtürken gegründet. Sie nannten sich „**İttihad-i Osmani**“ (osmanische Union). In Europa wurden sie Jungtürken genannt. Die Gründungsmitglieder waren ein Albaner, ein Kaukasier, zwei Kurden und ein Aserbaidshaner. Sie kamen allesamt aus der militär-medizinischen Hochschule. Sie bekamen großen Zulauf. Ihre Mitglieder waren Reformisten und rekrutierten sich aus Studenten der modernen Institutionen des Reiches. Sie wurden in der Absicht gegründet, der hamiditischen Despotie ein Ende zu setzen und die osmanische Verfassung wieder einzusetzen. Viele Mitglieder wichen vor den zunehmenden hamiditischen Repressalien ins Ausland (Paris, Genf usw.) aus. Publikationsorgan war die in Paris erscheinende „**Meşveret**“ (Beratung). Sie wurde doppelsprachig (osmanisch-französisch) herausgegeben. In den Fragen, ob das Reich einen zentralistischen oder föderalistischen Charakter haben sollte und ob man die Großmächte beim Sturz des Sultans heranziehen sollte, kam es auf der Pariser Konferenz im Jahre 1902 zu starken Zerwürfnissen. Die Zentralisten gründeten im Jahre 1907 unter der Leitung von Ahmed Rıza das „**İttihad ve Terakki Cemiyeti**“ (ITC; Komitee für Einheit und Fortschritt), das sich zuvor mit der „**Osmanlı Hürriyet Cemiyeti**“ (Osmanische Freiheitsgesellschaft, die sich aus Militärs zusammensetzte) vereinte. Die Föderalisten versammelten sich unter Prinz Sabahattin, der zuvor die Führung der Jungtürken inne hatte, und gaben sich den Namen „**Teşebbüsü Şahsi ve Ademi Merkezîyet Cemiyeti**“. Sie nannten sich später „**Ahar**“ und gegen Ende des Osmanischen Reichs nannten sie sich „**Hürriyet ve Itilaf**“. Trotz schwerwiegender Unterschiede beschlossen diese beiden federführenden politischen Fraktionen 1907 die Absetzung von Sultan Abdülhamid II. durchzusetzen. 1908 wurde der Sultan schließlich entmachteter. Hier muss erwähnt werden, dass innerhalb der ITC Offiziere wie Enver Paşa, Cemal Paşa und der Zivillist Talat Paşa die Führung an sich gerissen hatten.²⁸²

²⁸² Vgl. **Bernard, Lewis**, The Emergence of Modern Turkey, S.192-205

1909 kam es zu einer Gegenreaktion der Royalisten, die aber nicht lange währte. Kurz nach der Revolution kam es zu einer Welle von Vereinsgründungen, die den türkischen Nationalismus sehr stark betonten. Bei diesen Vereinigungen, ging es nicht mehr nur um die Erhaltung des Vielvölkerstaates, sondern auch darum, die Erhaltung, Erschaffung und Stärkung des Türkentums innerhalb des Reiches zu fördern. Politische Vereine, die dem zuwiderliefen, wurden verboten.²⁸³ Diese Vereine waren, wie bereits oben aufgelistet, der „Türkischer Verein“ mit der Zeitschrift „Türk Derneği“ (Türkische Verein), der Verein „Heim der Türken“ und der Verein die „Heimat der Türken“ mit den Zeitschriften „Türk Yurdu“ (Heimat der Türken) und „Halka Doğru“ (Zum Volk)

4.4 Die kurdische Elite und der Nationalismus

Wie schon zu Beginn des Kapitels dargelegt, waren die Zentralisierung und das Auftauchen des Nationalismus entscheidende Faktoren, die zur Entfremdung zwischen Zentrum (osmanische Intellektuelle) und Peripherie (kurdische Aristokratie) beigetragen bzw. diese verschärft haben. Es wurde auch klar und deutlich hervorgehoben, dass sich weder Emir Bedir Han, Mir-i Kora noch Scheich Ubeydullah bemüht haben, einen kurdischen Nationalismus hervorzubringen.

Es stellt sich für mich die wichtige Frage: Wie hat die kurdische Gesellschaft im weiteren Verlauf auf den Nationalismus reagiert? Wie wurde der Nationalismus aufgenommen? Welche sozialen Kräfte haben in der kurdischen Gesellschaft auf dem Nationalismus reagiert? Bei den einfachen Mitgliedern der kurdischen Gesellschaft war der Nationalismus nicht zu beobachten.²⁸⁴ Es bestand für diese Menschen kein sozialer und auch politischer Bedarf, sich als Nationalisten zu betätigen, denn dazu waren sie zunächst einmal zu unbedeutend und zum anderen herrschten nicht dieselben sozialen und politischen Umwälzungen, die schließlich im Westeuropa des 18. und 19. Jahrhunderts den Nationalismus hervorgebracht haben. In der kurdischen Gesellschaft fehlte es an so einer verändernden Kraft, nämlich der Mobilität. Die Mobilität (u. a. geografische, wirtschaftlich und geistige) hätte erst einen Bedarf bzw. einen

²⁸³ Vgl. **Ağuiçenoğlu, Hüseyin**, Genese der türkischen und kurdischen Nationalismen in Vergleich, S.131-147

²⁸⁴ Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S.272-274

Wunsch in der kurdischen Gesellschaft hervorgebracht, die eigene Gesellschaft auf eine höhere politische und gesellschaftliche Ebene (sprich: Nation) zu heben.

Es waren einige wenige Söhne der kurdischen Stammesführer und die Nachkommen der ehemals mächtigen kurdischen Häuser, die den Nationalismus als politisches Instrument entdeckt haben. Wie noch zu sehen sein wird, spielten die Nachkommen des Hauses Botan eine überaus wichtige Rolle. Die Mehrheit der kurdischen Honoratioren unterstützte einen kurdischen Nationalismus nicht. Für diese blieb der Nationalismus auch als politisches Instrument fremd. Welche Interessen verfolgten diejenigen kurdischen Honoratioren, die den Nationalismus scheinbar entdeckt haben? Mit Bestimmtheit kann man ausschließen, dass sie das Wohl des kurdischen Volkes als Leitmotiv im Auge gehabt haben. Ich vertrete den Standpunkt, dass sie mit den Idealen des Nationalismus ihre individuellen Interessen und ererbten politischen und sozialen Denkweisen umhüllten. Begriffe wie Volkssouveränität, Gleichheit und Brüderlichkeit, die ein integraler Bestandteil des Nationalismus sind, waren im Denken der nationalistisch angehauchten Söhne vieler Stammesführer Fremdwörter, die sie auch nicht akzeptiert hätten. Das politische Ziel war und blieb die Wiedererrichtung des Status quo zwischen Zentrum und Peripherie. Erst das Verlangen nach diesem Status quo brachte den Nationalismus als politisches Instrument ins Spiel. Die Rückkehr zum Status quo wäre eine politische Handlung gewesen, die dem Nationalismus diametral zuwiderläuft, denn für den Nationalismus ist das Volk der Souverän und nicht ein Emir oder ein Stammesfürst. Das gesellschaftliche Denken und Handeln der kurdischen Elite war antiliberalistisch, antidemokratisch und paternalistisch geprägt. Außerhalb dieser führenden Schicht findet der Nationalismus kaum bis keinen Widerhall.²⁸⁵

4.4.1 Kurdische Vereinigungen

Ich möchte diesen Abschnitt in zwei Phasen unterteilen, um die politische Satzung der kurdischen Vereine hervorzuheben. Zwischen diesen beiden Phasen möchte ich kurz auf die historischen Ereignisse eingehen, die schließlich die politische Satzung in der zweiten Phase maßgeblich beeinflusst werden. Die erste Phase der kurdischen Vereinsbildungen umfasst den Zeitraum von 1908 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. Die zweite Phase wird schließlich den Zeitraum von 1918 bis 1930 bzw. 1938 behandeln.

²⁸⁵ Vgl. **Bruinessen, Martin van.**, Agha, Scheich und Staat, S.561-563

Die Rolle der Vereinsbildungen ist für die gesellschaftliche Ausbreitung des Nationalismus, wie im ersten Kapitel erwähnt, von größter Bedeutung.²⁸⁶ Aber auf dieses Faktum möchte ich in diesem Abschnitt der kurdischen Nationsbildung nicht näher eingehen, denn die kurdischen Vereine waren zwischen 1908 bis 1927 ein Interessenspodium der kurdischen Elite gewesen. In diesen nationalistisch gefärbten kurdischen Vereinen wird man kaum Kurden der Unterschicht als bedeutende nationalistische Wortführer vorfinden können, obwohl sich zahlreiche Kurden der Unterschicht in den Städten niedergelassen haben.²⁸⁷ Der Nationalismus lebt aber von der Mobilisierung der Massen. Der Nationalismus muss die Massen erreichen, wenn dies nicht der Fall ist, ist der Nationalismus gescheitert bzw. nicht existent

4.4.1.1 Kurdische Vereinigungen vor dem Ersten Weltkrieg

Der erste bekannte kurdische Verein hieß „**Kurdistan Azmi Kavi Cemiyeti**“ und wurde 1900 von einem gewissen Fikret Efendi aus Diyarbakır organisiert. Ein bekanntes Mitglied war Kürdizâde Ahmed Ramzi Bey. Dieser Verein war und blieb unbedeutend in der kurdischen Nationsbildung. Er hatte keinen sichtbaren und tragenden Einfluss auf den Verlauf der kurdischen Nationsbildung genommen.²⁸⁸

Eine weitere Vereinigung hieß „**Kürd Teavün ve Terakki Cemiyeti**“ (KTTC; Kurdische Gesellschaft für gegenseitige Hilfe und Fortschritt). Viele ihrer Mitglieder waren osmanische Beamte kurdischer Herkunft. Unter ihnen befanden sich auch bedeutsame Nachfahren der ehemals mächtigen kurdischen Häuser. Zu erwähnen wäre Emin Ali Bedir Han, Abdurrahman Bedir Han, Seyyid Abdulkadir (Sohn von Scheich Ubeydullah) und der zu dieser Zeit noch eher unbedeutende junge Said-i Nursi. Andere nicht minder bedeutende Persönlichkeiten waren Zeyni Paşa Balan, Damad Ahmed Zelkafil Paşa, Halil Hayalı, Ahmed Cemil Bey und auch der zu vor erwähnte Ahmed Ramzi Bey. Diese Vereinigung wurde am 25. September 1908 in Istanbul, im Stadtteil Vezneciler, gegründet und hatte Filialen in Bitlis, Mossul, Bagdad, Muş und Erzurum. Eine Nebenorganisation von KTTC war die „**Kürd Neşr-i Maarif**“ (Gesellschaft für kurdische Erziehung). Sie unterhielt eine kurdische Schule, die von

²⁸⁶ Vgl. **Dann, Otto**, Vereinsbildungen und Nationalismus. Sieben Beiträge, Köln 2003, S.7

²⁸⁷ Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S.267-298

²⁸⁸ Vgl. **Çay, Abdulhaluk Mehmet**, Die kurdische Akte. Aus allen Perspektiven, (übersetzt v. Wolfgang E. Beyer), Ankara 2000, S.374

Abdurrahman Bedir Han geleitet wurde. Diese Schule befand sich in İstanbul, es sollen angeblich in den kurdischen Siedlungsgebieten keine weiteren Schulen unterhalten worden sein. Das Publikationsorgan der KTTC hieß „**Kürd**“ (Kurde). Sie wurde zum ersten Mal am 8. November 1908 publiziert. Im Autorenteam waren auch Said-i Kurdi (Said-i Nursi) und Ismail Hakkı Baban zu finden. Mitte 1909 wurde die KTTC samt ihren Filialen und Nebenorganisationen von der ITC aufgelöst.²⁸⁹

Nach Günther Behrendts Interpretation hat diese erste moderne kurdische Vereinigung keine nationalistisch geprägte Verbindung zu den zugewanderten kurdischen Bürgern, die sich als „**Hamal**“ (Lastenträger) verdingten. Man verehrte Personen wie den Scheich Abdulkadir und die Familie Bedir Han, aber diese Verehrung drückte sich nicht in nationalistischer sondern in traditionellerer Form aus. Man verehrte Scheich Abdulkadir als heiligen Mann des Islams und nicht weil man in ihm einen nationalen kurdischen Vordenker sah. Obwohl Filialen eingerichtet worden waren, blieb die Verbreitung der KTTC in der kurdischen Gesellschaft weitgehend unbedeutend.²⁹⁰ Die Satzung der KTTC scheint der Osmanismus gewesen zu sein. Bruinessen sagt über diese Aristokraten Folgendes: „...*Diese Aristokraten teilten die Ideale der jungtürkischen Bewegung, nicht aber ihre liberalen Ideen. Ihre Haltung den einfachen Kurden gegenüber war höchst paternalistisch. Zu Kurdistan hatten sie keinen ernstzunehmenden Kontakt.* ...“²⁹¹ Die Behauptung von Abdulhaluk Çay lässt sich nicht bestätigen, dass es sich bei dieser ersten bedeutsamen politischen Interaktion der kurdischen Elite um eine nationalistische Bewegung handelt. Dazu waren ihre politischen und sozialen Beziehungen zu den Förderalisten und dem ITC zu eng. Dass sie auch Kontakte zu den Armeniern gepflegt haben, steht in keinem Widerspruch zum Osmanismus.²⁹² Wie schon erwähnt, akzeptierte der Osmanismus die konfessionelle und ethnische Vielfalt.

Im Jahre 1912 wurde die Gesellschaft „**Hevi- i Kürd Cemiyeti**“ (Gesellschaft der kurdischen Hoffnung) von kurdischen Schülern der „**Halkalı Ziraat Mektebi**“ (Landwirtschaftliche Schule von Halkalı) gegründet. Sie war nach der Interpretation von Abdulhaluk Çay äußerst erfolgreich und verbreitete sich rasch in den kurdischen Siedlungsgebieten. Die Filialen in Erzurum und Bitlis waren nach der Einschätzung Çays äußerst produktiv.²⁹³ Der Grund für die gute Verbreitung der Hevi mag darin gelegen haben, dass sie im Gegensatz zu der KTTC

²⁸⁹ Vgl. **ebenda**, S.375-377

²⁹⁰ Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S.272-274

²⁹¹ **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.562

²⁹² Vgl. **Çay, Abdulhaluk Mehmet**, Die kurdische Akte S.376-377

²⁹³ Vgl. **ebenda**, S.377-78

weniger aristokratisch organisiert war. Nach Olson waren auch Kadetten der Hamidiye-Regimenter in dieser Gesellschaft aktiv.²⁹⁴ Neben Schülern waren vor allen auch hohe osmanische Würdenträger kurdischer Herkunft in der Hevi aktiv, die ihren gesellschaftlichen Aufstieg nicht nur ihrer Abstammung verdankten. Aus dem historischen Rückblick betrachtet, war Dr. Mehmet Şükrü Sekban das bekannteste Mitglied der Hevi. Wie erwähnt, wandte er sich später gegen einen kurdischen Nationalismus. Einige bedeutsame kurdische Honoratioren waren Ömer Cemil Paşa (Vorsitzender), Kadri Cemil Paşa, Fuad Temo, Abdulaziz Baban, Fuad Temo, Cerrahzâde Memduh Selim usw.²⁹⁵ 1913 brachte die Hevi die Zeitschrift „**Roja Kürd**“ zweisprachig heraus. Schon nach der dritten Publikation wurde sie für die Soranî-Kurden gleichbedeutend als „**Hatavi Kürd**“ (Kurdische Sonne) übersetzt, herausgegeben.²⁹⁶ Sie wurde dann in Folge der jungtürkischen Politik verboten und ist unter anderen Namen weitergeführt worden. Auch ihre Satzung scheint eher der Osmanismus gewesen zu sein. Die Loyalität zum Kalifat – vor allem durch die Hamidiye-Kadetten – war offensichtlich ungetrübt. Viele Honoratioren des Vereins, wie Ziya Gökalp, Işak Sukuti, Abdullah Cevdet, Abdurrahman Bedir Han, Hikemt Baban, Ismail Hakkı Baban und Suleyman Nazif waren vor allem in der ITC sehr aktiv. Ziya Gökalp, ein Kurde aus Diyarbakır, war zu dieser Zeit einer der bedeutendsten Vertreter des türkischen Nationalismus.²⁹⁷

Auch die Hevi hatte Kontakte zur anderen Ethnien und Konfessionen - vor allem zu der armenischen Gesellschaft. Im Ersten Weltkrieg wurde sie wegen der allgemeinen Mobilmachung aufgelöst. Sie soll aber bis 1922 weiter bestanden haben. Es existieren keine Berichte darüber, ob sie sich der Mobilmachung widersetzt haben.²⁹⁸

Es gab in dieser Zeit vor dem Ersten Weltkrieg noch eine andere Vereinigung mit dem Namen „**Gehandeni**“, der später in „**Irşad**“ umgeändert wurde. Der bekannteste Mitbegründer war Abdurrezzak Bedir Han. Andere Führungsmitglieder waren Sibkı Aziz Bey, Zirki Akid Efendi, Bekir Efendi, Scheich Osman Efendi und Molla Selim Efendi. Sie hatte enge Beziehung zum Russischen Reich und zu bewaffneten armenischen Nationalisten, die mit dem russischen Reich zusammenwirkten. Der Plan in der Umgebung von Şirvan einen unabhängigen kurdischen Staat zu errichten, wurde aufgedeckt und die

²⁹⁴ Vgl. **Olson, Robert.**, The Emergence of Kurdish Nationalism ..., S.16

²⁹⁵ Vgl. **Çay, Abdulhaluk Mehmet**, Die kurdische Akte, S.377

²⁹⁶ Nach anders lautenden Berichten wurde Roja Kurd nach der dritten Ausgabe verboten und musste auf den Namen Hatavi Kurd ausweichen. (Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S.282)

²⁹⁷ Vgl. **Olson, Robert.**, The Emergence of Kurdish Nationalism ..., S.16

²⁹⁸ Vgl. **Çay, Abdulhaluk Mehmet**, Die kurdische Akte, S.378

Führungspersönlichkeiten wurden hingerichtet. Nach Abdulhaluk Çays Darlegung handelte es sich bei dieser Organisation eindeutig um eine nationalistisch orientierte Bewegung mit dem eindeutigen Ziel, einen unabhängigen kurdischen Staat zu errichten.²⁹⁹ Ob es sich bei der Vereinigung Irşad um eine nationale Bewegung gehandelt hat, ist zu bezweifeln, denn die gesellschaftliche Struktur und das soziale Denken in der kurdischen Gesellschaft des frühen 20. Jahrhunderts widerspricht dem nationalen Paradigma.

Keine dieser oben genannten politischen Vereinigungen hat mit ihren nationalistischen Themen und Programmen – so fern sie nationalistische Überzeugungen pflegten – die breite kurdische Gesellschaft erreicht. Bis auf die Gehandeni bzw. Irşad waren ihre Aktionsradien hauptsächlich auf die Städte beschränkt. Die Hauptaktivitäten fanden vorwiegend in Istanbul statt. Aus verkehrstechnischen Gründen und des Fehlens einer innerkurdischen Mobilität kam es nie zu einer tiefen Kommunikation zwischen den scheinbar nationalisierten Kurden und der kurdischen Gesellschaft. Damit war die Verbreitung, Vertiefung und Festsetzung einer nationalen kurdischen Identität nicht gegeben. Die weltlichen städtischen Eliten der Kurden hatten de facto keine wirklichen politischen Kontakte zu den einfachen Kurden und auch keine engen Kontakte zu den vielen mit der Hand nicht zählbaren Stammesführern. Die weltliche städtische Elite der Kurden, die scheinbar nationalisiert waren, blieben vorwiegend unter sich und zudem wiesen ihre Vereinssatzungen und ihre vielen Beziehungen und Kontakte eher zum Osmanismus als zum kurdischen Nationalismus.³⁰⁰

4.4.2 Einschub: Der Erste Weltkrieg und der türkische Befreiungskrieg

Mit dem Eintreten des Osmanischen Reiches auf der Seite der Mittelmächte (Deutschland, Österreich-Ungarn und Bulgarien) in den Ersten Weltkrieg beginnt der Untergang bzw. die Transformation des Vielvölkerstaates zum türkischen Nationalstaat. Es war die Entscheidung des Triumvirats (Enver Paşa, Talat Paşa und Cemal Paşa), dass das Osmanische Reich auf der Seite der Mittelmächte in den Ersten Weltkrieg eintrat. Der Krieg verlief für das Osmanische Reich sehr schlecht. Es sollte, wie Udo Steinbach formuliert, ein Gnadenstoß für das Osmanische Reich werden. In Ostanatolien brach die Front ein. Im Süden kämpfte man erfolglos gegen die Briten.³⁰¹ Durch die militärische Niederlage an der anatolischen Ostfront

²⁹⁹ Vgl. **ebenda**, S.379-380

³⁰⁰ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.561-563

³⁰¹ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.54-55

für die Enver Paşa als Kommandeur persönlich verantwortlich war, kam es schließlich im Frühjahr 1915 zur Deportation der Armenier, um zu verhindern, dass die armenische Bevölkerung die russische Armee unterstütze. Bevor es zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs kam, brach der Aufstand los. In Folge und als Nachwirkung der Aufstände und der Deportation der Armenier kamen viele Hunderttausende Armenier und Muslime ums Leben.³⁰² Bis zum heutigen Tag gibt es aber keine verbindliche wissenschaftliche Aufarbeitung über die Ereignisse in Ostanatolien.³⁰³

Nur auf der Halbinsel Gallipoli konnte ein militärischer Erfolg vermeldet werden. Unter den militärischen Kommandos Liman von Sanders und Mustafa Kemals wurden die Landeeinheiten der Briten erfolgreich abgewehrt. Dieses Ereignis ist später zum Symbol des nationalen Selbstbewusstseins der Türkei verklärt worden. 1917 brach im Russischen Reich die Oktoberrevolution aus und führte dazu, dass die russische Front in Ostanatolien zusammenbrach. Im September 1918 marschierte die osmanische Armee in Baku (Hauptstadt Aserbaidschans) ein. Trotz dieses Erfolges musste das Osmanische Reich am 30. 10. 1918 auf der Insel Lemnos in Mudros kapitulieren. Der Waffenstillstand von Mudros ist der Untergang des Osmanischen Reiches und zugleich der Beginn der modernen Türkei.³⁰⁴ Die Verantwortlichen des Ersten Weltkrieges verließen mit einem deutschen Schiff Istanbul. Das Komitee für Einheit und Fortschritt löste sich am 5. November 1918 selbst auf. Die Ententemächte begannen am 8. Dezember mit der Besetzung der verbliebenen Teile des Osmanischen Reiches, beginnend mit einigen Stadtteilen Istanbuls und in Folge auch in vielen Städten Anatoliens. Ost- und Südostanatolien wurde unter Franzosen und Briten aufgeteilt. Am 29. April 1919 besetzen italienische Truppen Antalya und am 15. Mai desselben Jahres besetzen die Griechen Izmir, um ihren Anspruch auf die Ägäis zu untermauern.³⁰⁵

Es gibt in der modernen Geschichte der Türkei keinen Politiker, um den ein Kult betrieben wird, wie um Mustafa Kemal Atatürk. Obwohl Atatürk nun seit ca 70 Jahren tot ist, kann man seine Allgegenwärtigkeit noch immer spüren. In vielen Städten der Türkei säumen seine Bilder, Büsten und Statuen den Alltag.

³⁰² Vgl. **McCarthy, Justin**, The Ottoman Peoples and the End of Empire, S.105-112

³⁰³ Vgl. **Kreiser, Klaus**, Der Osmanische Staat, S.137-138

³⁰⁴ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.55

³⁰⁵ Vgl. **Ağuiçenoğlu, Hüseyin**, Genese der türkischen und kurdischen Nationalismen im Vergleich, S.148-149

Er wurde unter dem Namen Mustafa als Sohn von Ali-Riza und Zübeyde Hanım 1881 in Selanik (Saloniki) geboren. Gegen den Wunsch der Mutter besuchte er die weltlichen Schulen. Am 13. 03. 1899 trat er in die „**Harbiye**“ (Militärschule) ein. 1905 graduierte er als Hauptmann. In der Militärschule kam er mit den Schriften von Namık Kemal und mit den Jungtürken in Kontakt. Dadurch geriet er später mit der hamiditischen Despotie in Konflikt. 1906 wird er nach Damaskus beordert, um gegen die aufständischen Drusen vorzugehen. 1907 wird er zum Major befördert und nimmt seinen Dienst in der dritten Armee in Mazedonien auf. In dieser Zeit wird Mustafa Kemal ein loses Mitglied der ITC, wo er eine gewisse Rolle spielte. Aber er konnte sich mit seinen politischen Gedanken und persönlichen Zielen nie durchsetzen. Bei den Balkankriegen in Jahren 1912/13 wurde er an verschiedenen Frontabschnitten eingesetzt. Nach den beiden Balkankriegen war er bis 1915 Militärattaché in Sofia. Im Jahre 1915 wurde er Kommandeur der 19. Division. Mit der 19. Division wurde er auf die Halbinsel Gallipoli beordert, wo später die britischen Invasionstruppen zurückgeschlagen wurden. Das war der einzige bedeutsame Sieg der osmanischen Armee im Ersten Weltkrieg. Er wurde zum Helden. Er wurde aber von den ITC-Machthabern im Jahre 1916 im Range eines Generals nach Diyarbakır abgeschoben. Unter seiner Regie wurden die Provinzen Muş und Bitlis zurückerobert. 1917 wurde er unter dem deutschen General Falkenhayn in Syrien Kommandeur der siebten Armee. Wegen dauernder Meinungsverschiedenheiten mit General Falkenhayn quittierte er im selben Jahr seinen Dienst und ging nach Istanbul. Am 7. 08. 1918 wurde er wieder Kommandeur der siebten Armee in Syrien. Während seines Dienstes in Syrien ging der Erste Weltkrieg zu Ende. Am 13. 11. 1918 kam er nach Istanbul. Am selben Tag landeten die Alliierten in Istanbul. 1919 wurde er zum Generalinspekteur der dritten Armee bestellt, die bis Juni 1919 noch neunte Armee hieß. Er bekam den Auftrag zugewiesen, die osmanische Armee aufzulösen und die paramilitärischen Widerstände gegen die Besatzungstruppen zu unterbinden. Bevor er sich nach Samsun am Schwarzen Meer aufmachte, war er bereits ein führendes Mitglied des nationalen Widerstandes. In Samsun angekommen, setzte er sich ab und organisierte den Widerstand gegen die alliierten Besatzungstruppen. Als die Hohe Pforte davon erfuhr, wurde er aufgefordert zurückzukehren, kam dem aber nicht nach. Von 23. Juli bis am 17. August wurde in Erzurum der erste türkische Nationalkongress abgehalten. Auf diesem Kongress wurden die Weichen für die Zukunft der Türkei gestellt. Mustafa Kemal wurde zum Vorsitzenden gewählt. Auch im Kongress von Sivas – dieser begann am 04. 09. 1919 – wurde er zum Vorsitzenden gewählt.³⁰⁶

³⁰⁶ Vgl. Lewis, Bernard, The Emergence of Modern Turkey, S.237-243

Die Kongresse von Erzurum und Sivas sind die ersten symbolischen Meilensteine der modernen Türkei. Ankara wurde zur Gegenhauptstadt der türkischen Nationalbewegung und sollte auch später die Hauptstadt der modernen Türkei bleiben. Noch wurden das Sultanat und das Kalifat nicht in Frage gestellt. Aber die Weichen für ihre Beseitigung wurden gestellt. Am 23. April 1920 kam die „**Büyük Millet Meclisi**“ (Große Nationalversammlung) unter der Präsidentschaft Mustafa Kemal Paşa zusammen. Die Große Nationalversammlung sah sich als alleinige Vertreterin des Landes. Sie organisierte den Widerstand gegen die Besetzung und gegen die Ausverkaufspolitik der Hohen Pforte in Istanbul, die sich im Friedensdiktat von Sèvres ausdrückte, das am 10. 8. 1920 unterzeichnet wurde.³⁰⁷

Der militärische Kampf für die türkische Unabhängigkeit begann. Die Nationalversammlung delegierte das militärische Kommando gegen armenische Einheiten in Ostanatolien an Kazim Paşa Karabekir. Er führte das militärische Unternehmen erfolgreich zu Ende. Im Westen wurden die Griechen zum ersten Mal im Winter 1920 bei Inönü empfindlich geschlagen. Das militärische Kommando hatte Ismet Paşa, der später den Familiennamen İnönü erhielt. Auch in der zweiten Schlacht bei İnönü wurde der Vormarsch der griechischen Truppen abgewehrt. Erst in der dritten Schlacht bei İnönü durchbrachen die Griechen die türkische Front. Am Sakarya-Fluss konnten die griechischen Truppen unter dem Oberbefehl von Mustafa Kemal Paşa aufgehalten und empfindlich geschlagen werden. In der Großen Nationalversammlung wurde Mustafa Kemal Paşa der Beiname „**Gazi**“ (Glaubenskämpfer) verliehen. Nach der ersten İnönü-Schlacht verzichteten Frankreich und Italien auf die Umsetzung des Diktats von Sèvres und zogen sich zurück. Am 26. August wurden die griechischen Truppen regelrecht aufgegeben. Damit wurde die „**Megali Idea**“ (Große Idee), die Idee eines Großgriechenland, zu Grabe getragen. Die türkische Nationalbewegung nahm am 9. September Izmir ein. Am 11. Oktober fand bei Mudanya am Marmarameer zwischen der türkischen Nationalbewegung und den Alliierten eine Zusammenkunft statt, um die Modalitäten abzuklären, wann die griechischen Truppen Ostthrakien zu räumen hätten.³⁰⁸

Nachdem die griechische Expeditionsarmee geschlagen worden war, wandte sich Mustafa Kemal seinen politischen Gegnern zu. Unter großen Tumulten konnten er und seine Mitstreiter in der großen Nationalversammlung die Trennung von Sultanat und Kalifat durchsetzen, um schließlich am 2. November die Aufhebung des Sultanats beschließen zu

³⁰⁷ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.105-111

³⁰⁸ Vgl. **ebenda**, S.111-115

können. Der letzte Sultan des Hauses Osman, Mehmet VI., verließ Istanbul am 17. November 1922 auf einem britischen Schiff. Das Kalifat blieb vorübergehend in der Person von Abdulmecit einem Neffen des Sultans bestehen.³⁰⁹

Unter der Leitung von Ismet Paşa İnönü wurde schließlich in Lausanne ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung Souveränität gemacht. In Lausanne war nicht mehr die Rede von Armenien, Kurdistan, Megali Idea oder von britischen und französischen Interessen in Anatolien. Obwohl die türkischen Interessen nicht ganz erfüllt wurden, gab der Verlierer des Ersten Weltkriegs den Ton an. Das Diktat von Sèvres wurde zu Grabe getragen. Die Verhandlungen zogen sich Monate hin, bis schließlich am 24. Juli 1923 der Vertrag von Lausanne unterzeichnet wurde.³¹⁰ Im Vertrag von Lausanne wurde im Weiteren ein Bevölkerungsaustausch festgelegt, der für ca. 900 000 Griechen in der Türkei und für ca. 400 000 Muslime in Griechenland den Verlust der Heimat bedeutete. Diese geregelte ethnische Säuberung kam sowohl der Türkei als auch Griechenland zugute.³¹¹ Am 29. Oktober wurde die Republik Türkei ausgerufen.

Der letzte große politische Akt war die Abschaffung des Kalifats. Ohne all zu großen politischen Widerstand wurden drei Gesetzesvorlagen, die von Gazi Mustafa Kemal Paşa und seinen Mitstreitern am 3. März 1924 in der großen Nationalversammlung eingebracht wurden, akzeptiert. Diese Vorlagen sahen vor, dass das Kalifat und die Ministerien für geistliche Angelegenheiten und religiöse Stiftungen abzuschaffen seien. Damit es nicht zu einer Gegenrevolution kommen könne, wurden die Mitglieder des Hauses Osman zu unerwünschten Personen erklärt und mussten das Land verlassen. Der Staat stellte die Religion unter seine Kontrolle. Der letzte Kalif aus dem Hause Osman wurde heimlich nach Bulgarien abgeschoben. Damit endete das Kalifat.³¹²

³⁰⁹ Vgl. **Şahinler, Menter**, Kemalismus. Ursprung, Wirkung und Aktualität, Hückelhoven 1997, S.60-61

³¹⁰ Vgl. **ebenda**, S.61

³¹¹ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.121

³¹² Vgl. **ebenda**, S.127

4.4.3 Kurdische Vereinigungen und die Aufstände bis 1938

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs haben wir, wie kurz dargelegt, mit einer komplett veränderten politischen Situation zu tun. Jetzt konnte man eindeutig separatistische Tendenzen innerhalb der kurdischen Vereine feststellen. Es kam zu regen Vereinsaktivitäten, die ich nicht im Einzelnen behandeln werde. Aber auf drei kurdische Vereine muss ich näher eingehen, weil sie eine politische Dimension angenommen haben, die man unmöglich ignorieren kann. Diese Vereine waren „**Kurd Teali ve Terakki**“, die eine Fortsetzung der KTTC war, die „**Azadi**“ (Freiheit) und die „**Hoybun**“ (Hoffnung).

4.4.3.1 Kürt Teali ve Terakki

Ein einflussreicher Verein in dieser Zeit nach dem Ersten Weltkrieg war die „**Kurd Teali ve Terakki**“ (Kurdischer Aufstieg und Fortschritt) bzw. „**Kurdistan Teali Cemiyeti**“ (KTC; Gesellschaft zur Erhebung Kurdistans) Sie wurde gleich nach dem Ersten Weltkrieg 1918 gegründet. Der Vorsitzende war Seyyid Abdulkadir. Sie war die Nachfolgeorganisation der „**Kürd Teavün ve Terakki Cemiyeti**“, die, wie erwähnt, 1909 durch die ITC aufgelöst wurde. Die Vizevorsitzenden waren Emin Ali Bedir Han und Ferit Fuat Paşa. Die Mitgliederzusammensetzung lässt sich nach wie vor wie das „**Who is Who**“ des Osmanischen Reiches aufzählen. Die Mitglieder waren ehemalige Statthalter, Gouverneure, ein ehemaliger Şeyhülislam mit Namen Haydarizâde Ibrahim, ein früherer Kadi in Medina mit dem Namen Hacı Molla Said, Beamte und Offiziere aller Ränge usw..³¹³ Die Satzung der Vereinigung war weiterhin nach außen der Osmanismus, aber einige ihrer nicht minder bedeutenden Mitglieder traten offen mit separatistischen Gedanken an die Öffentlichkeit und pflegten offene Kontakte zu den Briten, mit der Absicht einen kurdischen Staat zu errichten. Unter anderen trat Şerif Paşa vehement für einen kurdischen Staat ein.³¹⁴

Einige ihrer Mitglieder begannen rege Tätigkeiten. Neben der Kontaktaufnahme zu den Ententemächten versuchten sie, die Stammesführer für ihre politischen Ziele einzuspannen. Auch die türkische Nationalbewegung versuchte, nachdem sie sich formiert hatte, die Unterstützung der kurdischen Stammesaristokratie zu sichern. Die türkische

³¹³ Vgl. **Çay Abdulhaluk**, Die kurdische Akte, S.383-385

³¹⁴ Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S.313-317

Nationalbewegung betonte und beschwor bei ihren Umwerbungen der kurdischen Honoratioren die Brüderlichkeit und die Verteidigung des Islams. Man muss hier hervorheben, dass die KTC in diesem Punkt ein Defizit hatte. Sie stand vor dem Problem, wie sie den Mächtigen in der kurdischen Gesellschaft erklären sollte, dass die Briten als eine christliche Nation keine feindselige Haltung gegen den Islam und gegen die kurdische Gesellschaft einnahme. Das ist ein Schlüsselpunkt, der ab Mitte 1919 zu einem wirklichen Problem für die Vordenker eines kurdischen Staates wurde. Zum Missfallen der mächtigen kurdischen Stammesführer haben die Briten im irakischen Raum in Fragen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit vorzugsweise die Nestorianer bewaffnet. Das schürte den Verdacht, dass die Briten die Macht der kurdischen Stammesführer brechen wollten. Die Vordenker und Akteure eines kurdischen Staates konnten diesen Verdacht nicht entkräften.³¹⁵

Welchen Anreiz konnten die Vorkämpfer eines kurdischen Staates den Stammesaristokraten anbieten? Gegenwärtig nichts außer einem Versprechen, dass man irgendwann einen Staat haben werde, den sie ohne Fremdbestimmung gestalten könnten. Dieses Versprechen war sehr vage und auch gleichzeitig politisch utopisch, denn wie schon in Kapitel 2 erörtert, zeichnet(e) sich die kurdische Gesellschaft dadurch aus, dass die bestimmenden Akteure der kurdischen Gesellschaft kein gemeinsames politisches Ziel hatten. Der Nationalismus verlangt von kleinen politischen und sozialen Einheiten die totale Unterordnung und Integrierung in bzw. zu einer politischen und sozialen Einheit. Das ist ein Punkt, der bis heute nicht gelöst worden ist. Das, was die kurdischen Stammesführer immer wollten, konnte von den Vorkämpfern eines kurdischen Staates nicht gegeben werden, nämlich bestimmende, gestaltende Macht und vor allem Macht, die dem Status quo der kurdischen Feudalgesellschaft entspricht und diese erhält. Für die politische und gesellschaftliche Modernisierung bzw. für die Idee eines Nationalstaates wäre es nicht dienlich, den politischen und sozialen Status quo in der kurdischen Gesellschaft in Form des Feudalismus aufrechtzuerhalten. Das wäre gegen die kurdische Nationsbildung gerichtet. Hinzu kam noch, dass viele der kurdischen Stammesführer diesen so genannten nationalen Vorkämpfern misstrauten, denn diese „Vorkämpfer“ waren selbst ein Bestandteil der politischen und sozialen Gegebenheiten der kurdischen Gesellschaft. Die Väter und Vorfahren dieser so genannten nationalen Vorkämpfer waren seit Jahrhunderten in Kleinkriegen um Machterweiterung involviert gewesen. Solche Ereignisse in einer Clans- und Stammesgesellschaft zu ignorieren und so zu tun, als hätten solche Vorgänge nie

³¹⁵ Vgl. **ebenda**, S.321-326

stattgefunden, ist nicht möglich. Es gab soziale und politische Bedingungen in der kurdischen Gesellschaft, die der türkischen Nationalbewegung zum Vorteil wurden. Die türkische Nationalbewegung wendete eine Politik des „**Teilens und Herrschens**“ an, die effektiv war. Man versprach den kurdischen Stammesführern das, was sie wollten, nämlich eine traditionelle, bestimmende Macht auszuüben.³¹⁶

Als publik wurde, dass es zwischen armenischen Nationalisten und der KTC zu einer Übereinkunft über die Aufteilung Ostanatoliens gekommen war, löst dies in der Istanbul Öffentlichkeit und auch in der kurdischen Gesellschaft große Empörung aus. Die Rücksicht auf die öffentliche Meinung zwang Abdulkadir, sich von der Erklärung, die zwischen dem Mitglied Şerif Paşa und dem armenischen Nationalisten Boghos Nubar ausverhandelt wurde, zu distanzieren. Die öffentliche Abkehr von einem unabhängigen Kurdistan schwächte die KTC. Die radikalen Verfechter eines unabhängigen Kurdistan unter der Führung von Emin Ali Bedir Han und Şerif Paşa traten im Streit mit Abdulkadir aus der KTC aus und gründeten die Kurd „**Teşkilât-ı İctimaîye**“. Als das politische Schicksal Anatoliens nicht mehr in İstanbul bestimmt wurde, wurde die KTC unbedeutend.³¹⁷ Das Zentrum des politischen Handelns hatte sich mehr und mehr von İstanbul nach Anatolien verlagert. Das letzte Mal hört man von der KTC, dass sie beim Aufstand im Sivas involviert war. Diese Erhebung ist unter dem Namen Koçgiri-Aufstand, der 1920 ausbrach, in die moderne türkische Geschichte eingegangen. Dieser Aufstand wurde von kurmancî- und zâzâ-sprechenden Aleviten geführt. Die Aufständischen erhielten von den sunnitischen Kurden keinerlei Unterstützung. Die religiösen Gegensätze waren ein Grund unter vielen für das Scheitern des Koçgiri-Aufstandes.³¹⁸

³¹⁶ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.569-570

³¹⁷ Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S.330-333

³¹⁸ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.567-569

4.4.3.2 Die Vereinigung Azadi und der Scheich Said-Aufstand

Der Scheich Said-Aufstand war der erste Aufstand der Kurden in der republikanischen Türkei. Dieser Aufstand hatte nicht nur einen nationalistischen Hintergrund, sondern hatte auch vor allem einen royalistischen und religiösen Hintergrund. Nicht zu Unrecht wird dieser Aufstand auch Scheich Said-Aufstand genannt. Wann die Azadi-Vereinigung gegründet wurde, kann nur annähernd ermittelt werden. Nach Behrendt fanden sich die führenden Köpfe der Azadi zwischen 1921 und 1922 zusammen.³¹⁹ Nach Robert Olson wurde die Azadi 1921 in Erzurum gegründet.³²⁰ Martin van Bruinessen vermutet, dass die Azadi erst 1923 gegründet wurde.³²¹ In vollem Wortlaut bedeutet diese nationale Vereinigung „**Ciwata Azadiya Kürd**“ (Gesellschaft für kurdische Freiheit).³²² Sie scheint eine eindeutig nationale Vereinigung gewesen zu sein. Der führende Initiator war der ehemalige Kommandant von Erzurum, Halid Bey. Er war ein bedeutendes Mitglied des kurmancî-sprechenden Stammes der Cibran. In der Azadi-Vereinigung waren vorwiegend Offiziere der mittleren und unteren Ränge aktiv tätig. Viele dieser Offiziere waren auch Angehörige der Stämme, die vormals die Hamidiye-Regimenter stellten. Daneben schlossen sich städtische Notabeln an, die aber zu keiner Zeit bedeutsam waren. Man versuchte, viele bedeutsame Scheichs an die Azadi zu binden, was nicht sonderlich gelang. Für die Mobilisierung der kurdischen Gesellschaft waren die Scheichs, wie auch bei Scheich Ubeydullah erkennbar, überaus wichtig. Außer dem hoch angesehenen Scheich Said aus Palu, traten eher unbedeutende Scheichs der Azadi bei.³²³ Andere hoch angesehene Scheichs wie Ziyaettin von Nurşin bzw. sein Neffe Mesûn und auch Scheich Saida von Cizre schlossen sich der Azadi nicht an.³²⁴ Aber wie noch zu erkennen sein wird, hatten die Scheichs religiöse und nicht nationalistische Motive, sich der Azadi anzuschließen. Die familiären Netzwerke der Azadi-Kernmitglieder und das regionale und überregionale Beziehungsgeflecht der Scheichs waren aber mit Abstand die wichtigsten Faktoren. Sowohl die Azadi-Kernaktivisten als auch die Scheichs konnten sich nur auf das traditionelle Beziehungsgeflecht verlassen.³²⁵ Die Azadi-Vereinigung unterhielt darüber hinaus eine Unzahl von Filialen in verschiedenen Städten der kurdischen Siedlungsgebiete. Bis auf ganz wenige Mitglieder der Azadi wusste keiner, wie weit verzweigt sie war.³²⁶ Erst bei der so

³¹⁹ Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S.363

³²⁰ Vgl. **Olson, Robert**, The Emergence of Kurdish Nationalism ..., S.41

³²¹ Vgl. **Bruinessen, Martin van.**, Agha, Scheich und Staat, S.570

³²² Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S.363

³²³ Vgl. **Bruinessen, Martin van.**, Agha, Scheich und Staat, S.594-602

³²⁴ Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S. 373-374

³²⁵ Vgl. **ebenda**, S.387-89

³²⁶ Vgl. **Olson, Robert**, The Emergence of Kurdish Nationalism ..., S.42

genannten „**Meuterei von Beytüşşebap**“ im September 1924 wurde das Ausmaß ihrer Verbreitung offenkundig. Der Führer der Meuterei in Beytüşşebap war Hauptmann İhsan Nuri, der durch eine missverständliche Nachricht zu früh losschlug. Durch dieses Missgeschick verlor die Azadi, noch bevor der eigentliche Aufstand losbrach, ihren scheinbar nationalistisch geschulten Kern. Bedeutende Persönlichkeiten der Azadi wurden entweder verhaftet wie Halid Bey oder waren wie Hauptmann İhsan Nuri gezwungen, sich ins Ausland abzusetzen und konnten sich am späteren eigentlichen Aufstand nicht mehr beteiligen. Scheich Said war nun gezwungen, sich an die Spitze der Azadi zu stellen.³²⁷

Am 8. Februar 1925 wagte man schließlich den Aufstand. Fast alle Provinzstädte im Umkreis des Murat-Flusses wurden eingenommen. Viele Regierungsbeamte flohen vor den Aufständischen und es sah so aus, als würde die Azadi ihr Ziel einen unabhängigen kurdischen Staat zu errichten, doch noch erreichen. Der erste ernsthafte Widerstand erwuchs der Azadi zunächst an ihrer nordöstlichen Flanke von den alevitischen Stämmen der zâzâ-sprechenden Hormek und Lolan. Hier spielte sowohl Blutfehde gegen die kurmancî-sprechenden Cibran wie auch gegenseitige religiöse Abneigung eine entscheidende Rolle. Alle Schlichtungsversuche Scheich Saids blieben erfolglos. Auch die städtische Bevölkerung Ostanatoliens stellte sich de facto geschlossen gegen die Aufständischen. Der Versuch, die Stadt Diyarbakır einzunehmen, scheiterte. Von dort nahm dann die unabwendbare Niederlage der Azadi ihren Lauf. Am 15. April 1924 endete offiziell mit der Festnahme von Scheich Said der Aufstand. Er wurde von Cibranlı Kazim Bey verraten. Inoffiziell zog sich der Aufstand in kleineren unbedeuteten Dimensionen bis zum großen Ararat-Aufstand hin.³²⁸

Neben Scheich Said wurden neun Scheichs und weitere 30 Personen im Schauprozess von Diyarbakır zum Tode durch den Strang verurteilt. Auch Scheich Abdulkadir und sein Sohn Mehmet, die am Aufstand nicht beteiligt waren, wurden durch den Strang hingerichtet. Dieser Schauprozess hieß „**İstiklâl Mahkemesi**“ (Unabhängigkeitsgericht) und war auch der Auftakt für das Verbot des Volksislams und Beginn der Verdrängung des Islams aus der Öffentlichkeit.³²⁹

³²⁷ Vgl. **ebenda**, S.90-93

³²⁸ Vgl. **ebenda**, S.107-116

³²⁹ Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S.383-384

Hat der Aufstand einen royalistischen oder nationalistischen Charakter gehabt?

Das Ziel der Azadi war, einen kurdischen Staat zu errichten. An diesem Ziel bzw. Verlangen ist nicht zu zweifeln, denn die Initiatoren der Azadi waren unter anderen überzeugt, dass die Kemalisten durch Deportationen und Umsiedlung die Existenz der kurdischen Gesellschaft nachhaltig zerstören würden.³³⁰ Aber nach der Inhaftierung des scheinbaren nationalistischen Kerns der Azadi zeigte es sich überdeutlich, dass die nationalistischen Parolen und der Wunsch nach einem kurdischen Staat nur eine Angelegenheit von einigen wenigen waren, denn beim Aufstand zeigte es sich schließlich überdeutlich, dass die Rolle des Islams und die Wiedererrichtung des Kalifats die Mobilisierungskraft schlechthin waren und nicht der Nationalismus oder besser gesagt der Wunsch nach einem kurdischen Staat. Der Nationalismus hatte beim Scheich Said-Aufstand keine Realität. Bei der Ausrufung des Aufstandes war keine Rede mehr von einem kurdischen Staat bzw. vom kurdischen Volk. Scheich Said gab eine „Fetva“ (religiöses Rechtsgutachten) heraus, in dem er sich als Vertreter des Kalifen bezeichnete, und gab sich auch als Oberhaupt der Nakşibendi aus, was er nicht war. Alle Aufstandsführer waren ohne Ausnahmen Scheichs und bekamen die wichtigsten Posten zu gewiesen. Scheich Said verfolgte ein anderes politisches Ziel als die Gründer der Azadi.³³¹ Zudem ist nochmals darauf hinzuweisen, dass die aufständischen Stämme aus dem geografischen Wirkungskreis der Scheichs kamen. Aber nicht alle beteiligten Stämme schlossen sich Scheich Said freiwillig an. Das Stammesoberhaupt der Sasunah und Tatukan, Haci Musa Bey, wurde ermordet, weil er sich weigerte, auf der Seite der Aufständischen zu kämpfen.³³² Viele Stammesführer waren zudem Opportunisten, denn man wartete ab, um am Ende auf der richtigen Seite zu stehen.³³³ Deswegen wird dieser Aufstand auch nicht zu Unrecht Scheich Said-Aufstand genannt. Man muss aber auch darauf hinweisen, dass die Gründungsmitglieder mehr oder weniger separatistische Ziele verfolgt haben.

³³⁰ Vgl. **Olson, Robert**, The Emergence of Kurdish Nationalism ..., S.43-45

³³¹ Vgl. **ebenda**, S.108

³³² Vgl. **ebenda**, S.107-113

³³³ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.595-596

4.4.3.3 Die Vereinigung Hoybun und der Ararat-Aufstand

Der Ararat-Aufstand war nach der Einschätzung Martin van Bruinessens der gefährlichste Aufstand der Kurden. Die türkische Armee benötigte viel Zeit und Kraftanstrengung, um den Aufstand niederzuringen.³³⁴ Dieser Aufstand ist vor allem auch als ein Produkt der Spätereignisse des Scheich Said-Aufstandes zu betrachten. Nachdem der Scheich Said-Aufstand niedergeschlagen wurde, kam es zu Repressalien und vor allem zu Deportationen und Umsiedlungen. Viele Rebellenverbände flohen vor den Repressalien in den Irak. Diese Ereignisse und auch die Integrierungsversuche des jungen türkischen Staates machten den Ararat-Aufstand zu einer gefährlichen politischen Situation, die nur sehr schwer unter Kontrolle zu bringen war.³³⁵

Es lässt sich nicht genau feststellen, wann der Ararat-Aufstand ausbrach. Er dauerte bis Mitte 1930 an. Ab 1928 versuchte die „**Hoybun**“ (Unabhängigkeit) die politischen Ereignisse in Ostanatolien in eine nationalistische Richtung zu lenken. Der bekannteste Aufstandsführer war Ihsan Nuri. Die Hoybun war eine Vereinigung, die 1927 im Libanon gegründet wurde. Der Vorsitzende war Celadet Bedir Han. Die Hoybun setzte sich aus Personen zusammen, die vor dem Ersten Weltkrieg noch unter verschiedenen kurdischen Vereinen tätig waren. Was sie vereinte, war der Wunsch, das Blatt zugunsten eines kurdischen Staates zu wenden. Der Wunsch der Hoybun nach direkter britischer und französischer Unterstützung erfüllte sich nicht, aber die beiden Großmächte ließen die Hoybun freizügig gewähren. Von den Armeniern erfuhr die Hoybun starke Unterstützung. Die Hoybun nützte die Gelegenheit aus, um diesen in der geographischen Umgebung des Ararats ausgebrochen Aufstand auszuweiten und ihm eine eindeutig separatistische Richtung zu geben. Unterstützung bekamen sie von den Armeniern und Kurden aus dem Iran. Angeblich schlossen sich auch einige alevitische Stämme dem Ararat-Aufstand an. Auch im Iran kam es zu Aufständen, die aber niedergeschlagen wurden. Viele flohen in die Türkei, wo sie in Westanatolien angesiedelt wurden. Der Aufstand scheiterte schließlich, weil er nicht über ein bestimmtes geografisches Gebiet hinausging. Der Aufstand war aber insofern gefährlich, als er die Interessen vieler bedeutsamen Persönlichkeiten der kurdischen Gesellschaft vereinen konnte.³³⁶ Für Udo Steinbach war die Hoybun die erste wirkliche kurdische Nationalbewegung.³³⁷

³³⁴ Vgl. **ebenda**, S.590

³³⁵ Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S.380-386

³³⁶ Vgl. **McDowall, David**, A Modern History Of The Kurds, S.203

³³⁷ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.362

4.4.3.4 Der Dersim-Aufstand

Der Dersim-Aufstand wird nach meiner Einschätzung zu Unrecht als ein nationalistisch motivierter Aufstand angesehen. Es war ein Aufstand, der gegen einen zentralistischen Staat gerichtet war. Dieser Aufstand war regional, konfessionell und sprachlich begrenzt. Bei den Aufständischen handelte es sich um zâzâ-sprechende Aleviten. Der bekannteste Aufstandsführer war Seyit Riza. Die Aufständischen versuchten das Umsiedlungsgesetz, das 1934 in der Großen Nationalversammlung verabschiedet wurde, das vor allem Dersim betraf, zu verhindern. Mit diesem Gesetz beabsichtigte die Regierung, die östlichen Teile der Türkei mit dem westlichsten Teil der Türkei sprachlich und kulturell zu homogenisieren, anders ausgedrückt, zu türkisieren. Mit diesem Gesetz sollte vor allem das Machtmonopol des Staates in den staatsfreien Raum der kurdischen Gesellschaft getragen werden. Die Macht der Ağas und Scheichs sollte ein für alle Mal gebrochen werden. Die traditionellen Loyalitäten in dieser Region sollten durch die Loyalität zum Staat ersetzt werden. Der Aufstand der zâzâ-sprechenden Aleviten im Dersim musste 1938 mit hohen Menschenverlusten auf beiden Seiten scheitern, weil es sich schließlich nur um einen isolierten Aufstand handelte, der keinerlei Unterstützung von sunnitischen zâzâ- und kurmancî-sprechenden Kurden erfuhr. Seyit Riza und sechs andere Aufstandsführer wurden hingerichtet.³³⁸ Nach der Beschreibung Udo Steinbachs wurden Seyit Riza und zehn weitere Anführer hingerichtet und 50000 Menschen deportiert. Dersim wurde in Tunceli umbenannt.³³⁹

4.5 Wieweit war der Nationalismus in der kurdischen Gesellschaft verbreitet?

Ich vertrete den Standpunkt, dass der Nationalismus bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts in der kurdischen Gesellschaft keine Realität hatte, denn in der kurdischen Gesellschaft existierte bis in die 1950er Jahre keine Mobilität. Erst die Mobilität, wie im ersten Kapitel dargestellt, hätte den Nationalismus als politisches und soziales Organisations- und Handlungsprinzip unter anderen hervorgebracht. Die Mobilität als verändernde Kraft war bis zum Ende des Ersten Weltkriegs nicht zu beobachten. Obwohl während des Ersten Weltkriegs in Anatolien ein großes Sterben einsetzte, wo viele zudem ihre vertraute Heimat verlassen mussten, war ein kurdischer Nationalismus nicht zu beobachten. Nicht nur für die große

³³⁸ Vgl. **McDowall, David**, A Modern History Of The Kurds, S.207-209

³³⁹ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.363

Masse der einfachen Kurden war der Nationalismus etwas Fremdes, sondern auch für die Führungsschicht der Kurden. Die Mächtigen der kurdischen Gesellschaft sind, wie dargelegt, mit dem Nationalismus in Berührung gekommen und haben im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts Vereine gegründet. Diese haben aber den Nationalismus auf die traditionelle Denkweise uminterpretiert, um ihn zum Instrument ihrer Interessen zu machen. Sie sprachen wie Nationalisten, sie handelten aber so wie ihre Väter seit Jahrhunderten gehandelt hatten. Sie wollten mit dem Nationalismus ihre Interessen verteidigen. Ihre Interpretation des Nationalismus ignorierte die Masse der Kurden. Politik war in ihrem Denken eine Angelegenheit der Mächtigen und nicht die des Volkes. Nicht das Volk war das Ziel ihres politischen Handelns, sondern ihre eigenen traditionellen Interessen. Nach dem Ersten Weltkrieg wollten viele kurdische Aristokraten, Mitglieder der städtischen Mittelschicht und Stammesführer einen unabhängigen kurdischen Staat errichten. Aber auf welcher politischen Ideologie dieser kurdische Staat beruhen sollte, darauf wusste keiner eine Antwort zu geben. Jeder wollte eine führende Rolle in einem unabhängigen Kurdistan spielen, ohne aber ein Untergebener eines anderen zu sein bzw. zu werden. Die Bedir Han Familie versuchte, von den Briten das Zugeständnis zu erreichen, ihr altes Herrschaftsgebiet zurückzubekommen. Sie waren aber nicht die Einzigen, die sich an die Briten wandten. Man wollte den eigenen Machtbereich erhalten und gegenüber politischen Rivalen abgrenzen. Die einfachen Mitglieder der kurdischen Gesellschaft nahmen den Nationalismus nicht wahr und wurden auch von den traditionellen Eliten nicht einbezogen.³⁴⁰ Für sie bestand in der Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert wegen des Fehlens der Mobilität keine Veranlassung den Nationalismus zu adaptieren. Die Rolle des Islam als Weltdeutung und die traditionelle Organisationsform (Haushalt, Lineage, Clan und Stamm) waren und blieben unbezweifelt. Es bestand weit in die siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts hinein für den überwältigenden Teil der Kurden keine (zwingend-)notwendige Veranlassung, die traditionelle Lebens- und Handlungsweise in Frage zu stellen. Ab der Mitte des Jahrhunderts sollte sich das langsam ändern. Die Mobilität erreichte nun auch die kurdische Gesellschaft. Man kam mit den verschiedensten politischen Ideologien in Berührung, auch mit dem Nationalismus.³⁴¹

³⁴⁰ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.561-567

³⁴¹ Vgl. **Strohmeier, Martin; Yalçın-Hecmann, Lale**, Die Kurden, S.103-115

5. Die Kurden in der republikanischen Türkei

Um der Entwicklung und dem Verlauf der kurdischen Nationsbildung in der Türkei gerecht zu werden, werde ich das ganze fünfte Kapitel in zwei große Abschnitte einteilen. Im ersten großen Abschnitt unter dem Schlagwort „**das politische Fundament der Türkei**“ wird in einem Überblick der Kemalismus und die Haltung der türkischen Parteien zu den Kurden thematisiert werden. Der zweite große Abschnitt wird sich mit zwei Formen der Integration bzw. Assimilation auseinandersetzen.

5.1 Das politische Fundament der Türkei

5.1.1 Kemalismus

Der türkische Nationalismus ist, wie schon erwähnt, ein politisches Produkt der Endphase des Osmanischen Reiches. Die Gebietsverluste des Reiches und die damit verbundene radikale Infragestellung der muslimischen Existenz auf dem Balkan und in Anatolien (1821-1922) brachten den türkischen Nationalismus als politische Alternative hervor.³⁴² Zu Beginn des Ersten Weltkrieges hatte sich vorübergehend die pan-türkistische und pan-islamistische Strömung innerhalb der ITC durchgesetzt. Sie war aber, wie kurz dargelegt, nicht lebensfähig. Eine andere Form des türkischen Nationalismus, der sich im Schatten des Pan-Turanismus abzeichnete, wird „**Kemalism**“ oder „**Atatürkçülük**“ (Kemalismus) genannt. Sie trat in der Zeit des Befreiungskrieges hervor. Der Kemalismus hat sich in späterer Folge, wie dargelegt, durchgesetzt; er begrenzte den türkischen Nationalstaat auf Anatolien.³⁴³

Der Kemalismus beruht nicht nur auf dem politischen Denken Atatürks, sondern beruht vielmehr auf vielen Gleichgesinnten, die mit Atatürk ihre politischen Ziele umsetzten. Einer der wichtigsten Inspiratoren des Kemalismus war der türkische Nationalist Ziya Gökalp.³⁴⁴ Gökalp war ein Kurde aus Diyarbakır.³⁴⁵ In diesem Zusammenhang wäre auch darauf hinzuweisen, dass Ismet İnönü einen kurdischen Hintergrund (mindestens ein Großelternanteil)

³⁴² Vgl. **McCarthy, Justin**, *Death and Exile. The Ethnic Cleansing of Ottoman Muslims 1821-1922*, New Jersey 1996, S.338-341

³⁴³ Vgl. **Lewis, Bernard**, *The Emergence of Modern Turkey*, S.249-250

³⁴⁴ Vgl. **McCarthy, Justin**, *The Ottoman Peoples and the End of Empire*, S.75-76

³⁴⁵ Vgl. **Olson, Robert**, *The Emergence of Kurdish Nationalism ...*, S.16

hatte.³⁴⁶ Er wird nach Atatürk als der zweite Mann im Staat bezeichnet. Die Gründer der Türkei, die die Türkei als Nachfolgerstaat des Osmanischen Reiches betrachteten (die auch im Lausanner-Vertrag als solche benannt wird), sahen alle Muslime in Anatolien als Türken an.³⁴⁷ 1928 spielte der Islam in der Frage der Zugehörigkeit zur türkischen Nation keine entscheidende Rolle mehr.³⁴⁸ Ab der Mitte des 20. Jahrhunderts wurde der Islam als ein weiteres Merkmal der türkischen Identität wieder entdeckt.³⁴⁹

Der Kemalismus als Staatsideologie betrachtet prinzipiell jeden als Staatsangehörigen, der mit dem Band der Staatsbürgerschaft mit der türkischen Nation verbunden ist. Eine ethnische Unterscheidung findet im Kemalismus bzw. in der türkischen Verfassung keine Entsprechung.³⁵⁰ Auf der anderen Seite findet sich im Kemalismus aber eine ethno-nationalistische Überbetonung – die in der türkischen Verfassung nicht zu finden ist – in der Zentralasien als Ursprungsland aller Türken unterstrichen wird. Es wird propagiert, dass alle türkischen Staatsbürger von den Oghuzen abstammen. Dieser Widerspruch kann mit den Begriffen Universalismus contra Volksgemeinschaft umschrieben werden.³⁵¹ Stellt das keinen Widerspruch zum Kemalismus dar? Das stellt zunächst keinen Widerspruch dar, denn um die politische Einheit eines Staates zu gewährleisten, wie im Falle der Türkei, die aus vielen Ethnien besteht,³⁵² ist es politisch zweckmäßig, allen Bürgern desselben Staates auch eine einzige politische Abstammung zu vermitteln. Ein moderner Staat wie z. B. die Türkei, die aus mehreren Ethnien besteht, würde zerfallen, wenn er keine politisch homogenisierte Identität entwickeln würde.³⁵³

Dieser scheinbare Widerspruch (Universalismus contra Volksgemeinschaft) lässt sich auch im Falle Frankreichs feststellen. Das ist nicht nur eine Erscheinung des Kemalismus. Auch im französischen Nationsverständnis existiert ein ähnlich gearteter Widerspruch. Auch hier spielt unbewusst oder bewusst neben dem Staatsbürgerschaftsprinzip (Universalismus) als

³⁴⁶ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Kurden zwischen ethnischer, religiöser und regionaler Identität, S.187

³⁴⁷ Vgl. **Strohmaier, Barbara**, Ethnische und religiöse Pluralität in der Türkei. Auswirkungen der EU-Beitrittsbestrebungen am Beispiel der Situation von Aleviten und Kurden, Dipl., Wien 2001, S.52

³⁴⁸ Vgl. **Adanir, Fikret**, Geschichte der Türkei, S.38

³⁴⁹ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.328-329

³⁵⁰ Vgl. **Wedekind, Rudolf** (Hrsg.), Die Verfassung der Türkischen Republik vom 7. November 1982. In deutscher Sprache mit Kommentar, Hannover 1984, S.119

³⁵¹ Vgl. **Gündüz, Eran**, Das türkische und französische Nations-Verständnis im Vergleich. Zwischen staatsbürgerlicher Gleichheit und kultureller Differenz, (Europäische Hochschulschriften, Reihe 31; Politikwissenschaft, Bd. 514), Frankfurt am Main 2005, S.71-73

³⁵² Vgl. **Andrews, Peter Alford**, Türkiye'de etnik gruplar. (Ethnic Groups in the Republic of Turkey; übersetzt ins Türkische v. Mustafa Küpüşoğlu), Istanbul 1992, S.69-306

³⁵³ Vgl. **Gunter, Michael**, The Kurds in Turkey, S.53-54

integrierender Faktor die Frage der nationalen Abstammung – gallisch oder fränkisch – als homogenisierende Stütze eine wichtige Rolle. In der Politik Frankreichs der Gegenwart wird ein Unterschied zwischen Alteingesessenen und Neubürgern gemacht. Die Neo-Franzosen/innen erfahren die Ausgrenzung. Auch in Frankreich darf es keine Minderheiten geben. Als ein Beispiel, das sich regelrecht anbietet, ist der korsische Nationalismus zu nennen. Nach dem französischen Nationsverständnis darf es keine korsische Nation auf dem Boden Frankreichs geben. Die Nation ist unteilbar. Sowohl im französischen als auch im türkischen Nationsverständnis gibt es sozusagen keinen Platz für ethnische Minderheiten. Das Paradoxe an den existierenden und anerkannten Nationen ist nun das, dass sie Fremde erschaffen bzw. hervorbringen.³⁵⁴ Weil Nationen existieren, entstehen Bedürfnisse marginalisierter Gesellschaften sich auch eine Nation zu geben. Der türkische Nationalismus ist ein Produkt der Nachahmung und der kurdische Nationalismus in der Türkei ist eine Nachahmung des türkischen Nationalismus,³⁵⁵ und aller existierenden und anerkannten Nationalstaaten.

5.1.2 Der Wesenszug des Kemalismus

Der Kemalismus als nachahmender Nationalismus unterscheidet sich von anderen Transnationalismen des Balkans und des Nahen Ostens in einem wesentlichen Punkt, nämlich dass er auch eine Erziehungsdiktatur und Kulturrevolution ist. Der Kemalismus hat eine Denk- und Kulturrevolution betrieben, um die türkische Nation, die aus der Konkursmasse des Osmanischen Reiches entstanden ist, wirtschaftlich und gesellschaftlich mit den westlichen Nationen gleichziehen zu lassen. Um das zu erreichen, wurden, wie erwähnt, zunächst das Sultanat und später das Kalifat abgeschafft. Der Islam wurde von nationalistischen Intellektuellen als Motor der Rückständigkeit wahrgenommen. Nur die Besinnung auf die Nation kann die Modernisierung Anatoliens bewerkstelligen. Das Alltagsleben wurde rigoros nationalisiert. Die Rolle des Islam wurde auf das Private reduziert, er sollte nicht mehr eine soziale und politische tonangebend Stellung in der türkischen Öffentlichkeit haben. Eheschließungen wurden säkularisiert. Die Rolle der Frau in der muslimisch-anatolischen Gesellschaft wurde radikal aufgewertet. Kleidungsreformen wurden beschlossen und umgesetzt. Das arabische Alphabet wurde durch das Lateinische ersetzt. Der arabisch-islamische Kalender wurde durch den Westlichen ersetzt. Familiennamen wurden

³⁵⁴ Vgl. **Gündüz, Eran**, Das türkische und französische Nations-Verständnis im Vergleich, S.57-71

³⁵⁵ Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S.371

eingeführt. Die Schulpflicht wurde verpflichtend eingeführt. In der Folge trat Mustafa Kemal Atatürk als Erzieher der Nation auf.³⁵⁶

5.1.3 Die Prinzipien des Kemalismus

Damit sich die Türkei ungehindert und nachhaltig zu einem modernen Nationalstaat umwandeln könne, wurden sechs richtungweisende Prinzipien entwickelt und erläutert, die im Jahre 1937 in die türkische Verfassung aufgenommen wurden. Sie haben auch heute nach Jahren der Revidierung teilweise ihre Gültigkeit bewahrt. Die Grundsäulen des Kemalismus bzw. der Staatsideologie lauten wie folgt:³⁵⁷

- **Milliyetçilik** (Nationalismus)
- **Lâiklik** (Laizismus)
- **Cumhuriyetçilik** (Republikanismus)
- **Halkçılık** (Populismus)
- **Inkillâpçılık** (Revolutionismus)
- **Etatism** (Etatismus)

1. Nationalismus

Der Nationalismus ist eine Bejahung des türkischen Nationalstaats. Er ist eine Absage an den Panislamismus und Pantürkismus.

2. Laizismus

Der Laizismus ist eine Absage an den politischen Islam. Nicht die Religion sondern der Nationalismus soll die dominante politische Identität sein. Durch den Laizismus bzw. durch die Trennung von Staat und Religion soll die Modernisierung der Türkei bewerkstelligt werden. Die Religion soll in der Politik und im öffentlichen Leben keine tonangebende Rolle spielen. Die Religion wird zur Privatangelegenheit erklärt.

³⁵⁶ Vgl. **Lewis, Bernard**, The Emergence of Modern Turkey, S.261-274

³⁵⁷ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.139-142

3. Republikanismus

Der Republikanismus ist eine klare und deutliche Absage an die Monarchie bzw. an den Osmanismus.

4. Populismus

Der Populismus fordert von den Massen, sich an der Nation zu beteiligen und zu dienen. Er fordert auch die Freiheit und Gleichheit aller seiner Staatsbürger ein.

5. Revolutionismus

Die Umgestaltung der Gesellschaft zugunsten des Volkes bzw. Modernisierung der Gesellschaft allgemein wird mit diesem Punkt zum Ausdruck gebracht.

6. Etatismus

Der Staat erhält das Recht, lenkend und schützend in die Wirtschaft einzugreifen. Es soll verhindert werden, dass fremdländische Wirtschaftskreise einen starken Einfluss auf den Staat erhalten und die Souveränität des Staates untergraben.

5.1.4 Die Hüter des Kemalismus

Cumhuriyet Halk Partisi

Auf der Parteifahne der „**Cumhuriyet Halk Partisi**“ (CHP; Republikanische Volkspartei), die von Atatürk ins Leben gerufen wurde, um die türkische Gesellschaft zu modernisieren, sind diese sechs Prinzipien des Kemalismus in Form von sechs Pfeilen abgebildet.³⁵⁸ Die CHP war bis zu ihrer Linkswende unter Bülent Ecevit im Jahre 1972 eine der Stützsäulen des Kemalismus. Seit der Linkswende fühlte man sich der sozialdemokratischen Idee verpflichtet und nahm gegenüber offiziell nicht existierenden Minderheiten, wie noch zu erwähnen sein wird, eine liberalere Haltung ein. Beim dritten Militärputsch 1980 wurde auch

³⁵⁸ Vgl. ebenda, S.142

sie neben anderen politischen Parteien verboten, denn das Militär sah die CHP nicht mehr in der Tradition des Kemalismus.³⁵⁹ Spätestens ab 2002 kann man sie in der Auseinandersetzung mit der scheinbar gemäßigten islamistischen AKP wieder in der Tradition des Kemalismus sehen.³⁶⁰

Das Militär

Eine weitere Säule des Kemalismus stellt das Militär dar. Der Einfluss des Militärs in der Türkei hat eine lange Tradition, ist aber nicht mit den Militärs anderer Staaten vergleichbar. Der Einfluss des Militärs geht bis in die Zeit der Befreiungskriege zurück. Atatürk kam, wie erwähnt, aus der Armee. Er war ein politisierter Offizier. Das Militär ist auch heute noch sehr politisiert und sieht sich als Avantgarde und Beschützer der türkischen Nation.³⁶¹

Dreimal hat das Militär geputscht, um den Kemalismus und die Einheit des Staates zu bewahren. Das erste Mal 1960, als die Demokratische Partei den Islam instrumentalisiert hatte.³⁶² Bevor es sich zurückzog, wurde die Verfassung von 1924 durch eine liberalere ersetzt, um zu verhindern, dass das Erbe des Kemalismus untergraben wird.³⁶³ Das zweite Mal meldet sich das Militär 1971 per Memorandum zurück. Die Regierung wurde abgesetzt und durch ausgewählten Personen mit kemalistischer Gesinnung ersetzt. Es wurden innerhalb von zwei Jahren punktuelle Veränderungen in der Verfassung von 1961 durchgeführt, um die politische Gewalt, die die Linksextremisten auf die Straße brachten, einzudämmen. 1973 kamen die Zivilisten zurück. In den kommenden Jahren hat sich schließlich gezeigt, dass die erbrachten Maßnahmen ihre stabilisierenden Wirkungen verfehlt haben. Als die politischen Gewaltorgien in den Straßen zwischen dem Links- und Rechtsextremismus fast ein Jahrzehnt nicht eingedämmt werden konnten und zudem noch eine perverse Steigerung der Gewalt festzustellen war, sah sich das Militär schließlich gezwungen und berufen, radikalere Schritte zu unternehmen, um der politischen Gewalt ein Ende zu setzen. Am 12. 09. 1980 putschte das Militär zum dritten Mal.³⁶⁴ Dieses Mal sollte alles anders werden. Es kam zu einer Säuberungswelle, in der kein Stein auf dem anderen blieb. Alle Bereiche des Lebens waren von der rigorosen Entpolitisierung betroffen. Die Verfassung wurde komplett umgeschrieben,

³⁵⁹ Vgl. **Steinbach, Udo**, Geschichte der Türkei, S.50-53

³⁶⁰ Vgl. **ebenda**, S.65

³⁶¹ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.387-396

³⁶² Vgl. **Erhard, Franz**, Wie demokratisch ist die Türkei? in: **Wehling, Hans-Georg** (Hrsg.), Türkei, S.105

³⁶³ Vgl. **Steinbach, Udo**, Geschichte der Türkei, S.46

³⁶⁴ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.388-394

alle Parteien wurden verboten und auch die CHP, die von Atatürk gegründet wurde, wurde verboten. Die demokratiefeindlichen Maßnahmen, die gesetzt wurden, wurden vom Großteil der Bevölkerung, die sich nach stabiler politischer Ordnung sehnte, hingenommen.³⁶⁵

In der türkischen Verfassung von 1982, die das Militär in Auftrag gab, sollte die Rolle des Militärs als Garant der nationalen Einheit aufgewertet werden. Das war in gewisser Weise ein Novum in der türkischen Geschichte. Bisher hatten die Interventionen der Armee nur einen vorübergehenden Charakter gehabt. Mit dem dritten Militärputsch sollte das Militär, bis zum heutigen Tag von der parlamentarischen Kontrolle abgehoben, Einfluss auf alle Bereiche des politischen Lebens nehmen.³⁶⁶ Die Zusammensetzung des „**Milli Güvenlik Kurulu**“ (MGK; Nationaler Sicherheitsrat), der nach dem ersten Militärputsch 1960 eingerichtet wurde, wurde aufgewertet. Es entstanden Institutionen, die von Regierung und Parlament nicht mehr kontrolliert werden konnten. Die Verfassung von 1982 ist Ausdruck des Misstrauens der Militärs gegenüber den zivilen Organen. Das Militär spricht den Parteien die Fähigkeit und die Verantwortung ab, die Einheit der Türkei zu wahren.³⁶⁷

³⁶⁵ Vgl. **Seufert, Günther; Kubaseck, Christopher**, Die Türkei, S.97

³⁶⁶ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.395

³⁶⁷ Vgl. **Erhard, Franz**, Wie demokratisch ist die Türkei?, S.108-109

5.2 Die türkischen Parteien und ihre Haltung zu den Kurden

Die Beziehung der Kurden zum türkischen Staat und umgekehrt kann nicht vereinfachend in Schwarz und Weiß beschreiben werden. Die Situation der Kurden in der Türkei ist äußerst komplex. In allen politischen Parteien, Institutionen und im öffentlichen Leben sind Kurden vorzufinden. Das, was der kemalistische Staat von den Kurden und von anderen ethnischen Komponenten der Türkei erwartet, verlangt und fordert, ist die Nicht-Infragestellung des türkischen Staates. Die Einheit des Staates muss für jeden Staatsbürger der Türkei unumstößlich bleiben.³⁶⁸

Cumhuriyet Halk Partisi

In der kurdischen Gesellschaft der sechziger und siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts kann man mit dem Einsetzen der Mobilität eine schichtspezifische Differenzierung feststellen. Die Kurden der Unterschicht und der Oberschicht erkennen ihre sozialen und politischen Interessen. In den 1970er Jahren, als die CHP, wie erwähnt, die Linkswende vollzogen hatte, wurde sie für viele Kurden attraktiv.³⁶⁹ Auch in den 1970er Jahren spielte scheinbar das Kurdentum für die meisten Kurden keine wichtige Rolle. In den blutigen Straßenkämpfen der 1970er Jahre ging es nicht um die Kurdenfrage. Die Gewalt in den Straßen wurde zwischen linken und rechten Ideologen geführt.³⁷⁰

Blickt man in die Anfänge der CHP, stößt man unweigerlich auf den Namen Ismet İnönü, der auch einen kurdischen Hintergrund (mindestens einen Großelternanteil) gehabt hatte.³⁷¹ Nach Atatürk gilt Ismet İnönü als die wichtigste politische Gestalt in der modernen türkischen Geschichte.³⁷² Er war ein radikaler Kemalist und schlug im Jahre 1924 als Ministerpräsident den Scheich Said-Aufstand nieder.³⁷³ Mit Bestimmtheit kann man davon ausgehen, dass neben Ismet İnönü noch viele bedeutsame kurdischstämmige Türken in der CHP aktiv waren und sind. Die CHP trat bis in die 1970er Jahre unerbittlich gegen eine politische

³⁶⁸ Vgl. **Wedekind, Rudolf** (Hrsg.), Die Verfassung der Türkischen Republik vom 7. November 1982, S.33

³⁶⁹ Vgl. **Seufert, Günther**, Die türkische Gesellschaft im Umbruch. Volk, Nation, Gesellschaft und Staat. Die Schwierigkeit, eine Gesellschaft von Oben zu verändern, in: **Wehling, Hans-Georg** (Hrsg.), Die Türkei, S.86

³⁷⁰ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.193

³⁷¹ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Kurden zwischen ethnischer, religiöser, und regionaler Identität, S.187

³⁷² Vgl. **Seinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.158

³⁷³ Vgl. **Lewis, Bernard**, The Emergence of modern Turkey, S.261

Emanzipation der Kurden auf.³⁷⁴ Seit der Linkswende in den 1970er Jahren ging die CHP mit dem Kurdenproblem pragmatisch um. Der ehemalige Vorsitzende der CHP und spätere Gründer der „**Demokrat Sol Partisi**“ (DSP; Partei der Demokratischen Linken) Bülent Ecevit vertrat unmissverständlich die Meinung, dass die Kurden ihr Recht auf ihre Sprache haben sollen.³⁷⁵ Als eine eigenständige Nation hat er aber die Kurden nie gesehen. Er sah die Kurden in der Tradition des Kemalismus, nämlich als einen Bestandteil der türkischen Nation an. Für ihn war das Kurdenproblem nur ein soziales Problem.³⁷⁶

Doğru Yol Partisi

Die kurdischen Aghas und Scheichs ihrerseits sahen ihre politischen, wirtschaftlichen und emotionalen Interessen in der damaligen konservativen „**Adalet Partisi**“ (AP; Gerechtigkeitspartei) gut aufgehoben.³⁷⁷ Der Soziologe Ismail Beşikçi nennt sie verächtlich die Agentenklasse, die ihre kurdische Eigenart leugnet, indem sie mit dem unterdrückerischen türkischen Staat zusammengehe und zusammenwirke. Dadurch werde die nationale Emanzipation des kurdischen Volkes verhindert und unterdrückt.³⁷⁸ Die kurdischen Großgrundbesitzer und Scheichs übten durch ihren materiellen und sozialen Status Druck aus, um einen bestimmten Politiker bzw. einer ihnen genehmen Partei zum Sieg zu verhelfen. Davon profitierte zumeist die AP.³⁷⁹

Die AP wurde als Nachfolge Partei der „**Demokrat Partisi**“ (DP; Demokratische Partei) gegründet. Bei den ersten freien Wahlen 1950 fegte die DP die CHP fast aus dem türkischen Parlament und regierte bis zum Militärputsch 1960 allein. Der Parteichef der DP war Menderes. Die DP wertete einerseits den Islam auf, andererseits instrumentalisierte sie den Islam, um eine Stimmenmaximierung bei den Wahlen zu erreichen. Das wird allgemein als Auslöser für den Militärputsch von 1960 angesehen. Menderes wurde 1960 von den Putschisten der Prozess gemacht und kurz darauf wurde er gehenkt. Die DP wurde verboten. Nachdem das Militär sich zurückzog, wurde die AP als Nachfolgepartei der DP gegründet.

³⁷⁴ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.597-598

³⁷⁵ Vgl. **Yarar, Veli**, Kurdische Bewegungen und die Kurdenpolitik der Türkei, S.57

³⁷⁶ Vgl. **Seufert, Günther; Kubaseck, Christopher**, Die Türkei, S.152

³⁷⁷ Vgl. **Kendal**, Türkisch Kurdistan. in: **Chaliand, Gérard** (Hrsg.), Kurdistan und die Kurden. Bd. 1, (Reihe Pogrom), Göttingen – Wien 1984, S.163

³⁷⁸ Vgl. **Beşikçi, Ismail**, Kurdistan, S.113-126

³⁷⁹ Vgl. **Heinrich, Lothar A.**, Die kurdische Nationalbewegung in der Türkei. (Mitteilung des Deutschen Orientinstituts: Bd. 36), Hamburg 1989, S.47-48

Unter dem Vorsitz Süleyman Demirels errang die AP 1965 die absolute Mehrheit der Stimmen. Nach dem zweiten Militärputsch bzw. Memorandum 1971 bis zum dritten Militärputsch von 1980 blieb die AP neben der CHP die tonangebende Partei in der Türkei. Sie wurde schließlich wie alle anderen Parteien 1980 verboten.³⁸⁰ Die Politiker, die nach dem Militärputsch mit Betätigungsverbot belegt wurden, konnten nach dem Referendum von 1987 wieder politisch aktiv werden.³⁸¹ Süleyman Demirel wurde mit der „**Doğru Yol Partisi**“ (DYP; Partei des Rechten Weges), die sich als die Nachfolgepartei der AP ansah, im Jahre 1991 zum letzten Mal Ministerpräsident. Als der Staatspräsident Özal im Jahre 1993 unvermutet verstarb, wurde Süleyman Demirel zu seinem Nachfolger gewählt und Tansu Ciller beerbte ihn im Amt des Ministerpräsidenten und Parteivorsitzenden der DYP.³⁸² Seit 2002 ist sie wegen der 10%-Hürde im Parlament nicht vertreten.³⁸³

Die Haltung der DP (AP bzw. DYP) zu den Kurden ist äußerst widersprüchlich. Bis weit in die 1990er Jahre hat sie mit den kurdischen Großgrundbesitzern zusammengewirkt. Ihre Beziehung zu den Kurden war nicht nur allein von wirtschaftlichen sondern auch von religiösen Motiven bestimmt, denn die Rolle des Islams in der anatolischen Gesellschaft ist noch immer bedeutsam, wie noch bei der Refah zu sehen sein wird.³⁸⁴ Die Äußerungen der Parteiführer waren Spiegelbild dieser Widersprüchlichkeit, denn zum einen pflegte man Kontakte zu der kurdischen Gesellschaft, zum anderen war man aber politisch nicht bereit, der kurdischen Gesellschaft weitgehend entgegen zu kommen. Der große Parteiführer Demirel soll 1967 in der südostanatolischen Staat Mardin unverblümt gesagt haben, dass diejenigen, die sich nicht als Türken fühlen wollen oder können, jederzeit die Türkei verlassen können. Die Angst vor dem kurdischen Separatismus war hauptverantwortlich dafür, dass sich die Beziehung zu der kurdischen Gesellschaft nicht weiterentwickelte.³⁸⁵

Bis zum dritten Militärputsch und darüber hinaus bis zum heutigen Tag hat sich an dieser widersprüchlichen Haltung nichts geändert. Die letzte große Vorsitzende der DYP, Tansu Ciller, war nach der Einschätzung von Udo Steinbach bei der Kurdenfrage gegenüber der rigorosen Haltung des Militärs zu schwach und konnte kein eigenes politisches Profil

³⁸⁰ Vgl. **Erhard, Franz**, Wie demokratisch ist die Türkei?, S.105

³⁸¹ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.205

³⁸² Vgl. **ebenda**, S.211-214

³⁸³ Vgl. **Steinbach, Udo**, Geschichte der Türkei, S.65

³⁸⁴ Vgl. **Gunter, Michael**, The Kurds and the Future of Turkey, S.84-88

³⁸⁵ Vgl. **Kendal**, Türkisch Kurdistan, S.163-164

entwickeln. Sie trat je nach politischen Ereignissen mal versöhnlich³⁸⁶ mal nationalistisch³⁸⁷ auf. Das Kurdenproblem wurde PKK-Problem genannt.

Anavatan Partisi

Eine weitere bedeutsame Partei war die „**Anavatan Partisi**“ (ANAP; Mutterlandspartei). Sie wurde nach dem dritten Militärputsch 1982 gegründet. Auch die ANAP war eine heterogene Partei und hatte eine geistige Nähe zu der DP, AP und DYP. In dieser Partei sind zwei politische Persönlichkeiten zu erwähnen, die die Politik der Türkei nach dem dritten Militärputsch maßgeblich mitgestaltet haben. Diese Personen waren Turgut Özal und Mesut Yilmaz. Turgut Özal war der Mitbegründer der ANAP. Er war auch derjenige, der die Türkei in die Demokratie zurückführte, der mit dem Etatismus brach und die türkische Wirtschaft kapitalistisch ausrichtete. Özal war von 1983 bis 1989 Ministerpräsident. Von 1989 bis 1993 war er der zweite zivile Staatspräsident der Türkei.³⁸⁸

Diese Partei stand auch für die Re-Sunnitisierung der Türkei, denn Özal kam aus einem religiösen Milieu und vertrat einen gelebten Islam.³⁸⁹ In der Kurdenfrage vertrat er vermutlich aus religiöser Überzeugung eine versöhnliche und aufgeschlossene Haltung. Man sollte auch hier erwähnen, dass auch er einen kurdischen Hintergrund hatte.³⁹⁰ Wahrscheinlich wegen dieser beiden sozialen Identitäten, werte er 1991 gegen den Widerstand der Kemalisten die soziale Identität der kurdischen Mitbürger auf, indem er die kurdische Sprache zu einer Selbstverständlichkeit machen wollte³⁹¹ Er wäre nach den Ausführungen von Gülistan Gürbey auch gegenüber der PKK zu Zugeständnissen bereit gewesen. Wie weit er bereit war zu gehen, lässt sich nicht mehr beantworten, denn er starb 1993 unerwartet an Herzversagen.³⁹²

³⁸⁶ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.369-370

³⁸⁷ Vgl. **Yarar, Veli**, Kurdische Bewegungen und die Kurdenpolitik der Türkei, S.57

³⁸⁸ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.202-208

³⁸⁹ Scheich Mehmet Zahid Kotku, der Vater des politischen Islam in Türkei, hatte sowohl auf Özal als auch auf Erbakan einen prägenden Einfluss gehabt. Mit Özal bekam der sunnitische Islam in der öffentlichen Wahrnehmung eine spürbare Aufwertung (**Steinbach, Udo**, Geschichte der Türkei, S.101).

³⁹⁰ Vgl. **Seufert, Günther; Kubaseck, Christopher**, Die Türkei, S.159

³⁹¹ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.209

³⁹² Vgl. **Gürbey, Gülistan**, Optionen und Hindernisse für eine Lösung des Kurdenproblems in der Türkei. in: **Borck, Carsten; Savelsberg, Eva; Hajo, Siamend** (Hrsg.), Ethnizität, Nationalismus, Religion und Politik in Kurdistan, S.120-122

Eine andere bedeutsame Führungspersönlichkeit der ANAP war Mesut Yilmaz. Er stand innerhalb der Partei für den Liberalismus.³⁹³ Mesut Yilmaz war aber bis 2002 mehr oder weniger mit seiner Politik erfolglos. 2002 scheitert die ANAP unter seiner Führung an der 10%-Hürde.³⁹⁴ Mesut Yilmaz stand der Lösung des Kurdenproblems scheinbar offen gegenüber.³⁹⁵ Die Lösung des Kurdenproblems wurde von ihm nicht mutig aufgegriffen, wie es sein Vorgänger Özal vorgezeigt hatte.

Milliyetçi Hareket Partisi

Die „**Milliyetçi Hareket Partisi**“ (MHP; Partei der Nationalistischen Bewegung) vertritt einen ethnischen Nationalismus und wurde in den 1960ern als Nachfolgepartei der „**Cumhuriyetçi Köylü Millet Partisi**“ (CKMP; Republikanische Nationale Bauernpartei) gegründet. Im Jahre 1965 wurde Alparslan Türkeş³⁹⁶ zum Vorsitzenden der MHP gewählt. Er hatte dieses Amt bis zu seinem Tod im Jahre 1997 inne und war mehrmals inhaftiert. Die MHP wurde für viele politische Morde der 70er, 80er und einschließlich der 90er Jahre verantwortlich gemacht.³⁹⁷ Auch innerhalb der MHP sind Kurden in den 1970er Jahren aktiv gewesen³⁹⁸ und auch ab 1985 nahmen viele Kurden im Kampf gegen die PKK ihren Platz an der Seite der MHP ein.³⁹⁹

Auch die MHP wurde im Zuge des dritten Militärputschs 1980 verboten. Nach dem Verbot wurde sie kurzzeitig in „**Milli Çalışma Partisi**“ (MCP; Partei der Nationalen Arbeit) umbenannt. Als im Jahre 1987 durch eine politische Amnestie die alten Politiker zu den Wahlen zugelassen wurden, meldete sich Türkeş zurück.⁴⁰⁰

³⁹³ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.207

³⁹⁴ Vgl. **Steinbach, Udo**, Geschichte der Türkei, S.56-65

³⁹⁵ Vgl. **Yarar, Veli**, Kurdische Bewegungen und die Kurdenpolitik der Türkei, S.56

³⁹⁶ Türkeş wurde auf Zypern geboren und kam recht früh mit dem Turanismus (Pan-Türkismus) in Berührung. Er ist der Vater des türkischen Ethno-Nationalismus. Er schlug die Offizierslaufbahn ein und war an der Organisation und Ausführung des ersten Militärputschs von 1960 aktiv beteiligt. Wegen seinem ethno-nationalistischen Nationsverständnis, die dem Kemalismus zuwiderlief, wurde er aus der Armee entlassen. Nach seiner Entlassung aus der Armee begann sein politischer aktiver Werdegang. (Vgl. **Aslan, Fikret; Bozay, Kemal**, Graue Wölfe heulen wieder. Türkische Faschisten und ihre Vernetzung in der BRD, Münster 2000, 2., aktualisierte Aufl., S.86-88)

³⁹⁷ Vgl. **ebenda**, S.61-63

³⁹⁸ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Kurden zwischen ethnischer, religiöser und regionaler Identität, S.207

³⁹⁹ Vgl. **Aslan, Fikret; Bozay, Kemal**, Graue Wölfe heulen wieder, S.124

⁴⁰⁰ Vgl. **ebenda**, S.79-80

Erst 1991 gelang der MHP unter ihrem alten Parteinamen in Kooperation mit der „**Refah Partisi**“ (RP; Wohlfahrtspartei) die 10%-Hürde zu überspringen. 1995 scheiterte sie allerdings wieder an der 10%-Hürde.⁴⁰¹ Unter dem neuen Partei-Vorsitzenden Devlet Bahçeli übersprang sie im Jahre 1999 die 10%-Hürde. Sie trat mit der DSP und der ANAP in die Koalitionsregierung ein. In dieser Zeit wurde Abdullah Öcalan inhaftiert und abgeurteilt. Bei den Wahlen 2002 wurde sie mit der DSP und ANAP abgestraft, weil sie die wirtschaftlichen Probleme des Landes nicht lösen konnte. Sie ist seit 2002 nicht im Parlament vertreten.⁴⁰²

Für die MHP gibt es keinen Kurden sondern ausschließlich Türken. Schon die Thematisierung wird abgelehnt.⁴⁰³ Das Kurdenproblem kann aus der Sicht der MHP nicht politisch sondern nur militärisch gelöst werden.⁴⁰⁴ Gegenwärtig versucht sie sich als Bewahrer des Kemalismus zu profilieren.⁴⁰⁵

Fazilet Partisi

Die „**Fazilet Partisi**“ (FP; Tugendpartei) hatte bis zum heutigen Tag wie andere Parteien in der Türkei mehre Parteinamen durchlaufen. Sie ist eine islamistische Partei.⁴⁰⁶ Zur Zeit ihrer Gründung im Jahre 1970 hieß sie kurzzeitig „**Milli Nizam Partisi**“ (MNP; Partei der Nationalen Ordnung) und wurde, bevor sie richtig politisch aktiv werden konnte, wegen ihrer eindeutigen islamistischen Ausrichtung verboten. Diese Partei wurde unter anderen von Necmettin Erbakan gegründet. Erbakan wurde Parteivorsitzender der MNP. Sie wurde kurze Zeit später unter den Namen „**Milli Selamet Partisi**“ (MSP; Nationale Heilspartei) neu gegründet und Erbakan wurde wieder Parteichef.⁴⁰⁷

In den 1970er Jahren spielte sie als Zünglein an der Waage bei der Regierungsbildungen der AP und der CHP eine gewisse Rolle.⁴⁰⁸ Auch sie wurde im Zuge des Militärputsches 1980 verboten.⁴⁰⁹ Durch die politische Amnestie im Jahre 1987 meldete sich auch Erbakan wieder

⁴⁰¹ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.210-216

⁴⁰² Vgl. **Steinbach, Udo**, Geschichte der Türkei, S.62-65

⁴⁰³ Vgl. **Seufert, Günther; Kubaseck, Christopher**, Die Türkei, S.157

⁴⁰⁴ Vgl. **Yarar, Veli**, Kurdische Bewegungen und die Kurdenpolitik der Türkei, S.57

⁴⁰⁵ Vgl. **Steinbach, Udo**, Geschichte der Türkei, S.90

⁴⁰⁶ Der Ziehvater des politischen Islams war der Nakşibendi-Sheikh Mehmet Zahid Kotku (Vgl. **Steinbach, Udo**, Geschichte der Türkei., S.100-102

⁴⁰⁷ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.181

⁴⁰⁸ Vgl. **ebenda**, S.191-192

⁴⁰⁹ Vgl. **ebenda**, S.183

aktiv in die Politik zurück. Die ehemaligen Funktionäre der MSP gründeten die „**Refah Partisi**“ (RP; Wohlfahrtspartei). Sie scheiterte nach der Neugründung an der 10%-Hürde.⁴¹⁰ Erst in einem Bündnis mit der MHP konnte sie die 10%-Hürde überwinden.⁴¹¹

Bei den Wahlen 1995 wurde sie zur stärksten Fraktion im türkischen Parlament. Sie ging daraufhin mit der DYP in Koalition und Erbakan wurde Regierungschef. 1997 wurde diese Regierung durch ein Memorandum des Militärs gestürzt. Da die RP einen eindeutig islamistischen Charakter besaß und man sich dessen wieder bewusst wurde, ging man im Jahre 1998 dazu über, gegen sie ein Verbotsverfahren einzuleiten. Um dieses Verbot zu umgehen, gründeten sie die FP (Partei der Tugend). Bei den Wahlen 1999 verlor die FP massiv und wurde nur noch zur drittstärksten Kraft im Parlament.⁴¹²

Adalet ve Kalkınma Partisi

Im Jahre 2001 kam es zum Aufstand der jüngeren Generation. Ihr Wortführer war unter anderen Recep Tayyip Erdoğan. Unter ihm kam es zu Gründung der „**Adalet ve Kalkınma Partisi**“ (AKP; Partei für Gerechtigkeit und Fortschritt). In den Wahlen von 2002 errang die AKP die absolute Mandatsstärke im türkischen Parlament. Die FP hingegen war nicht mehr im Parlament vertreten. Auch die FP als Nachfolgerpartei der RP wurde verboten.⁴¹³

Die Haltung der FP und der AKP zum kurdischen Wunsch nach Anerkennung ihrer Kultur und Sprache können wir als sehr wohlwollend ansehen, und es ist auch die Bestrebung zu beobachten, dass sie mit allen politischen Mitteln versuchen, das kemalistische bzw. republikanische Fundament des Staates zu schwächen. Der gegenwärtige Staatspräsident Abdullah Gül sagte, als er noch Generalsekretär der Refah Partisi war: „ ... *We lived together without any problems until the end of the Ottoman Empire. Why? Because a common religion unites us as brothers. This might again be possible. ... the problem is the state ideology, the assimilation efforts. ... If they want to speak Kurdish, let them speak Kurdish. ...*⁴¹⁴ Erbakan wies darauf hin: „... *We have bonds of brotherhood. There is nothing more absurd than ethnic*

⁴¹⁰ Vgl. Seufert, Günter; Kubaseck, Christopher, Türkei, S.98

⁴¹¹ Vgl. Steinbach, Udo, Die Türkei im 20. Jahrhundert, 210

⁴¹² Vgl. Steinbach, Udo, Geschichte der Türkei, S.59-62

⁴¹³ Vgl. Seufert, Günter; Kubaseck, Christopher, Türkei, S.138-141

⁴¹⁴ Gunter, Michael M., The Kurds and the Future of Turkey, S.85

differentiation among Muslim brothers ...”⁴¹⁵ Das war ein Frontalangriff auf den Kemalismus. Im Denken der Islamisten bzw. gemäßigten Islamisten solle der Islam die oberste kulturelle und politische Identität der türkischen Bevölkerung repräsentieren

Auch in der AKP findet sich ein hoher Anteil an kurdischen Funktionären und Wählern. Gegenwärtig scheint es so, als hätte die AKP den höchsten Anteil an kurdischen Wählern unter den verschiedenen Parteien. Bei den letzten Wahlen 2007 erhielten sie mehr Stimmen als die kurdischen Kandidaten, die als Unabhängige angetreten sind.⁴¹⁶ Das Wahlverhalten der Kurden hat nichts mit politischem Pragmatismus zu tun, denn die MSP hatte bereits bei den Wahlen von 1973 ihren größten Zuspruch in Zentral- und Ostanatolien gehabt.⁴¹⁷

5.3 Assimilierung der Kurden

Udo Steinbach weist im Kurden-Kapitel seines Standardwerkes über die Türkei darauf hin, dass nach der Niederschlagung der tribalistischen Aufstände für mehr als ein halbes Jahrhundert kein Kurdenproblem existierte.⁴¹⁸ Der Versuch der kurdischen Nationalisten, nach den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts wieder in der kurdischen Gesellschaft der Türkei Fuß fassen zu können, scheiterte. Die breite kurdische Gesellschaft entwickelte auch in den 1970er Jahre keinerlei nachhaltiges Interesse an einem kurdischen Nationalismus. Bruinessen machte in der Mitte der 1970er Jahren im Südosten der Türkei die Beobachtung, dass die Einflussreichen in der kurdischen Gesellschaft genauso wie die mächtigsten Häuser der kurdischen Vergangenheit den Nationalismus zum Instrument ihrer eigenen Interessen machten. Man gab sich nationalistisch, aber gehandelt wurde in der besten kurdischen Tradition, nämlich tribalistisch.⁴¹⁹

Die Versuche des türkischen Staates, die verschiedenen kurdischen Lebensweisen zu integrieren und zu assimilieren, verlaufen in sehr komplexeren Bahnen. Sie sind nicht leicht zu erklären. Die kurdischen Nationalisten machen es sich leicht, wenn sie über ihre gesellschaftliche Situation in der Türkei reflektieren. Für sie gibt es die Türken und die

⁴¹⁵ **ebenda**, S.85

⁴¹⁶ Vgl. <http://www.hurriyet.com.tr/secimsonuc/default.html>

Zugriff: 21.11.2007

⁴¹⁷ Vgl. <http://www.hsfk.de/downloads/report0107.pdf>, S.24

Zugriff: 21.03.2008

⁴¹⁸ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.364

⁴¹⁹ Vgl. **Bruinessen, Martin van.**, Agha, Scheich und Staat, S.632-640

Kurden. Man macht sich nicht die Mühe, die mannigfaltigen Formen der Assimilierungen herauszuarbeiten. Man begnügt sich mit dem Hervorheben des Staatsapparates, welche sie als faschistisch und unterdrückerisch umschreiben. Aber sie ignorieren vor allem, sei es nun bewusst oder unbewusst, dass jede Gesellschaft, die keine moderne komplexe Sozialstruktur hervorgebracht hat, mannigfaltigen Formen der Assimilierungen ausgesetzt ist. Die Mitglieder marginalisierter Gesellschaften lassen sich auch ohne Unterdrückung assimilieren bzw. in eine neue Gesellschaft integrieren. Wie bereit erwähnt, hat die kurdische Gesellschaft bis heute die Fähigkeit nicht entwickelt, sich von den bestehenden Nationen abgrenzen zu können. Die Fähigkeit der Abgrenzung kann nur gelingen, wenn ein modernes abstraktes Bewusstsein der Zusammengehörigkeit existiert, das, wie bereits im ersten Kapitel erwähnt wurde, nur durch die Mobilität und Homogenität hervortreten kann.

Der Einzelne entscheidet, zu welcher Gesellschaft oder Nation er angehören möchte. Dieser Entschluss kann anhand gewisser Personen wie Ziya Gökalp,⁴²⁰ Ismet İnönü, Turgut Özal,⁴²¹ Mehmet Şükrü Sekban⁴²² und auch anhand vieler türkischer Künstler mit kurdischem Hintergrund, die sich für die türkische Nation entschieden haben, beobachtet werden.⁴²³ Diese genannten Personen hätten sich genauso auch für den kurdischen Nationalismus entscheiden können, aber sie haben sich für die türkische Nation entschieden. Diese Entscheidungsfähigkeit, Willensfreiheit, sich jederzeit einer anderen Gesellschaft oder Nation anschließen zu können, ist immer auch schon eine abwägende reflexive Handlung. Diese Fähigkeit der Entscheidung, die jeden Menschen inne wohnt, sich irgendeiner Gesellschaft oder gar einer Nation anzuschließen, wird von Nationalisten verleugnet, als Verrat empfunden und verabscheut.⁴²⁴

Im ersten Schritt möchte ich zunächst versuchen, die Assimilierung und Integrierung der Kurden über die Institutionen des türkischen Staates hervorzuheben. Diese Institutionen versuchen, wie noch darzulegen sein wird, auch während der Assimilierung und Integrierung der kurdischen Gesellschaft, zeitgleich jegliche Störungen vonseiten kurdischer Nationalisten und Intellektueller zu unterbinden. Der Staat betrachtet sie als Staatsfeinde, die zu bekämpfen sind.

⁴²⁰ Vgl. **Olson, Robert.**, The Emergence of Kurdish Nationalism ..., S.16

⁴²¹ Vgl. **Bruinessen, Martin van.**, Kurden zwischen ethnischer, religiöser und regionaler Identität, S. 187

⁴²² Vgl. **Strohmeier, Martin**, Identität und Loyalität in der frühen kurdischen Nationalbewegung, S.89-93

⁴²³ Vgl. **Beşikçi, İsmail**, Kurdistan, S.165-166

⁴²⁴ Vgl. **Seufert, Günter; Kubaseck, Christopher**, Türkei, S.159

Im darauf folgenden Schritt möchte ich versuchen, die Auswirkung der Assimilierungs- und Integrationsversuche des türkischen Staates auf die Handlungen und Entscheidungen der einzelnen Kurden hervorzuheben. Zudem müsste auch die Rolle der verschiedenen politischen Ideologien als Alternativen zum kurdischen und türkischen Nationalismus näher betrachtet werden. Diese alternativen politischen Identitäten haben nach meiner Meinung auch einen integrierenden Charakter. Die Kurden integrieren sich bewusst oder unbewusst über bestimmte Ideologien in die türkische Nationalkultur und Gesellschaft. Der Versuch der Assimilierung und Integrierung der Kurden in die türkische Nationalkultur hat aus guten Gründen keinen abschließenden Charakter. Die Integrierung und Assimilierung kann zu jeder Zeit scheitern. Wie noch zu sehen sein wird, können einzelne Personen, der Staat oder gewisse Parteien und Organisationen den Prozess der Integrierung und Assimilierung verlangsamen oder gar verhindern.

5.3.1 Die zielgerichtete staatliche Assimilierungen

Die Rolle des Staates in der Assimilierung und Integrierung der Kurden ist zielgerichtet. Der Kemalismus ist zweifelsfrei auch mit all seinem politisch begangenen Unrecht und seinen Fehlern ein integrierender Nationalismus. Die zielgerichtete staatliche Integrierung beginnt nun mit der Frage, soll die Nation auf einem integrierenden oder auf einen ausschließenden und abgrenzenden Nationalismus aufgebaut sein.⁴²⁵

5.3.1.1 Assimilierung durch die staatlichen Institutionen

Bei der Integrierung und Assimilierung der Kurden in der Türkei kommt der **Verfassung** und den staatlichen **Institutionen** eine überaus wichtige und zentrale Rolle zu. Die Institutionen haben, wie im ersten Kapitel besprochen, die Kraft zu integrieren und zu assimilieren. Die Vorgaben der Verfassung sind für die staatlichen Institutionen als ausführende Organe bindend. Die türkische Verfassung von 1982 legt fest, dass nur das Türkische als Amts- und Verkehrssprache zu gelten habe⁴²⁶ und zudem sind alle Bürger in der Türkei ohne Ausnahme

⁴²⁵ Vgl. **Gündüz, Eran**, Das türkische und französische Nationsverständnis im Vergleich, S.71-75

⁴²⁶ Vgl. **Wedekind, Rudolf** (Hrsg.), Die Verfassung der Türkischen Republik vom 7. November 1982, S.33

als Türken zu betrachten. Durch die Vorgaben der türkischen Verfassung dürfen weder eine zweite Amts- und Verkehrssprache noch weitere Nationen in der Türkei existieren.⁴²⁷

Seit der Gründung der republikanischen Türkei wurde die Existenz ethnischer Minderheiten ignoriert. Man war bestrebt, Minderheiten wie die Kurden in die türkische Nation zu integrieren. Man ging dabei mitunter sehr drastisch vor. In den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts fanden große Umsiedlungen und große Deportationen von aufrührerischen und neutralen Stämmen statt.⁴²⁸ Der Staat konnte sich ihrer Loyalität zu keiner Zeit gewiss sein.⁴²⁹

Die vielfältigen kurdischen Kulturen und die vielen kurdischen Dialekte waren aber bis 1982 nicht wirklich verboten, sondern fanden keine Berücksichtigung, Unterstützung und Förderung. Es wäre auch gar nicht möglich gewesen, die kurdischen Dialekte oder andere Sprachen der türkischen Bürger rigoros zu verbieten. In der Zweiten Republik, die die Zeitspanne von 1961 bis 1980 umfasste, wurden die kurdischen Dialekte hingenommen. Es fanden Publikationen in kurdischen Dialekten statt. Solange die Einheit der Türkei nicht in Frage gestellt wurde, konnten die Publikationen vertrieben werden.⁴³⁰ Von 1982⁴³¹ bis 1991⁴³² wurde alles, was auf eine kurdische Realität hinwies, in der türkischen Öffentlichkeit unterdrückt.

Man muss hier erwähnen, dass bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts für die meisten Kurden die kurdische Sprache überhaupt keine zwingend wichtige Rolle gespielt hatte.⁴³³ Bei der PKK kann das auch heute noch sehr gut beobachtet werden. Die militärischen und propagandistischen Aktivitäten der PKK spielen sich vorwiegend in der türkischen Sprache ab. Das hat aber verschiedene Gründe. Zum einen liegt es am sozialen bzw. politischen Umstand, dass die kurdische Gesellschaft bis zur Gegenwart keine eigene homogenisierte Sozialstruktur hervorgebracht hat. Dadurch wird es verständlich, warum der inhaftierte Führer der PKK, Abdullah Öcalan, den kurdischen Dialekt, in den er hineingeboren ist, sehr rudimentär beherrscht. Er denkt und handelt in der türkischen Sprache. Seine Intellektualität liegt in der türkischen Sprache begründet. Seine gesammelten Reden sind nicht in kurdischer sondern in türkischer Sprache verfasst und erschienen. Sie sind keine Übersetzung vom

⁴²⁷ Vgl. **ebenda**, S.119

⁴²⁸ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert., S.360-363

⁴²⁹ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.595

⁴³⁰ Vgl. **Hennerbichler, Ferdinand**, Die Kurden, S.221

⁴³¹ Vgl. **Seufert, Günter; Kubaseck, Christopher**, Türkei, S.153

⁴³² Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.369

⁴³³ Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S.293

Kurdischen ins Türkische. Zum anderen ist die Sprache der kurdischen Nationalisten – hier ist vor allem die PKK gemeint – deshalb Türkisch, um auch die assimilierten Kurden zu erreichen.⁴³⁴ Es gab hie und da Bestrebungen, einen kurdischen Dialekt zur Hochsprache zu führen, aber solche Bemühungen sind letztlich gescheitert.⁴³⁵

Die Integration der Kurden in die türkische Nation erfolgte zunächst durch die Ignorierung bzw. Verleugnung der kurdischen Dialekte in den Institutionen (Behörden, Schulen, Sicherheitsdienste und Gerichte) und Medien.

5.3.1.2 Verwaltung und Schulen

Um die eigenen individuellen (u. a. ökonomischen) Interessen wahren zu können, muss man sich über kurz oder lang die Verkehrs- und die Institutionssprache eines Staates aneignen. Dieses kann man überall und vor allem auch im Bezug auf die Situation der Gastarbeiter in Westeuropa gut beobachten. Bis in die 1950er Jahre war die Integrierung der Kurden in die türkische Nation durch das Fehlen einer dazu nötigen Mobilität äußerst begrenzt gewesen. Das Gewaltmonopol des türkischen Staates hatte in der kurdischen Gesellschaft nur eine begrenzte Reichweite. Vor der Massenmobilität erlernten die ländlichen Kurden die türkische Sprache entweder in sehr primitiven Dorfschulen, in staatlichen Internaten⁴³⁶ oder erst in der türkischen Armee. 1963 sollen in ganz Ostanatolien 2980 Volksschulen, 77 Mittelschulen und 14 allgemeine höhere Schulen existiert haben. 1977 waren es schon 3899 Volksschulen und 93 Mittelschulen.⁴³⁷ Das ist in gewisser Weise der Beginn der Integration und Assimilation der Kurden in die türkische Nation bzw. Nationalkultur. Sie ist aber nach meiner Einschätzung auch der Beginn der eigentlichen kurdischen Nationsbildung.

Das türkische Schulsystem hat wie auch in anderen Staaten zwei Schwerpunkte, die den Schülern und Schülerinnen vermittelt werden. Das eine betrifft die Vermittlung eines Allgemeinwissens, damit die heranwachsende Generation sich in einer mobilen und rasch verändernden Welt anpassen kann. Der zweite Schwerpunkt hat, wie im ersten Kapitel dargelegt, eindeutig einen integrierenden und disziplinierenden Charakter, denn die Schulen

⁴³⁴ Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S.25-26

⁴³⁵ Vgl. **Hennerbichler, Ferdinand**, Die Kurden, S.215-216

⁴³⁶ Vgl. **Strohmeier, Martin; Yalçın-Heckmann, Lale**, Die Kurden, S.103-104

⁴³⁷ Vgl. **Roth, Jürgen**, Geographie der Unterdrückten. Die Kurden: Bilder und Texte über Geschichte, Kultur, Lebensverhältnisse und Freiheitskämpfe einer Minderheit, Hamburg 1978, S.228-234

spielen bei der Nationsbildung eine überaus wichtige und zentrale Rolle. Ein bekannter Spruch Atatürks lautet dementsprechend: „*Ne mutlu Türküm diyene*“ (Wie erhaben ist es zu sagen: Ich bin ein Türke).⁴³⁸ Die Liebe zur Nation muss erlernt und vermittelt werden. Für die kurdischen Nationalisten stellen daher die türkischen Schulen die Keimzelle der Untergrabung ihrer nationalistischen Bemühungen dar. Sie haben eine verheerende Auswirkung auf den Versuch der kurdischen Nationalisten, sich eine eigene separate Sozialstruktur bzw. Nationalkultur zu geben. In den Schulen werden die kurdischen Kinder gezielt in die türkischen Gesellschaftsgefüge bzw. in die Nationalkultur integriert. Während der Schulzeit stellt sich bei den türkischen Schülern mit kurdischem Hintergrund eine Verleugnung der tribalistisch-kurdischen Kultur ein. Man ist leidenschaftlich bei der Sache, die türkischen Nationalgedichte und das Türkischsein zu erlernen. So eine Situation ist für jeden kurdischen Nationalisten unerträglich. Der Nationalist erleidet Schmerz und Wut. Daher lassen kurdische Nationalisten in vielen pro-kurdischen Publikationen ihrem Schmerz und ihrer Wut freien Lauf.⁴³⁹

Die kurdischen Dialekte durften bis 2002 weder in staatlichen noch in privaten Schulen unterrichtet werden. Im Zuge der EU-Beitrittsgespräche kam es im Jahre 2002 zur Novellierung der Verfassung von 1982. Durch diese Novellierung wurde es möglich die verschiedenen kurdischen Dialekte mit gewissen Einschränkungen in privaten Sprachinstitutionen zu unterrichten bzw. zu erlernen. Die Umsetzung der Bestimmungen wurde aber immer wieder wegen technischer Formulierungen verzögert, um die Einheit des türkischen Staates nicht in Frage stellen zu lassen. Der türkische Staat und die kurdischen Nationalisten kämpften verbissen um die politisch-technischen Formulierungen: Unter welcher Bezeichnung oder Voraussetzung soll die nicht kodifizierte kurdische Sprache erlaubt werden? Die kurdischen Nationalisten versuchten vergeblich, das Kurdischsein ihrer Sprache in die türkische Verfassung festschreiben zu lassen. Der türkische Staat ließ sich von der Unteilbarkeit der türkischen Nation leiten und ließ sich nicht davon abbringen. Die kurdische Sprache bzw. die kurdischen Dialekte als ein Bestandteil des türkischen Alltags sollen mit der Formel „Dialekte des Alltages der türkischen Bürger“ erlernt werden können. Begriffe wie kurdische Ethnie, Volk und kurdische Sprache tauchen auch heute in der türkischen Verfassung nicht auf.⁴⁴⁰

⁴³⁸ Steinbach, Udo, Die Türkei in 20. Jahrhundert, S.70

⁴³⁹ Vgl. Roth, Jürgen, Geographie der Unterdrückten, S.228-237

⁴⁴⁰ Vgl. Gürbey, Gülistan, Die türkische Kurdenpolitik im Kontext des EU-Beitrittsprozesses und der Kopenhagener Kriterien. in: Südosteuropa Mitteilungen, 01/2004, S.48-50

Als am 20.09.2002 die kurdische Sprache als gesprochener Dialekt des Alltags der türkischen Bürger anerkannt wurde, tauchten scheinbar die ersten Schikanen auf. In Şanlıurfa wurde die Inbetriebnahme eines kurdischen Sprachinstituts verwehrt, weil die Betreiber ihr Institut „**Unterrichtszentrum für Dialekte der kurdischen Sprache**“ nannten. Von behördlicher Seite wurde gefordert, dass die Benennung des Instituts „**Sprachkurs für örtliche Dialekte**“ lauten müsse, erst dann könnte dieses Unterrichtszentrum in Betrieb gehen. Andere Formen der Verzögerungen betrafen zumeist Baumängel. Kurdische Sprachkurse wurden untersagt, weil die Türen in den Sprachkursen nicht der nötigen baupolizeilich vorgeschriebenen Norm entsprachen und zudem wurde das Fehlen von Feuerleitern beanstandet. Zudem versuchten kurdische Nationalisten neben der Vermittlung der kurdischen Sprache auch explizit kurdische Kultur und Geschichte zu vermitteln.⁴⁴¹

Im Umgang mit der kurdischen Sprache tut sich der türkische Staat immer noch schwer. Die Türkei ist auch im Zuge der EU-Beitrittsgespräche nicht wirklich daran interessiert, die Kurden als Minderheiten zu sehen. Jeglicher Versuch die kurdische Sprache als gleichberechtigte Sprache neben der Amtsprache in die türkische Verfassung festzuschreiben zu lassen, wird weiterhin als eine Gefahr der Separation gesehen und abgelehnt.

5.3.1.3 Sicherheitsdienste und Gerichte

Um die türkische Nationsbildung ungestört voranzutreiben und um die Kurden in die türkische Nation zu integrieren bzw. den Aktionsradius der kurdischen Nationalisten stark einzuschränken oder zu verunmöglichen, ist der Sicherheitsdienst (Geheimdienst, Polizei und Gendarmerie) und die Gerichtsbarkeit eine weitere wichtige Stütze. Die kurdischen Nationalisten werden geheimdienstlich verfolgt, unterwandert, verhaftet, gefoltert und auch ermordet.

Eine der ersten kurdischen Nationalisten, der für seine politischen Leidenschaft angeklagt und inhaftiert wurde, war Musa Anter.⁴⁴² Er wurde später im Jahre 1992 im hohen Alter ermordet.

⁴⁴¹ Vgl. **Berk, Oguz**, Kurdenpolitik der Türkei ab 1999. Auswirkung der Beitrittsbestrebungen zur EU, Dipl., St. Pölten 2005, S.67

⁴⁴² Vgl. **McDowall, David**, A Modern History Of The Kurds, S.403

Sein Tod wurde nie aufgeklärt.⁴⁴³ Ein weiter bekannter kurdischer Intellektueller, der für seine nationalistischen Anliegen verurteilt und inhaftiert wurde, war Mehmet Emin Bozarslan. Er wurde verurteilt, weil er ein kurdisches Schulbuch veröffentlichte und Mem u-Zin ins Türkische übersetzte. Auch Musa Anter wurde inhaftiert, weil er ein kurdisches Wörterbuch herausbrachte.⁴⁴⁴ Die Liste der angeklagten und verurteilten kurdischen Nationalisten ist sehr lang.

Seit den 1980er Jahren wurde die Folter eine alltägliche Praxis. Mit der Folter versucht man nicht nur geheimdienstlich verwertbare Informationen zu sammeln, sondern auch die betroffenen Personen einzuschüchtern. Viele kamen auch unter der Folter ums Leben oder wurden für ihr Leben gezeichnet. Ein Blick auf die Webseite des türkischen Menschenrechtsvereins (IHD) zeigt das Ausmaß der Folter in der Türkei.⁴⁴⁵

Kurdische Publikationen wie unter anderen die Publikation „**Ileri Yurt**“, die die Einheit der türkischen Nation in Frage stellten, wurden per Gerichtsbeschluss verboten. Die Gerichte entscheiden durch die Vorgaben der Verfassung über Legalität und Illegalität von kurdischen Publikationen (u. a. Wörterbücher, Tonträger, nationalistische Werke). Seit der Verfassung von 1982 wurde der Aktionsradius der kurdischen Nationalisten erheblich eingeschränkt.⁴⁴⁶ Des Weiteren gibt die türkische Verfassung⁴⁴⁷ den Gerichten beim Verbot von kurdischen Parteien (HEP, DEP, HADEP, DEHAP) und Vereinigungen den Rahmen vor. Das Urteil, das zum Verbot der kurdischen Parteien und Vereinigungen führte, lautete immer wieder Separatismus.⁴⁴⁸

Der türkische Staat setzt in seinem Kampf gegen die kurdischen Organisationen auch Kurden ein, die unter anderen als Informanten die kurdischen Bewegungen unterwanderten. Auch Abdullah Öcalan war in seinen jungen Jahren ein Agent des türkischen Staates. Er hat angeblich nach den Ausführungen von Selahattin Çelik kein Geheimnis daraus gemacht.⁴⁴⁹

⁴⁴³ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds and the Future of Turkey, S.70

⁴⁴⁴ Vgl. **McDowall, David**, A Modern History Of The Kurds, S.408

⁴⁴⁵ Vgl. <http://www.ihd.org.tr> **Zugriff:** 22.11.2007

⁴⁴⁶ Vgl. **Wedekind, Rudolf**, Die Verfassung der türkischen Republik vom 7. November 1982, S.60-69

⁴⁴⁷ Vgl. **ebenda**, S.122-129

⁴⁴⁸ Vgl. **Steinbach, Udo**, Geschichte der Türkei, S.108-110

⁴⁴⁹ Vgl. **Selahattin Çelik**, Den Berg Ararat versetzen. Die politischen, militärischen, ökonomischen und politischen Dimensionen des aktuellen kurdischen Aufstands, Frankfurt am Main 2002, S.38-39

Im Kampf gegen die PKK wurden vermehrt Contra-Guerillas eingesetzt, die gezielt die städtischen Aktivitäten der PKK bekämpften. Man rekrutierte nicht nur türkische Nationalisten, sondern auch Kurden und auch türkische und kurdische Islamisten, die unter der Bezeichnung Hizbullah bekannt wurden. Viele Morde, die sowohl vom Staat als auch von der PKK verübt wurden, konnten nie aufgeklärt werden oder wurden nicht aufgeklärt. Im Kampf gegen die PKK soll es nach Michael Gunter allein im Jahre 1992 360 unaufgeklärte Mordfälle gegeben haben. Im Jahr darauf sollen sie sogar auf 510 Fälle angestiegen sein. Im Jahre 1995 sollen es schließlich „nur“ noch 99 Fälle gewesen sein, von denen man vermutete, dass diese Mordfälle einen politischen Hintergrund hatten. Unter den Toten befanden sich viele Journalisten, Politiker und Wirtschaftstreibende mit kurdischem und türkischem Hintergrund.⁴⁵⁰

5.3.1.4 Medien in Dienste der Integration

Eine weitere wichtige Rolle kommt den Medien (Presse, Radio und Fernsehanstalten, Kino) zu. Neben der schulischen Erziehung spielen die Medien in der Integration der Kurden in die türkische Nationalkultur eine zentrale und ergänzende Rolle. Auch hier müssen sich die Medien der Verfassung unterordnen. Auch in den Medien wird versucht, die Begriffe Kurden und Kurdistan soweit wie möglich auszusparen.⁴⁵¹

Durch die Binnenmigration, die ab Mitte des 20. Jahrhundert in Zentral- und Ostanatolien einsetzte, wurden die Kurden gewollt oder ungewollt zu Konsumenten der städtisch-türkischen Medienlandschaft. Dadurch verstärkte sich der gesellschaftliche Druck auf die zugewanderten Kurden, sich mit der türkischen Nation auseinanderzusetzen bzw. sich in die türkische Nation auf die eine oder andere Weise zu integrieren. Neben den klassischen Medien (Zeitungen, Radio) kommt in der Gegenwart vor allem dem Fernsehen bei der Integrierung der Kurden in die türkische Nationalkultur eine bedeutsame Rolle zu. Das türkische Fernsehen hat neben dem Unterhaltungsauftrag, der immer eine Vertiefung der Kommunikation der verschiedenen Teile der Gesellschaft begünstigt, auch schon immer den gezielten Auftrag, die nationale Identität zu fördern. Die landeskundlichen Berichte im staatlichen Fernsehen zeigen zum Einen die Vielfalt des souveränen türkischen

⁴⁵⁰ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds and the Future of Turkey, S.68-73

⁴⁵¹ Vgl. **Wedekind, Rudolf**, Die Verfassung der türkischen Republik vom 7. November 1982, S.60-71

Nationalstaates auf, in dem sie diese Vielfalt als türkisch umschreiben, haben sie einen integrativen Charakter. Die Bezeichnung Kurdistan taucht nirgends auf. Es darf keine Bezeichnung und Sprache benutzt werden, die die Unteilbarkeit der Nation infrage stellt.⁴⁵² Für kurdische Nationalisten ist das eine weitere unbeschreibbare emotionale Verletzung. Die Nachrichten in den Medien setzen noch eines darauf, indem sie Begriffe wie kurdische Freiheitskämpfer oder Kurdistan vermeiden. Stattdessen werden Begriffe und Symbole herangezogen, die die Bemühungen der kurdischen Nationalisten untergraben sollen. Als ein demütigendes Beispiel unter vielen können wir die Darstellung der Verhaftung und Aburteilung Öcalans heranziehen. Er wurde regelrecht in den türkischen Medien vorgeführt.⁴⁵³

Seit einigen Jahren wird die kurdische Gesellschaft als ein Bestandteil der Türkei durch billig produzierte TV-Serien thematisiert. TV-Serien wie u. a. Eso Gelin, Gurbet Kadını erfreuten sich großer Beliebtheit.⁴⁵⁴ Die Thematisierung der kurdischen Gesellschaft, die zugleich als ein Teil der türkischen Nation vorgeführt wird, erzeugt einen gewissen Assimilierungsdruck, dem sich nach meiner Einschätzung viele Kurden nur schwer entziehen können.

Im Zuge der EU-Beitrittsverhandlungen wurde den Kurden ein minimales Entgegenkommen im Bereich der Medien zuerkannt, die aber mit ziemlicher Sicherheit an der politischen Inferiorität der kurdischen Gesellschaft in der Türkei nicht wirklich etwas ändern wird, denn den kurdischen Sendungen sind große Beschränkungen auferlegt worden. Kurdische Radiosendungen dürfen in der Woche nicht mehr als vier Stunden auf Kurdisch senden. Auch bei Fernsehsendungen verhält es sich nicht viel anders. Man darf nur zwei Stunden in der Woche senden. Das, was gesendet werden soll, unterliegt einer Zensur und Selbstzensur. Auch hier gilt es die Vorgaben der Verfassung einzuhalten. Die Unteilbarkeit der Nation muss eingehalten werden.⁴⁵⁵

⁴⁵² Vgl. **ebenda**, S.60-63

⁴⁵³ Vgl. **Yarar, Veli**, Kurdische Bewegungen und die Kurdenpolitik der Türkei, S.62-63

⁴⁵⁴ Vgl. <http://www.showtvnet.com/dizi/ezogelin> **Zugriff:** 22.11.2007

⁴⁵⁵ Vgl. **Gürbey, Gülistan**, Die türkische Kurdenpolitik im Kontext des EU-Beitrittsprozesses und der Kopenhagener Kriterien, S.50-51

5.4 Individuelle und mannigfaltige Aspekte bei der Assimilierung

Die staatlichen Maßnahmen, um die Kurden in die türkische Nationalkultur zu integrieren, wirken sich auch auf die politischen und geistigen Handlungen und Entscheidungen einzelner Kurden und Kurdinnen aus. Die türkische Verfassung gibt, wie im vorhergehenden Abschnitt dargelegt, den Institutionen und Medien den Rahmen für die politische Identität vor.

Nun wirken neben den Vorgaben des Staates auch verschiedene andere Ideologien auf die Identitätsbildung des Einzelnen ein. Hier stellt sich die berechtigte Frage, sind die politischen Identitäten und Ideologien unumstößlich? Das muss mit Nein beantwortet werden, denn die Entschlüsse der vielen einzelnen Personen mit kurdischem Hintergrund sich in der türkischen Gesellschaft und Politik aktiv zu betätigen, zeigen eindeutig, dass politische und religiöse Identitäten austauschbar sind. Der Mensch nimmt nun nicht nur eine einzige Identität an. Der Einzelne hat immer gleichzeitig mehr Identitäten (plurale Identität) bzw. besitzt in sich konkurrierende Identitäten.⁴⁵⁶ Die Gesellschaft selbst kann keine Identität hervorbringen. Die Gesellschaft kann gewisse Identitäten bevorzugen, fördern oder nur tolerieren usw. oder einfach im Namen einer bestimmten anerkannten politischen Ideologie usw. eine andere nicht genehme politische Ideologie bzw. Identität verbieten. Die Gesellschaft kann aber aus sich selbst keine Identität hervorbringen. Um aber überhaupt irgendeine Identität herauszubilden und verbreiten zu können, bedarf der Mensch einer Gesellschaft, denn der Mensch ist ein soziales Wesen. Der Mensch bedarf einer Familie bzw. einer Gesellschaft, um überhaupt existieren, sich entfalten und sich eine Identität geben zu können. Das ist unumstößlich.⁴⁵⁷

Aber welches ideologische Fundament nun einer Gesellschaft zugrunde liegen soll bzw. welche Identität ein Einzelner annehmen soll, ist nicht mehr unumstößlich, sondern es gibt mehrere Möglichkeiten – spätestens seit der Industriellen Revolution. Wir leben in einem Zeitalter, wo der Einzelne seine politische und soziale Identität immer wieder von Neuem bekräftigen muss oder immer wieder von Neuem erschaffen muss. Hier treten die Staatsideologie und die vielen politischen Ideologien als konkurrierende Identitätsgeber auf bzw. der Staat und die verschiedenen politischen Ideologien versuchen den Massen mit

⁴⁵⁶ Vgl. Sen, Amartya, Die Identitätsfalle. Warum es keinen Krieg der Kulturen gibt, München 2007, 3. Aufl., S.17-53

⁴⁵⁷ Vgl. **Straub, Jürgen**, Personale und kollektive Identität, S.73-104

unterschiedlichen Erfolgen eine bestimmte einzigartige unterscheidbare und abgrenzende Identität zu geben.⁴⁵⁸

Nun möchte ich mich wieder der kurdischen Gesellschaft zuwenden und die berechtigte Frage stellen: Auf welcher ideologischen Grundlage beruhte die kurdische Gesellschaft bis vor einigen Jahrzehnten? Welche Identitäten waren in der kurdischen Gesellschaft dominant? Die Kurden waren und sind heute noch, wie im zweiten Kapitel ausführlich thematisiert, nach Haushalten, Lineage, Clans, Stämmen organisiert. Neben dieser irdischen Sinngebung erfüllte der Islam, wie auch bereits im zweiten Kapitel erörtert, das überirdische Bedürfnis. Das war die uneingeschränkt herrschende Form des Zusammenlebens und der Weltbetrachtung der Kurden, aus der sich die Identität der Einzelnen speiste. Durch die sich vertiefende Kommunikation von Stadt und Land, die ab den 1950er Jahren verstärkt aufkam, geriet diese Lebensweise der Kurden, die ihnen ihre Identität gab, in eine Krise. Das zunächst noch fremd empfundene städtische Milieu, das auch in seiner kemalistischen Weise immer eine islamische Prägung besitzt, zwingt die kurdischen Landflüchtigen, die nicht nur Kurden, Muslime, Arbeiter usw. sondern auch einzelne Individuen sind, sich mit dem neuen gesellschaftlichen Umfeld bewusst oder unbewusst auseinanderzusetzen. Der einzelne Kurde und die Kurdin kommen nicht nur mit der gegenwärtigen, richtungweisenden Staatsideologie der Türkei, sondern auch mit dem islamistischen, sozialistischen, türkischen und kurdischen Ethno-Nationalismus in Berührung. Auf den kurdischen Nationalismus werde ich erst im nächsten Kapitel eingehen.

Hier stellt sich die Frage: Welche politische Identität als Alternative zu einer kurdischen Gesellschaft, die in Haushalten, Clans und Stammeswesen organisiert ist, soll der einzelne Kurde annehmen? Es sind Entscheidungsfragen. Jeder Mensch ist in seinem Leben immer wieder gezwungen abzuwägen und zu entscheiden. Die Kurden und Kurdinnen, die in Haushalten, Lineage, Clans und Stämmen organisiert waren bzw. sind, stehen nun vor dem Problem, welche der modernen politischen Identitäten sollen für sie und ihre Kinder eine gesellschaftliche und politische Handlungsgrundlage bieten.

Der einzelne Kurde und die einzelne Kurdin fragen sich mit Bestimmtheit irgendwann, was bringt mir meine Zugehörigkeit zur türkischen Nation oder zum Marxismus, Islamismus oder

⁴⁵⁸ Vgl. **Hitzler, Ronald**, Sind die ICHs noch religiös? Ein kritischer Blick auf Säkularisierung und Individualisierung.; in **Nollmann, Gerd; Strasser, Hermann** (Hrsg.), Das individualisierte Ich in der modernen Gesellschaft, Frankfurt – New York 2004, S.69-89

welche Bedeutung soll die kapitalistische Lebensweise für mich haben? Was bringt sie mir? Und sicherlich stellen sie sich auch irgendwann bzw. häufig die Frage, was bringt mir meine Zugehörigkeit zur kurdischen Gesellschaft? Bei der Entscheidungsfindung kommt den sozialen und politischen Bedingungen in der Gesellschaft eine wichtige Rolle zu. Vor allem sollte man die sich vertiefende Kommunikation zwischen Kurden und Türken nicht außer Acht lassen.

Ab den 1960er Jahren spielten diese individuellen Fragen und deren Beantwortungen eine richtungweisende Rolle. Die Kurden schlossen sich verschiedenen politischen Parteien und Sekten an, die zunächst mit der kurdischen Gesellschaft nichts zu tun hatten. Viele Kurden scheinen, wie bereits weiter oben erwähnt, ab den 1970er Jahren bei der kemalistischen CHP, die 1972 eine Linkswende vollzogen hatte, ihr politisches Zuhause gefunden zu haben. Andere Kurden wiederum schlossen sich entweder der DP (später AP, DYP) oder extremen linken und rechten Strömungen an. Zu dieser Zeit war auch der politische Islam aktiv. Aber auch explizit kurdisch-nationalistische Gruppierungen waren aktiv. Diese hatten wegen der politischen und sozialen Bedingungen in der Türkei wenig bis keinen Zulauf.

Ich möchte hier auf einige kurdische Biografien eingehen, die nach meiner Meinung die kurdische Assimilierung durch die sich vertiefende Kommunikation zwischen Kurden und Türken aufzeigen, wo der einzelne vermeintliche Kurde oder Kurdin sich für eine der modernen politischen Ideologien entschieden. Es sind politische Ideologien in der türkischen Gesellschaft vorhanden, die viele Kurden bewusst oder unbewusst dazu bringen, sich assimilieren und integrieren zu lassen, indem sie sich über gewisse politische Ideologien definieren und sich an den politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen der Türkei beteiligen.

Der Marxismus, Kapitalismus, und auch der Kemalismus sind solche Ideologien, die viele Kurden und Kurdinnen angesprochen haben, in der türkischen Gesellschaft aktiv zu werden. Solange diese Ideologien aktiv sind, dauert auch nach meiner Meinung die Assimilierung an.

5.3.1 Integrationsfaktor Marxismus

Der Marxismus ist im Gegensatz zum Nationalismus eine internationalistische Bewegung, die sich zum Ziel gemacht hat, die Ausbeutung der Arbeiterschaft durch die Beseitigung der privaten Produktionsmittel zu überwinden. Die klassenlose Gesellschaft ist das Ziel des Marxismus. Die wesentlichen Charakterzüge des Kommunismus wurden schon 1848 im Kommunistischen Manifest formuliert.⁴⁵⁹

Um den Integrationsfaktor des Marxismus aufzeigen zu können, möchte ich auf vier Biografien mit kurdischem Hintergrund eingehen. Es sind Personen wie Mahir Cayan, Deniz Gezmiş, Yılmaz Güney und Ahmet Kaya zu nennen, die durch den Marxismus davon abgehalten wurden, eine explizit kurdische Identität anzunehmen und für die kurdische Nationsbildung einzutreten.

Mahir Cayan war der Führer der Türkischen Volksbefreiungspartei – Front (THKP-C). Diese Partei war eine linksterroristische Bewegung. Cayan war der Auffassung, dass die Türkei von einer zivilen und militärischen Oligarchie beherrscht wurde. Mit der bewaffneten Propaganda soll den Massen das wahre Gesicht dieser herrschenden Schicht offenbart werden. 1972 wurde er bei einer Razzia der Gendarmerie erschossen. Während der 1970er Jahre sollen ca. 20 linksterroristische Organisationen Cayans Ideologie gefolgt sein.⁴⁶⁰ Auch Abdullah Öcalan war ein Anhänger Cayans. Im Gegensatz zu Abdullah Öcalan blieb Cayan der sozialistischen Idee treu.⁴⁶¹

Ein anderer bedeutsamer Linksextremist war Deniz Gezmiş. Er stand der türkischen Volksbefreiungsarmee (THKO) vor. Gezmiş wurde schließlich wegen umstürzlerischer Aktivitäten und wegen Mordes mit zwei weiteren Gesinnungsfreunden zum Tode verurteilt und gehängt.⁴⁶² Er wurde wegen seiner sozialistischen Aktivitäten zu Ikone der türkischen Linken. Weder Gezmiş noch Cayan haben ihrer kurdischen Herkunft eine große Bedeutung beigemessen. Für sie hat die Errichtung eines sozialistischen Staates in der Türkei die wichtigste ideologische Priorität gehabt. Man muss aber erwähnen, dass sie zur Zeit ihres Todes noch jung waren. Sie hätten, wenn sie nicht jung gestorben wären, vielleicht eine

⁴⁵⁹ Vgl. **Fetscher, Iring**, Marx. Freiburg – Basel – Wien 1999, S.78-86

⁴⁶⁰ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds in Turkey, S.17

⁴⁶¹ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds and the Future of Turkey, S.33

⁴⁶² Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds in Turkey, S.17

gemäßigtere oder eine andere politische Identität annehmen können. Identitäten gelten nicht für die Ewigkeit.

Ein anderer bekannter Marxist war Yilmaz Güney. Er wurde am 1. April 1937 im Dorf Yenice in Adana (Ostanatolien) geboren. Er war im Gegensatz zu Gezmiş und Cayan kein extremistischer Marxist. Er gehörte zu den bekanntesten Filmschaffenden der Türkei. Er ist mit Filmen wie „**Baba**“ (Vater) und vor allem mit den Filmen „**Sürü**“ (Herde) und „**Yol**“ (Weg) einem breiten intellektuellen Publikum in Europa bekannt geworden. Er konnte sich den ideologischen Auseinandersetzungen der 1970er Jahre nicht entziehen und wurde 1972 wegen marxistischer Gesinnung inhaftiert, wo er erst im Gefängnis zum wirklichen Marxisten wurde. Nachdem er im Jahre 1974 freikam, musste er wegen einer Schießerei in einem Restaurant, in die er involviert war, für 19 Jahre ins Gefängnis. Beim Freigang 1981 setzte er sich nach Europa ab. 1984 starb er an Krebs und wurde in Paris beerdigt. In seinem filmischen Schaffen wurden die unerträglichen gesellschaftlichen Widersprüche Anatoliens (Stadt-Land) in semidokumentarischer Form aufgegriffen, was ihm eine Menge Probleme mit dem Staat einbrachte. In keinem seiner Werke erfuhr der kurdische Nationalismus eine direkte Unterstützung. Es lässt sich keine Aussage darüber machen, ob er später im französischen Exil zum kurdischen Nationalisten wurde.⁴⁶³

Einen anderen Charakter stellte Ahmet Kaya dar. Er wurde 1957 in Malatya (Ostanatolien) geboren und war in seinem Auftreten aggressiver als Güney. Auch er hatte einen kurdischen Hintergrund und war ein überzeugter Sozialist und zeigte später auch für die PKK große Sympathie. Er war ein radikaler Protestsänger, der sich kein Blatt vor den Mund nahm, und geriet häufig mit dem Staat in Konflikt. Seine Texte waren vorwiegend von sozialistischen Überzeugungen und Slogans durchdrungen. In den 1990er Jahren besann er sich seiner kurdischen Wurzel, ohne ein kurdischer Nationalist zu werden. Er wollte einfach „Kürt Ahmet“ (Ahmet der Kurde) genannt werden. Gegen Ende seines Lebens wurde der politische Druck auf ihn so stark, dass er die Türkei nach Frankreich verließ, wo er kurz darauf im Jahre 2000 verstarb. Er wurde in Frankreich beigesetzt. Ob er gegen Ende seines Lebens ein Vorkämpfer des kurdischen Nationalismus geworden ist, ist umstritten. In der kurdischen und auch türkischen Gesellschaft erfuhr er viel Zuspruch.⁴⁶⁴ Meiner Meinung nach ist er bis zu seinem tragischen Tod ein provokanter Sozialist geblieben.

⁴⁶³ Vgl. **Hayır, Celal**, Yilmaz Güney und sein „sozial-realistisches“ Kino. Dipl., Wien 2005, S.49-57

⁴⁶⁴ Vgl. <http://www.ahmetkaya.com/hayat> **Zugriff:** 30.04.2008

Mit dem Militärputsch von 1980 wurden die verschiedenen sozialliberalen Strömungen in der türkischen Öffentlichkeit marginalisiert und spielen seitdem keine Rolle mehr.⁴⁶⁵ Mit der Eindämmungspolitik, die mit dem Militärputsch 1980 einsetzte, kam es zur Desintegration vieler linksgerichteter kurdischer Intellektueller. Diese wandten sich mit dem militanten Auftreten der PKK mehr und mehr dem kurdischen Nationalismus zu.⁴⁶⁶

5.4.2 Integrationsfaktor Islam

Die politische und soziale Bedeutung des Islams in der türkischen und kurdischen Gesellschaft kann nicht genug hervorgehoben werden. Das religiöse Milieu in der türkischen Gesellschaft hat genauso wie die sozialistische Szene einen integrierenden Charakter. Sie hat deswegen einen integrierenden Charakter, weil sich in den verschiedenen islamischen Bruderschaften sowohl Türken als auch Kurden betätigen. Es kommt wie in den ehemals bedeutsamen sozialistischen Bewegungen zu einer vertiefenden Kommunikation. Daher erscheint es mir wichtig, den Islam als eine Integrations- und Homogenisierungskraft hervorzuheben.

Der Islam stellt für viele Kurden eine vertraute Identität dar. Eine sehr starke Religiosität ist in der kurdischen Gesellschaft nach wie vor gegeben. 1973 hatte die islamistische Heilspartei in Zentral- und Ostanatolien den stärksten Rückhalt. Sie wurde zur drittstärksten Partei.⁴⁶⁷ Bei den Wahlen 1994 wurde ihre Nachfolgerpartei die RP in der kurdischen Gesellschaft zur stärksten politischen Kraft. Sie überflügelte sogar die kurdische Partei HADEP, die als der politische Arm der PKK angesehen werden kann. In den sogenannten „**Gecekondus**“ (wörtlich: über die Nacht errichtet: Armenviertel), die einen starken kurdischen Anteil haben, spielt der Islam eine wichtige Rolle. Man geht davon aus, dass 80% der Gecekondubewohner religiös-konservativ sind.⁴⁶⁸

Wurde im Osmanischen Reich die Pflege des sunnitischen Islam – die hanefitische Rechtsschule wurde bevorzugt – durch das monarchische Prinzip (Sultan-Kalif; ilmîye) gewährleistet, fiel diese Aufgabe nach der Auflösung des Osmanischen Reiches den

⁴⁶⁵ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.197-198

⁴⁶⁶ Vgl. **Ammann, Birgit**, Kurden in Europa, S.81

⁴⁶⁷ Vgl. <http://www.hsfk.de/fileadmin/downloads/report0107.pdf>, S.15

⁴⁶⁸ Vgl. **ebenda**, S.24

republikanischen Beamten zu. Die Behörde wird „**Diyanet İşleri Reisliği**“ (Präsidium für religiöse Angelegenheit) genannt. Die Aufgabe dieser Behörde war es vor allem, den Islam zu lenken.⁴⁶⁹

Um die Mitte des 20. Jahrhunderts erfuhr die sunnitische Richtung des Islam durch die Demokratische Partei eine soziale und politische Aufwertung, die folgenreich wurde, denn gewisse national-konservative Kreise, die durch das Auftreten der marxistischen Weltanschauung und des Konsums um die Einheit des Staates besorgt waren, gründeten im Jahre 1970 die „**Aydınlar Ocağı**“ (Heim der Intellektuellen). Diese akademischen Intellektuellen erkannten das einheitsstabilisierende Potenzial des Islams. Der Islam wurde durch die sogenannte „**Türkisch-Islamische Synthese**“, welche sie entwickelt hatten, radikal aufgewertet. Fikret Adanir spricht hier von neokemalistischer Wende. Er schreibt: „ ... *In diesem Rahmen entwickelte man die Doktrin von der Türkisch-Islamischen Synthese. Anvisiert war eine Versöhnung islamisch-nationalistischer Meinungen mit der offiziellen Ideologie des Staates. Das Ergebnis war ein neokemalistisches Herangehen an die kulturellen und politischen Probleme des Landes. Die verweltlichenden Reformen der Zwischenkriegszeit wurden als der türkischen Kultur wesensfremd und in der Anwendung oberflächlich kritisiert; man sah stattdessen in der islamisch geprägten Mobilisierung während des nationalen Unabhängigkeitskampfes die Quelle nationalstaatlicher Legimitation. ...*“⁴⁷⁰ Nachdem dritten Militärputsch wurde der Islam als einheitsstabilisierender Faktor umgesetzt.⁴⁷¹

Heute spielt die Diyanet bei der Re-Sunnitisierung der anatolischen Gesellschaft eine bedeutende Rolle. Das zeigt sich unter anderem im rasanten Zulauf in die „**imam hatip okulları**“ (Prediger-Schulen). Udo Steinbach schreibt: „ ... *Die ersten Kurse begannen 1949, dauerten 10 Monate und hatten 50 Absolventen; sie wurden 1951 zu Schulen ausgebaut. Im Schuljahr 1970/71 gab es an 72 Imam-hatip-Mittel- und 39 Oberschulen, 1547 Lehrkräfte (davon 137 Frauen) und 49 208 Schüler (davon 873 Mädchen. Im Schuljahr 1991/92 waren sie auf 390 Schulen mit 13 917 Lehrkräften (davon 2893 Frauen) und 117 706 Schüler (davon 31 917 Mädchen) angewachsen. Im Schuljahr 1993/94 bestanden 508 Imam-hatip-Schulen mit 14955 Lehrkräften (davon 3647 Frauen), aber 446 429 Schülern (davon 158 098 Mädchen). ...*“⁴⁷²

⁴⁶⁹ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.328

⁴⁷⁰ **Adanir, Fikret**, Geschichte der Republik Türkei. (Mayers Forum; 32), Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich 1995, S.102

⁴⁷¹ Vgl. **ebenda**, S102-103

⁴⁷² **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.331

Bei der Re-Sunnitisierung des öffentlichen Lebens nehmen aber auch die so genannten private Koran-Schulen eine besondere Rolle ein, die von Ordens-Scheichs geführt werden. Die religiösen Orden werden in der der Türkei „**Tarikat**“ (Orden, Sekte) genannt. Obwohl sie offiziell in der Türkei verboten sind, sind die Mitglieder der religiösen Orden sehr aktiv. Bei der Re-Sunnitisierung der anatolischen Öffentlichkeit sind vor allen die Nakşihbendi, Qadiri und Nurcu hervorzuheben. Diese werden fast allesamt von kurdischstämmigen Scheichs geleitet. Der Ursprung der sogenannten Koran-Schulen geht in die Mitte der 1920er Jahre zurück. Die Entstehung der sogenannten Koran-Schulen setzt mit der Deportation der kurdischen Scheichs ein. Die Scheichs der Nakşibendi nehmen hier eine besondere Rolle ein. In Westen finden wir sie auch unter den Namen „**Süleymancılar**“ und „**Işıkçılar**“ vor. Die Nakşibendi-Scheichs haben recht früh im Untergrund ein Netzwerk von Koran-Schulen eingerichtet. Das führte dazu, dass viele der Ordensscheichs häufig mit dem Gesetz in Konflikt gerieten und inhaftiert wurden. Heute spielen die Koran-Schulen der Nakşibendi-Orden neben dem Präsidium für religiöse Angelegenheit bei der Re-Sunnitisierung der türkischen Gesellschaft eine tragende Rolle.⁴⁷³ Die beiden ehemals bedeutenden Politiker Necmedin Erbakan und Turgut Özal sind Anhänger der Nakşibendi.⁴⁷⁴

Neben den drei genannten religiösen Orden sind auch die Bektaşîye, Mevlevîye und die Bayramîye zu nennen.⁴⁷⁵ Auf die letztgenannten Orden möchte ich nicht näher eingehen, weil sie in der kurdischen Gesellschaft keine nennenswerte bzw. keine Verbreitung finden. Sie spielen auch bei der Re-Sunnitisierung der Türkei keine bedeutende Rolle.

Der Islam ist aus dem sozialen und politischen Leben der Türkei nicht mehr wegzudenken. Ohne die Aydınlar Ocağı und der Mutterlandspartei (ANAP) des verstorbenen Staatspräsident Turgut Özals könnte die soziale und politische Aufwertung des Islams nicht erklärt werden. Erst mit der ANAP beginnt die Resunnitisierung der anatolischen Öffentlichkeit. Turgut Özal begann seine politische Laufbahn im islamistischen Milieu. Sein Bruder Korkut Özal bekleidete zweimal in den 1970er Jahren als Parteimitglied der islamistischen MSP Ministerposten. In der von Özal mitbegründeten ANAP waren neben Liberale und Konservativen auch eindeutige Islamisten vertreten. Einer davon war der Nakşibendi-Scheich

⁴⁷³ Vgl. **Algar, Hamid**, Der Nakşibendi-Orden in der republikanischen Türkei. in: **Blaschke, Jochen; Bruinessen, Martin van** (Hrsg.), Islam und Politik in der Türkei. Berlin 1989, S.167-196

⁴⁷⁴ Bgl. **Steinbach, Udo**, Geschichte der Türkei, S.100-101

⁴⁷⁵ Vgl. **Kreiser, Klaus**, Der Osmanische Staat 1300-1922, S.64-65

Coşan. Er war der Schwiegersohn des Nakşibendi-Scheichs Mehmet Zahid Kotku (1897-1980), der allgemein als der Vater des politischen Islam in der Türkei betrachtet wird. Es waren noch weitere Nakşibendi-Scheichs in der ANAP aktiv. Mehmet Keçeçiler war Vorsitzender des Zentralkomitees der ANAP und zeitweilig bekleidete er auch einen Ministerposten. Ein weiterer Nakşibendi-Scheich war Vehbi Dinceler. Von 1989 bis 1991 war er Minister. Ein anderer Nakşibendi-Scheich in der ANAP war Kamran İnan. Er bekleidete von 1988 bis 1991 einen Ministerposten.⁴⁷⁶

Auch in der ebenfalls konservativen DYP gab es enge Beziehungen zu den islamischen Kreisen. Bei der DYP pflegte man nach 1983 zu den gemäßigten Qadiri-Scheichs enge Beziehungen. Diese Beziehung endete 2001 als der Qadiri-Scheich Haydar Baş die islamistisch-nationalistische „**Bağımsız Türkiye Partisi**“ (BTP; Partei der Unabhängigen Türkei) gründete. Die DYP hat auch Beziehungen zu der **Fethullahi**, die ein Zweig der Nurcu-Bewegung ist.⁴⁷⁷

Aber die größte Anziehungskraft für das religiöse Milieu hatte die islamistische MSP / RP / FP / SP. Bei den Wahlen 1995 stimmten die meisten Anhänger der genannten Orden (61,6%) für die islamistische RP. Die ANAP wurde nur noch von 13,9% der Ordensanhänger gewählt. Die DYP und die MHP wurden von 9% und 7,8% der Ordensanhänger unterstützt. Gegenwärtig versammelt die AKP die meisten religiösen Konservativen und Islamisten unter ihrem Dach.⁴⁷⁸

Welche Bedeutung der Islam als Integrationsfaktor besitzt, zeigt sich auch in der Instrumentalisierung der islamischen Empfindung. Im Kampf gegen die PKK wurde auch das Amt für religiöse Angelegenheit herangezogen. Religionsbeamte und örtliche sunnitische Ordens-Scheichs in Ostanatolien wurden eingesetzt, um die Rekrutierungstätigkeit der PKK im kurdischen Siedlungsgebiet zu unterbinden. Es wurden Konferenzen organisiert, um den atheistischen Charakter der PKK stärker hervorzuheben. Es wurden sogar Flugblätter über das kurdische Siedlungsgebiet abgeworfen, um die muslimische Brüderlichkeit zwischen Kurden und Türken zu beschwören, um den inneren Feind, die PKK, zu bekämpfen.⁴⁷⁹ Schließlich

⁴⁷⁶ Vgl. http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/publikationen/archiv/duel_arbeitspapiere/ap_14_0306.pdf, S.24-27 **Zugriff:** 21.03.2008

⁴⁷⁷ Vgl. **ebenda**, S.19

⁴⁷⁸ Vgl. **ebenda**, S.19

⁴⁷⁹ Vgl. <http://www.hsfk.de/downloads/report0107.pdf>, S.19 **Zugriff:** 21.03.2008

erkannte auch die PKK als führende kurdische Nationalbewegung die Bedeutung des Islams für weite Teile der kurdischen Gesellschaft und öffnete sich dem Islam.⁴⁸⁰

5.4.3 Integrationsfaktor Kapitalismus

Eine andere Ideologie, die einen integrierenden Charakter besitzt, ist der Kapitalismus. Die kurdische Gesellschaft wurde zum einen durch die kurdische Binnenmigration, die ab den 1950er Jahren einsetzte⁴⁸¹ und zum anderen durch die wirtschaftlichen Interessen der kurdischen Großgrundbesitzer⁴⁸² in die türkische Nationalökonomie integriert. Daher sprechen die kurdischen Nationalisten verbittert von der Kolonisation Kurdistans.

Die PKK versuchte mit ihrem bewaffneten Kampf, den sie ab 1984 intensivierte, vergeblich die wirtschaftliche Verflechtung der kurdischen Gesellschaft mit der Türkei zu zerstören, indem sie die Gewalt in die kurdische Gesellschaft hineintrugen.⁴⁸³ Die kurdischen Großgrundbesitzer bzw. Clanführer haben sich aber bereitwillig im Kampf gegen die PKK instrumentalisieren lassen, um ihre ökonomischen und sozialen Interessen zu wahren.⁴⁸⁴

Man sollte aber den Kapitalismus nicht zu eng betrachten und nur Konzerne und reiche und mächtige Personen damit assoziieren, denn er ist auch eine Lebensweise, die genauso wie der Nationalismus dominant ist. Spricht der Nationalismus den Wunsch der Menschen nach einer bestimmten Zugehörigkeit an, so fördert der Kapitalismus die soziale Arbeitsteilung und die soziale Differenzierung in einer Gesellschaft. Der Kapitalismus fördert die Individualisierung. Hondrich schreibt: „... *Die freigesetzten einzelnen wählen selbst, welche Bindungen sie neu knüpfen. Frei von den alten Bindungen, entscheiden sie, mit wem sie zusammengehen und für was sie eintreten. Dies ist eine wundervolle beflügelnde Idee. Es ist die Idee des Neuanfangs, der Neuerschaffung der sozialen Welt durch das Individuum, frei von den Zwängen der Herkunft, die ja immer kollektive Zwänge sind. Für die Sozialstruktur bedeutet dies: Sie wird von Herkunftsbindungen auf Wahlbindungen umgestellt. ...*“⁴⁸⁵ Der Kapitalismus bringt alternative Gestaltungsmöglichkeiten hervor, die vor traditionellen Bindungen und Handlungsweisen nicht haltmachen.

⁴⁸⁰ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Kurden zwischen ethnischer, religiöser und regionaler Identität, S.208-209

⁴⁸¹ Vgl. **McDowall, David**, A Modern History Of The Kurds, S.401-402

⁴⁸² Vgl. **Beşikçi, Ismail**, Kurdistan, S.113

⁴⁸³ Vgl. **Çelik, Selahattin**, Den Berg Ararat versetzen. Die politischen, militärischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Dimensionen des aktuellen kurdischen Aufstands, Frankfurt am M. 2002. S.41-42

⁴⁸⁴ Vgl. **McDowall, David**, A Modern History Of The Kurds, S.421-423

⁴⁸⁵ **Hondrich, Karl Otto**, Der neue Mensch. Frankfurt am Main 2001, S.39

Der Kapitalismus macht auch vor der Kultur nicht halt. Es gibt viele kurdischstämmige Künstler und auch Intellektuelle, die durch ihr Desinteresse an einem kurdischen Nationalismus zu einem gewissen Wohlstand und zu Anerkennung gelangt sind. Der türkische Staat bietet diesen Künstlern (Musiker oder Schauspieler), Freigeistern und Intellektuellen die Möglichkeiten, ihre künstlerischen Neigungen bzw. Selbstverwirklichungen in der türkischen Gesellschaft auszuleben. Sie werden im Namen der Integration und Assimilierung der Kurden in die türkische Nationalkultur gefördert, um den Kurden aufzuzeigen, dass auch sie ein Bestandteil der türkischen Gesellschaft sind bzw. dass auch sie in der türkischen Gesellschaft aufsteigen können, sofern sie sich für die türkische Nationalkultur entscheiden. Ich möchte hier einige Namen nennen, die für die Integration der Kurden in die türkische Gesellschaft stehen. Diese wären Küçük Emra, Nuray Hafıftaş, Celal Güzelses, Ali Rıza Gündoğdu, İbrahim Talises usw.. Der Soziologe İsmail Beşikçi spricht verbittert und verletzt von der Ausplünderung der kurdischen Kultur.⁴⁸⁶ Diese Verbitterung und Verletzung der pro-kurdischen und nationalistischen kurdischen Autoren wird dann verständlich, wenn man nach dem Grund für die Förderung der kurdischstämmigen Künstler fragt. Mit der Förderung der kurdischen Künstler entsteht bei den kurdischen Konsumenten eine unbewusste Assoziierung mit der türkischen Nationalkultur. Die kulturellen Aspekte des Kurdischen erscheinen nun als ein (integraler) Bestandteil der türkischen Nationalkultur. Die kurdische Kultur erscheint nicht nur als ein Bestandteil der türkischen Nationalkultur, es kommt auch zu einer vertiefenden – für die türkische Nationalkultur förderlichen – Kommunikation zwischen der türkischen und kurdischen Gesellschaft. Sowohl die Türken als auch die Kurden konsumieren die Produkte der kurdischstämmigen Künstler.

Wie nun dargelegt, verläuft die Assimilierung und Integrierung der Kurden in die türkische Nationalkultur vielschichtig und ist anhand der vorgebrachten Beispiele, alles andere als einfach zu beschreiben, wie es die kurdischen Nationalisten zu tun pflegen. Neben den sozialen und politischen Bedingungen im Hintergrund der vertiefenden Kommunikation kommt der Entscheidung der Einzelnen eine große Rolle zu, ob man sich als Türke/in oder Kurde/in definieren möchte. Die Allmacht des Staates wirkt in die Entscheidungen des Einzelnen hinein.

⁴⁸⁶ Vgl. **Beşikçi, İsmail**, Kurdistan, S.165-167

Der Beginn der
kurdischen Nationsbildung
in der Türkei

6. Die kurdische Nationsbildung in der Türkei

Der Nationalismus ist ein Prozess, der vor allem mit der Mobilität einhergeht. Gewisse Personen kamen zu der Jahrhundertwende mit dem Nationalismus in Berührung, der zunächst in der breiten kurdischen Gesellschaft keine Entsprechung hatte. Das sollte sich ab den 1950er Jahren ändern. Den Anfang machte die geografische Mobilität.

6.1 Die wirtschaftlich-geografische Mobilität

Die Mobilität, die allen Nationsbildungen vorausgeht und ohne die keine Nation entstehen kann, erscheint in der kurdischen Gesellschaft – wie in Westeuropa zu Beginn des 19. Jahrhunderts – zunächst in wirtschaftlich-geografischer Form. Es entsteht ein wirtschaftlicher Bedarf und das Bedürfnis, das dörfliche, ländliche kurdische Milieu zu verlassen. Das ländliche Leben scheint ab der Mitte des 20. Jahrhunderts die wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnisse der einzelnen Kurden bzw. der vielen einzelnen kurdischen Familien nicht mehr ausreichend zu befriedigen.⁴⁸⁷

Am Anfang spielte sich die wirtschaftlich-geografische Mobilität regional ab. In der Mitte der 1960er Jahre war das begehrte Ziel noch Diyarbakır, gefolgt von Elazığ, Siirt und Urfa. Anhand von Diyarbakır kann man das Ausmaß der regionalen Migration in der kurdischen Gesellschaft gut erfassen. Die Stadt Diyarbakır hatte in den 1930er Jahren 30000 Einwohner; 1956 betrug sie 65000; im Jahr 1970 betrug sie schon 140000 und 1990 betrug sie schließlich 400000. Mit der Zeit wurde vielen Kurden bewusst, dass auch in den regionalen Städten die Arbeit knapp war und knapp wurde, und so kam es schließlich, dass viele Kurden sich in den Städten Westanatoliens niederließen. Die meisten, die die kurdischen Siedlungsgebiete verließen, gingen nach Istanbul (41%), gefolgt von Ankara (18%), Adana (15%) und Izmir (4%).⁴⁸⁸ Die Migration der Kurden in den westlichen Teil der Türkei hat nicht erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts eingesetzt. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts verdienten viele Kurden in Istanbul ihren Unterhalt als Lastenträger oder als Beamte.⁴⁸⁹

⁴⁸⁷ Vgl. **Strohmeier, Martin; Yalçın-Heckmann**, Die Kurden, S.181-182

⁴⁸⁸ Vgl. **McDowall, David**, A Modern History Of The Kurds, S.401

⁴⁸⁹ Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S.273

Ab den 1980er Jahren wanderten die Kurden nicht mehr nur wegen der sozialen Bedürfnisbefriedigung in die Städte, sondern mehr und mehr auch wegen der Repressalien, für die das Militär und die PKK verantwortlich zeichneten. Es kam zu massenhaften Schleifungen von Dörfern und Aussiedlungen in die Städte. Gegenwärtig vermutet man, dass die meisten Kurden Anatoliens in den westlichen Zentren der Türkei leben. Die Wissenschaftlerin Heidi Wedel stellt dies aber in Abrede. Sie vermutet, dass die meisten Kurden noch immer in ihren Siedlungsgebieten leben.⁴⁹⁰

Neben der Binnenmigration kam es in den 1960er Jahren auch zur Abwanderung nach Europa. Am Anfang standen wieder wirtschaftliche und soziale Beweggründe im Vordergrund. Ab den 1970ern bis weit in die 1990er Jahren kam auch das politische Asyl als Grund hinzu, sich nach Europa zu begeben. Die meisten Kurden, die die Türkei in Richtung Europa verließen, ließen sich in Deutschland nieder. Nach Birgit Amman sollen ca. 600000 Kurden in Deutschland leben, wobei allein ca. 500000 aus der Türkei stammen sollen. Davon sollen ca. 150000 bis 250000 der Sprachgruppe der Zâzâ angehören, die, wie im zweiten Kapitel dargelegt, ihr Siedlungsgebiet ausschließlich in der Türkei haben. Weit abgeschlagen folgen dann die Staaten Frankreich und die Niederlande mit ca. 70000 und ca. 60000 Kurden. In Finnland (ca. 3000) und Norwegen (ca. 5000) leben die wenigsten Kurden. In Österreich leben ca. 40000 Kurden. In ganz Europa sollen es ca. eine Million Kurden sein, davon stammen die meisten aus der Türkei.⁴⁹¹

Bei der Auswanderungsform der Kurden handelt es sich um eine Kettenmigration. Durch diese Kettenmigration haben sich fast ganze kurdische Dörfer, Stämme, Clans, Lineage und Haushalte in bestimmten Gebieten Europas niedergelassen. In Deutschland im Großraum Stuttgart haben sich z. B. die meisten Bewohner aus einigen bestimmten Dörfern aus Tunceli geschlossen niedergelassen. In Celle in Deutschland leben z. B. nahezu ausschließlich yezidische Kurden aus der Türkei. In Österreich stammen die meisten Kurden aus Tunceli. In Frankreich kamen die meisten Kurden aus den türkischen Provinzen Maraş und Ağrı. Im England kamen die meisten Kurden der Türkei aus der Provinz Sivas.

⁴⁹⁰ Vgl. **Wedel, Heidi**, Kurdinnen in türkischen Metropolen: Migration, Flucht und politische Partizipation. in: **Borck, Carsten; Savelsberg, Eva; Hajo, Siamend** (Hrsg.), Ethnizität, Nationalismus, Religion und Politik in Kurdistan, S.155-156

⁴⁹¹ Vgl. **Amman, Birgit**, Kurden in Europa, S.138-140

Durch die Kettenmigration hat sich in der europäischen Diaspora das traditionelle Handlungsmuster mehr oder weniger erhalten. Das zeigt sich vor allem klar und deutlich in der Partnerwahl. Obwohl seit den 1980er Jahren scheinbar ein ausgeprägtes nationalistisches Ideal existiert, wird einem (e) Ehepartner(in) aus derselben Lineage, Clan, Stamm, Region oder Konfession weiterhin der Vorzug gegeben. Man gibt sich patriotisch, aber gehandelt wird eher nach dem Prinzip der Endogamie, die seit jeher praktiziert wurde.⁴⁹²

Aber andererseits haben wir schon mit einer Kommunikationsverdichtung innerhalb der kurdischen Gesellschaft zu tun, die für die kurdische Nationsbildung von größter Bedeutung ist. Allen Nationsbildungen geht auch eine sich vertiefende Kommunikation voraus. Ich möchte hier ein Beispiel bringen, das Birgit Amman beobachtet hat, die uns in gewisser Weise den Beginn der Kommunikationsverdichtung innerhalb der kurdischen Gesellschaft eindrucksvoll zeigt. „ ... *Mohammed, neunundzwanzig Jahre alt, Asylbewerber und Ali, achtzehn Jahre alt, in London aufgewachsen, treffen sich erstmalig bei gemeinsamen Bekannten unterschiedlicher Herkunft zum Renovieren einer Wohnung. Sie sprechen englisch untereinander. Es spielt sich ein folgender Dialog ab: Mohammed: Bist du aus der Türkei? Ali: Ja. Mohammed: Also bist du Türke? Ali: Wieso? Es gibt doch noch andere Leute außer Türken in der Türkei. Woher kommst du denn? Mohammed: Ich bin aus dem Irak. Ali: Aha, Araber. Mohammed: Nein, ich bin kein Araber. Woher kommst du denn in der Türkei? Ali: Aus Istanbul. Mohammed: Ach so. Ali: Aber meine Eltern kommen aus dem Osten, aus Erzurum. Mohammed: Also bist du Kurde. Ali: Ja, ja. Mohammed: Siehst du, ich bin auch ein Kurde, sprichst du denn Kurdisch? Ali: Nein, Leider nicht, aber meine Eltern können es sprechen. ...*“⁴⁹³

In der Fremde entsteht ein Bedürfnis, ein Mitglied der eigenen Gesellschaft erkennen zu wollen. Gewisse Kurden gehen von diesem Bedürfnis getragen davon aus, dass sie Kurden unter Nicht-Kurden erkennen können. Das Verlangen eines Kurden ein Mitglied der eigenen Gesellschaft erkennen zu wollen, kann als ein eindeutiges Indiz angeführt werden, das den Beginn der kurdischen Nationsbildung unterstreicht. Es gibt eine Fülle von so gearteten Beispielen, die nur durch die Mobilität hervorgerufen werden können.⁴⁹⁴ Die Mobilität und die sich vertiefende Kommunikation gehen der Nationsbildung voraus, denn die

⁴⁹² Vgl. **ebenda**, S.210-227

⁴⁹³ **ebenda**, S.180

⁴⁹⁴ Vgl. **ebenda**, S.179-184

Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nation bzw. zu einem bestimmten Volk wird aufgewertet. Die traditionellen Identitäten werden nachrangig empfunden.

6.2 Die soziale und geistige Mobilität

Der Nationalismus ist, wie mehrmals erwähnt, ein Prozess, der einen Anfang hat. Dieser Anfang liegt bei den Kurden nicht in ihrer Gesellschaft oder in ihren Siedlungsgebieten, sondern liegt in der Mobilität bzw. in der Fremde (in der Beziehung zu der türkischen und europäischen Gesellschaft). Die kurdische Gesellschaft, die auch heute noch durch das Haushalts-, Lineage-, Clans- und Stammesdenken gekennzeichnet ist, kommt mit der kapitalistischen Lebensweise, die durch die soziale Arbeitsteilung, soziale Differenzierung, durch das pluralistischen Denken und Wahlmöglichkeiten geprägt ist, in Kontakt. War die politische, ökonomische und soziale Rollenverteilung in der kurdischen Gesellschaft, wie im zweiten Kapitel dargelegt, eindeutig und nicht hinterfragbar, so wurde sie durch die Mobilität, die sich über die ganze zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts erstreckte, fragwürdig und erhielt erste Risse. Die kurdische Gesellschaft erfuhr eine Erschütterung. Die Mitglieder der kurdischen Gesellschaft wurden mit dem Einsetzen der Mobilität gezwungen, sich mit der städtischen, türkischen, fremden Lebens- und Handlungsweise bzw. mit der modernen Lebensweise auseinanderzusetzen. Das galt und gilt auch für die Kurden in Europa. Entweder passten sie sich den gesellschaftlich-politischen Gegebenheiten an und assimilierten sich auf der einen oder anderen Weise oder sie wurden sich in diesem als fremd wahrgenommen Umfeld ihres Andersseins bewusst oder man machte es ihnen bewusst. Vor allem die Demütigung, die einzelne oder viele Kurden wahrnahmen, scheint ein gewisser Indikator für das Entstehen eines Nationalbewusstseins zu sein.⁴⁹⁵

Im vorhergehenden Kapitel habe ich die Frage aufgeworfen, welche ideologischen Alternativen den Kurden seit den 1960er Jahren zur Verfügung standen, um sich in der fremden und mobilen Welt zurechtzufinden. Ich habe aufgezeigt, dass sich viele Kurden entweder dem Marxismus, dem politischen Islam oder dem türkischen Nationalismus in seinen verschiedenen Ausprägungen zugewandt haben. Ich habe auch darauf hingewiesen, dass sich ab den 1960er Jahren explizit kurdisch-nationalistische Gruppierungen bzw. Zirkel herausgebildet haben, die nicht bereit waren, sich in das türkische Nationsgefüge zu

⁴⁹⁵ Vgl. **Bozkurt, Askim**, Das Kurdenproblem in der Türkei, S.60

integrieren bzw. in ihm aufzugehen. Sie wollten Kurden sein. Sie wollen ihre vertraute Gesellschaft auf die Ebene einer Nation heben.

Bevor ich aber auf die kurdischen Nationalbewegungen eingehen werde, möchte ich auf zwei Faktoren hinweisen, die der kurdischen Nationsbildung starken Auftrieb gegeben haben. Diese zwei Faktoren waren zum einen die sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen, in denen die Kurden leben, die mehr oder weniger erfolgreich von den kurdischen Nationalisten instrumentalisiert wurden, und zum anderen die transnationalen Einflüsse. Die transnationalen Einflüsse sind neben der Mobilität mit Abstand die wichtigsten politischen und gesellschaftlichen Indikatoren, die die kurdische Nationsbildung bzw. alle Nationsbildungen vorausgehen, denn aus sich selbst kann sich die kurdische Gesellschaft, die durch das Clandenken und den Islam geprägt war und ist, wie auch im zweiten Kapitel dargelegt, keine Nation geben.

6.3 Die sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen

Bezug nehmend auf Miroslav Hrochs Beobachtungen über die europäischen Nationalbewegungen, vertrete ich die Auffassung, dass die sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen in Ostanatolien der kurdischen Nationalbewegung einen gewissen Antrieb gegeben haben. Die nationalen Vordenker der Kurden haben genauso wie die europäischen Nationalbewegungen sich dieses Problems angenommen und es zum Instrument der kurdischen Nationsbildung gemacht. Bei den europäischen Nationalbewegungen spielten die sozialen und ökonomischen Themen neben politischen und kulturellen Forderungen eine überaus wichtige und auch eine mobilisierende Rolle, auf die man bei der Nationsbildung nicht verzichten kann. Die Logik, die hinter diesen nationalistischen Forderungen und auch Unterstellungen steckt, ist die, dass jede Nationalbewegung versucht, ihre Gesellschaften einerseits vor der Integrierung und Assimilierung bewahren und andererseits eine eigene vollständige Sozial- und Wirtschaftsstruktur und Nationalkultur hervorbringen will. Daneben muss auch erwähnt werden, dass die nationalen Vordenker für ihre Gesellschaft auch einen gerechten Anteil am Brutto-Sozialprodukt sichern wollen. Daher spielen die sozialen und ökonomischen Themen bei den Nationalbewegungen eine wichtige Rolle.⁴⁹⁶

⁴⁹⁶ Vgl. **Hroch, Miroslav**, Programme und Forderungen nationaler Bewegungen, S.25-27

Es ist ein unbestreitbares Faktum und nicht von der Hand zu weisen, dass Ostanatolien in Bereichen wie Bildung, Gesundheitswesen, ökonomische Entwicklung im Gegensatz zu Westanatolien rückständig geblieben ist.⁴⁹⁷ Die Vordenker der kurdischen Nationalbewegungen greifen diese Missstände, die in Ostanatolien herrschen, im Sinne der kurdischen Nationsbildung auf. Dabei gehen sie auch sehr polemisch vor. Als Beispiel unter vielen ist die umstrittene These der Soziologen Ismail Besikçi und Özer hervorzuheben. Sie vertraten nach Martin Strohmeier und Lale Yalçın-Heckmann die sehr ethno-nationalistisch geprägte These, dass Ostanatolien bewusst rückständig gehalten wurde und wird, weil der türkische Staat mit allen Mitteln verhindern wolle, dass sich die kurdische Gesellschaft über wirtschaftliche und gesellschaftliche Reformen bzw. Veränderungen zu einer modernen Nation emanzipiere.⁴⁹⁸ Wie im ersten Kapitel hervorgehoben, spielte die gesellschaftliche Transformation eine wichtige Rolle, die erst die modernen politischen Ideologien hervorgebracht hat. Diese Behauptung wird nicht nur von Ismail Besikçi und Özer allein getragen, auch viele kurdische Nationalisten haben sich diese nationalistisch beeinflusste Beobachtung zu eigen gemacht.⁴⁹⁹ Ein anderer Vordenker der kurdischen Nationsbildung, der diese Haltung vertritt, wäre Kendal. Auch bei seinen nationalistischen Argumentationen stößt man auf die Behauptung, dass der türkische Staat bewusst mit nationalistischem Kalkül die wirtschaftlichen und sozialen Reformen in Ostanatolien unterbinde, damit die Feudalstrukturen in den kurdischen Gebieten erhalten bleiben, um die kurdische Gesellschaft schließlich mit der Unterstützung der kurdischen Feudalherren kontrolliert in die türkische Nation zu assimilieren. Auch er hebt immer wieder mit Nachdruck die wirtschaftliche Situation Ostanatoliens hervor. Auch seine Argumentationen sind durchwegs mit marxistischen und nationalistischen Begriffen und Parolen untermalt. Die kurdischen Gebiete werden nach seiner nationalistischen Sichtweise zudem noch vom türkischen Staat ausgebeutet und kolonisiert. Neben der wirtschaftlichen Unterentwicklung Ostanatoliens wird auch die kulturelle und nationale Unterdrückung hervorgehoben. Auch die kulturelle Unterdrückung der Kurden ist ein Faktum. Aber die kurdischen Nationalisten meinen hier nicht so sehr die traditionellen kurdischen Kulturen, sondern die Unterdrückung der kurdischen Nationalkultur, die gegenwärtig noch nicht wirklich existiert, denn sie haben noch immer keine eigene Sozialstruktur und das Ziel der kurdischen Nationalisten ist, wie noch zu erläutern sein wird, eine eigene Sozialstruktur und Nationalkultur zu (er-) schaffen, die aber

⁴⁹⁷ Vgl. **Nestmann, Liesa**, Mensch und Gesellschaft. in: **Kündig-Steiner, Werner** (Hrsg.), Die Türkei. Raum und Mensch, Kultur und Wirtschaft in Gegenwart und Vergangenheit, (Buchreihe Ländermonographien, Bd. 4), 2.Aufl., Tübingen – Basel 1977, S.98-162

⁴⁹⁸ Vgl. **Strohmeier, Martin; Yalçın-Heckmann, Lale**, Die Kurden, S.188-191

⁴⁹⁹ Vgl. **Roth, Jürgen**, Geographie der Unterdrückten: Die Kurden., S.187-228

vom türkischen Staat unterdrückt wird. Kendal weist unter anderen auch darauf hin, dass die Analphabetenrate in Osten Anatoliens höher ist als in Westen der Türkei. Auch das ist ein Faktum. Er fordert mit dieser Äußerung nicht nur die Behebung dieses Missstands ein, sondern will gleichzeitig mit seiner polemisch-nationalistischen Sprache die Marginalisierung der kurdischen Gesellschaft unterstreichen. Viele seiner Kritiken am türkischen Staat sind berechtigt.⁵⁰⁰ Gewisse kurdische Nationalisten stellen sogar Parallelen zu der Situation der Juden im Dritten Reich her.⁵⁰¹

Mit der vereinfachenden nationalistischen Interpretation der Unterentwicklung Ostanatoliens haben die im Untergrund tätigen kurdischen Nationalbewegungen vor allem versucht, sich Zulauf zu verschaffen, um die kurdische Nationsbildung voranzutreiben. Am Anfang dieser nationalistischen Kampagne war der Erfolg sehr gering und eher wirkungslos, denn wie im vorhergehenden Kapitel erwähnt, wurden die Bestrebungen der kurdischen Nationalisten durch den Staatsapparat im Keim erstickt und durch die Aktivitäten der sozialliberalen Bewegungen, die in den 1970er Jahren überaus aktiv waren, verdrängt. Aber mit dem Militärputsch von 1980, mit der die Zerschlagung der sozial-liberalen Strömungen einsetzte, und mit dem militanten und terroristischen Auftreten der PKK in Ostanatolien wurden diese stellenweise fragwürdigen nationalistischen Behauptungen schließlich erfolgreicher propagiert. Viele Kurden in der Türkei wurden sich schließlich über die PKK-Propaganda, wie noch im achten Kapitel darzulegen sein wird, als Menschen zweiter Klasse bewusst. Dadurch erhielt die PKK als die bedeutendste Nationalbewegung großen Zulauf.

Alle Nationalbewegungen fordern Gleichberechtigung. Daneben fordern sie auch schon immer explizit politische, kulturelle und ökonomische Rechte für die eigene Gesellschaft, die sie immer schon als eine Nation betrachten, um eine eigene vollständige und abgegrenzte Sozialstruktur zu erschaffen, die irgendwann, so das Ziel der (extremen) Nationalisten, in der Unabhängigkeit münden soll.

⁵⁰⁰ Vgl. **Kendal**, Türkisch Kurdistan, S.143-156

⁵⁰¹ Vgl. **Bozkurt, Askim**, Das Kurdenproblem in der Türkei, S.70

6.4 Die transnationalen Einflüsse

Die transnationalen Einflüsse auf die kurdische Nationsbildung möchte ich anhand zweier Punkte hervorheben. Der eine Punkt betrifft das nationale Paradigma, das unser politisches und kulturelles Leben mehr oder weniger dominiert und der andere betrifft die gezielte Einmischungspolitik der Nachbarstaaten der Türkei, um die kurdische Nationsbildung voranzutreiben. Den letzten Punkt möchte ich im neunten Kapitel als eigenständiges Thema näher erläutern.

Der Nationalismus ist die Weltanschauung der Moderne schlechthin. Mit der Feststellung, dass der Nationalismus die Weltanschauung der Moderne schlechthin ist, vertrete ich die Haltung, dass die kurdische Nationsbildung durch das Vorhandensein des Nationalismus als Weltanschauung der Moderne eine bestärkende Unterstützung erfährt. Der Nationalismus als die Weltanschauung der Moderne schlechthin ist eine Selbstverständlichkeit. Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nation ist zur Selbstverständlichkeit geworden. In Bezug auf die Kurden möchte ich diese Feststellung auf zwei Punkte aufteilen und näher erläutern.

1. Die Feststellung, dass das nationalstaatliche bzw. nationale Paradigma zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist, zeigt sich wie folgt: Das nationale bzw. nationalstaatliche Paradigma, das eine junge Erscheinung ist, begleitet uns, ob gewollt oder ungewollt, von Geburt bis zum Tod. Wir werden Tag für Tag in unserem alltäglichen Leben daran erinnert, zu einer bestimmten Nation zu gehören. Wir erfahren recht früh, sei es im familiären Umfeld oder in der Schule, dass soziale und politische Zuweisungskategorien existieren. In den Geografie- und Geschichtsstunden werden wir in die nationalstaatlichen bzw. nationalen Paradigmen eingeführt. Die Schulen spielen, wie im ersten Kapitel erwähnt, bei der Verbreitung des nationalen Paradigmas eine besondere Rolle. Dadurch wird die Einschließung (Integration) aber auch die Ausschließung gefördert, die immer mit positiven oder negativen Charakterzuweisungen einhergeht, wie z. B. bei der Beurteilung der Gastarbeiter in den entwickelten Industrienationen. Ein Großteil der Bevölkerung in Österreich z. B. hat eine negative Haltung gegenüber den Gastarbeitern.⁵⁰² Nun lassen sich zum Glück nicht alle Personen dazu verleiten, Menschen nach ihrer religiösen, nationalen oder ethnischen Zugehörigkeit zu

⁵⁰² Vgl. **Bruckmüller, Ernst**, Nation Österreich, S.139

beurteilen. Die Charakterzuweisungen werden unter anderen von nationalen Agitatoren herangezogen um die eigene abgegrenzt gedachte (auch immer schon erdachte) Gesellschaft auch im alltäglichen und politischen Leben zu realisieren. Nicht selten kann so eine Charakterzuschreibung zur Gewalt bzw. zur Vertreibung und zum Genozid führen.⁵⁰³ Durch bestimmte historische Ereignisse, die durch wiederkehrende Gedenktage in Erinnerung gebracht werden, wird den Bürgern eines Staates bewusst gemacht, ein Mitglied einer bestimmten Nation zu sein. Ein Gedenktag unter anderen wäre z. B. der Nationalfeiertag. Der Staat lässt uns über die Institutionen, durch die Gesellschaft und auch durch die Medien diesen einen bestimmten Tag in Erinnerung bringen. Für den türkischen Staat ist dieser bestimmte Tag der 29. Oktober. Am 29. Oktober 1923 wurde die Türkei zu einem souveränen Nationalstaat.⁵⁰⁴ Jeder Nationalstaat hat einen Nationalfeiertag. In Österreich findet der Nationalfeiertag am 26. Oktober statt.⁵⁰⁵ Die Zugehörigkeit zu einer Nation wird auch durch Dokumente (Geburts- und Staatsbürgerschaftsurkunde, Personalausweis, Pass usw.) besiegelt. Vor allem den Informationsflüssen der Medien in der Gesellschaft kommt eine festigende Rolle zu. Man wird Zeuge der Spannungen zwischen verschiedenen Ethnien oder Kriege zwischen Nationalstaaten. Medien werden auch zu Stigmatisierung von bestimmten gesellschaftlichen Gruppen herangezogen. Schließlich durchdringt das nationale bzw. nationalstaatliche Paradigma mehr oder weniger alle Bereiche des Lebens. Auch Sportereignisse (Europa- und Weltmeisterschaft oder Olympia) heben hervor, dass das nationale Paradigma allgegenwärtig ist.⁵⁰⁶ Das nationale Erleben lässt sich beliebig fortsetzen. Das Fortbestehen des Nationalismus wird einerseits durch das alltägliche nationale Erleben und andererseits auch durch das Vorhandensein anderer Nationalstaaten bekräftigt. Die Nationalstaaten bedingen sich gegenseitig. Die politische Idee des Nationalstaates wird nicht nur durch Verträge zwischen den Staaten bekräftigt und am Leben gehalten, sondern auch weil Nationalstaaten überhaupt existieren. Wie bereits hervorgehoben, erschaffen die Nationen durch ihre Existenz andere Nationen. Die türkische, bulgarische oder griechische Nation ist durch das Vorhandensein anderer Nationen entstanden.⁵⁰⁷ Das Vorhandensein der Nationalstaaten hat vielen Kurden in der Türkei und in der

⁵⁰³ Vgl. **Fuchs, Konrad; Raab, Heribert**, Wörterbuch Geschichte, S.49-50

⁵⁰⁴ Vgl. **Steinbach, Udo**, Geschichte der Türkei, S.30-31

⁵⁰⁵ Vgl. **Bruckmüller, Ernst**, Nation Österreich, S.104

⁵⁰⁶ Vgl. **Hobsbawn, Eric J.**, Nationen und Nationalismus, S.167-169

⁵⁰⁷ Vgl. **Wehler, Hans-Ulrich**, Nationalismus, S.52

Diaspora den mehr oder weniger nachhaltigen Wunsch geweckt, sich ebenfalls als Nation wahrzunehmen. Kurzum, das Vorhandensein des Nationalismus als Weltanschauung der Moderne schlechthin hat eine nachhaltige und unterstützende Wirkung auf die kurdische Nationsbildung. Durch das Vorhandensein der vielen Nationalstaaten begreifen sich viele Kurden, trotz der im zweiten Kapitel erwähnten Widersprüchlichkeit in der kurdischen Gesellschaft, als eine Nation. In der kurdischen Gesellschaft sind Personen (nationale Vordenker und Agitatoren) vorhanden, die ihre Gesellschaft als Nation und Volk betrachten und dementsprechend bemüht sind, ihre Nation zu schützen und zu bewahren. Ob die kurdische Gesellschaft nun eine objektive Voraussetzung dafür erfüllt, eine Nation zu sein, spielt keine Rolle.

1. Im Zuge der Wirtschaftsmigration leben in Europa, wie bereits erwähnt, gegenwärtig ca. 700000 – 1 Million Kurden. Sie genießen in Europa weitgehende individuelle und kulturelle Rechte, die sie in diesem Ausmaß in ihren Herkunftsstaaten bis heute nicht erhalten dürfen. Irak bildet hier eine Ausnahme. In vielen europäischen Staaten werden die Kurden im Sinne des (fortschrittlichen?) nationalen Paradigmas und der demokratischen Tradition gefördert. Die europäische Öffentlichkeit hat in einem Jahrzehnte dauernden Prozess, der nur eng mit dem nationalen Paradigma zu verstehen ist, gelernt, die Kurden als eine eigenständige Ethnie bzw. Nation und Volk zu begreifen.⁵⁰⁸ In fast jedem europäischen Staat existiert je nach Größe der kurdischen Zuwanderung eine bestimmte Vielzahl von Vereinen.⁵⁰⁹ Diese Vereine werden in den jeweiligen Staaten Europas unterschiedlich gefördert. Der französische Staat förderte die kurdische Gesellschaft mit der Gründung und Subventionierung des kurdischen Instituts zu Paris. Das Institut wird von Kendal Nezan geleitet, der aus der Türkei stammt.⁵¹⁰ Im Vergleich zu anderen Staaten Westeuropas erfahren die Kurden in Schweden die größte kulturelle Förderung. Zudem wird in den Schulen einiger Staaten Europas (Schweden, Dänemark, Deutschland, Frankreich) eine unkodifizierte kurdische Sprache angeboten. Kurdischsprachige Kinderbücher werden zumeist in Schweden verlegt. Viele Kurden erlernen zudem die kurdische Sprache erst in Europa.⁵¹¹ Was von Birgit Ammann nicht explizit erwähnt wird, aber vorausgesetzt

⁵⁰⁸ Vgl. **Ammann, Birgit**, Kurden in Europa, S.198-209

⁵⁰⁹ Vgl. **ebenda**, S.158-159

⁵¹⁰ Vgl. **Gunter, Michael**, The Kurds in Turkey, S.103

⁵¹¹ Vgl. **Ammann, Birgit**, Kurden in Europa., S.296-297

werden darf, ist die Tatsache, dass sich auch viele sozialliberale Intellektuelle der westeuropäischen Staaten, vor dem Hintergrund des nationalen Paradigmas, der kurdischen Gesellschaft angenommen und sie in vielen Bereichen der Organisation, Rechtshilfe usw. unterstützt haben. Die Kurden erfahren auch durch wissenschaftliche und semi-wissenschaftliche Publikationen Unterstützung. Es gibt auch viele Akademiker, die eine gewisse Sympathie für die kulturellen und politischen Belange der Kurden entwickelt haben. Als einer unter vielen wäre Ferdinand Hennerbichler zu nennen. Die Förderung der Kurden in Europa hat auch eine Auswirkung auf die politische Emanzipationsbestrebung der Kurden in der Türkei, denn sie haben weiterhin emotionale und familiäre Kontakte zu ihren Herkunftsländern. Dadurch wird die Idee einer kurdischen Nation in den Herkunftsländern verbreitet. Die transnationalen Einflüsse auf die Kurden in der Türkei, hat nach meiner Einschätzung eine starke, bekräftigende Auswirkung auf die kurdische Nationsbildung.

Anhand dieser beiden Punkte wird es klar und deutlich ersichtlich, welche Bedeutung den sozialen Bedingungen und den transnationalen Einflüssen auf die kurdische Nationsbildung in der Türkei zukommt. Durch das nationale Paradigma ist der Fortgang der kurdischen Nationsbildung in der Türkei nach meiner Einschätzung nicht mehr rückgängig zu machen.

6.5 Die Entstehung der kurdischen Nationalbewegungen

Die kurdischen Nationalbewegungen ab den 1950er Jahren in der Türkei sind nicht mit den angeblichen kurdischen Nationalbewegungen der Jahrhundertwende gleich zu setzen, denn die kurdischen Nationalisten ab den 1950er Jahren hatten im Gegensatz zu den vielen angeblichen kurdischen Nationalisten der Jahrhundertwende den aufrichtigen Wunsch, eine kurdische Nation zu erschaffen. Dieser aufrichtige Wunsch lässt sich für die frühen bzw. angeblichen kurdischen Nationalbewegungen nicht nachweisen bzw. nur für einige wenige Personen belegen. Dieser aufrichtige Wunsch drückt sich wie folgt aus: Gewisse voneinander noch isolierte Personen beginnen in Form einer protowissenschaftlichen bzw. semiwissenschaftlichen Vorgehensweise, die nationalistisch und emotionsgeladen ist, die mannigfaltigen kurdischen Lebensweisen, Geschichten und die vielen Sprach- und Schriftvariationen des Kurdischen aufzuarbeiten. Die Aufarbeitung im Namen des

Nationalismus begann, als die Moderne auch die kurdische Gesellschaft erreichte. In diesem Abschnitt der kurdischen Gesellschaft der Türkei, der ab den 1950er Jahren seinen Lauf genommen hatte, spielte der ermordete moderate kurdische Nationalist Musa Anter eine gewisse Rolle. Er kam im Dorf Eskimağara (ehemals Zivingê) bei Nusaybin in der Provinz Mardin zur Welt.⁵¹² Musa Anter sagte in seiner nationalistisch geprägten Retrospektive über seine Kindheit, dass er zunächst nicht wusste, dass er ein Kurde sei. Nach seiner Erzählung wurde ihm diese Erkenntnis während seiner Schulzeit bewusst. Angeblich war er der einzige Kurde in der Schule und man ließ ihn auch spüren, dass er anders war, ein Kurde war. Auch im Kindheitserlebnis eines gewissen Mahmut Altunaker stößt man auf diesen wichtigen Hinweis.⁵¹³ Dieser Punkt ist insofern von Bedeutung, weil scheinbar erst im intensiven Kontakt mit einer fremd empfundenen Gesellschaft, die dominant ist, das Anderssein der eigenen Gesellschaft bewusst wird. Die eigene Gesellschaft, in der man sich in vielerlei Hinsicht zurechtfindet, wird ungeachtet der gemachten persönlichen Erfahrung und durch die Allgegenwärtigkeit des nationalen Paradigmas idealisiert.⁵¹⁴

Musa Anter verfasst viele Romane und Gedichte. Als eines unter vielen wäre das literarische Werk „**Birîna Reş**“ (Die schwarze Wunde) zu nennen, das er 1959 herausbrachte. Im Jahre 1967 brachte er ein kurdisches Wörterbuch heraus. Dadurch geriet er mit seiner nationalistischen und in gewisser Weise auch liberalen Gesinnung wiederholt mit dem zentralistischen türkischen Staat im Konflikt. In den siebziger und achtziger Jahren wurde es still um ihn. Er hielt sich von der Politik fern. 1991 brachte er schließlich ein zweibändiges Werk mit dem Titel „**Hatıralarım**“ (Meine Memoiren) heraus.⁵¹⁵ Er wurde 1992 in Diyarbakır ermordet.⁵¹⁶

Zu Beginn seines politisierten Lebensabschnitts studierte er in Istanbul Philosophie.⁵¹⁷ Ohne seinen Philosophieabschluss zu machen, wandte er sich der Rechtswissenschaft zu. Während seiner Studienzeit kam er mit anderen kurdischen Intellektuellen in Kontakt, wie z. B. Tarık Ziya Ekinci, der später in der türkischen Arbeiterpartei eine gewisse Rolle einnahm oder Faik Bucak, der später die „Demokratische Partei Türkisch-Kurdistan“ mitgegründet hatte. Die nun erwähnten und auch unerwähnt gebliebenen Vordenker der kurdischen Nationsbildung

⁵¹² Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Musa_Anter **Zugriff:** 22.04.2008

⁵¹³ Vgl. **McDowall, David**, A Modern History Of The Kurds, S.402-403

⁵¹⁴ Vgl. **Amman, Birgit**, Kurden in Europa, S.192-198

⁵¹⁵ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Musa_Anter **Zugriff:** 22.04.2008

⁵¹⁶ Vgl. **McDowall, David**, A Modern History Of The Kurds, S.432

⁵¹⁷ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Musa_Anter **Zugriff:** 22.04.2008

bemühten sich um eine moderne politische und kulturelle Identität der Kurden. Gegen Ende der 1950er Jahre wendeten sie sich schon organisiert, als kleine intellektuelle Zirkel an die türkisch-kurdische Öffentlichkeit. Musa Anter brachte mit anderen Kurden in Diyarbakır die Zeitschrift „**İleri Yurt**“ (Das fortschrittliche Land) heraus. Der Staat reagierte nicht zuletzt auch wegen der nationalistischen Agitation eines kurdischen Anwalts, Meded Serhat, der nach McDowall 80 kurdische Studenten um sich versammelte, heftig auf die Infragestellung der nationalen Einheit und verurteilte sie zu Gefängnisstrafen. 49 Personen wird der Prozess gemacht. Diese ersten zaghaften politischen, kulturellen und ökonomischen Forderungen verblassten aber, bevor sie in der tribalistisch und religiös geprägten kurdischen Gesellschaft ein breites Echo finden konnten.⁵¹⁸

Um die kulturelle und politische und gleichzeitig auch die soziale und ökonomische Gleichberechtigung einzufordern, war es zweckmäßig, sich in weiteren politischen Schritten antinationalistisch und antizentralistisch orientierten Parteien der Türkei anzuschließen. In diesem Zusammenhang wäre die „**Türkiye İşçi Partisi**“ (TIP; Türkische Arbeiterpartei) hervorzuheben, die im Zuge des liberalen Klimas der 1960er Jahren gegründet wurde. Sie war schließlich die erste türkische Partei, die 1970 von einem kurdischen Volk in der Türkei sprach.⁵¹⁹ Sie wurde am 20. Juli 1971 einerseits wegen ihrer sozialistischen Haltung und andererseits wegen ihrer Haltung zur Kurdenfrage verboten.⁵²⁰ Nach der Neugründung der TIP 1976 war in ihrem Parteiprogramm von einem kurdischen Volk bzw. einer Minderheit nicht mehr die Rede.⁵²¹

Durch die maßgebliche Unterstützung der TIP, die den linksnationalistischen Kurden eine politische Plattform gab, wurde 1967 die „**Devrimci Doğu Kültür Ocakları**“ (DDKO; Revolutionäre Kulturgruppen des Ostens) eingerichtet. Sie war die erste eindeutige kurdische Organisation, die legal in der Türkei tätig sein konnte. Die Gründung erfolgte im studentischen Milieu in Ankara. Die Gründungsmitglieder kamen, wie zu erwarten war, aus den Kreisen der TIP und setzten sich aus vielen bekannten Personen wie Yümnü Budak (Vorsitzender), Mehdi Zana, İsmail Beşikçi und Musa Anter zusammen, die auch später eine wichtige Rolle für die kurdische Nationsbildung spielen sollten. Nach und nach wurden neben der Gründungsfiliale, die sich in der Hauptstadt Ankara befand, auch in den Städten Silvan,

⁵¹⁸ Vgl. **McDowall, David**, A Modern History Of The Kurds, S.402-403

⁵¹⁹ Vgl. **Heinrich, Lothar A.**, Die kurdische Nationalbewegung in der Türkei. (Mitteilung des Deutschen Orientinstituts: Bd. 36), Hamburg 1989, S.11-12

⁵²⁰ Vgl. **ebenda**, S.16

⁵²¹ Vgl. **ebenda**, S.34-35

Diyarbakır, Batman, Istanbul usw. Filialen eingerichtet. Das nationale Anliegen der DDKO wurde in der Zeitschrift „**Medeniyet**“ (Zivilisation bzw. Kultur), die in Ankara herausgegeben wurde, publiziert. Die DDKO wurde schließlich wegen des Vorwurfs der separatistischen Umtriebe verboten.⁵²² Es ist zu vermuten, dass die DDKO eine pan-kurdische Ausrichtung gehabt hatte. Nach Michael Gunter forderten sie zunächst kulturelle und ökonomische Gleichberechtigung.⁵²³

Eine andere kurdische Organisation mit dem Namen „**Türkiye Kurdistan Demokrat Partisi**“ (TKDP; Demokratische Partei Türkisch-Kurdistan) wurde wahrscheinlich 1964 in der Illegalität gegründet und existierte bis zu ihrer Zerschlagung im Jahre 1971. Sie war eine konservativ geprägte Organisation, wurde von Faik Bucak gegründet und wurde später von Sait Elçi geleitet. Die TKDP lehnte sich mehr oder weniger an die PDKI des irakischen Kurdenführers Mullah Mustafa Barzanî an, der sprachlich zu dem kurmancî-sprechenden Kurden zu zurechnen ist. Sie hatte eine pankurdische Ausrichtung. Sait Elçi wurde später unter nicht näher bekannten Umständen im Nordirak ermordet.⁵²⁴

Im Zuge der politischen Amnestie im Jahre 1974 wurde von kurdischen Nationalisten der Versuch unternommen, die DDKO wieder zu beleben, was aber schließlich scheiterte. Als die Bemühungen scheiterten, die DDKO wieder zu beleben, entstanden viele kleinere linksnationalistische Splitterorganisationen. Nur zwei dieser vielen Splitterorganisationen erreichten in spätere Folge mehr oder weniger die kurdische Gesellschaft. Die eine war die „**Sozialistische Partei Türkisch-Kurdistan**“ und die andere war die „**Kurdische Arbeiterpartei**“ unter der Führung von (Apo) Abdullah Öcalan. Die anderen an sich unbedeutenden Organisationen waren die „**Devrimci Demokratlar**“ (DD; Organisation der Revolutionären Demokraten), die „**Vanguard İşçi Partisi**“ bzw. „**Pesheng**“ (PPKK; Arbeiterpartei Vanguard) und die „**Kurdistan Ulusal Kurtuluşu**“ (KUK; Nationale Befreiung Kurdistans). Alle diese kurdischen Organisationen hatten eine extrem linksnationalistische Ausrichtung.⁵²⁵

⁵²² Vgl. Çay, Abdulkhalûk, Die kurdische Akte, S.444-445

⁵²³ Vgl. Gunter, Michael, The Kurds in Turkey, S.16

⁵²⁴ Vgl. Bozarslan, Hamit, Political aspects of the Kurdish problem in contemporary Turkey. in: Kreyenbroek, Philip G.; Sperl, Stefan (Hrsg.), The Kurds, S.98

⁵²⁵ Vgl. Çay, Abdulkhalûk, Die kurdische Akte, S.447-448

Mit dem Militärputsch 1980 wurden linksextreme, rechtsextreme und kurdische Vereinigungen unnachgiebig verfolgt und zerschlagen. Viele kurdische Nationalisten entzogen sich der Festnahme, in dem sie sich ins Ausland absetzten.⁵²⁶

Auch in Europa entstanden kurdische Organisationen. Diese Organisationen hatten wieder ihren Ursprung im kurdischen Studentenmilieu. Es waren zwei iranische und drei syrische Kurden in der Schweiz, die 1949 die „**Vereinigung kurdische Studenten in Europa**“ gründeten. Einer der Mitbegründer war ein gewisser Nouredine Zaza. Die Organisation wurde 1950 aufgelöst. 1956 bzw. 1959 wurde die nachhaltigste Studentenorganisation der Kurden gegründet. Es waren 17 kurdische Studenten aus dem Irak, die in Deutschland die Vereinigung „**Kurdish Students Society in Europe**“ (KSSE) gründeten. Die KSSE hatte zeitweise 16 Filialen in Europa. 1962 hatten sie zunächst noch 230 Mitglieder. Vor der Spaltung 1975 erreichte sie 3000 kurdische Studenten in Europa. Die meisten kurdischen Studenten kamen aus dem Irak, nur 20 Mitglieder waren aus der Türkei. Man orientierte sich an den politischen Entwicklungen in Irak. Die KSSE legte unbestritten die Keimzelle für die weitere politische Mobilisierung der Kurden in Europa. Auch hier muss erwähnt werden, dass Ethnizität und Nationalismus nicht zusammenfallen. Die Kurden aus der Türkei haben sich nach einer gewissen Zeit von den irakischen Kurden verselbstständigt und eigene Vereinigungen gegründet.⁵²⁷

6.6 Vorgehensweisen der kurdischen Nationalbewegungen

Bevor ich im Einzelnen und separat auf die PSKT und PKK eingehen werde, möchte ich zwei Vorgehensweisen der Nationalbewegungen hervorheben. An sich haben Nationalbewegungen zwei Vorgehensweisen, wie sie ihrer eigenen Gesellschaft eine vereinheitlichte Sozialstruktur und eine Nationalkultur geben können und falls es die politische Situation erlaubt, sie in die Unabhängigkeit führen können. Die Nationalbewegungen können ihre politischen und kulturellen Forderungen entweder in einer evolutionären oder militanten bzw. terroristischen Vorgehensweise realisieren.

⁵²⁶ Vgl. **Gunter, Michael**, The Kurds in Turkey, S.67

⁵²⁷ Vgl. **Ammann, Birgit**, Kurden in Europa, S.118-120

1. Der Weg kann in evolutionären Schritten erfolgen. Die meisten europäischen Nationalbewegungen beschränkten den evolutionären Weg. Nur auf dem Balkan geschah dies mit Gewalt. Zunächst werden soziale, kulturelle und ökonomische Gleichberechtigung eingefordert, um der eigenen Gesellschaft eine eigene Sozialstruktur zu geben. Nach einer gewissen Zeit stellt sich eine föderalistische Forderung ein, die nach der Auffassung der Nationalisten der politischen Realität Rechnung tragen muss. Es kann aber auch am Anfang der politischen Emanzipation eine föderalistische Forderung stehen, die aber von der sozialen Struktur der eigenen Gesellschaft abhängig ist. Zum Schluss kann die politische Forderung nach der Unabhängigkeit gestellt werden, sofern die Nationalbewegung diesen Schritt umsetzen will bzw. kann.⁵²⁸ Das Ziel jeder Nationalbewegung scheint immer schon auf die Gründung eines Nationalstaates gerichtet zu sein.⁵²⁹ Die PSK entschied sich, wie noch dargestellt wird, für diese Vorgehensweise.

2. Eine Nationalbewegung entscheidet sich ungeachtet der inneren sprachlichen und kulturellen Widersprüche – das Fehlen einer einheitlichen Sozialstruktur und einer Hochsprache – in der eigenen Gesellschaft für den Weg des bewaffneten Kampfes gegen den integrierenden Nationalstaat. Man orientiert sich hier an den sozialistischen Nationalbewegungen.⁵³⁰ Diese extrem nationalistische Vorgehensweise nimmt zivile Opfer gezielt in Kauf.⁵³¹ Im bewaffneten Kampf soll die eigene als unterdrückt wahrgenommene Gesellschaft zu einer Nation heranwachsen, wobei die inneren gesellschaftlichen Widersprüche erst in einem unabhängigen Nationalstaat beseitigt werden sollen bzw. wo erst die Errichtung einer eigenen Sozialstruktur und Nationalkultur in Angriff genommen wird.⁵³² Diesen Weg schlug die PKK ein.

⁵²⁸ Vgl. **Hroch, Miroslaw**, Programme und Forderungen nationaler Bewegungen, S.17-29

⁵²⁹ Vgl. **Anderson, Benedict**, Die Erfindung der Nation, S.14-16

⁵³⁰ Vgl. **Çelik, Selahattin**, Den Berg Ararat versetzen, S.73-74

⁵³¹ Vgl. **ebenda**, S.41-42

⁵³² Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S.25-26

7. Die sozialistische Partei Kurdistans

7.1 Die Gründung und Ausrichtung der PSK

Die „**Türkiye Kürdistanı Sosyalist Partisi**“ (PSKT; Sozialistische Partei Türkisch-Kurdistan) wurde 1974 von ehemaligen Mitgliedern der TIP ins Leben gerufen. Unter den Gründungsmitgliedern befand sich auch Kemal Burkay, der aus der TIP kam.⁵³³ Ich werde sie von nun an PSK nennen, denn in der Auseinandersetzung mit der PKK ließ sie 1993 das T, das für die Türkei stand, aus der Parteibezeichnung weg.⁵³⁴ Nach der Erkenntnis Michael Gunter hieß sie von 1974 bis 1979 „**Riya Azadi**“ (tr. Özgürlük Yolu; dt. der Weg zur Freiheit). Ihre Anhänger kamen vorwiegend aus dem städtischen Milieu und hatten durch ihre Assimilation in die türkische Gesellschaft eine moderate nationalistische Zielsetzung entwickelt. Sie war sehr stark sozialistisch orientiert und sah in der ehemaligen Sowjetunion einen natürlichen Partner.⁵³⁵

Die PSK sieht sich in ihrer sozialistischen Ausprägung als Vertreter der Arbeiterklasse, der armen und mittelständischen Bauern, der Gewerbetreibenden und Handwerker, der Intellektuellen und der übrigen werktätigen Bevölkerungsteile Kurdistans an. Eines der Hauptziele der PSK ist, die politisch-geografische Zerteilung des kurdischen Volkes zu beseitigen. Sie strebt seit ihrem Bestehen eine weitgehende föderale Lösung an, die nach einer unbestimmten Zeit, aber abhängig von der politischen Situation in der Türkei, die Unabhängigkeit der kurdischen Gebiete bringen könnte. Und in späterer Folge sollen dann alle Grenzen der übrigen kurdischen Siedlungsgebiete beseitigt werden. Die Emanzipation des kurdischen Volkes soll gesellschaftlich und politisch in sozialistisch-evolutionären Schritten vollzogen werden. Die PSK hoffte dabei vor allem auf die Unterstützung der demokratischen und sozialistischen Kräfte des türkischen Volkes und der internationalen Staatengemeinschaft und vor allem der ehemaligen Sowjetunion.⁵³⁶

⁵³³ Vgl. **Çay, Abdulhalûk**, Die kurdische Akte, S.447

⁵³⁴ Vgl. **Veli Yarar**, Kurdische Bewegungen und die Kurdenpolitik der Türkei, S.67

⁵³⁵ Vgl. **Gunter, Michael**, The kurds in Turkey, S.64-65

⁵³⁶ Vgl. http://www.kurdistan.nu/deutsch/de_abschnitt_psk.htm **Zugriff:** 15.11.2006

7.2 Die kulturellen, ökonomischen und politischen Forderungen der PSK

Die PSK hat im Laufe von Jahren eine Forderungskatalog bzw. eine Art simple provisorische Verfassung für Türkisch-Kurdistan ausgearbeitet und ins Internet gestellt, die ich hier zunächst unkommentiert wiedergeben möchte:⁵³⁷

Politische Ziele

- „1. Die kolonialistische Verwaltung der herrschenden Klassen der Türkei über Kurdistan soll beendet, und in unserem Land eine demokratische Republik errichtet werden.*
- 2. Es sollen Beziehungen zu anderen Ländern auf der Basis von Gleichberechtigung und gegenseitigem Nutzen aufgebaut werden; alle ausländischen Militärstützpunkte sollen aufgehoben werden.*
- 3. Nach den Prinzipien einer allgemeinen und gleichen, geheimen, einstufigen Wahl, an der sich alle Parteien frei beteiligen können, soll ein Nationales Parlament Kurdistan gegründet werden, das die Legislative für Kurdistan innehaben und die Regierung bilden soll.*
- 4. Jeder Staatsbürger/jede Staatsbürgerin, der/die das 18. Lebensjahr vollendet hat, soll bei Parlaments und Kommunalwahlen wahlberechtigt sein und ab der Vollendung des 21. Lebensjahres auch das Recht haben, gewählt zu werden.*
- 5. Ohne Ansehen der Rasse, des Geschlechts, der Sprache oder Religion soll jedem Menschen vollständige Gesinnungs-, Glaubens-, Meinungs-, Presse-, Organisation- und Versammlungsfreiheit gewährt werden.*
- 6. Die Völker, die in Kurdistan als Minderheiten leben, sollen von jeder Unterdrückung befreit werden und nationale und demokratische Rechte zuerkannt bekommen.*
- 7. Hinsichtlich der Menschenrechte sollen die Prinzipien und Regelungen zur Anwendung kommen, die in der Universalen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen und im Rahmen des Europarates und der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) vereinbart wurden.*
- 8. Die Gesetze der kolonialistischen Verwaltung sollen außer Kraft gesetzt und durch neue ersetzt werden, die dem Charakter einer demokratischen Republik und den nationalen Interessen entsprechen.*

⁵³⁷ Vgl. http://www.kurdistan.nu/deutsch/de_abschnitt_psk.htm **Zugriff:** 15.11.2006

9. Ein demokratisches Justizsystem soll eingerichtet werden, das die Unabhängigkeit der Gerichte und die richterliche Hoheit umfasst.

10. Zur Verteidigung der demokratischen Republik soll eine nationale Armee aufgestellt werden.

Aufbau der nationalen Wirtschaft

11. Die vom kolonialistischen Staat hinterlassenen Betriebe, Banken und Bergwerke sollen verstaatlicht werden.

12. Rentable private Großunternehmen sollen unangetastet bleiben; Großunternehmen jedoch, die hinsichtlich des öffentlichen Nutzens für notwendig erachtet werden, sollen verstaatlicht werden.

13. In dem Rahmen, wie die nationalen Interessen es erfordern, sollen Anreize für die Einfuhr ausländischen Kapitals und Technologie ins Land gegeben werden.

14. Eine Schwerindustrie sollen errichtet werden.

15. Es sollen Vorkehrungen zum Schutz von Kleingewerbetreibenden und Handwerkern getroffen werden.

16. Das Handwerk soll bewahrt und in der Entwicklung gefördert werden.

17. Es sollen intensiv darauf hingearbeitet werden, die reichen Gewässervorkommen Kurdistans für die Energiegewinnung und Bewässerung zu nutzen.

18. Zum Schutz des Waldes, zur Ausdehnung der Waldgebiete, zum Schutz und zur Vermehrung der Vögel, Fische sowie der übrigen Jagdtiere und Pflanzen, kurz aller natürlichen Reichtümer sowie zur Verhinderung der Umweltzerstörung sollen ernsthafte Maßnahmen ergriffen werden.

19. Touristische Möglichkeiten sollen genutzt und ausgebaut werden.

Organisation des Arbeitslebens

20. Bei der Organisation des Arbeitslebens sollen die Standardbestimmungen der ILO zur Anwendung kommen.

21. Für alle Arbeitenden soll ausnahmslos ein Arbeitstag von nicht mehr als 8 Stunden eingeführt werden.

22. Allen Arbeitenden soll das Recht auf gewerkschaftliche Organisation, Tarifabkommen und Streik garantiert werden.

23. *Es soll ein System sozialer Sicherheit errichtet werden, das auch eine Arbeitslosenversicherung umfasst.*
24. *Das Rentenalter soll unter Berücksichtigung des Durchschnittsalters in Kurdistan, der übrigen Umstände dort sowie internationaler Standards festgesetzt werden.*
25. *Bedürftige Witwen und Waisen von im Befreiungskampf Gefallenen sollen Rentenzahlungen erhalten.*
26. *Jeder/Jede soll leistungsgerecht entlohnt werden.*
27. *Die Beschäftigung von Kindern unter 16 Jahren soll verboten werden, es sei denn, sie helfen bei einer familiär ausgeübten Tätigkeit mit, die nicht Gesundheitsgefährdend ist.*
28. *Frauen sollen Chancengleichheit im Arbeitsleben erhalten, für gleiche Arbeit sollen sie gleichen Lohn bekommen, und für die Lösung der Probleme, die bei ihnen durch Mutterschaft und Geburt auftreten, sollen gesetzliche Absicherungen geschaffen werden.*
29. *Die Beteiligung der Arbeitenden an Führung und Kontrolle des Arbeitsplatzes soll garantiert werden.*
30. *Schanden für die Menschheit wie Prostitution und Bettelei, sollen verboten werden; jeder soll eine Arbeit bekommen, von der er/sie seinen Lebensunterhalt bestreiten kann.*
31. *Jedem Arbeitenden soll der notwendige bezahlte Urlaub und Ruhezeiten garantiert werden.*

Bodenreform und Bauernschaft

32. *Mit einer Bodenreform soll der Boden, der den Großgrundbesitzern gehört, nationalisiert werden.*
- Den Großgrundbesitzern, die den nationalen Befreiungskampf unterstützt haben, soll eine Abfindung gezahlt werden; der Boden der Kollaborateure jedoch soll ohne Gegenleistung konfisziert werden.*
33. *An Bauern ohne oder mit wenig Land soll Boden unentgeltlich verteilt werden, die Bildung freiwilliger Kooperativen soll gefördert werden, für moderne Landwirtschaftsgeräte soll gesorgt werden, für das Erlernen und Anwenden der Agrartechnik durch die bäuerlichen Produzenten sollen ausreichend Fachleute gestellt werden, deren Ausbildung gefördert werden soll.*
34. *Alle Weiden sollen verstaatlicht und deren Nutzung auf wissenschaftlicher Grundlage geordnet werden;*

Ernährung, Unterbringung, Schutz und Krankheitsbehandlung des Viehs sowie die Bearbeitung tierischer Produkte soll nach modernen Methoden durchgeführt werden, wozu den Produzenten Hilfestellung gewährt werden soll.

35. Armen und mittelständischen Bauern sollen sämtliche Schulden erlassen werden.

36. Den bäuerlichen Produzenten sollen ausreichend Kredite gewährt werden, die bäuerlichen Werktätigen sollen von der Ausbeutung durch Wucherer befreit werden; Wucher soll verboten werden.

37. Es soll verhindert werden, daß Bauern Abgaben oder Steuern an Aghas, Beys oder Scheichs - unter welchem Namen auch immer- sowie Fronarbeit leisten; diese Art von sklavischen Beziehungen, als Überbleibsel der feudalen Phase, sollen abgeschafft werden.

38. Es soll darauf hingearbeitet werden, daß alle Dörfer schnellstmöglich mit Elektrizität, Straßen, Wasser, Schulen, Gesundheitsstationen, Lesesälen und ähnlichen Einrichtungen und Diensten ausgestattet werden.

Nationale Bildung und Kultur

39. Amtssprache in Kurdistan soll Kurdisch sein.

Den in Nordkurdistan gesprochenen Dialekten des Kurdischen, Kurmanci und Zâzâki, sollen auf gleichberechtigter Basis Möglichkeiten zur freien Entfaltung gegeben werden, eine Verschmelzung der Dialekte und die Frage der sprachlichen Einheit soll dem natürlichen Prozess anheim gestellt werden.

40. Den Erfordernissen der Wissenschaft und den Interessen des Volkes entsprechend soll ein demokratisches Bildungswesen eingeführt werden.

41. Schulpflicht soll bis zum 16. Lebensjahr herrschen; Bedürftigen sollen Lebensmittel, Kleidung und Lehrmittel unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

42. Die Bevölkerung Kurdistans, die in der Mehrheit aus Analphabeten besteht, soll auf dem Wege der Erwachsenenbildung aus dem Bildungsmangel befreit werden.

43. Es soll ernsthaft darauf hingearbeitet werden, dass die kurdische Schriftsprache und Literatur, die man bisher durch unglaublichen Druck auszulöschen versucht hatte, in kürzester Zeit von breiten Massen gelernt und überall in Kurdistan, in Schulen, in der Presse und in allen Bereichen des öffentlichen Lebens angewendet wird.

44. Es sollen die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden, damit jeder seine Fähigkeiten entfalten und von den Möglichkeiten der Kultur und Kunst Gebrauch machen kann.

45. Für die physische und psychische Gesundheit der Jugend soll dem Sport Bedeutung beigemessen und Jugend-Kultur-Zentren eingerichtet werden. Es soll darauf hingearbeitet werden, dass der Sport in das Leben der gesamten Bevölkerung integriert wird.

46. Religiöse und staatliche Angelegenheiten sollen voneinander getrennt werden. Jeder Mensch soll Religionsfreiheit genießen, niemand darf aufgrund seines Glaubens unterdrückt oder privilegiert werden.

Scheichs und anderen Elementen, die die Religion gemäß ihren Interessen instrumentalisieren, soll keine Gelegenheit zur Irreführung der Bevölkerung gegeben werden.

47. Es soll dafür gesorgt werden, dass die Geschichte, Kunst und Kultur unserer Nation aufgedeckt und weiterentwickelt wird.

48. Die historischen Werke und Bauten Kurdistans sollen erforscht, restauriert und geschützt werden.

49. Allen in Kurdistan lebenden Minderheiten soll die Möglichkeit zur freien Verwendung ihrer Sprachen garantiert werden; in Bildung, Lehre, Kunst und allen übrigen Bereichen sollen sie keinerlei Beschränkungen unterworfen werden.

Frauen

50. Zur Befreiung der Frauen und ihrer gleichberechtigten Teilnahme am Arbeits-, sozialen und politischen Leben sollen die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden.

51. Alle aus der Feudalzeit verbliebenen Erniedrigungen und Unterdrückungen gegenüber Frauen sollen abgeschafft werden; Gewalt gegen Frauen in der Familie soll strafbar sein, und zu ihrer Verhinderung sollen die nötigen Vorkehrungen getroffen werden.

52. Es soll der Bildung von Frauen besondere Bedeutung beigemessen werden; es soll dafür gesorgt werden, dass Frauen gleichberechtigt von der Bildung profitieren.

53. Die Zahlung eines Brautpreises soll abgeschafft werden.

Wohnungs- und Städtebau

54. Die PSK will unser Volk aus den primitiven Behausungen, in denen es heute lebt, befreien und somit verhindern, dass es Erdbeben und Lawinen zum Opfer fällt.

Unsere bäuerliche Bevölkerung soll aus Kom und Mezra (versireuten kleine Siedlungen) befreit werden.

55. Jeder Familie soll ihren Bedürfnissen und der Gesundheit entsprechend eine zeitgemäße Wohnung geschaffen werden.

Die Mieten sollen kontrolliert und Bedürftigen Miethilfen geleistet werden.

56. Bei Ansiedlung und Wohnungsbau soll einem planvollen, modernen Verständnis von Städtebau gefolgt werden, das bequeme Verkehrsverbindungen, Luft-Reinerhaltung, Grünflächen, Parks und ästhetische Punkte beachtet.

Gesundheits- und Sozialdienste

57. Jedem Menschen sollen ausreichend Nahrungsmittel zur Verfügung gestellt werden, Hunger und verdeckter Hunger sollen beendet werden.

58. Zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung sollen die notwendigen Vorkehrungen getroffen werden; Bedürftige sollen in öffentlichen Krankenhäusern und anderen Einrichtungen der Gesundheitsversorgung unentgeltlich untersucht, behandelt und gepflegt sowie mit Medikamenten versorgt werden.

59. Für die Kinder sollen in ausreichender Zahl Kindergärten geschaffen werden; Waisenkinder sollen unter Aufsicht und Kontrolle des Staates aufgezogen werden.

60. Für Pflege und Auskommen von bedürftigen Kranken, Behinderten und alten Menschen soll der Staat aufkommen.“

Anhand dieser simplen provisorischen Verfassung können die politischen, kulturellen und ökonomischen Forderungen und die Forderung nach Gleichberechtigung klar und deutlich erkannt werden, die immer am Anfang der nationalen Emanzipation stehen. Die Interpretation des Textes ergibt im Weiteren, dass sich die PSK als Nationalbewegung so verhält, wie es von Nationalbewegungen zu erwarten ist. Sie stellt im Großen und Ganzen dieselben Forderungen, wie man sie bei den europäischen Nationalbewegungen des 19. und früheren 20. Jahrhunderts feststellen kann. Einige abweichenden Punkte ergeben sich aus der ungleichmäßigen Entwicklung der PSK und der europäischen Nationalbewegungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Wie in den Punkten 11 bis 38 dieser simplen provisorischen Verfassung ersichtlich wird, will die PSK für die eigene Gesellschaft, die sie als eine Nation betrachtet, eine eigene Wirtschaftsstruktur und einen gerechten Anteil an dem Bruttosozialprodukt des Staates einfordern. In den Punkten 1 bis 10 will die PSK die türkische Armee aus dem kurdischen

Siedlungsgebiet entfernen und durch eine nationale Armee ersetzen, die vermutlich ein Bestandteil der türkischen Armee sein soll. In den bereits erwähnten Punkten 1 bis 10 und einschließlich die Punkte 39 bis 49 soll die eigene Gesellschaft von der türkischen Gesellschaft und Nation durch ein eigenes Parlament, ein eigenes Justizwesen, eigene Institutionen und durch eine eigene Amtssprache abgegrenzt werden. Die kulturellen, ökonomischen und politischen Forderungen der PSK decken sich mehr oder weniger mit den Forderungen der europäischen Nationalbewegungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.⁵³⁸

Obwohl sich die PSK als eine sozialistische Nationalbewegung betrachtet, kann aus den vorliegenden Punkten die marxistische Neigung der PSK nur in einer sehr geringen bzw. sehr gemäßigten Form herausgelesen werden. Die Emanzipation des kurdischen Volkes soll aber gesellschaftlich und politisch trotz des Fehlens einer eindeutigen sozialistischen Ausprägung in sozialistisch-evolutionären Schritten vollzogen werden. Die PSK hoffte dabei in ihrer Eigenbekundung vor allem auf die Unterstützung der demokratischen und sozialistischen Kräfte des türkischen Volkes und der internationalen Staatengemeinschaft und sah in der Vergangenheit die Sowjetunion und die Ostblock-Staaten als natürliche Verbündete. Die föderale Lösung stellt dabei nur einen vorübergehenden nationalen Zustand dar, denn sie behält sich das Recht vor, irgendwann eine Abstimmung über die Unabhängigkeit des kurdischen Volks von der Türkei abzuhalten. In späterer Folge sollen dann alle Grenzen der übrigen kurdischen Gebiete beseitigt werden.⁵³⁹ Obwohl in dieser Art provisorischer Verfassung eine eindeutig pan-kurdische Haltung festzustellen ist, ist die PSK, wie ich feststellen konnte, weder in Syrien, Irak und noch in Iran aktiv.

7.3 Publikationsorgane der PSK

1975 wurde das Publikationsorgan „**Özgürlük Yolu**“ (Der Weg zur Freiheit) herausgebracht und nach Eigenbekundung erreichte das Blatt zeitweise 12000 Kopien. Zunächst wurde es in türkischer Sprache publiziert und schließlich dann auch in einer Art nicht kodifizierter kurdischer Sprache veröffentlicht. 1977 wurde ein anderes Parteiblatt mit Namen „**Roja Welat**“ (Sonne der Heimat) ins Leben gerufen, das zwischen 30000 und 40000 Exemplare

⁵³⁸ Vgl. **Hroch, Miroslaw**, Programme und Forderungen nationaler Bewegungen, S.17-29

⁵³⁹ Vgl. **Gunter, Michael M.** The Kurds in Turkey, S.64-65

erreicht haben soll.⁵⁴⁰ Nach dem dritten Militärputsch von 1980 war es der PSK nicht mehr möglich, in der Türkei kurdische Publikationen herauszubringen. Die PSK brachte zunächst in Europa 1981 ihr Parteiorgan Özgürlük Yolu unter kurdischer Benennung Riya Azadi heraus, das monatlich publiziert veröffentlicht wurde. Wahrscheinlich aus finanziellen Gründen oder auch aus Erfolglosigkeit wurde es 1991 eingestellt. In Schweden, wo die kurdische Gesellschaft eine kulturell großzügige Förderung erfährt, wurde der Verlag **Roja Nu** (Der Neue Tag) gegründet, der nach Veli Yarar der PSK nahe stand und um die 40 Bücher zur kurdischen Thematik herausgebracht hatte.⁵⁴¹

Auch Jahre nach dem Militärputsch scheiterten ihre Bemühungen, kurdisch-nationalistische Zeitschriften direkt über längere Zeit in der Türkei zu publizieren und zu vertreiben. Der türkische Staat war nach dem dritten Militärputsch nicht mehr bereit, die politischen Tages-, Wochen-, und Monatspublikationen irgendeiner kurdischen Bewegung zu tolerieren. Einige Zeitschriften, die in der Türkei kurzlebig publiziert werden konnten, waren „**AZADI**“ (die Freiheit), „**DENGE AZADI**“ (Die Stimme der Freiheit), „**RONAHI**“ (die Helligkeit) und „**HEVI**“ (die Hoffnung), „**ROJA TEZE**“ (Der neue Tag) und schließlich „**DENG**“ (die Stimme).⁵⁴²

7.4 Politische Betätigungen der PSK in der Türkei und in Europa

Nach Veli Yarar wurden zwei Politiker, die der PSK nahe standen, bei den Kommunalwahlen 1977 in Diyarbakır und 1979 in Ağrı zu Bürgermeistern gewählt. Die politische Tätigkeit der PSK war am Anfang vielversprechend.⁵⁴³ Die politischen Unruhen der ganzen siebziger Jahre, die durch den Militärputsch abgelöst wurden, machten schließlich die Arbeit der PSK als kurdische Nationalbewegung zunichte. Nach dem das Militär 1980 zum dritten Mal die Macht übernahm, wurden die PSK und alle anderen politischen Organisationen in der Türkei zerschlagen. Noch vor dem drohenden Militärputsch haben sich Kemal Burkay und einige andere Funktionäre der Partei ins Ausland abgesetzt. Da sich die größte kurdische Gemeinde in Deutschland befindet, spielen sich dementsprechend ihre Aktivitäten in diesem Land ab. 1979 wurde von den kurdischen Emigranten und der PSK die KOMKAR (Verband der

⁵⁴⁰ Vgl. http://www.kurdistan.nu/psk/psk_bulten/burkay_yasam.htm **Zugriff:** 15.11.2006

⁵⁴¹ Vgl. **Yarar, Veli**, Kurdische Bewegungen und die Kurdenpolitik der Türkei, S.79-80

⁵⁴² Vgl. **ebenda**, S.81

⁵⁴³ Vgl. **ebenda**, S.71

Vereine aus Kurdistan) gegründet. *„KOMKAR ist überparteilich, gewaltfrei, demokratisch, religiös und sozial tolerant. Sie versteht sich nicht als eine kurdische Exilorganisation, sondern als eine Organisation kurdischer MigrantInnen in Deutschland, die überwiegend aus dem türkischen Teil Kurdistans stammen. Somit setzt sich KOMKAR seit seiner Gründung im Jahre 1979 für die Rechte der kurdischen Migrantinnen und Migranten in Deutschland, für ein friedliches und gleichberechtigtes Zusammenleben mit Deutschen und anderen Bevölkerungsgruppen, für die Integration der Kurdinnen und Kurden in die hiesige Gesellschaft sowie für Humanität und Völkerverständigung auf der Grundlage der allgemeinen Menschenrechte ein. KOMKAR versteht sich als eine der Organisationen, die die Interessen der in der Bundesrepublik lebenden KurdInnen vertritt. KOMKAR arbeitet nicht in Konkurrenz zu anderen bestehenden Organisationen sondern sieht seine Aufgabe darin, der kurdischen Volksgruppe in Deutschland eine gesellschaftliche, soziale und politische Alternative anzubieten.“*⁵⁴⁴ Im KOMKAR sind nicht nur Kurden aktiv tätig, sondern auch türkischstämmige Gastarbeiter und Gastarbeiterinnen.⁵⁴⁵ Die KOMKAR existiert sowohl in Deutschland als auch in den Staaten Schweden, Dänemark und in Großbritannien.⁵⁴⁶ Dort wo die KOMKAR aktiv ist, ist auch die PSK aktiv.

Nachdem die PSK sich in Europa konstituiert hatte, versuchte sie, in der Türkei wieder Fuß zu fassen, was ihr nicht gelang. Die PSK war 1990 an der Gründung der „**Halkın Emek Partisi**“ (HEP; Arbeiterpartei des Volkes) beteiligt.⁵⁴⁷ Die HEP kam in der Liste der „**Sosyal Demokrat Halkçı Partisi**“ (Sozialdemokratische Volkspartei) ins Parlament. Mit ihrer offenen Sympathie für die militanten und terroristischen Agitationen der PKK wurde sie 1993 verboten. Um das Betätigungsverbot zu umgehen, gründeten sie im selben Jahr die „**Demokrasi Emek Partisi**“ (Demokratische Arbeiterpartei). Auch sie wurde verboten. Zudem wurden die wichtigsten Mitglieder, die Abgeordneten Hatip Dicle, Ahmet Türk, Leyla Zana, Sırrı Sakık, Orhan Doğan und Selim Sadak – bis zu 15 Jahren Haft verurteilt. Nachdem die Mehrheit der DEP-Mitglieder entschieden hatten, die anstehende Wahl zu boykottieren, zogen sich die Mitglieder der PSK zurück und gründeten 1995 eine eigene Partei mit dem Namen „**Demokrasi ve Değişim Partisi**“ (DDP; Partei der Demokratie und Erneuerung). Ibrahim Aksoy wurde zum Vorsitzenden gewählt. Nachdem er verhaftet wurde, trat Refik Karakoç die Nachfolge an. Um einem politischen Betätigungsverbot zu entgehen, traten alle

⁵⁴⁴ Vgl. <http://www.komkar.org/selbstdarstellung>

Zugriff: 15.11.2006

⁵⁴⁵ Vgl. **ebenda**,

Zugriff: 15.11.2006

⁵⁴⁶ Vgl. <http://www.kurdistan.nu/komkar.htm>

Zugriff: 22.03.2008

⁵⁴⁷ Vgl. http://www.koblenz-bleiberecht.de/2002-10-00_-_Franz_Erhard_-_Oppositionsgruppen_aus_der_Turke.pdf, S.23

Zugriff: 09.05.2008

Funktionäre aus der DDP aus und gründeten die „**Demokrasi ve Barış Partisi**“ (DBP; Partei der Demokratie und des Friedens). Auch in dieser Partei nahm Refik Karakoç den Vorsitz ein. 1999 wurde er schließlich von Yılmaz Camlibel als Partei-Vorsitzender abgelöst.⁵⁴⁸

7.5 Beziehungen zu anderen kurdischen Organisationen

Vor dem Auftreten der PKK nahm die PSK scheinbar eine einflussreiche Stellung unter den vielen kurdischen Organisationen außerhalb der Türkei ein. Ab der Mitte der 1980er Jahren wurde die PSK mehr und mehr von der PKK in das politische Abseits gedrängt. Die militärische Auseinandersetzung zwischen der PKK und dem türkischen Staat wurde von der PSK abgelehnt, weil sie aus der Sicht der PSK kontraproduktiv war.⁵⁴⁹ Ihre Beziehung zu der PKK war durchgehend gespannt. Vor allem die undemokratischen Methoden der PKK wurden angeprangert und auch die Liquidierung von kurdischen Intellektuellen und Abweichlern wurde scharf kritisiert. Das mündet schließlich in gewalttätigen Auseinandersetzungen mit der PKK.⁵⁵⁰ Um gegenüber der PKK als eine eigenständige Nationalbewegung bestehen zu können, wurde 1993 das T aus der Parteibezeichnung entfernt. Sie nannten sich von nun an nur noch PSK.⁵⁵¹

Die Beziehung der PSK zu anderen kurdisch-nationalistischen Organisationen in der Türkei ist entspannter. Die PSK legt auf die Kooperation sehr viel Wert. Obwohl auch sie eine pan-kurdische Ausrichtung hat, geht ihre Beziehung zu den Organisationen der Kurden in Irak nicht wirklich über nationalistische Phrasen hinaus und ist nach meiner Meinung eher unbedeutend.⁵⁵² Man beobachtet aber die politischen Ereignisse in Nordirak und kommentiert diese in Bezug auf die politische und soziale Situation der Kurden in der Türkei. Die politische Situation der kurdischen Autonomie in Nordirak hat, wie noch im 9. Kapitel kurz dargestellt wird, für die kurdischen Intellektuellen und Organisationen der Türkei eine bestärkende Motivation, auch ihre nationalen Ziele durchzusetzen, nämlich ihrer Gesellschaft

⁵⁴⁸ Vgl. **ebenda**,

Zugriff: 09.05..2008

⁵⁴⁹ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds in Turkey, S.64

⁵⁵⁰ Vgl. **Stein, Gottfried**, Endkampf um Kurdistan? Die PKK, die Türkei und Deutschland, München 1994, S.135-140

⁵⁵¹ Vgl. **Yarar, Veli**, Kurdische Bewegungen und die Kurdenpolitik der Türkei, S.67

⁵⁵² Im PSK-Bulletin wird viel über die Kurden in Irak geschrieben, aber eine enge politische und organisatorische Verflechtung kann man daraus nicht herauslesen. Es gibt bis dato keine organisatorischen Verflechtung und Vertiefung. (Vgl. http://www.kurdistan.nu/arsiv_psk_bulten.htm **Zugriff:** 14.11.2006)

eine eigene Sozialstruktur, Nationalkultur und ökonomische Struktur zu geben, um eine vollwertige Nation zu werden.

7.6 Was hat die PSK für die kurdische Nationsbildung erreicht?

Die PSK hat die gesetzten Ziele, nämlich die kurdische Gesellschaft kulturell, ökonomisch und politisch auf eine höhere abstrakte Ebene (Nation) zu heben, gegenwärtig nicht erreichen können. Sie konnte seit ihrem Bestehen keinen politischen Druck gegen den türkischen Staat aufbauen, um vom türkischen Staat Zugeständnisse für die kurdische Gesellschaft zu erzwingen. In der Türkei ist sie, wie bereits erwähnt wurde, eher unbedeutend. Dagegen war und ist die PKK, wie noch zu sehen sein wird, allgegenwärtig. Im Publikationsbereich scheint die PSK im Bezug auf die politische Agitation in der Türkei kleinere Erfolge zu verzeichnen, obwohl die journalistische Tätigkeit der PSK großen Repressionen ausgesetzt ist.⁵⁵³ In Schweden werden, wie bereits erwähnt, über den **Roja Nu** Verlag kurdische Werke publiziert. Das ist ein sehr einschneidender Punkt, der die PSK von der PKK unterscheidet. Die PSK möchte im Gegensatz zu der PKK mit ihren (semi- und) wissenschaftlichen und journalistischen Publikationen die kurdische Nationsbildung mit mehr oder weniger friedlichen Mitteln voranbringen. Zudem muss auch die für die Kurden der Türkei gegenwärtig politisch positive Situation der Kurden in Nordirak erwähnt werden. Durch das reale Vorhandensein einer kurdischen Autonomie in Irak ist es unerheblich, ob die PSK ihr Ziel erreicht hat oder nicht. Der politische Druck auf die Türkei steigt, den Kurden irgendeine Form der Autonomie zu zugeständen.

Gegenwärtig bleibt für die PSK das Ziel einer föderalen Lösung für die kurdische Gesellschaft, wie bereits erwähnt, aufrecht. Wenn die politischen Umstände einen unabhängigen kurdischen Staat ermöglichen, würde man diesen Weg beschreiten.

⁵⁵³ Vgl. http://www.kurdistan.nu/deutsch/deng_almanca.htm

8. Partiya Karkaren Kurdistan

Was ist die Partiya Karkaren Kurdistan (PKK; die kurdische Arbeiterpartei)? Ist sie eine kurdische Nationalbewegung oder ist sie, wie es die Türkei immer wieder hervorhebt, gar nur eine kurdische Terrorbewegung, die vom Ausland geschaffen wurde, um die Einheit der Türkei zu zerstören? Sie ist beides. Sie ist eine kurdische Nationalbewegung, die davor nicht zurückschreckt, gezielt terroristische Mittel nach innen und nach außen einzusetzen, um das gesetzte politische Ziel zu erreichen. Das politische Ziel, das sich die PKK gesetzt hat, ist die Erschaffung einer unabhängigen kurdischen Nation. Sie setzte nicht nur gegen den türkischen Staat, sondern auch gegen Abweichler und gegen andere kurdische und auch gegen sozialliberale türkische Organisationen terroristische Mittel ein. Bis in die Mitte der 1990er Jahre wollte die PKK mit Brechen und Biegen die kurdische Gesellschaft in die staatliche Unabhängigkeit führen. Gegenwärtig ist aus diesem nahe gesetzten Ziel, ein fernes und wahrscheinlich ein nicht mehr erreichbares Ziel geworden.⁵⁵⁴

Die PKK ist straff organisiert und wurde durch Abdullah Öcalan geführt. Obwohl Abdullah Öcalan die PKK nicht allein gegründet hat, wird in der breiten europäischen Öffentlichkeit die PKK nur mit dem Namen Öcalan assoziiert. Das hängt vor allem vom Faktum ab, dass um die Person Abdullah Öcalan ein Personenkult betrieben wird, den er selbst genießt, pflegt und pflegen lässt. Innerhalb der PKK duldet Abdullah Öcalan keinen Konkurrenten. Er ist die Führung!⁵⁵⁵ Er selbst setzt sich in irritierender Weise auch mit Personen wie Jesus gleich.⁵⁵⁶

Man sollte aber die PKK nicht nur auf die Person Abdullah Öcalan reduzieren oder in ihr gar nur eine terroristische Bewegung sehen. Das wäre zu wenig und würde im Prinzip nichts erklären. Sie ist aber eine Nationalbewegung, die terroristische Mittel einsetzt, um die kurdische Nation zu errichten.⁵⁵⁷ Man muss, wenn man die PKK und andere kurdische Nationalbewegungen beschreibt, immer berücksichtigen, dass wir im Zeitalter des nationalstaatlichen Paradigmas leben, wo sich die Menschen mehr oder weniger über die Zugehörigkeit zu einer Nation definieren. Tagtäglich wird die Pflege der Nation bzw. Nationalkultur fast überall in der Welt ausgelegt und erlebt. Viele Menschen können oder

⁵⁵⁴ Vgl. **Gürbey, Gülistan**, Optionen und Hindernisse für eine Lösung des Kurdenkonflikts in der Türkei. in: **Borck, Carsten; Hajo, Siamend** (Hrsg.), Ethnizität, Nationalismus, Religion und Politik in Kurdistan, S.135-136

⁵⁵⁵ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds and the Future of Turkey, S.30

⁵⁵⁶ Vgl. **Strohmeier, Martin; Yalçın-Heckmann, Lale**, Die Kurden, S.108-109

⁵⁵⁷ Vgl. **Çelik, Selahattin**, Den Berg Ararat versetzen, S.41-42

wollen sich dem nicht entziehen. Durch das Vorhandensein des nationalstaatlichen bzw. nationalen Paradigmas entsteht auch bei den Kurden das Bedürfnis die eigene gegenwärtig kulturell, ökonomisch und politisch abhängige Gesellschaft als eine eigenständige Nation zu betrachten bzw. auch sich selbst eine Nation zu geben. Auch sie wollen als eine Nation anerkannt werden. Für viele kurdischen Nationalisten ist es dabei unerheblich, ob die kurdische Gesellschaft als Ganzes die kulturellen, ökonomischen und politischen Kriterien erfüllt, um eine Nation / ein Volk zu sein. Aus diesem Bedürfnis und Willen heraus wurde die PKK gegründet.

8.1 Die Gründung der PKK

Offiziell beginnt die Geschichte der PKK am 27. 11. 1978. Ihre Vorläufer hat sie im sozialistisch-studentischen Milieu der 1970er Jahre. Zu jener Zeit war Abdullah Öcalan einer unter vielen assimilierten Kurden, die ihren Platz in der türkischen Gesellschaft suchten. Abdullah Öcalan wurde im Dorf Ömerli in der südostanatolischen Provinz Şanlıurfa geboren und war der Älteste unter sechs Geschwistern. Unter den Geschwistern scheint Osman Öcalan der Einzige in der Familie zu sein, der in der PKK überaus aktiv war. Ein anderer Bruder mit dem Namen Mehmet wurde auf der Flucht nach Griechenland festgenommen und inhaftiert.⁵⁵⁸

Öcalans Werdegang zum Chef der PKK verdient eine nähere Betrachtung, denn er ging durch drei sich radikal widersprechende Weltanschauungen bzw. politische Identitäten hindurch, bis er schließlich beim kurdischen Nationalbewusstsein angelangt war. Seine erste Identität speiste sich vom Islam. In seiner Kindheit war er tief religiös. Durch die Allgegenwärtigkeit der türkischen Institutionen entwickelte er eine türkische Identität. Er erblickte in der Türkei seine Nation. Er machte sogar bei der Militäarakademie eine Aufnahmeprüfung, die er aber nicht bestand. Mit dem Marxismus nahm er wiederum eine andere politische Identität an. Während seines Studiums kam er mit sozialistischen Theorien in Kontakt und schloss sich der „**Devrimci Halk Kurtuluş Partisi – Cephesi**“ (DHKP-C; Türkische Volksbefreiungspartei-Front) an, was ihn für sieben Monate ins Gefängnis bringen sollte. Er wurde durch eine Rede Mahir Cayans, die an der Technischen Universität Istanbul gehalten wurde, zum kurdischen Nationalisten. In seiner Rede griff Cayan den türkischen Nationalstaat bzw. den Kemalismus

⁵⁵⁸ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds and the Future of Turkey, S.27

scharf an. Während der Mitgliedschaft in der „**Ankara Devrimci Yüsek Öğrenim Derneği**“ (ADYÖD; Revolutionärer Hochschulverein Ankaras), wurde mit seinen beiden Gesinnungsfreunden Cemil Bayık und Kemal Pir ein erster Ansatz für die sozialistische Befreiung Kurdistans ausgearbeitet. Zwischen 1973 bis 1978 traten er und seine Freunde als „**Kürdistan Devrimcileri**“ (KD; Revolutionäre Kurdistans) in Erscheinung. Sie wurden von türkischen und kurdischen Linken auch „**Ulusal Kurtuluş Ordusu**“ (UKO; Nationale Befreiungsarmee) oder nach Abdullah Öcalan „**Apocular**“ genannt. Schon vor der offiziellen Gründung der PKK wurde die Gewalt als bestimmender Motor zur Errichtung Kurdistans betont. In dieser Zeit lernte er seine zukünftige Frau Kesire Yıldırım kennen, mit ihr war er bis 1987 vermählt. Nach der Trennung bezichtigte er sie, eine Agentin des türkischen Geheimdienstes zu sein.⁵⁵⁹ Er selbst scheint in seinen jungen Jahren enge Kontakte zum türkischen Geheimdienst gepflegt zu haben. Er hat angeblich nach Selahattin Çelik nie ein Geheimnis daraus gemacht.⁵⁶⁰

Die PKK wurde, wie erwähnt, am 27. November 1978 im Dorf Fis in Ostanatolien gegründet. An die zweiundzwanzig Personen werden als Gründer der PKK erwähnt. Die Gründungsmitglieder waren **Abdullah Öcalan, Cemil Bayık, Şahin Dönmez, Mehmet Hayri Durmuş, Mehmet Turan, Mehmet Cahit Şener, Ferzende Tağaç, Ali Haydar Kaytan, Mazlum Doğan, Sakine Cansız, Hüseyin Topgider, Ali Gündüz, Kesire Yıldırım, Duran Kalcan, Ali Çetiner, Frauk Özdemir, Abas Göktaş, Abdullah Kumral, Seyfettin und Alaattin Zoğurlu, Baki Karer und Mehmet Karasungur**. In dieser geheim abgehaltenen Versammlung wurde Abdullah Öcalan zum Generalsekretär und Cemil Bayık zu seinem Stellvertreter gewählt.⁵⁶¹ Zu dieser Zeit nahm der Marxismus nur noch eine untergeordnete Rolle ein. Dazu sagt Öcalan Folgendes: „ ... *When the PKK was founded I was not true Marxist. ...The Kurdish cause was the thing I was most interested in. ...That is the PKK's ideology, not Islamism, and not Communism.* ... ”⁵⁶²

⁵⁵⁹ Vgl. ebenda, S.27-30

⁵⁶⁰ Vgl. Çelik, Selahattin, Den Berg Ararat versetzen, S.38-39

⁵⁶¹ Vgl. ebenda, S.40-41

⁵⁶² Gunter, Michael M., The Kurds and the Future of Turkey, S.33

8.1.1 Gründungsmanifest der Partei

1. *„Kurdistan ist eine Kolonie. Das Grundproblem des kurdischen Volkes ist die nationale Befreiung.*
2. *Da die Revolution in Kurdistan national und demokratisch ist, trägt sie einen doppelten Charakter: Der nationale Widerspruch ist der Widerspruch zwischen dem kurdischen Volk und dem türkischen Staat sowie den hinter ihm stehenden imperialistischen Kräften. Der demokratische Widerspruch ist der Widerspruch zwischen dem kurdischen Volk und der feudalen Ordnung und Tradition. Von diesen beiden Widersprüchen steht der nationale Widerspruch an erster Stelle.*
3. *Die kurdische Revolution ist eine Volksrevolution, deren Basis die revolutionäre Jugend, die Arbeiter sowie die armen Bauern bilden. Die kurdische Revolution ist die Revolution einer Front, in der um den genannten Block alle übrigen patriotisch gesinnten Bevölkerungsschichten ihren Platz einnehmen.*
4. *Die kurdische Revolution verwirklicht sich als lang andauernder Volkskrieg. In diesem Volkskrieg, in dem sich Phasen von Verteidigung, Gleichgewicht und Angriff abwechseln können, bildet der bewaffnete Kampf die grundlegende Kampfform. Der türkische Kolonialismus, die hinter ihm stehenden imperialistischen Kräfte und die örtlichen Kollaborateure sind die Angriffsziele des bewaffneten Kampfes.*
5. *Die kurdische Frage ist nicht alleine die Frage eines Teils Kurdistans, sondern hat die Freiheit und Einheit aller vier Teile Kurdistans zum Ziel. Deshalb bilden die anderen Teile Kurdistans und die dortigen Befreiungskräfte die Hauptbündnispartner der Revolution in Nordkurdistan.*
6. *Weitere wichtige Bündnispartner der kurdischen Revolution sind an der ersten Stelle die revolutionären Bewegungen der Kurdistan beherrschenden Staaten, alle nationalen Befreiungsbewegungen sowie die Arbeiterbewegung und die sozialistischen Kräfte des Nahen Ostens und der Welt.“⁵⁶³*

In allen sechs Punkten geht klar hervor, dass sich die PKK nationalistisch und sozialistisch positioniert. Begriffe wie Bauern, Arbeiter, Patrioten, Kolonie, Volkskrieg und Befreiungsbewegung werden herangezogen, um ihr Ziel klarzulegen. Aus dem Gründungsmanifest geht hervor, dass das primäre Ziel der PKK die Abschüttlung der Fremdherrschaft sein soll. Alle kurdischen Siedlungsgebiete, die sich auf vier souveräne

⁵⁶³ Çelik, Selahattin, Den Berg Ararat versetzen., S.41-42

Staaten ausdehnen, sollen in Befreiungskämpfen zusammengeführt werden. Im vierten Punkt wird klar und deutlich dargelegt, wie der Kampf der PKK auszusehen hat. Der militärische und propagandistische Kampf muss in die feudale Stammesgesellschaft hineingetragen werden, um die feudale kurdische Gesellschaft zu erschüttern, die schließlich durch das Eingreifen des türkischen Staates noch prekärer werden soll. Im allgemeinen Chaos (Menschenrechtsverletzungen und Tod) soll die Masse der Kurden sich von der kolonisierenden türkischen Gesellschaft und von der feudalen kurdischen Lebensweise entfremden. Man muss sich immer vor Augen halten, dass die PKK bewusst zivile Opfer in der kurdischen Gesellschaft im Kauf genommen hat und nimmt. Die Gewaltanwendung wird im Gründungsmanifest unterstrichen. Die PKK ignorierte bewusst, dass die kurdische Gesellschaft zu keiner Zeit je eine Kolonie der Türkei war.⁵⁶⁴ Das kulturelle, wirtschaftliche und schließlich ab der Mitte des 20. Jahrhunderts das soziale Beziehungsgeflecht zwischen Kurden und den Türken widerspricht radikal dem Gründungsmanifest, dass die kurdische Gesellschaft eine Kolonie sei. Dieser Punkt im Gründungsmanifest wurde später von Abdullah Öcalan selbst relativiert.⁵⁶⁵ Wie intensiv die Kommunikation in allen Bereichen des Lebens zwischen Kurden und Türken vorangeschritten ist, zeigt sich unter anderen auch dadurch, dass Abdullah Öcalan weiter hin ein Anhänger des Fußballclubs Galatasaray Istanbul ist.⁵⁶⁶

8.1.2 Der Beginn des bewaffneten Kampfes

Nach ihrer Gründung war die PKK in Ostanatolien äußerst aktiv. Im Mai 1979 kam es zwischen den Clans der Bucaklar, den Süleymanlar auf der einen Seite, die der AP und der MHP nahe standen und den Clans der Milli, Isolan, Paydaşlar und der Kirvalilar auf der anderen Seite, die der CHP zu zurechnen waren, zu einem bewaffneten Konflikt. Die PKK ergriff für die CHP-nahen Clans Partei. Bei diesem Konflikt kamen Hunderte Menschen ums Leben. Zum einen ließ sich die PKK durch kurdische Großgrundbesitzer instrumentalisieren, zum anderen bekam sie dadurch die Möglichkeit, sich als eine sozialistische Nationalbewegung zu profilieren. Sie bekamen die Gelegenheit, nationalistisch tätig zu werden und große Gebiete zu kontrollieren.⁵⁶⁷ Zwischen 1978 und dem dritten Militärputsch

⁵⁶⁴ Vgl. **Kreiser, Klaus**, Der Osmanische Staat 1300-1922, S.4-7

⁵⁶⁵ Vgl. **Metzer, Albrecht**, Zum Beispiel Kurden. Göttingen 1999, S.86

⁵⁶⁶ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds and the Future of Turkey, S.28

⁵⁶⁷ Vgl. **Heinrich, Lothar A.**, Die kurdische Nationalbewegung in der Türkei, S.47-48

von 1980 kamen durch die terroristischen Aktivitäten der PKK in Ostanatolien 250 Menschen ums Leben.⁵⁶⁸ Nach McDowall wurden nach dem dritten Militärputsch 1.790 Sympathisanten und Mitglieder der PKK inhaftiert. Von einer kurdischen Massenbewegung späterer Phase war sie aber noch weit entfernt. Kurz vor dem drohenden Militärputsch konnten sich Abdullah Öcalan und einige andere PKK-Aktivisten nach Syrien absetzen. Von 1980 bis 1983 beschränkten sich die Aktivitäten der PKK an den Grenzen der Türkei, des Iran und Iraks.⁵⁶⁹

Unter der Protektion Syriens entstand in der Bekaa-Ebene im Libanon eine militärische, logistische und ideologische Ausbildungsstätte, um, wie es im zweiten Parteikongress im Jahre 1982 formuliert wurde, nach Kurdistan zurückzukehren. Zu dieser Zeit umfasste die Kaderstärke der PKK 300 Personen, die eine praktische Ausbildung erfahren hatten.⁵⁷⁰ Nach Ismet Cherif Vanly kam es zwischen der PKK und den Palästinensern und der armenischen Terrororganisation ASALA zu einer Zusammenarbeit.⁵⁷¹ Laut Lothar Heinrich soll die PKK 1982 mit türkischen Linken die PLO im Kampf gegen die israelische Invasion unterstützt haben.⁵⁷² Im Spätsommer 1984 begann die PKK schließlich durch ihren militärischen Arm, den sie „**Hezen Rizgariya Kurdistan**“ (HRK; Einheit zur Befreiung Kurdistan) nannten, ihre Guerillatätigkeiten in den Städten Ehru und Şemdinli, die an der Grenze zum Irak liegen, aufzunehmen.⁵⁷³ Die offiziellen türkischen Stellen erkannten zunächst nicht, dass diese Angriffe auf Ehru und Şemdinli der Anfang eines blutigen Konfliktes waren, der über Jahrzehnte andauern sollte.

Als die militärischen Verantwortlichen der Türkei erkannten, dass der Angriff auf die Kleinstädte Ehru und Şemdinli keine einmalige Terror- und Propagandaaktion war, ging man im Jahre 1985 dazu über, die wichtigsten kurdischen Clanführer im Kampf gegen die PKK einzuspannen. Der türkische Staat kam den Clanführern in juristischen Belangen, die jenseits aller Rechtstaatlichkeit lagen und auch in materieller Hinsicht entgegen.⁵⁷⁴ Das Dorfwächtergesetz wurde 1985 modifiziert, um die so genannten „**köy korucusu**“ (Dorfwächter) auch gegen die PKK einsetzen zu können. 1999 umfasste die Stärke der Dorfwächter bereits 60000 Mann. Das System der Dorfwächter funktionierte aber nicht

⁵⁶⁸ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.366

⁵⁶⁹ Vgl. **McDowall, David**, A Modern History Of The Kurds, S.420

⁵⁷⁰ Vgl. **Çelik, Selahattin**, Den Berg Ararat versetzen, S.64

⁵⁷¹ Vgl. **Vanly, Ismet Cherif**, Kurdistan und die Kurden. Bd. 2: Türkei und Irak, (Pogrom Taschenbücher 1014; Reihe bedrohte Völker), Göttingen – Wien 1986, S.71

⁵⁷² Vgl. **Heinrich, Lothar A.**, Die kurdische Nationalbewegung in der Türkei, S.49

⁵⁷³ Vgl. **Çelik, Selahattin**, Den Berg Ararat versetzen, S.72-82

⁵⁷⁴ Vgl. **McDowall, David**, A Modern History Of The Kurds, S.421-423

einheitlich. In einigen Regionen unterstanden die Dorfschützer direkt der Armee, und in anderen Gegenden war sie relativ selbstständig unter der Führung ihrer Clanführer.⁵⁷⁵ Der Clanführer Sadun Seylan und seine 500 Mann starke Dorfwächter-Einheit erhielten für ihre Dienste im Jahre 1992 monatlich 115000 USD.⁵⁷⁶

8.2 Die Weichen für die Zukunft: die ersten drei Parteikongresse

Auf dem ersten Parteikongress im Jahre 1981, der an der syrisch-libanesischen Grenze stattfand, wurde ein allgemeines Resümee der letzten Jahre gezogen. Die ganze Partei unterzog sich einer Selbstkritik. Der Verlauf der Ereignisse vor den Militärputsch wurde als ein Fehler angesehen, denn die nationale Erhebung, die man sich vorgenommen hatte, verkam zu einem Kampf Kurden gegen Kurden bzw. zu einem Bauernkrieg.⁵⁷⁷

Auf dem zweiten Parteikongress wurde das Ziel vorgegeben, in die Türkei zurückzukehren. Damit wurde bekräftigt, den bewaffneten Kampf in der Türkei wieder aufzunehmen. Dieser bewaffnete Kampf sollte in drei Phasen (1. strategic defense, 2. balance of forces und 3. strategic attack) durchgeführt werden,⁵⁷⁸ und am Ende dieser Dreiphasenkonzeption sollte ein unabhängiger kurdischer Staat verwirklicht worden sein.

Um die Nachhaltigkeit der PKK voranzutreiben, wurde im Dezember 1985 die „**Eniya Rizgariya Netewa Kurdistan**“ (ERNK; Nationale Befreiungsfront Kurdistan) gegründet. Ihre Tätigkeiten umfassten Propaganda und Mobilisierung. Ein Jahr nach der Gründung der ERNK wurde beim dritten Parteikongress die HRK in „**Arteşa Rizgariya Gele Kurdistan**“ (ARGK; Volksbefreiungsarmee Kurdistans) umbenannt. Sie sollte wie zuvor die HRK den bewaffneten Kampf fortsetzen und schließlich auch die Propaganda in der kurdischen Gesellschaft der Türkei voranbringen.⁵⁷⁹

Ein weiteres Charakteristikum der PKK wurde in diesem dritten Parteikongress vollzogen. Das Generalsekretariat wurde in eine Parteiführung umgewandelt. Die Rolle Abdullah

⁵⁷⁵ Vgl. **Strohmeier, Martin; Yalçın-Heckmann, Lale**, Die Kurden, S.110

⁵⁷⁶ Vgl. **McDowall, David**, A Modern History Of The Kurds, S.422

⁵⁷⁷ Vgl. **Heinrich, Lothar A.**, Die kurdische Nationalbewegung in der Türkei, S.48

⁵⁷⁸ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds in Turkey, S.71-72

⁵⁷⁹ Vgl. **Çelik, Selahattin**, Den Berg Ararat versetzen, S.103-108

Öcalans wurde aufgewertet, was bis zu seiner Festnahme mehr als nur umstritten bleiben sollte.⁵⁸⁰ Die Kritiker wurden auf unterschiedliche Weise zum Schweigen gebracht. Viele wurden von Öcalan entweder ermordet oder sie wurden zum Selbstmord gezwungen. Der Guerillakommandeur Mahsum Korkmaz wurde durch Anweisung Öcalans durch einen Schuss in den Hinterkopf hingerichtet. Auch der Guerillakommandeur Mustafa Yöndem wurde durch die Weisung Öcalans ermordet. Mehmet Karasungur wurde ermordet, weil er sich mit Öcalan überworfen hatte. Haydar Karasungur und Abdullah Ekinçi begannen Selbstmord. Einige setzten sich von der PKK ab und gingen in die innere Emigration. Diese Vorgänge wurden als Verschwörung getarnt propagiert. Von den Gründungsmitgliedern leben nur noch zwei Personen. Abdullah Öcalan schreckte auch davor nicht zurück, die eigen Frau des Verrats zu bezichtigen und aus der Partei zu jagen. Alle diese Genannten – dabei handelt es sich nur um eine kleine Auswahl – hatten sich für die kurdische Nationsbildung verdient gemacht⁵⁸¹ Öcalan duldet neben sich keine Person. In den PKK-Publikationen wurde und wird Öcalan die Führung genannt.⁵⁸²

Auf diesem dritten Parteikongress wurden zudem auch die allgemeine Wehrpflicht, Steuerpflicht (Geldeintreibung) und ein eigenes Strafgesetz (Liquidierung von Abweichlern) für die PKK bzw. für die zu errichtende kurdische Nation beschlossen. Die PKK betrachtete sich als die Vertretung eines künftigen (pan-) kurdischen Staates schlechthin und sah sich daher berechtigt, die Säulen eines Staates für sich in Anspruch zu nehmen und zu realisieren.⁵⁸³ Die PKK als Vertreter eines zukünftigen kurdischen Nationalstaates wendete Methoden an, die mehr als fragwürdig waren. Sie kostete der PKK sowohl in den eigenen Reihen als auch in der breiten europäischen Öffentlichkeit viel Sympathie, worauf ich noch näher eingehen werde.

Auf diesem dritten Parteikongress wurde auch der Führungsanspruch der PKK auf ganz Kurdistan zum Ausdruck gebracht.⁵⁸⁴ Sie allein sah sich in einer irrationalen bzw. pan-kurdischen Selbstüberschätzung imstande, den Kurden die Unabhängigkeit zu geben, was andere kurdische Nationalbewegungen angeblich nicht konnten oder nicht wollten. Sie kam mit ihrem irrationalen Führungsanspruch mit anderen kurdischen Organisationen in Konflikt. Ein PKK-Aktivist im Kurdistan-Komitee – das Kurdistan-Komitee wurde 1993 verboten –

⁵⁸⁰ Vgl. **ebenda**, Den Berg Ararat versetzen, S.109-111

⁵⁸¹ Vgl. **Çürükkaya, Selim**, Die Diktatur des Abdullah Öcalan., Frankfurt am M. 1997, S.225-238

⁵⁸² Vgl. **Strohmeier, Martin; Yalçın-Heckmann, Lale**, Die Kurden, S.108-109

⁵⁸³ Vgl. **Çelik, Selahattin**, Den Berg Ararat versetzen, S.109

⁵⁸⁴ Vgl. **ebenda**, S.109

formulierte den Führungsanspruch, wie folgt: „ ...*Der türkische Teil ist der größte Teil und jeder dort glaubt, dass er inzwischen auch der wichtigste Teil für unsere Sache ist. Das ideologische Level ist dort sehr hoch, höher als in anderen Teilen, die Form der Organisation, die sich im Nordwesten entwickelt ist auch wissenschaftlicher.* ... “⁵⁸⁵ Wegen dieses Führungsanspruchs kam es in den folgenden Jahren immer wieder zu bewaffneten Konflikten mit der „**Parti Dêmoqrati Kurdistan-Irak**“ (PDKI; Demokratische Partei Kurdistan-Irak).⁵⁸⁶ Um ihren Führungsanspruch auch Taten folgen zu lassen, schreckte die PKK auch davor nicht zurück, mit dem irakischen Regime gegen die PDKI zusammenzuarbeiten.⁵⁸⁷ Das sollte sich rächen, denn die PDKI, die der PKK im Nordirak einen großzügigen Handlungsspielraum ließ, war nun entschlossen, ihre Interessen im kurdischen Siedlungsgebiet des Nordiraks gegen den Störfaktor PKK zu verteidigen. Das führte dazu, dass die PDKI von Zeit zu Zeit PKK-Funktionäre an die Türkei auslieferte.⁵⁸⁸

Die Aufgaben der beiden Teilorganisationen, ERNK und ARGK, auf die ich weiter oben kurz eingegangen bin, wurden nach der Behauptung des ehemaligen PKK-Aktivistens Çelik auf diesem dritten Parteikongress klar festgelegt. Nach Michael Gunter erfolgte aber die Arbeitsteilung innerhalb der PKK erst 1989, denn die Guerillatätigkeiten erfolgten auch unter dem Namen der ERNK. Die Richtlinien für ERNK wurden von Öcalan über handverlesene Personen vorgegeben. Der erste verantwortliche Führer der ERNK war der Guerillakommandeur Mahsum Korkmaz. Nach dessen angeblichem Heldentod,⁵⁸⁹ der von Selim Çürükkaya radikal in Frage gestellt wurde,⁵⁹⁰ wurde die „**Mahsum Korkmaz-Akademie**“ ins Leben gerufen, um die zukünftigen PKK-Funktionäre nach Prinzipien der PKK auszubilden. Mit der Einrichtung der Mahsum Korkmaz-Akademie kam es zum Ausbau einer flexiblen Kaderschmiede, denn ein ERNK-Mitglied konnte sich jederzeit auch den ARGK-Einheiten anschließen und in den Bergen Ostanatoliens kämpfen.⁵⁹¹ Und nach Gottfried Stein ist die ARGK bei allen Entscheidungen der ERNK beteiligt.⁵⁹²

Trotz der flexiblen Arbeitsteilung war die ERNK vorwiegend für alle politischen Öffentlichkeitsarbeiten, die die Mobilisierung der kurdischen Öffentlichkeit betrafen,

⁵⁸⁵ Ammann, Birgit, Kurden in Europa, S.350

⁵⁸⁶ Vgl. Gunter, Michael M., Kurdish Infighting: The PKK-KDP Conflict, in: Olson, Robert (Hrsg.), The Kurdish Nationalist Movement in the 1990s. Its Impact on Turkey and the Middle East, Kentucky 1996, S.50-62

⁵⁸⁷ Vgl. Gunter, Michael M., The Kurds in Turkey, S.101

⁵⁸⁸ Vgl. Çelik, Selahattin, Den Berg Ararat versetzen, S.340-341

⁵⁸⁹ Vgl. Gunter, Michael M., The Kurds and the Future of Turkey, S.35-36

⁵⁹⁰ Vgl. Çürükkaya, Selim, Die Diktatur des Abdullah Öcalan, S.226-227

⁵⁹¹ Vgl. Gunter, Michael M., The Kurds and the Future of Turkey, S.36

⁵⁹² Vgl. Stein, Gottfried, Endkampf um Kurdistan?, S.87

zuständig. Daher kann man sagen, dass es Aufgabe der ERNK war, Vereinsstrukturen in der Türkei und in Europa vor allem aber in Deutschland einzurichten und so viele Kurden wie möglich an die PKK-Organisation zu binden. Je nach Interessen der Anhänger wurden Organisationen ins Leben gerufen, um die vertiefende Kommunikation im Sinne einer kurdischen Nationsbildung voranzutreiben.⁵⁹³ Das primäre Ziel hierbei war, den Kurden eine nationale Wir-Empfindung zu geben. Dazu war es auch nötig, ein nationales Medienwesen aufzubauen. Auf die Vorfeldorganisationen und das Medienwesen der PKK möchte ich an einer anderen Stelle separat näher eingehen. Mit dem Medienwesen und den Vereinsräumen soll eine vertiefende Kommunikation zwischen den Kurden ermöglicht werden, um eine eigene kurdische Sozialstruktur und Nationalkultur hervorzubringen. Man sollte sich nicht mehr als Türke/innen oder Türke/innen mit kurdischer Abstammung bezeichnen, sondern „ich bin Kurde/in“ sagen. Die kurdische Gesellschaft soll durch die ERNK polarisiert werden, um die Differenzierung zwischen Türken und Kurden weiterzuentwickeln, was ihnen auch in der Diaspora gelang.⁵⁹⁴ Darüber hinaus war die ERNK auch für alle antitürkische Propaganda verantwortlich. Die Türkei soll mit propagandistischen Mitteln allein für die Opfer in Ostanatolien verantwortlich gemacht werden bzw. jede Menschenrechtsverletzung in der Türkei wurde mit großem medialem Aufwand an den Pranger gestellt. Mit gezielten militanten Aktionen in der Diaspora soll die Weltöffentlichkeit für die Belange der Kurden in der Türkei sensibilisiert und vereinnahmt werden. Die PKK überspannte aber mit ihrer Militanz den Bogen, die schließlich in der breiten europäischen Öffentlichkeit auf Unverständnis und Ablehnung stieß.⁵⁹⁵

Die ARGK bekam die Aufgabe zugewiesen, durch Guerillaaktivitäten die PKK-Propaganda in die ländliche kurdische Gesellschaft hineinzutragen, um die Kurden sowohl den Türken als auch dem kurdischen Feudalsystem zu entfremden. Man hat nicht nur gegen die kurdischen Großgrundbesitzer und gegen das türkische Militär gekämpft, sondern auch wie z. B. Mahsum Korkmaz zahlreiche zukünftige PKK-Kämpfer in dem ländlichen kurdischen Milieu rekrutiert.⁵⁹⁶ Über viele Jahre hinweg rekrutierte die PKK auch Minderjährige für die ARGK-Einheiten.⁵⁹⁷ Der erste Kommandeur der ARGK war Cemil Bayik. Er war der engste

⁵⁹³ Vgl. **Çelik, Selahattin**, Den Berg Ararat versetzen, S.109

⁵⁹⁴ Vgl. **Ammann, Birgit**, Die Kurden in Diaspora, S.332-336

⁵⁹⁵ Vgl. **Strohmeier, Martin; Yalçın-Heckmann, Lale**, Die Kurden., S.111

⁵⁹⁶ Vgl. **Çelik, Selahattin**, Den Berg Ararat versetzen, S.106-107

⁵⁹⁷ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds and the Future of Turkey, S.40-41

Vertraute Öcalans der ersten Stunde. Bayik blieb bis zu seiner Ablösung im Jahre 1995 beim fünften Parteikongress für die ARGK zuständig.⁵⁹⁸

8.3 Die Gewaltspirale in Ostanatolien

Bei diesem Punkt möchte ich nicht auf alle blutigen Einzelheiten eingehen. Die Guerilla- und Terroraktivitäten der PKK erreichten zu Beginn der 1990er Jahren ihren Höhepunkt. Bis in die 1990er Jahren kamen die ARGK-Einheiten sowohl aus Syrien als auch aus dem Irak. Nach dem ersten amerikanischen Golfkrieg sickerten die ARGK-Einheiten mehr und mehr aus der kurdischen Schutzzone im Nordirak in die Türkei.⁵⁹⁹ Die Türkei ihrerseits stieß seit 1983 durch ein Abkommen mit dem irakischen Regime immer wieder mit Dorfschützern tief in den Nordirak vor. Dabei bekam die Türkei die nötige Unterstützung durch die PDKI, die die PKK aus ihrem Einflussgebiet verdrängen wollte.⁶⁰⁰

Unter der Präsidentschaft Özals deutete sich ein politisches Umdenken an, das aber durch seinen plötzlichen Tod und die Ermordung abgerüsteter türkischer Soldaten und Zivilisten während eines einseitigen Waffenstillstands der PKK ein jähes Ende fand.⁶⁰¹ Die Führung der PKK distanzierte sich von der Ermordung der abgerüsteten türkischen Soldaten. Nach Selahattin Çelik existierte zwischen Abdullah Öcalan und dem Guerilla-Kommandeur Şemdin Sakık eine unüberbrückbare Aversion bzw. ein Konkurrenzverhältnis. Dieser verantwortliche Guerilla-Kommandeur soll angeblich eigenmächtig agiert und den einseitigen Waffenstillstand aufgekündigt haben, um Öcalan zu schaden. Er setzte sich in den Nordirak ab und wurde später von den irakischen Kurden an die Türkei ausgeliefert. Er beteuerte, dass er nicht eigenmächtig gehandelt habe.⁶⁰²

Die PKK verzettelte sich mehr und mehr in blutigen Auseinandersetzungen mit der türkischen Armee und den Dorfschützern. Sie schreckte nicht davor zurück, auch gezielt Zivilisten ins Visier zu nehmen. Die Kämpfe zwischen den Dorfwächtern und der PKK nahmen repressive Züge an. Die PKK erklärte auch die Familienmitglieder der Dorfwächter zur Zielscheibe und

⁵⁹⁸ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds and the Future of Turkey, S.34

⁵⁹⁹ Vgl. **Strohmeier, Martin; Yalçın-Heckmann, Lale**, Die Kurden, S.166

⁶⁰⁰ Vgl. **Gunter, Michael**, Kurdish Infighting: The PKK-KDP Conflict, S.50-62

⁶⁰¹ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.368

⁶⁰² Vgl. **Çelik, Selahattin**, Den Berg Ararat versetzen, S.333-345

machte auch vor Frauen und Kindern nicht Halt.⁶⁰³ Nach McDowall sah es so aus, als würde das Dorfwächtersystem im Jahr 1987 von der PKK zerschlagen werden.⁶⁰⁴ Die Macht der Aghas wurde derart erschüttert, dass sie sich nur noch mit starkem Schutz in die Städte begaben.⁶⁰⁵ Der türkische Staat baute, wie weiter oben bereits erwähnt, das Dorfwächtersystem auf 60000 Mann aus, um den Einflusszuwachs der PKK einzudämmen. Der Terror und Gegenterror, die auf beiden Seiten zum Einsatz kamen, vertieften einerseits die Fraktionierung der kurdischen Gesellschaft auf Jahre,⁶⁰⁶ auf der anderen Seite kam die PKK ihrem Ziel näher, nämlich die Spannungen zwischen Kurden und Türken zu verstärken. Bei Beerdigungen von gefallenen türkischen Soldaten kam es mehr und mehr und immer wieder zu Anti-PKK Parolen und zu Übergriffen gegen vermeintliche Kurden.⁶⁰⁷ Das war, wie im Gründungsmanifest der PKK formuliert wurde, von der PKK gewollt. Auf der kurdischen Seite kam es bei Begräbnissen von gefallenen PKK-Kämpfern zu wütenden Protesten.⁶⁰⁸

Am 12. April 1991 wurde das Antiterrorgesetz beschlossen. Mit dieser Gesetzesänderung sollte der Terrorismus der PKK noch effektiver bekämpft werden, aber sie wurde auch zur Speerspitze der Diffamierung und Beschränkung der Bürgerrechte. Der Staat verbot den türkischen Bürgern kritisch, in der Gesellschaft und Politik tätig zu werden bzw. zivile Lösungen zu suchen.⁶⁰⁹

Der türkische Staat ging in seinem Kampf gegen die PKK auch gegen Zivilisten brutal vor. Die Methoden, die der türkische Staat einsetzte, lagen jenseits der Rechtstaatlichkeit. In der Türkei wurden mutmaßliche PKK-Aktivisten gezielt ermordet. Dahinter stand, wie von politischen Beobachtern vermutet wurde, die Contra-Guerilla. Sie wurde vom türkischen Staat eingerichtet, um die Aktivität der PKK vor allem in den Städten zu bekämpfen. Die Contra-Guerillas wurden im Milieu der nationalistischen MHP und des politischen Islam rekrutiert. Sie werden für viele Morde an PKK-Aktivisten, kurdischen Politikern und Journalisten und Kritikern verantwortlich gemacht. Keiner diese Morde wurde je aufgeklärt. Es bildeten sich vom Staat unabhängige islamistische und mafiose Strukturen, in denen auch die PKK ihre

⁶⁰³ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.367-368

⁶⁰⁴ Vgl. **McDowall, David**, A Modern History Of The Kurds, S.423

⁶⁰⁵ Vgl. **Heinrich, Lothar A.**, Die kurdische Nationalbewegung in der Türkei, S.53

⁶⁰⁶ Vgl. **Strohmeier, Martin; Yalçın-Heckmann, Lale**, Die Kurden, S.110

⁶⁰⁷ Vgl. **Gürbey, Gülistan**, Optionen und Hindernisse für die Lösung des Kurdenkonfliktes in der Türkei, S.125-126

⁶⁰⁸ Vgl. **Strohmeier, Martin; Yalçın-Heckmann, Lale**, Die Kurden, S.113

⁶⁰⁹ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.208-209

Hände im Spiel hatte, die sowohl Türken als auch Kurden liquidierten. Das bekannteste Opfer der Contra-Guerilla war Musa Anter. Er war einer der bedeutendsten kurdischen Intellektuellen des 20. Jahrhunderts. Eine andere bedeutsame Persönlichkeit war der säkulare türkische Journalist Uğur Mumcu. Er kam durch eine Autobombe ums Leben. In der „**Susurluk Affäre**“ (Verkehrsunfall bei Susurluk) 1996 wurde das Ausmaß der Contra-Guerilla-Aktivitäten schließlich offenkundig. Teile des Staates hatten sich in Grauzonen verwandelt und konnten sich abgehoben vom Rechtsstaat entwickeln. Beim Verkehrsunfall von Susurluk starben im selben Auto ein hoher Polizeioffizier, ein gesuchter Drogenhändler und ein mächtiger Stammesführer, der mit seinem Stamm als Dorfwächter tätig war. Der damalige Innenminister Mehmet Ağar musste zurücktreten. Die damalige Ministerpräsidentin Tansu Çiller konnte ihr politisches Überleben nur dadurch sichern, indem sie mit Erbakan in eine Regierungs-Koalition eintrat.⁶¹⁰

In Ostanatolien wurde die Situation für die zivile Bevölkerung auf dem Land unerträglich. Der Staat ging dazu über, viele Dörfer in Ostanatolien zwangszuräumen. Viele entschlossen sich auch aus eigener Entscheidung in die Städte zu wandern, um nicht zwischen die Fronten zu geraten. Das Militär ging dazu über, in Ostanatolien systematisch Wälder zu zerstören, um der PKK keinen militärischen Vorteil zu lassen.⁶¹¹ Im Kampf gegen die PKK wurden nach McDowall bis 1994 zweitausend Dörfer entvölkert und dabei wurden ca. 750000 Menschen heimatlos.⁶¹²

Wie weit kann oder darf ein Rechtsstaat gegen eine Nationalbewegung, die eindeutig terroristische Mittel einsetzt, vorgehen? Darf auch der Staat auf terroristische Mittel zurückgreifen? Welche Folgen hat das für den Rechtsstaat? Welche Folgen hat es für die Integration der Kurden?

Um die Integration der Kurden in den türkischen Staat aufrecht erhalten zu können, wurden, wie erwähnt, viele kurdische Dörfer zwangsgeräumt. Viele Kurden haben aber auch aus freien nachvollziehbaren Gründen ihr dörfliches Milieu verlassen, um nicht zwischen die Fronten zu geraten. Die Menschen wurden gezwungen, sich in den Städten niederzulassen. Der türkische Staat hat sich aber um diese Menschen nicht bemüht. Diese entwurzelten Massen ließen sich mit Hilfe der familiären Solidarität an den Rändern des großstädtischen Milieus nieder. Es

⁶¹⁰ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds and the Future of Turkey, S.68-73

⁶¹¹ Vgl. **Seufert, Günter**, Die Türkei, S.155

⁶¹² Vgl. **McDowall, David**, A Modern History Of The Kurds, S.426

entstanden viele neue **Gecekondu-Viertel** (Slums), die mehr einem Dorf als einem Stadtteil glichen. Die Stadt Diyarbakır, die von der Auswanderung ihrer Bürger seit Jahrzeiten betroffen war, erhielt, obwohl die Abwanderung anhielt, ab 1990 bis 1997 einen jährlichen Zuwachs von 2,2%.⁶¹³ Die Methoden, die der Staat gegen die PKK eingesetzt hatte, haben auf lange Sicht einen desintegrativen Charakter angenommen. Warum sollen sich die Kurden in die türkische Nation integrieren bzw. sich als Türken fühlen, wenn sie staatlichen Repressionen ausgesetzt sind, ihre Kultur nicht pflegen dürfen und in ökonomischer Hinsicht vom Staat vergessen werden? Zudem waren die 1990er Jahren durch schwache Regierungen und durch hohe Inflation gekennzeichnet. Keine der Regierungen konnte den Niedergang der Wirtschaft und dem Lohnverfall Einhalt gebieten. Der Kampf gegen die PKK war allgegenwärtig. Die ökonomische Situation der meisten Kurden war schlechter als die der übrigen Bürger der Türkei. Viele Kurden, die zuvor Bauern oder Hirten waren, mussten sich mit Gelegenheitsarbeiten wie z. B. als Straßenhändler über Wasser halten.⁶¹⁴ In dieser repressiven ökonomischen und politischen Situation kam es sowohl zu einer gewissen notwendigen sozialen und ökonomischen Anpassung der Kurden, die nur aus der individuellen Situation der Betroffenen erklärt werden kann, an die türkische Gesellschaft als auch zu einer Entwicklung eines kurdischen Nationalbewusstseins.⁶¹⁵

Man kann unbestritten behaupten, dass der kurdische Nationsbildungsprozess durch die repressiven Maßnahmen des türkischen Staates, die die PKK bewusst provoziert hatte, eine spürbare, wahrnehmbare Entwicklung genommen hat. Erst mit der PKK und mit ihren mehr als nur fragwürdigen politischen Methoden wurde die kurdische Frage lebendig. Die PKK war es, die die kurdische Frage aus dem kleinen studentischen, kleinen städtischen Milieu einiger weniger politisierter Kurden in die feudale kurdische Gesellschaft militant, gewalttätig und terroristisch hineingetragen und internationalisiert hat. Diese brachiale Vorgehensweise erreichte die PKK über die ARGK, ihren bewaffneten Arm.

⁶¹³ Vgl. **Strohmeier, Martin; Yalçın-Heckmann, Lale**, Die Kurden, S.184-185

⁶¹⁴ Vgl. **Brecht, Holger**, Juristische Verfolgungen von KurdInnen, in: **Plehwe, Dieter** (Hrsg.), Volk ohne Menschenrechte? Lage und Perspektiven der Kurdinnen und Kurden in Kurdistan, der Türkei und Deutschland, (Schriftreihe Wissenschaft und Frieden; Bd.21), Marburg 1995, S.29

⁶¹⁵ Vgl. **Gürbey, Gülistan**, Optionen und Hindernisse für die Lösung des Kurdenkonfliktes in der Türkei, S.125-126

8.4 Die PKK und die kurdischen Parteien in der Türkei

Die PKK versuchte kurz nach ihrer Gründung parallel zu ihren militanten Aktionen, über unabhängige Kandidaten in der kommunalen Ebene der Türkei präsent zu sein. Der Versuch auch Anhänger in die öffentlichen Ämter einzuschleusen wurden kurze Zeit später wieder verworfen, weil man der Ansicht war, dass der türkische Staat diese Versuche in vorhinein unterbinden würde.⁶¹⁶

Spätestens als sechs Funktionäre der DEP gegen das eng gefasste Unteilbarkeitsprinzip der türkischen Nation verstießen und verurteilt wurden, war der Einfluss der PKK bei den kurdischen Parteien beobachtbar. Unverhohlen vertraten kurdische Politiker die radikale Linie der PKK. Die HEP und später die DEP als Nachfolgerpartei wurden verboten.⁶¹⁷ Nach der Verurteilung der DEP-Funktionäre im Jahre 1994 versuchte die PKK, direkten Einfluss auf die kommunalen kurdischen Politiker auszuüben. Ihr Einfluss auf die Gründung und Ausformulierung des Parteiprogramms der „**Halkın Demokrasi Partisi**“ (HADEP; Demokratiepartei des Volkes) war enorm.⁶¹⁸ Am 13. 03. 2003 wurde auch diese Partei verboten. Als Verbotgrund wurde ihre Nähe zur PKK angegeben. Relativ schnell wurde die „**Demokrasi Halk Partisi**“ (DEHAP; Demokratische Volkspartei) gegründet. Der Generalstaatsanwalt eröffnete gegen die Nachfolgerpartei ein Betätigungsverbot. Auch dabei wurde die Nähe der DEHAP zu der PKK hervorgehoben.⁶¹⁹

⁶¹⁶ Vgl. **Heinrich, Lothar A.**, Die kurdischen Nationalbewegungen in der Türkei, S.49

⁶¹⁷ Vgl. **Steinbach, Udo**, Geschichte der Türkei, S.108

⁶¹⁸ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds and the Future of Turkey, S.87

⁶¹⁹ Vgl. **Steinbach, Udo**, Geschichte der Türkei, S.110

8.5 Die PKK in Europa

Nachdem sich die PKK in Syrien und Libanon reorganisiert hatte, begann sie sich über ihren politischen Arm, die ERNK, im kurdischen Migraten-Milieu in Europa auszubreiten. In kürzester Zeit hat sie sich zur effektivsten kurdischen Organisation in der Diaspora entwickelt und ist unumstritten die größte kurdische Organisation in Europa.⁶²⁰ Die meisten Anhänger der PKK sind aber vorwiegend Kurden aus der Türkei. Auf die Kurden im Irak hatten sie zu keiner Zeit je einen spürbaren Einfluss gehabt. Wie erwähnt, sind die Beziehungen der PKK und PDKI zumeist spannungsreich. Die irakischen Kurden in der Diaspora haben eine eigene Organisations- und Sozialstruktur und ihre eigenen politischen Vertreter.⁶²¹ Auf die iranischen Kurden hat die PKK scheinbar einen gewissen Einfluss,⁶²² der aber wegen der Sprachbarriere und des Fehlens einer gemeinsamen Sozialstruktur nicht überbewertet werden sollte. Im neunten Kapitel werde ich kurz auf die iranischen Kurden, die in der „Partei für ein Freies Leben in Kurdistan“ (PJAK) organisiert sind, eingehen. Die PJAK soll angeblich ein Schwesterorganisation der PKK sein. Auch der Zulauf der syrischen Kurden hält sich in Grenzen, denn die PKK vertritt die Position Syriens, die besagt, dass keine syrische Kurden existieren. Daher ist der Rückhalt der PKK bei den syrischen Kurden gering einzuschätzen.⁶²³

In Deutschland ist die PKK am aktivsten, denn dort leben, wie bereits erwähnt, die meisten Kurden. Die meisten Organisationen der Kurden aus der Türkei wurden in kürzester Zeit von der PKK verdrängt. Ihre Vorgehensweise war sehr militant. Sie zwang mit ihrem radikalen und brutalen Auftreten die anderen kurdischen Organisationen, sich ihrer politischen Differenzierung bewusst zu werden.⁶²⁴ Viele, die nicht bereit waren, sich der PKK unterzuordnen, wurden entweder beseitigt oder wurden gezwungen, sich in die innere Emigration zu begeben.⁶²⁵ Nur die PSK hat sich, wie erwähnt, dem militanten Auftreten der PKK widersetzen können. Andere kurdische Organisationen aus der Türkei verschwanden in der Bedeutungslosigkeit und existieren scheinbar nicht mehr.⁶²⁶

⁶²⁰ Vgl. **Ammann, Birgit**, Die Kurden in Europa, S.157-158

⁶²¹ Vgl. **ebenda**, Die Kurden in Europa, S.247-250

⁶²² Osman Öcalan, der Bruder von Abdullah Öcalan war ein Zeitlang im kurdischen Siedlungsgebiet des Iran aktiv. Wie weit die Beziehungen zu den Kurden aus den Iran gehen, lässt sich gegenwärtig nicht beantworten. (Vgl. **Gunter Michael M.**, The Kurds in Turkey, S.100)

⁶²³ Vgl. **Strohmeier, Martin; Yalçın-Heckmann, Lale**, Die Kurden, S.165-166

⁶²⁴ Vgl. **Ammann, Birgit**, Die Kurden in Europa, S.157-158

⁶²⁵ Vgl. **Stein, Gottfried**, Endkampf um Kurdistan? Die PKK, die Türkei und Deutschland, S.136-137

⁶²⁶ Vgl. **Vanly, Ismet Cherif**, Kurdistan und die Kurden Bd. 2, S.63-76

Die PKK lehnt im Unterschied zur PSK vehement die Integration der Kurden in die europäischen Staaten ab.⁶²⁷ Die bewusste Integration lässt sich mit der Formel „Zurück zur Quelle“, die im zweiten Parteikongress ausgedrückt wurde, nicht vereinbaren. Die PKK betrachtet die Diaspora als etwas Vorläufiges; als ein Mobilisierungs-, Rekrutierungs- und Rückzugsgebiet. Die Kurden dürfen sich nicht integrieren, denn das würde sich auf den nationalen Befreiungskampf negativ auswirken. Die kurdischen Gemeinden in Europa müssen für die zu errichtende kurdische Nation mobil gehalten werden.⁶²⁸ In diesem Punkt bemühen sich nur die PSK und sozialliberal ausgerichtete Bürger der jeweiligen europäischen Staaten für eine Integration der Kurden.⁶²⁹

8.5.1 Die Organisationsstruktur der PKK in Europa

An der Spitze der PKK steht Abdullah Öcalan. Obwohl er seit 1999 in türkischer Haft sitzt, ist er weiterhin unbestritten die alleinige Führung der PKK.⁶³⁰ Er allein entschied über politische und militärische Aktionen. Dieser Machtzuwachs wurde beim dritten Parteikongress beschlossen.⁶³¹

Die PKK unterteilt Europa straff in Regionen. Die Regionen werden ihrerseits in viele Gebiete unterteilt. Deutschland wurde bis ins Jahr 2000 in sieben Regionen eingeteilt. Die Regionen werden in Gebiete unterteilt. Im Jahr 2000 gab es 32 Gebiete. Die Gebiete selbst werden schließlich zumeist in Teilgebiete untergliedert. In anderen Staaten Europas werden große Staaten wie Frankreich oder England jeweils als eine Region gegliedert. Kleinere Staaten werden zu einer Region zusammengefasst.⁶³² Nach dem deutschen Verfassungsschutzbericht von 2002 soll die PKK ihre Struktur neu gegliedert haben. Die Ebene der Regionen wurde aufgelöst. Die Ebene der Gebiete wurde auf 20 zusammengelegt.⁶³³ Ab 2003 kam es wieder zu einer Änderung der Organisationsstruktur. Deutschland wurde in drei Regionen – Nord, Mitte und Süden – aufgeteilt. Jede Region bestand aus sieben bis neun Gebieten. Insgesamt gab es 22 Gebiete.⁶³⁴

⁶²⁷ Vgl. **Ammann, Birgit**, Kurden in Europa, S.337

⁶²⁸ Vgl. **Heinrich, Lothar A.**, Die kurdische Nationalbewegung in der Türkei, S.50

⁶²⁹ Vgl. **Ammann, Birgit**, Kurden in Europa, S.336

⁶³⁰ Vgl. **Steinbach, Udo**, Geschichte der Türkei, S.109

⁶³¹ Vgl. **Çelik, Selahattin**, Den Berg Ararat versetzen, S.109-111

⁶³² Vgl. http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2000.pdf, S.190 **Zugriff:** 24.03.2008

⁶³³ Vgl. http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2002.pdf, S.202-203 **Zugriff:** 24.03.2008

⁶³⁴ Vgl. http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2003.pdf, S.229-230 **Zugriff:** 24.03.2008

Die Europazentrale der ERNK befand sich bis zum Verbot der PKK im Jahre 1993 in Köln (Deutschland). Vor ihrem Verbot fungierte das Büro des Kurdistan-Komitees als Zentrale. Nach dem Verbot der PKK wurde das Kurdistan-Komitee im Kurdistan-Informationsbüro neu gegründet. Gegenwärtig scheint die Europazentrale keinen festen Sitz zu haben, wobei der Journalist Gottfried Stein darauf hinweist, dass neben den ERNK-Büros Brüssel (Belgien) und Arnheim (Niederlande) auch das ERNK-Büro in Athen (Griechenland) eine Aufwertung zur Europazentrale erfuhr.⁶³⁵

8.5.2 Vorfeldorganisationen der PKK

Die ERNK ist, wie bereits erwähnt, als politischer Arm der PKK unter anderen für die Mobilisierung, Rekrutierung und Propagandatätigkeit zuständig. Im Bereich der Mobilisierung wurde vonseiten der PKK eine Vielzahl von Vorfeldorganisationen gegründet, die den Interessen der PKK und der Nationsbildung dienen sollen. Die Vorfeldorganisationen der PKK sind in der „Föderation kurdischer Vereine in Deutschland e. V.“ (YEK-KOM) zusammengefasst.⁶³⁶ Die YEK-KOM ging 1993 aus der FEYKA KURDISTAN, die 1984 gegründet und 1993 verboten wurde, hervor.

Besonders aktiv sind:⁶³⁷ „Freie Jugendbewegung Kurdistans“ (TECAK),

„Union der freien Frauen“ (YJA)

„Union der StudentInnen aus Kurdistan“ (YXK).

„Union der kurdischen Lehrer“ (YMK)

„Union der Journalisten Kurdistans“ (YRK)

„Union der Juristen Kurdistans“ (YHK)

„Union der Schriftsteller Kurdistans“ (YNK)

„Islamische Gemeinde Kurdistans“ (CIK)

„Union der Yeziden aus Kurdistan“ (YEK)

„Union kurdischer Familien“ (YEK-MAL)

„Union der Aleviten aus Kurdistan“ (KAB)

⁶³⁵ Vgl. **Stein, Gottfried**, Endkampf um Kurdistan?, S.87

⁶³⁶ Vgl. **Ammann, Birgit**, Kurden in Europa, S.157

⁶³⁷ Vgl. http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2004.pdf, S.230

Zugriff: 24.03.2008

Neben diesen Vorfeldorganisationen der PKK existieren nach der Erkenntnis des deutschen Verfassungsschutzes auch so genannte „**Ülke-Büro**“ (Heimatbüros), die sich einer näheren Kontrolle entziehen. Sie sollen für Passfälschungen und für die Einschleusung der Funktionäre zuständig sein.⁶³⁸

Im Jahr 1995 wurde in den Niederlanden das Exilparlament eingerichtet, das sich aus fünfundsechzig Abgeordneten zusammensetzt. Die Mitglieder des Exilparlaments stammen ausschließlich aus der Türkei. 1999 fusionierte es mit dem kurdischen Nationalkongress unter der Leitung von Ismet Cherif Vanly. Unterstützung erfährt dieser kurdische Nationalkongress nur von der PKK.⁶³⁹

8.5.3 Publikations- und Medienorgan der PKK

Die direkten Publikationsorgane der PKK sind die „**Serxwebun**“ (Unabhängigkeit), die einmal in Monat erscheint, und die 14-tätig erscheinende Zeitung „**Berxwedan**“ (Widerstand). Beide erscheinen in türkischer Sprache. Eine weitere Informationsschrift ist der „**Kurdistan Report**“. Er erscheint in englischer und deutscher Sprache.⁶⁴⁰ Daneben kommt der PKK-nahen türkischsprachigen Tageszeitung „**Yeni Özgür Politika**“ (YÖP; Neue Freie Politik), die zuvor „**Özgür Politika**“ (ÖP; Neue Freie Politik) hieß, eine wichtige Rolle zu. Ihr kommt insofern eine wichtige Rolle zu, weil sie auch als Sprachrohr der PKK fungiert. In dieser Tageszeitung werden auch Informationen und Interviews von Führungsfunktionären der PKK abgedruckt.⁶⁴¹

Der PKK-nahe Verlag und PKK-Verlag sind der Ağrı in Köln und der Serxwebun Verlag in Düsseldorf, der zuvor Berxwedan Verlags GmbH hieß. In Ağrı erscheint das Informationsmagazin Kurdistan Report. Zur Serxwebun gehört die Nachrichtenagentur KURD-A, die vor dem Verbot KURD-HA hieß.⁶⁴²

⁶³⁸ Vgl. **ebenda**, S.230 **Zugriff:** 24.03.2008

⁶³⁹ Vgl. **Ammann, Birgit**, Kurden in Europa, S.161

⁶⁴⁰ Vgl. **Stein, Gottfried**, Endkampf um Kurdistan?, S.98

⁶⁴¹ Vgl. http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2006.pdf, S.282 **Zugriff:** 24.03.2008

⁶⁴² Vgl. **Stein, Gottfried**, Endkampf um Kurdistan?, S.97-98

Im Mai 1995 ging der PKK-nahe TV-Sender MED-TV mit britischer Lizenz über Satellit auf Sendung.⁶⁴³ In MED-TV bekamen PKK-Führungsfunktionäre die Gelegenheit, ihre nationsbildenden Strategien darzulegen und zu verteidigen. 1999 wurde ihm schließlich wegen Gewaltaufruf im Zuge der Festnahme Öcalans die Sendelizenz entzogen.⁶⁴⁴ Am 31. Juli ging der Sender mit französischer Sendelizenz unter dem Namen MEDYA-TV über Satellit auf Sendung. Auch unter dem neuen Namen änderte der Sender seine Politik nicht, was zur Entscheidung des französischen Conseil d'État beitrug, dass MEDYA-TV im Jahre 2004 die Sendelizenz verlor. Darauf hin änderten die Betreiber den Namen der TV-Anstalt in ROY-TV und bekamen in Dänemark eine dänische Sendelizenz. ROY-TV ging am 1. März 2004 auf Sendung.⁶⁴⁵

Für die vertiefende Kommunikation zwischen den Kurden und der Homogenisierung der kurdischen Dialekte zu einer verbindlichen kurdischen Sprache kommt den Medien, wie im fünften Kapitel im Falle der Integration der Kurden in die türkische Nationalkultur dargelegt, eine wichtige Rolle zu. Dadurch wird die kurdische Realität im Sinne der kurdischen Nationalisten auf eine höhere abstrakte Ebene überführt. Viele Personen mit kurdischem Hintergrund aus der Türkei, die den kurdischen Dialekt der Eltern nie erlernt haben bzw. verlernt haben, bekommen durch die genannten Medien, die in der europäische Diaspora ungestört publiziert und vertrieben werden können, Interesse, sich mit dem Zustand der kurdischen Gesellschaft kritisch oder nationalistisch auseinanderzusetzen. Viele Kurden aus der Türkei beginnen erst durch den Anreiz, der u. a. von den kurdischen Medien ausgeht, die gegenwärtig noch nicht kodifizierte kurdische Sprache zu erlernen bzw. wieder zu erlernen.⁶⁴⁶

Das Internet entwickelt sich mehr und mehr zu einem wichtigen Betätigungsfeld der kurdischen Nationalisten. Im Internet findet sich eine unüberschaubare Anzahl von kurdischen Webseiten, auf die ich hier bis auf zwei Homepages nicht näher eingehen möchte. Auch die PKK betreibt einige Homepages. Zwei der Homepages sind: www.pkk-info.com und die <http://www.hezenparastine.com/sehit/index.html>. Bei Ersterer wird eine allgemeine Propaganda über die Entstehung und Entwicklung der PKK verbreitet. Die Homepage wird in türkischer, nicht kodifizierter kurdischer und arabischer Sprache betrieben. Die zweite

⁶⁴³ Vgl. **Hasanpour, Amir**, Großbritannien und der türkische Staat: Die Suche einer staatenlosen Nation nach Souveränität im Äther, in: **Brock, Carsten; Savelsberg, Eva; Hajo, Siamend** (Hrsg.), Ethnizität, Nationalismus, Religion und Politik in Kurdistan, S.239

⁶⁴⁴ Vgl. http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2000.pdf, S.193 **Zugriff:** 24.03.2008

⁶⁴⁵ Vgl. http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2004.pdf, S.232-233 **Zugriff:** 24.03.2008

⁶⁴⁶ Vgl. **Ammann, Birgit**, Die Kurden in Europa, S.298-302

erwähnte Homepage betreibt einen Märtyrer-Kult um die gefallenen Guerillakämpfer der PKK. Mit der Betreuung der Homepage soll der Kampf für das kurdische Volk lebendig gehalten werden. Betrieben wird die Homepage in türkischer Sprache.

8.5.4 Die Finanzierung der PKK

Die PKK finanziert sich einerseits aus monatlichen Spenden und von jährlichen Spendensammlungen, Publikationen und Einnahmen von Veranstaltungen,⁶⁴⁷ auf der anderen Seite ist sie in gewissem Ausmaß in den Drogenhandel verwickelt.⁶⁴⁸ Nach Angaben der PKK sollen 1993 245000 Personen regelmäßig gespendet haben. Für ganz Europa sollen es sogar 370000 Personen gewesen sein, die regelmäßig Geld an die PKK abgeführt haben. Nach Amman lässt sich aber diese Behauptung durch das Fehlen entsprechende Dokumente nicht belegen.⁶⁴⁹ Die jährlichen Spendensammlungen machen den größten Teil der Einnahmen aus, wobei seit der Inhaftierung von Abdullah Öcalan die jährlichen Spendererträge rückläufig geworden sind.⁶⁵⁰

Um die finanzielle Situation zu verbessern, wurde 2002 in den Niederlanden der erste **„Kurdische Wirtschaftskongress“** abgehalten. An die 160 Kurden aus allen Teilen der Welt nahmen an diesem Kongress teil. Auf dieser Versammlung wurde die **„Union der Internationalen kurdischen Arbeitgeber“** (KARSAZ) gegründet. Im Juli desselben Jahres wurde ein Büro in Frankfurt am Main eröffnet. In mehreren Städten wurden zudem Informationsveranstaltungen mit dem Ziel abgehalten, die wirtschaftliche Unabhängigkeit im Sinne der kurdischen Nationsbildung zu forcieren.⁶⁵¹ Die Gründung der KARSAZ war ein zu erwartender Vorgang gewesen. Bei jeder Nationalbewegung war man, wie im ersten Kapitel erwähnt, bestrebt neben den sozialen und kulturellen Abgrenzungen auch eigene ökonomische Strukturen aufzubauen. 2006 fand jedoch der jährlich abgehaltene Kongress der KARSAZ nicht statt.⁶⁵²

⁶⁴⁷ Vgl. http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2005.pdf, S.254

Zugriff: 24.03.2008

⁶⁴⁸ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds and the Future of Turkey, S.54-56

⁶⁴⁹ Vgl. **Ammann, Birgit**, Die Kurden in Europa, S.330

⁶⁵⁰ Vgl. http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2006.pdf, S.286

Zugriff: 24.03.2008

⁶⁵¹ Vgl. http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2001.pdf, S.238

Zugriff: 24.03.2008

⁶⁵² Vgl. http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2006.pdf, S.287

Zugriff: 24.03.2008

8.6 Verbot der PKK

Das Jahr 1993 war eine Wende für die PKK. Nicht nur durch ihren militanten Aktionismus geriet die PKK ins Hintertreffen. Folgende Punkte waren nach meiner Einschätzung ausschlaggebend, die schließlich zum Verbot der PKK führten:

- Die PKK-Aktivisten verübten 1993 eine Serie von Brandanschlägen gegen türkische Einrichtungen in Deutschland und Botschaftsbesetzungen in einigen europäischen Staaten (u. a. in Deutschland, Frankreich, Schweden, in der Schweiz, in Österreich, in Großbritannien und in Dänemark).⁶⁵³
- Die Involvierung in Drogengeschäfte und Gelderpressung.⁶⁵⁴
- Liquidierung von Abweichlern und Kritikern auf bundesdeutschem Gebiet.⁶⁵⁵

In Deutschland und in Frankreich wurde die PKK 1993 verboten. In anderen europäischen Staaten wurde die PKK nicht verboten, stand aber unter genauer Beobachtung. Ein wirkliches PKK-Verbot konnte weder in Deutschland noch in Frankreich realisiert werden. Die PKK blieb in diesen Ländern weiterhin aktiv. Die PKK organisierte immer wieder Demonstrationen, wie in den folgenden Jahren zu sehen war. Im März 1994 blockierten PKK-Aktivisten deutsche Autobahnen. Im März 1995 schleuderten die PKK-Aktivisten Brandsätze gegen deutsch-türkische Einrichtungen. Im selben Jahr gingen 170 PKK-Aktivisten in Hungerstreik, um gegen das PKK-Verbot in Deutschland zu protestieren. Man hat festgestellt, dass die PKK aus dem Betätigungsverbot gestärkt hervorgegangen ist. 1996 stieg die Zahl der PKK-Aktivisten auf 8300 Personen an und die Zahl der Sympathisanten wuchs auf 50000 an.⁶⁵⁶

Mit dem Verbot der PKK wurden ihre Führungskader zur Zielscheibe der deutschen Justiz. Anhand der jährlichen Veröffentlichungen des deutschen Verfassungsschutzberichts kann man die Festnahme von Führungsfunktionären der PKK nachlesen. Aus diesem Grund werden die Führungskader der PKK in Europa vor allem aber in Deutschland einige Male im Jahr ausgewechselt. Die Führungskader bekamen zudem Tarnnamen, um sie vor der Festnahme durch die deutsche Justiz solange wie möglich abzuschirmen. Nach den jährlichen

⁶⁵³ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds and the Future of Turkey, S.102-103

⁶⁵⁴ Vgl. **ebenda**, S.54.56

⁶⁵⁵ Vgl. **Stein, Gottfried**, Endkampf um Kurdistan?, S.135-145

⁶⁵⁶ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds and the Future of Turkey, S.103-106

deutschen Verfassungsschutzberichten hatten aber solche konspirativen Vorgehensweisen nur geringen Erfolg.⁶⁵⁷

Im Zuge der Festnahme des PKK-Führers Abdullah Öcalan kam es in Deutschland und in anderen europäischen Staaten wiederholt zu gewalttätigen Protestaktionen, die von Brandanschlägen auf türkische Geschäfte bis zu Botschaftsbesetzungen reichten.⁶⁵⁸

Das PKK-Verbot konnte die Mobilisierungsfähigkeit der PKK bis zur Verhaftung Öcalans nicht beeinträchtigen. Seit der Verhaftung Öcalans durch den türkischen Geheimdienst konnte ein Spendenrückgang bei der PKK festgestellt werden.⁶⁵⁹ Scheinbar gibt es zwischen dem Rückgang der Spenden für die PKK und der Mobilisierungsfähigkeit der PKK eine enge Beziehung.

8.7 Die Festnahme und Aburteilung Abdullah Öcalans

Als sich die weltpolitische Lage veränderte, konnte die Türkei Syrien mit einer militärischen Intervention drohen, falls sie der PKK weiter hin Unterstützung gewähre. Syrien ließ darauf hin die PKK fallen. Alle Stützpunkte der PKK im Libanon wurden geräumt und geschlossen. Der Großteil der PKK-Aktivisten setzte sich daraufhin in den Nordirak ab, während Abdullah Öcalan die Flucht nach vorne wagte, um die PKK in Europa doch noch salonfähig zu machen. Seine Bemühungen scheiterten letztlich. Es begann eine lange Odyssee, die schließlich in Kenia zu Ende ging. Griechenland, das die PKK lange Zeit neben Syrien und anderen Staaten unterstützt hatte, ließ ihn fallen. Im neunten Kapitel werde ich auf die Rolle der Nachbarstaaten näher eingehen. Der türkische Geheimdienst konnte Abdullah Öcalan wahrscheinlich mit Hilfe des Mossad in die Türkei bringen, um ihn wegen Hochverrats und tausendfachen Mordes anzuklagen.⁶⁶⁰

In der Türkei wurde Abdullah Öcalan regelrecht medial vorgeführt. Die Bilder von einem festgesetzten und gedemütigten Kurdenführer war für die türkischen Kurden in Europa eine nationale Katastrophe. Die Kurden strömten zu Tausenden auf die europäischen Straßen. Es

⁶⁵⁷ Vgl. http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2006.pdf, S.287-288 **Zugriff:** 24.03.2008

⁶⁵⁸ Vgl. http://www.focus.de/politik/deutschland/innere-sicherheit_aid_178054.html **Zugriff:** 25.03.2008

⁶⁵⁹ Vgl. http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2000.pdf, S.193-194 **Zugriff:** 25.03.2008

⁶⁶⁰ Vgl. **Steinbach, Udo**, Geschichte der Türkei, S.109

kam zu gewalttätigen Ausschreitungen, Brandanschlägen, Selbstverbrennungen und zu Botschaftsbesetzungen. Bei diesen gewalttätigen Aktionen fanden einige militante Kurden den Tod.⁶⁶¹

Nach Udo Steinbach verlief der Prozess gegen Abdullah Öcalan fairer und rechtstaatlicher als man zunächst vermutet hatte. Abdullah Öcalan wurde am 29. Juli 1999 zum Tode verurteilt. Die Todesstrafe wurde schließlich wegen des internationalen Drucks – vor allem aus den europäischen Staaten – zur lebenslangen Haftstrafe auf der Insel Imralı umgewandelt.⁶⁶²

In diesem Gerichtsverfahren nahm Abdullah Öcalan eine überraschend versöhnliche und vermittelnde Rolle ein, die bei vielen seiner Anhänger auf Irritation stieß. Einige PKK-Funktionäre wünschten sich den Märtyrertod Öcalans. Seine politische Gratwanderung wurde von einigen Funktionären sogar als Verrat an der kurdischen Nation interpretiert. Trotz allem fügten sich die PKK-Funktionäre in den neuen Kurs.⁶⁶³ Dieser politische Kurs hat ihren Ursprung in der Resignation, sodass man das Ziel eines unabhängigen kurdischen Staates mit der Festnahme Öcalans scheinbar aufgegeben hat. Auf die Schutzzone im Nordirak möchte ich im nächsten Kapitel näher eingehen. Bereits in der Mitte der 1990er Jahre wurde man sich in der PKK scheinbar bewusst, dass mit Gewaltanwendung kein Fortschritt mehr für die Weiterentwicklung der kurdischen Nationsbildung in der Türkei möglich war.⁶⁶⁴

8.8 Der Versuch der Neuorientierung und Niedergang der PKK

Auf dem siebenten außerordentlichen Parteikongress wurde der Aufruf Öcalans, die Waffen ruhen zu lassen, verbindlich angenommen. Der Schritt der scheinbaren politischen Pazifikation der PKK wurde am 4. April 2002 mit ihrer Umbenennung zu „**Kongreya Azadi u Demokrasiya Kurdistan**“ (KADEK; Freiheits- und Demokratiekongress Kurdistans) hervorgehoben. Die KADEK sollte die Errungenschaften der PKK mit friedlicheren Mitteln fortsetzen. Die ARGK wurde in Volksverteidigungskräfte und die ERNEK in Demokratische Volkseinheiten umbenannt. Abdullah Öcalan wurde symbolisch zum Vorsitzenden

⁶⁶¹ Vgl. http://www.focus.de/politik/deutschland/innere-sicherheit_aid_178054.html

Zugriff: 25.03.2008

⁶⁶² Vgl. **Steinbach, Udo**, Geschichte der Türkei, S.109

⁶⁶³ Vgl. **Gürbey, Gülistan**, Im Blickpunkt: Umkehr bei der PKK, Wandel in der türkischen Kurdenpolitik? in: Südosteuropa Mitteilung, (Südosteuropa-Gesellschaft), 2/2000, S.108

⁶⁶⁴ Vgl. **Gürbey, Gülistan**, Optionen und Hindernisse für eine Lösung des Kurdenkonflikts in der Türkei, S.135-136

gewählt.⁶⁶⁵ Es ist fragwürdig von einer Pazifikation der PKK zu sprechen, denn solange ein militärischer Arm auch innerhalb der Nachfolgerorganisation KADEK existiert, muss und wird man die Abschlusserklärung auf dem siebten außerordentlichen (2. 1. 2000 bis 23. 1. 2000)⁶⁶⁶ und auf dem achten Parteikongress (4. 4. 2002 bis 14. 4. 2002) als ein politisches Manöver bzw. als eine Propagandataktik der PKK interpretieren. Die KADEK als Nachfolgeorganisation der PKK will und kann sich nicht nur auf das politische beschränken. Sie glaubt nach meiner Einschätzung, dass das Kurdenproblem nur in Verbindung mit Guerillaeinsätzen und Terroranschlägen zu verwirklichen ist. Den politischen und kulturellen Forderungen kann im Denken der PKK nur auf diese Weise Nachdruck verliehen werden. Die Türkei reagierte dementsprechend widersprüchlich: zum Einen wurden im Zuge der Verfassungsänderung von 2002 den Kurden als Bürgern der Türkei in beschränktem Ausmaß kulturelle Aktivitäten zugesprochen. Kurdisches Radio, Fernsehen und Sprachinstitutionen der örtlichen Dialekte wurden in sehr beschränkten Ausmaßen zugelassen, zum anderen wurde aber die HADEP, die der PKK nahe stand, verboten. Als Verbotgrund wurde ihre Nähe zur PKK angegeben.⁶⁶⁷ Trotz der Umbenennung der PKK in KADEK wurde die KADEK als Nachfolgerorganisation der PKK von der Türkei, der Europäischen Union⁶⁶⁸ und von den USA⁶⁶⁹ sofort als eine terroristische Bewegung eingestuft. In Deutschland wurde die KADEK als Nachfolgeorganisation der PKK ebenfalls mit dem Betätigungsverbot belegt.⁶⁷⁰ Alle Versuche der KADEK, die kurdische Nationsbildung mit scheinbar friedlichen Mitteln voranzutreiben, scheiterten, weil die Türkei auf keine ihrer Forderungen einging.

Auf dem neunten Parteikongress am 11. November 2003 wurde auch die KADEK aufgelöst.⁶⁷¹ Am 15. November 2003 wurde die „**Kongra Gelé Kurdistan**“ (Kongra-Gel; Volkskongress) gegründet. Der PKK-Funktionär Zübeyir Aydar wurde zum Vorsitzenden gewählt. Abdullah Öcalan wurde zum „kurdischen Volksführer“ erklärt.⁶⁷² Am fünften ordentlichen Kongress der PKK/KADEK/KONGRA-GEL wurde die kurdische demokratische Volksunion – der politische Arm der PKK/KADEK/KONGRA-GEL – aufgelöst. Sie wurde von der „**Koordination der kurdischen demokratischen Gesellschaft in Europa**“ ersetzt. Auch die Umbenennung zum Kongra-Gel brachte nicht den gewünschten

⁶⁶⁵ Vgl. <http://www.nadir.org/nadir/initiativ/isku/erklarungen/2002/04/08.htm>

Zugriff: 26.03.2008

⁶⁶⁶ Vgl. <http://www.nadir.org/nadir/initiativ/isku/erklarungen/2000/02/02.htm>

Zugriff: 26.03.2008

⁶⁶⁷ Vgl. **Steinbach, Udo**, Geschichte der Türkei, S.110

⁶⁶⁸ Vgl. <http://www.consilium.europa.eu/showPage.asp?id=631&lang=de&mode=g>

Zugriff: 26.03.2008

⁶⁶⁹ Vgl. <http://www.state.gov/s/ct/rls/fs/37191.htm>

Zugriff: 26.03.2008

⁶⁷⁰ Vgl. http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2002.pdf, S.200

Zugriff: 26.03.2008

⁶⁷¹ Vgl. <http://www.nadir.org/nadir/initiativ/isku/erklarungen/2003/11/05.htm>

Zugriff: 26.03.2008

⁶⁷² Vgl. <http://www.nadir.org/nadir/initiativ/isku/hintergrund/kgk/03.htm>

Zugriff: 26.03.2008

politischen und propagandistischen Effekt. Die Türkei und die wichtigsten Staaten sahen auch die „**Kongra Gelé Kurdistan**“ als Nachfolorganisation der KADEK/PKK als eine Terrororganisation an. Im Jahre 2004 tauchte eine militante Splittergruppe des KONGRA-GEL auf. Sie nannten sich „**Teyrebaze Azadiya Kurdistan**“ (TAK; Freiheitsfalken Kurdistan). Diese Splittergruppe versuchte mit Terroranschlägen in den Städten der Türkei auf ihre politischen Forderungen (u. a. Freiheit für Abdullah Öcalan) aufmerksam zu machen. Im Jahre 2004 nahm die PKK/KADEK/KONGRA-GEL den bewaffneten Kampf wieder auf. Zeitgleich kam es zu einer Spaltung der PKK/KADEK/KONGRA-GEL. Osman Öcalan und einige andere Personen wendeten sich von der PKK/KADEK/KONGRA-GEL ab und gründeten die „**Partiya Welatpareze Demokratik**“ (PWD; Patriotisch-Demokratische Partei). Gegenwärtig sind Zübeyir Aydar und Cemil Bayik die mächtigsten Funktionäre der PKK/KADEK/KONGRA-GEL.⁶⁷³

Im Zeitraum von 28. März bis 4. April 2005 wurde im Kandil-Gebirge ein „Kongress zum Wiederaufbau der PKK“ abgehalten. Die Funktionäre der KONGRA-GEL gründeten den Dachverband „**Koma Komalen Kurdistan**“ (KKK; Union der kurdischen Gemeinschaften), um die Anziehungskraft der KONGRA-GEL zu erhöhen bzw. neue Mitglieder für die KONGRA-GEL zu gewinnen. Die KONGRA-GEL sollte dabei ein wichtiger Bestandteil der KKK sein.⁶⁷⁴

Im Oktober 2007 verschärfte die PKK/KADEK/KONGRA-GEL ihre Guerilla-Aktivitäten. Diese Guerilla-Aktivitäten führten letztlich dazu, dass der türkische Staat seine militärischen Gegenmaßnahmen auch auf Nordirak ausdehnte. Der militärische Arm der PKK/KADEK/KONGRA-GEL befindet sich gegenwärtig vor der Zerschlagung.⁶⁷⁵

Alle Versuche der PKK, sich ein neues Image zu geben, blieben unerwidert. Für den türkischen Staat, die USA und die Europäischen Union galt und gilt, wie bereits weiter oben erwähnt, die PKK als eine Terrorbewegung. In der Türkei würde sich kein Politiker und keine Partei finden, der / die Kontakte zu der PKK aufnehmen würde. Die Türkei versucht angesichts der gegenwärtigen Schwäche der PKK, das Kurdenproblem auf ihre Weise zu lösen. Ernst zu nehmende Lösungsansätze gibt es mit Ausnahme des individuellen Ansatzes – wo jeder Kurde seine Kultur und Sprache pflegen kann –, der ab dem Jahr 2002 verfolgt wird,

⁶⁷³ Vgl. http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2004.pdf, S.227-230 **Zugriff:** 26.03.2008

⁶⁷⁴ Vgl. http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2005.pdf, S.248-249 **Zugriff:** 26.03.2008

⁶⁷⁵ Vgl. <http://www.zeit.de/online/2008/09/tuerkei-nordirak-pkk-kommentar> **Zugriff:** 26.03.2008

keine. Mit anderen Worten, der kurdischen Gesellschaft werden nur im Rahmen der Unteilbarkeit der Nation gewisse kulturelle Rechte zugestanden. Politische Rechte sind nicht vorgesehen.

Es ist gegenwärtig nicht abzusehen, wie weitreichend bzw. nachhaltig die Leistung der PKK für die Entwicklung der kurdischen Nationsbildung ist. Trotz der prekären Lage, in der sich die PKK gegenwärtig befindet, wäre es falsch anzunehmen, dass die PKK als Nationalbewegung gescheitert sei. Die PKK als Nationalbewegung ist mit ihrer Zielsetzung, aus der Asche der kurdischen Feudalgesellschaft eine kurdische Nation zu schaffen, gescheitert. Keine ihre politischen und kulturellen Forderungen wurden erreicht. Aber die PKK hat als Nationalbewegung mit ihrer militanten und terroristischen Vorgehensweise vielen Kurden in der Türkei ein Nationalbewusstsein vermittelt, das durch die Allgegenwärtigkeit des nationalen bzw. nationalstaatlichen Paradigmas in der Welt auch ohne die PKK bei vielen Kurden bestehen bleiben wird. Des Weiteren existiert ein kurdisches Autonomiegebiet in Irak, das an das kurdische Siedlungsgebiet der Türkei angrenzt. Das ist ein weiterer Punkt, dem für die Weiterentwicklung und Festung des Nationalbewusstseins der Kurden in der Türkei eine gewisse Rolle zukommt. Auf diesen Punkt möchte gegen Ende des neunten Kapitels kurz eingehen.

9. Der transnationale Einfluss

Auf einen Aspekt des transnationalen Einflusses bin ich im sechsten Kapitel eingegangen, nämlich auf das Vorhandensein des nationalen Paradigmas schlechthin. Nun möchte ich die Rolle der Nachbarstaaten der Türkei hervorheben. Dieser Punkt ist insofern von Bedeutung, als die PKK durch die Nachbarstaaten der Türkei die politische bzw. terroristische Gelegenheit bekam, die kurdische und türkische Gesellschaft mit Gewalt und Gegengewalt zu polarisieren, was ihr auch teilweise mit tatkräftiger Unterstützung seitens des türkischen Militärs und der türkischen Nationalisten gelang. Des Weiteren muss hervorgehoben werden, dass die Nachbarstaaten der Türkei ihre eigenen politischen Ziele verfolgten. Sie handelten nicht aus Mitgefühl für die Kurden, denn die Nachbarstaaten der Türkei haben selbst Minderheitenprobleme. Vor allem waren es die Nachbarstaaten Griechenland, Syrien, Iran und im Weiteren die ehemalige Sowjetunion bzw. die ehemaligen Ostblockstaaten, die der PKK logistische Unterstützung und Guerilla-Ausbildung zuteilwerden ließen. Aber auch die Rolle der armenischen Nationalisten muss kurz erläutert werden. Schließlich spielt auch das Selbstverwaltungsgebiet im Nordirak eine überaus wichtige Rolle, auf die ich zuletzt kurz eingehen werde.

9.1 Syrien

Syrien hat die PKK im Gegensatz zu Griechenland und der Sowjetunion, wie noch zu erwähnen sein wird, öffentlich unterstützt. Sie hat die PKK gezielt für ihre politischen Interessen instrumentalisiert. Man kann mindestens drei Gründe angeben, weshalb Syrien die PKK unterstützte.⁶⁷⁶

1. Syrien hatte den Verlust von „**Iskenderun**“ (türkische Provinz Hatay), das von Syrien als ein integraler Bestandteil seines Landes betrachtet wurde, nicht akzeptieren können.
2. Bei der Destabilisierung der Türkei spielte für Syrien auch das Ziel, eine Regionalmacht zu werden, eine gewisse Rolle.

⁶⁷⁶ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds in Turkey, S.99

3. Der wichtigste Grund stellte aber nach meiner Einschätzung der Wirtschafts- und Lebensfaktor Wasser dar. Die Flüsse Euphrat und Tigris, die in der Türkei entspringen, sind für die wirtschaftliche und politische Stabilität – Energiegewinnung und landwirtschaftliche Nutzung – Syriens von entscheidender Bedeutung.⁶⁷⁷

Sowohl die Türkei als auch Syrien sind Schwellenländer. Da diese beiden Länder keine Erdölnationen sind, ist ihre Wirtschaft – Energie- und Landwirtschaft – von den beiden Flüssen Euphrat und Tigris abhängig. Um den Energie- und landwirtschaftlichen Bedarf zu decken, begann die Türkei in den 1980er Jahren das „**Güney Doğu Anadolu Projesi**“ (GAP; Südostanatolienprojekt) umzusetzen. Man schätzt, dass der jährliche Durchlauf des Euphrats 32 Milliarden Kubikmeter beträgt. Der jährliche Durchlauf des Tigris beträgt 41 Milliarden Kubikmeter. Sowohl die Türkei, Syrien und der Irak benötigen einen gewissen Anteil an Wasser des Euphrats, um wirtschaftliche und politische Stabilität zu erhalten. Gegenwärtig benötigt Syrien minimal geschätzt 8,3 Milliarden Kubikmeter Wasser pro Jahr. Im selben Zeitraum benötigt Irak 13 Milliarden Kubikmeter Wasser. Die Türkei wird sich mit diesem Zustand, wie Steinbach vorausschickt, nicht zufriedengeben. Mit der Forcierung des GAPs ändert sich die Wassernutzung gewaltig. Syrien und Irak werden, weil die Quellen des Euphrats und Tigris in der Türkei liegen, vom türkischen Wohlwollen abgängig. Die Türkei besitzt letztlich die politische Macht zu entscheiden, wie viel Kubikmeter Wasser Syrien und Irak erhalten sollen bzw. dürfen.⁶⁷⁸

Bevor das Militär zum dritten Mal die politische Macht übernahm, setzte sich Öcalan mit Hilfe eines gewissen Mehmet Sait nach Syrien ab. Mehmet Sait war ein Kurde, der verwandtschaftliche Beziehung nach Syrien unterhielt. Andere Kadermitglieder der PKK folgten später nach. Öcalan versuchte, wie auch viele türkische Linksextremisten Kontakt zu den Palästinensern in Libanon herzustellen. Bei den Palästinensern bekam die PKK ihre erste Unterstützung. Sie erklärten sich bereit, die PKK-Aktivisten im Guerilla-Kampf auszubilden. Über die Palästinenser kam er wahrscheinlich mit Offiziellen des syrischen Staates in

⁶⁷⁷ Die politische Macht in Syrien liegt in den Händen der Nursairier. 1970 putschte sich der Luftwaffen-General Hafiz al-Assad an die Macht. Die Nursairier sind eine islamisch-schiitische Sekte und nennen sich erst seit dem 20. Jahrhundert Alawiten. Die Opposition benützt gegen die Nursairier-Herrschaft anti-nursairische Parolen, weil die Nursairier als islamische Sekte nicht als eine Teilgemeinschaft des Islams anerkannt sind. (Vgl. **Halm, Heinz**, Die Schia, S.189-191) Sie dürfen, wie bereits im zweiten Kapitel erwähnt wurde, nicht mit den anatolischen Aleviten verwechselt werden.

⁶⁷⁸ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.273-275

Kontakt. Syrien und Libanon wurden in Folge zur Drehscheibe für die Unterstützung der PKK.⁶⁷⁹

Öcalan hielt sich zumeist in Damaskus (Syrien) auf. Die PKK-Aktivisten ihrerseits wurden in der Bekaa-Ebene (Libanon) ausgebildet. Das Ausbildungslager **Helve** wurde eingerichtet, die später nach dem heldenhaften Tod von Mahsum Korkmaz – in Wahrheit von Öcalan ermordet – in Mahsum Korkmaz Akademie unbenannt wurde. Syrien unterstützte die PKK nicht nur mit der Errichtung eines Ausbildungslagers, sondern auch mit der Beschützung des Lagers mit Flugabwehrraketen des Typs SAM-7. Öcalan selbst wurde vom syrischen Geheimdienst Mukhabarat persönlich beschützt. Die PKK konnte unter der Protektion Syriens Konferenzen, Kongresse und Zusammenkünfte mit Offiziellen anderer Staaten abhalten, um die Effektivität der PKK zu erhöhen. Man darf auch die logistische (u. a. Munition und Waffen) und finanzielle Unterstützung nicht außer Acht lassen, die Syrien der PKK bereitstellte. Im Jahre 1984 bekam die PKK seitens Syriens grünes Licht, gegen den türkischen Staat loszuschlagen. Die Unterstützung dauerte, wie schon erwähnt, 15 Jahre. Die Türkei wurde gezwungen, in der Wasser-Frage Syrien entgegenzukommen. Es kam zu Geheimverhandlungen und Absprachen, die von Syrien nicht eingehalten wurden. Die PKK-Ausbildungslager, die durch die Übereinkunft aufgelöst werden sollten, wurden im syrisch-libanesischen Raum schlicht anders wohin verlegt. Um den Verpflichtungen gegenüber dem türkischen Staat nicht nachkommen zu müssen, ging Syrien letztlich mit Griechenland einen Militärpakt ein.⁶⁸⁰

Erst nachdem der Einfluss Russlands im Nahen Osten rapide zurückging, konnte die Türkei mit militärischen Drohgebärden Syrien dazu zwingen, seine Unterstützung für die PKK aufzukündigen. Abdullah Öcalan wurde 1998 gezwungen, Syrien zu verlassen und wurde 1999 schließlich nach Verlassen der griechischen Botschaft in Nairobi (Kenia) in die Türkei verschleppt und angeklagt.⁶⁸¹

⁶⁷⁹ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds and the Future of Turkey, S.26

⁶⁸⁰ Vgl. **ebenda**, S.92-94

⁶⁸¹ Vgl. **Steinbach, Udo**, Geschichte der Türkei, S.109

9.2 Griechenland

Die Unterstützung, die Griechenland der PKK zuteilwerden ließ, hat zu keiner Zeit einen offiziellen Charakter gehabt und war zu keiner Zeit selbstlos. Bis 1999 war die Haltung Griechenlands und die Unterstützung der PKK in der breiten europäischen Öffentlichkeit unbekannt. Erst als Abdullah Öcalan gezwungen wurde, Syrien zu verlassen, trat die Beziehung Griechenlands zu der PKK mehr und mehr in die breite europäische Wahrnehmung.

Zunächst muss hervorgehoben werden, dass Griechenland die PKK aus zwei eigennützigen Zielen unterstützt hatte. Beide Ziele haben einen nationalistischen Hintergrund, die von der so genannten „**Megali Idea**“ (die große Idee) getragen wird. Das eine Ziel bezog sich auf das Zypernproblem, das in der Tradition der Megali Idea steht. Das Ziel ist die Vereinigung mit dem Mutterland, die auf Griechisch „**Enosis**“ (Vereinigung) genannt wird. Das andere nationalistisch gesetzte Ziel verfolgt den Wunsch, die **Ägäis** in ein de facto griechisches Binnenmeer zu verwandeln. Bei der Unterstützung der PKK verfolgte Griechenland die Umsetzung dieser Ziele, indem sie die Türkei militärisch und wirtschaftlich in einen Guerilla-Kampf gegen die PKK verstrickte. Dadurch sollen die gesetzten politischen Ziele gegenüber der Türkei ohne allzu große Komplikationen umgesetzt werden können.

9.2.1 Die Megali Idea

Die Megali Idea war eine politische Ideologie der herrschenden griechischen Klasse, die im 19. Jahrhundert ihre Ausformung nahm. Mit der Megali Idea wurde der weltliche wie geistliche Wunsch der griechischen Elite zum Ausdruck gebracht, die Größe des Byzantinischen Reiches politisch wiederaufleben zu lassen. Sie forderte und fordert auch heute noch, dass alle Siedlungsgebiete der Griechen zu einem einzigen Staat vereint werden sollen.⁶⁸² Seinen Höhepunkt und Niedergang erreichte die Megali Idea nach dem Ersten Weltkrieg. Zum ersten Mal nach fast mehr als 400 Jahren setzten griechische Truppen 1918 auf das westliche Kleinasien über. Die griechische Expeditionsarmee wurde aber von der türkischen Nationalbewegung in mehreren Schlachten, deren Höhepunkt 1922 war, aus

⁶⁸² Vgl. Hösch, Edgar; Nehring, Karl; Sundhaussen (Hrsg.), Lexikon zur Geschichte Südosteuropa, S.434-435

Kleinasien hinausgedrängt.⁶⁸³ Mit der Niederlage wurde die Megali Idea als ein wichtiger Bestandteil der griechischen Politik zurückgedrängt. Bedeutsame Teile der griechischen Gesellschaft haben jedoch die Megali Idea, wie noch zu sehen sein wird, nie aufgegeben. Die Megali Idea erfuhr Jahrzehnte später in der politischen Frage der Ägäis und Zyperns wieder an Bedeutung.

9.2.2 Das Ägäis-Problem

Die Beziehung zwischen der Türkei und Griechenland normalisierte sich vorübergehend in den 1930er Jahren durch mehre vertrauensbildende Abkommen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wuchsen die Spannungen vor allem in der politischen Behandlung des Ägäischen Meeres wieder an. Bereits 1936 hatte Griechenland seine Seehoheit in der Ägäis von 3 auf 6 Meilen ausgeweitet. Die Türkei reagiert und weitete ihrerseits ihre Seehoheit auf 6 Meilen aus. 1995 versuchte Griechenland, seine Seehoheit auf 12 Meilen auszudehnen. Umfasste das internationale Gewässer bei Sechsmeilenzonen noch 48,6%, so wäre bei der Ausdehnung auf Zwölfmeilenzonen das internationale Gewässer in der Ägäis auf 19,7% reduziert worden. Wenn Griechenland seine Seehoheit auf eine Zwölfmeilenzonen ausdehnen würde, wäre die Ägäis faktisch ein griechisches Binnenmeer. Dadurch würde die Fischereiwirtschaft der Türkei in der Ägäis zu Stillstand kommen. Des Weiteren würde durch die Ausdehnung auf Zwölfmeilenzonen in der Ägäis für die Türkei eine Seeverteidigung unmöglich werden. Man vermutete zudem auch riesige Erdölvorkommen in der Ägäis. 1995 wurde daher in Ankara der Beschluss gefasst, die Ausdehnung auf eine Zwölfmeilenzonen durch Griechenland als Aggression und daher als Kriegsgrund zu betrachten.⁶⁸⁴

⁶⁸³ Vgl. **Udo, Steinbach**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.106-115

⁶⁸⁴ Vgl. **Seufert, Günter; Kubaseck, Christopher**, Die Türkei, S.184

9.2.3 Das Zypernproblem

1878 wurde Zypern Protektorat Großbritanniens, und noch vor dem Ersten Weltkrieg wurde es von Großbritannien annektiert. Bei der Volksabstimmung von 1950 forderten 96% der zypriotischen Griechen die „**Enosis**“ (Vereinigung) mit Griechenland. Das war für die Türkei ökonomisch, politisch und militärisch nicht hinnehmbar, denn die Türkei fühlte sich von Griechenland sowohl in der Ägäis als auch im Mittelmeer stark bedrängt.

Die Türkei wurde letztlich aus militärischen und politischen Erwägungen Großbritanniens als Schutzmacht der zypriotischen Türken ins Spiel gebracht, um die Vereinigung mit Griechenland zu verhindern. Großbritannien befürchtete nicht zu unrecht, seine Militärbasen auf Zypern zu verlieren, denn sowohl auf Zypern als auch in Griechenland hatten die Kommunisten einen starken Rückhalt in der Bevölkerung. Daher wurde Zypern 1960 mit Großbritannien, der Türkei und Griechenland als Schutzmacht in die Unabhängigkeit entlassen. Die britischen Militärbasen blieben erhalten. Die Verfassung Zyperns beruhte auf einem ethno-religiösen Proporzsystem. Die zypriotischen Türken machten ca. 18% der Bevölkerung aus und bekamen 1/3 der Ämter und Posten zugesprochen. Das Wichtigste war aber das Vetorecht. Damit konnte die Vereinigung Zyperns mit Griechenland zu aller Zeit verhindert werden. 3 Jahre nach der Unabhängigkeit Zyperns kam es zu genozidartigen Übergriffen auf die zypriotischen Türken. Der Präsident Zyperns Erzbischof Makarios wollte durch die Verlagerung der Politik auf die Straße auf die zypriotischen Türken Druck ausüben, um die Verfassung Zyperns dahin gehend zu ändern, dass einer Vereinigung mit Griechenland nichts mehr in Wege stehen würde. Viele Hunderte Türken wurden ermordet und es kam zu einer Flüchtlingswelle zypriotischer Türken nach Norden in rein türkische Enklaven und zur Flucht von zypriotischen Griechen nach Süden. Die Ursache lag in der unbedingten Umsetzung der Megali Idea, die Vereinigung aller Griechen unter einem nationalen Dach. Nur durch den Druck der USA konnte verhindert werden, dass die Türkei nicht schon in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts auf Zypern intervenierte. Die politische Situation auf Zypern verschärfte sich mehr und mehr und erreichte ihren ersten Höhepunkt mit dem Putsch der zypriotischen Nationalgarde im Jahre 1974, die von der Militärjunta in Griechenland vorbereitet und unterstützt wurde, um die Vereinigung mit Griechenland zu realisieren. Die Türkei als Schutzmacht der zypriotischen Türken reagierte rasch und entschieden und entsandte Truppen nach Zypern. Die türkischen Truppen besetzten in kürzester Zeit 36% des zypriotischen Territoriums. Die Militärjunta in Griechenland wurde infolge der türkischen Intervention auf Zypern gestürzt. 1983 wurde im Nordteil Zyperns die

türkische Republik Nordzypern ausgerufen, die von der Staatengemeinschaft nicht anerkannt wurde. Alle Versuche, die unternommen wurden, das Zypernproblem zu lösen, sind bisher gescheitert.⁶⁸⁵

Griechenland und die Türkei standen immer wieder am Rande eines Krieges. Mit der ungelösten Kurdenfrage in der Türkei bekam Griechenland die Gelegenheit, die Türkei dahingehend zu schwächen, um das Zypernproblem und seine ökonomischen, politischen und militärischen Interessen in der Ägäis zu eigenen Gunsten zu lösen. Griechenland begann die PKK, finanziell und logistisch aufzurüsten und militärisch auszubilden. Michael Gunther schreibt Bezug nehmend auf die Veröffentlichung des politischen Magazins *Nokta*, dass die PKK über zwölf Jahre hinweg insgesamt 1 Milliarde Dollar erhalten haben soll. Zudem besuchten viele Abgeordnete der PASOK (Pan-Hellenistische Sozialistische Bewegung) die Mahsum Korkmaz Akademie. Unter ihnen befanden sich zwei pensionierte Militärs, Generalleutnant Dimitris Matafias und Admiral Antonis Neksasis. In dieser Zusammenkunft, die im Oktober 1988 stattfand, ging es um die Guerilla-Ausbildung der PKK. Nach Feststellung der offiziellen türkischen Stellen wurde letztlich auf südzypriotischem Boden ein Ausbildungslager für 700 PKK-Militanten eingerichtet. Nachdem die PKK in Deutschland verboten wurde, bemühten sich die griechischen Stellen, wie Michael Gunter feststellte, das PKK-Verbot aufzuheben.⁶⁸⁶ Wie bereits erwähnt, verlagerte sich die Europa-Zentrale der ERNK nach dem Verbot der PKK in Deutschland nach Griechenland. Griechenland leugnete jegliche Unterstützung für die PKK. Spätestens seit der Odyssee und Festnahme Abdullah Öcalans in Kenia wurden mehr und mehr Details über die Verstrickung griechischer Politiker, Offiziere und Geheimdienste mit der PKK bekannt. Vor allem die PASOK spielte bei der Unterstützung der PKK eine zentrale Rolle. Sie ist allgemein für ihre türkeifeindliche Politik bekannt.⁶⁸⁷

⁶⁸⁵ Vgl. **ebenda**, S.185-188

⁶⁸⁶ Vgl. **Gunter, Michael M.**, *The Kurds and the Future of Turkey*, S.110-112

⁶⁸⁷ Vgl. **Gürbey, Gülistan**, *Der Fall Öcalan und die türkisch-griechische Krise. Alte Drohung oder neue Eskalation*, in: *Südosteuropa Mitteilungen*, 39, 2/1999, S.123

9.3 Die armenischen Nationalisten

Der amerikanische Politikwissenschaftler Gunter beginnt mit der Frage, warum die Armenier den Kurden im Kampf gegen den türkischen Staat zur Seite stehen, wo sich doch die Armenier und Kurden vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg gegenseitig massakriert haben. Auch die Unterstützung der Armenier hat keinen selbstlosen Hintergrund. Die armenischen Nationalisten haben ihr Ziel, die Rückkehr nach Anatolien nicht aufgegeben. Dieses taktische Bündnis geht bis in die Zeit der Hoybun zurück. Man kämpfte gegen den türkischen Staat über die Hoybun, weil wegen der Vertreibung der Armenier während des Ersten Weltkrieges für die nationale Sache keine nennenswerte armenische Bevölkerung mehr in Anatolien existiert. Mit anderen Worten, die armenischen Nationalisten unterstützten die PKK, um in Anatolien wieder Fuß fassen zu können.⁶⁸⁸

In diesem Zusammenhang ist es interessant hervorzuheben, dass die Terrororganisation „**Armenian National Liberation Movement**“ (ASALA), die bis in die Mitte der 1980er Jahre mit Attentaten auf türkische Diplomaten aufgefallen war, ein Jahr nach dem die PKK 1984 ihren bewaffneten Kampf gegen den türkischen Staat aufgenommen hatte, die Attentate eingestellt hatte. Nach türkischen Geheimdienstberichten sollen sich in den Reihen der PKK auch armenische Kämpfer befunden haben bzw. befinden. Die PKK machte kein Geheimnis daraus, dass auch Armenier in ihren Reihen zu finden waren.⁶⁸⁹

Neben seriösen Hinweisen werden durch Politiker und Meinungsmacher gezielt anti-armenische Gefühle geschürt. Es werden fragwürdige Behauptungen in die türkische Gesellschaft gestreut, dass z. B. Abdullah Öcalan ein Armenier sei und sein wahrer Name „Agop Agopian“ lauten soll.⁶⁹⁰ Oder dass er angeblich versucht haben soll, enge Kontakte zum armenischen Staat herzustellen. Im Jahre 1993 soll Öcalan nach Berichten der offiziellen Stellen der Türkei nach Armenien gereist sein, um für PKK-Ausbildungslager in Armenien zu werben. Ob der armenische Staat die PKK unterstützt hat, lässt sich nicht feststellen. Es ist aber zu bezweifeln, dass der armenische Staat die PKK unterstützt hat, denn Armenien befand sich zwischen 1992 bis 1994 in heftiger militärischer Auseinandersetzung mit Aserbaidschan. Dabei ging es um die Region Bergkarabach. Es ist mehr als unwahrscheinlich, dass der armenische Staat die Unterstützung für die PKK auch nur in Erwägung gezogen haben soll.

⁶⁸⁸ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds in Turkey, S.113-114

⁶⁸⁹ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds and the Future of Turkey, S.109-110

⁶⁹⁰ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds in Turkey, S.114-116

Wahrscheinlich ist eher, dass gewisse armenische Nationalisten versucht haben, zugunsten einer Allianz zwischen Armenien und der PKK Einfluss auf die armenische Regierung zu nehmen. Es steht außer Zweifel, dass gewisse armenische Kreise mit der PKK sympathisierten und sich für das nationale Anliegen der Kurden einsetzten.⁶⁹¹ Dabei erhoffen sich gewisse armenische Kreise, in Ostanatolien einen armenischen Staat zu errichten.

9.4 Die Sowjetunion

Die Russen waren über Jahrhunderte der Erzfeind des Osmanischen Reiches. Aber während des türkischen Befreiungskriegs unterstützte der Nachfolgestaat des Russischen Reiches, die Sowjetunion, die Türkei mit Waffenlieferungen. Zudem wurde zwischen der Türkei und der Sowjetunion der Grenzverlauf Ostanatolien vertraglich geregelt.⁶⁹² Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde der Grenzverlauf Ostanatoliens durch den Beginn des Kalten Krieges seitens der Sowjetunion in Frage gestellt. Mit dem Aufflammen der sowjetischen Feindseligkeiten wurde die Türkei gezwungen, der NATO beizutreten. Die Türkei wurde als die südliche Flanke der NATO zu einer Bedrohung für die Sowjetunion.⁶⁹³ In den 1960er Jahren kam es im Zuge des Zypernkonflikts wieder zu einer gewissen Annäherung, die sich sowohl wirtschaftlich als auch politisch ausdrückte.⁶⁹⁴ Mit dem Untergang der Sowjetunion kam die Türkei mit den politischen und ökonomischen Interessen Russlands im kaukasischen und zentralasiatischen Raum in Konflikt. Die ökonomische und politische Rivalität im kaukasischen und zentralasiatischen Raum dauert auch heute noch an.⁶⁹⁵

Die Bedrohung der Türkei durch die Sowjetunion war und blieb real. Die Sowjetunion hatte auch ihre Interessen im Nahen Osten. Sie hatte enge Beziehungen zu den kurdischen und arabischen Führern. Zudem unterstützte sie u. a. die PLO in ihren Kampf gegen Israel.⁶⁹⁶

Während des Zweiten Weltkriegs waren Teile des Irans von den britischen und den sowjetischen Streitkräften besetzt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs versuchte die

⁶⁹¹ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds and the Future of Turkey, S.108-109

⁶⁹² Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.146-147

⁶⁹³ Vgl. **ebenda**, S.221-222

⁶⁹⁴ Vgl. **ebenda**, S.237-242

⁶⁹⁵ Vgl. **Steinbach, Udo**, Geschichte der Türkei, S.79-81

⁶⁹⁶ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20. Jahrhundert, S.227-229

Sowjetunion im Nordwesten Irans ein von ihnen abhängiges staatliches Gebilde, das Mahabad genannt wurde, einzurichten. Von kurdischen Nationalisten wurde Mahabad als erster Nationalstaat der Kurden verklärt. Dieses staatliche Gebilde zerfiel, als die Sowjetunion sich aus Nordwestiran zurückzog.⁶⁹⁷

Während der Sowjetherrschaft über Nordwestiran kam es auch zu einer gewissen Annäherung des irakischen Kurdenführers Mullah Mustafa Barzanî, der sich zu dieser Zeit in Iran aufhielt, zu der Sowjetunion. Mit dem Zerfall Mahabads floh Mustafa Barzanî in die Sowjetunion. Er blieb 11 Jahre (1947-1958) in der Sowjetunion. Nach dem Sturz des haschemitischen Herrscherhauses 1958 kehrte er in den Irak zurück. Die Sowjetunion versuchte vergeblich, auf die Kurden in Nordirak Einfluss zu nehmen. Mustafa Barzanî pflegte eine politische Allianz sowohl zu der Sowjetunion als auch zu den USA. Gegen Ende seines Lebens wendete er sich den USA zu und starb 1979 in den Vereinigten Staaten.⁶⁹⁸

Um die eigene südwestliche Flanke – im kaukasischen und nahöstlichen Raum – gegenüber der NATO-Allianz stabil zu halten, versuchte die Sowjetunion die Türkei in ihr Einflussgebiet zu holen. Wie bereits im fünften Kapitel erwähnt, war die Türkei in den 1970er Jahren unregierbar. Die Links- und die Rechtsextremisten brachten die Politik auf die Straßen. Mit dem Militärputsch von 1980 wurden die gewalttätigen blutigen Auseinandersetzungen eingedämmt. Die Sowjetunion hatte einen gewaltfördernden Einfluss auf die extremen sozialliberalen Strömungen ausgeübt. Es wurden eigens dafür Radiostationen eingerichtet, um die Linksextremisten stärker an die sogenannten sozialistischen Ideale zu binden.⁶⁹⁹ Durch die blutigen Ereignisse wurde die Türkei als Nation radikal in Frage gestellt. Finanzielle Unterstützung haben die Linksextremisten von der Sowjetunion scheinbar nicht erhalten. Mit der Eindämmung (gewalttätigen Entpolitisierung) der politischen Gewalt, die erst mit dem dritten Militärputsch erreicht wurde, nahm der ideologische Einfluss der Sowjetunion auf die Linksextremisten in der Türkei merkbar ab.

Wie bereits erwähnt, entwickelte sich Syrien zu einer Drehscheibe für die Destabilisierung der Türkei. Mit der Flucht Öcalans nach Syrien begann die Beziehung der PKK auch zu der Sowjetunion. Die Beziehung wurde vermutlich sowohl von der PLO als auch von syrischen Stellen hergestellt. Die sowjetische Botschaft in Damaskus fungiert als Anlaufstelle für die

⁶⁹⁷ Vgl. **McDowall, David**, A Modern History Of The Kurds, S.231-248

⁶⁹⁸ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds in Turkey, S.111

⁶⁹⁹ Vgl. **ebenda**, S.110

finanzielle und logistische Unterstützung. Militärisch bildete die Sowjetunion die PKK zunächst über die Palästinenser aus. Später wurde die Unterstützung intensiviert. Der ehemalige PKK-Aktivist Abdulkadir Aygan berichtete nach seiner Festnahme durch die türkischen Sicherheitskräfte über Feldinspektionen sowjetischer, bulgarischer und kubanischer Offiziere in PKK-Ausbildungslagern. Auch der Guerilla-Kommandant Mehmet Emin Karatay berichtete nach seiner Gefangennahme 1989 über Zusammenkünfte zwischen Warschauer-Pakt-Offizieren und der PKK-Führung in Damaskus und in Libanon. Sie überwachten die militärische Ausbildung der PKK-Kämpfer.⁷⁰⁰

Es spricht einiges dafür, dass die Sowjetunion das NATO-Mitgliedland Türkei in Anarchie stürzen bzw. gefügig machen wollte, um die Bedrohung an ihrer Südflanke auszuschalten. Man könnte hier auch eine Parallele zum Afghanistankrieg der Sowjetunion herstellen.

9.5 Iran

Die Beziehung der Türkei zu Iran verschlechterte sich, als 1979 in Iran die islamische Revolution ausbrach. Die Türkei als ein säkularer Staat stellt ein alternatives ideologisches Modell dar, das die Existenz des Staatsislams in Frage stellt bzw. stellen könnte. Zudem ist die Türkei ein enger Verbündeter der USA.⁷⁰¹

Während des Iran-Irakkrieges ließen sich die Kurden der beiden kriegführenden Nationen, für die jeweilige Seite instrumentalisieren. Seit dem Ende des Ersten Amerikanischen Golfkrieges 1991 überschritt der Iran mehrmals die Grenze zu Nordirak, um einerseits bewaffnete kurdische Aktivisten aus dem Iran zu verfolgen und andererseits mischte sich Iran in den bewaffneten Konflikt zwischen den verfeindeten kurdischen Parteien ein. In diesem Konflikt, der sich in Nordirak abspielte, ergriff der Iran Partei für die PUK. Die PUK stand in Konflikt zur PDKI. Die politische Situation in Nordirak war für die staatliche Einheit Irans unannehmbar.⁷⁰²

Obwohl auch in Iran die politische Emanzipation der Kurden unterdrückt wird, unterstützte und tolerierte der Iran nach türkischen Geheimdienstberichten lange Zeit die Aktivitäten der

⁷⁰⁰ Vgl. **ebenda**, S.108-109

⁷⁰¹ Vgl. **Steinbach, Udo**, Die Türkei im 20.Jahrhundert, S.281-284

⁷⁰² Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds and the Future of Turkey, S.95-96

PKK. Immer wieder sind PKK-Kämpfer aus dem Iran in die Türkei vorgedrungen. Nach der Aussage des PKK-Aktivisten Fatih Tan standen die Kämpfer unter dem Kommando Osman Öcalans – einem Bruder Abdullah Öcalans.⁷⁰³ Die Türkei schickte 1993 eine Delegation in den Iran, um den Iran dazu zu bringen, seine Unterstützung für die PKK aufzukündigen. Iran ließ sich jedoch nicht davon abbringen, die PKK weiterhin zu unterstützen.⁷⁰⁴

Spätestens nach dem Zweiten Amerikanischen Golfkrieg 2003, änderte der Iran seine Politik. Die reale Gefahr eines Krieges mit den USA wuchs. Die USA begannen kurdische Nationalisten aus dem Iran, die sich vor iranischen Truppen in den Nordirak zurückzogen, zu instrumentalisieren. Am 25. April 2004 wurde offiziell die „**Partiya Jiyana Azad a Kurdistanê**“ (PJAK; Partei für ein Freies Leben in Kurdistan) gegründet. Ihre Mitglieder kamen aus dem Iran und sind durch den Einfluss der PKK entstanden. Die PJAK wird auch als Schwesterorganisation der PKK angesehen. Obwohl Abdullah Öcalan und seine politische Vision von der PJAK hochgehalten werden, legt die PJAK großen Wert darauf, sich von der PKK zu unterscheiden.⁷⁰⁵ Das Auftreten der USA und die Gründung der PJAK veranlasste Iran, seine Unterstützung für die PKK aufzukündigen.

9.6 Nordirak

Seit 1958 gibt es, wie bereits erwähnt, einen gewissen Einfluss der irakischen Nationalbewegungen auf die kurdische Nationsbildung in der Türkei. Gegenwärtig ist nicht absehbar, wie weitreichend der Einfluss der politischen Situation im Irak der Gegenwart auf die kurdische Gesellschaft in der Türkei ist.

Ab der Mitte der 1980er Jahre spielte Nordirak für den Aufmarschplan der PKK eine überaus wichtige Rolle. Die PKK-Guerillas fielen seit 1984 immer wieder quasi ungehindert aus dem Norden Iraks in die Türkei ein. Seit 1984 stieß die Türkei im Kampf gegen die PKK immer wieder in den Norden Iraks vor. Das Ziel, die PKK zu vernichten, konnte aber bisher nicht erreicht werden.⁷⁰⁶

⁷⁰³ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds in Turkey, S.100

⁷⁰⁴ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds and the Future of Turkey, S.95

⁷⁰⁵ Vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/Party_for_a_Free_Life_in_Kurdistan

⁷⁰⁶ Vgl. **Hennerbichler, Ferdinand**, Die Kurden, S.666

9.6.1 Nach dem ersten Golfkrieg

Nach dem Ersten Amerikanischen Golfkrieg kam es zu einer gewaltigen Veränderung der politischen Lage in Nordirak. Die USA ermunterten die Kurden und Schiiten, sich gegen das irakische Regime zu erheben. Tausende irakische Soldaten desertierten. Im April 1991 begann die Gegenoffensive des Regimes. Die Aufständischen wurden in Stich gelassen, weil sich die USA vor dem Machtvakuum, die sich bilden könnte, fürchtete. Der Iran wäre der Nutznießer gewesen. Das irakische Regime ging unnachgiebig gegen die aufständischen Schiiten und Kurden vor. Millionen Kurden und Schiiten waren gezwungen in die Nachbarstaaten – Syrien, Türkei und Iran – zu fliehen. Es kam zu einer humanitären Katastrophe. Erst die Berichterstattung der Medien zwang die USA und ihre Alliierten zum Umdenken. Um die Kurden vor weiteren Repressalien des irakischen Regimes zu schützen, wurde ihr Siedlungsgebiet zur Schutzzone erklärt. Dadurch wurde das kurdische Siedlungsgebiet ein weitgehend eigenständig verwaltetes Gebiet. Die Schutzmächte der Kurden waren die UNO, aber vor allem die USA, Großbritannien und auch die Türkei. Die anschließenden Verhandlungen mit dem irakischen Regime über eine weitgehende Autonomie scheiterten. Das irakische Regime zog die Konsequenz und verhängte eine Verwaltungs- und Wirtschaftsblockade.⁷⁰⁷ Dadurch wurde Nordirak wirtschaftlich von der Türkei abhängig.⁷⁰⁸

9.6.2 Konflikt zwischen der PKDI und der PUK

Am 19. Mai 1992 fanden in der kurdischen Schutzzone freie Wahlen statt. Die PDKI wurde mit 45,1% die stärkste Kraft, die unter der Kontrolle des Barzanî-Clans stand. Die Patriotische Union Kurdistans (PUK) wurde mit 43,6% zur zweitstärksten Kraft. Talabani war ihr Vorsitzender. Das Wahlsystem mit der 7%-Hürde begünstigte diese beiden Parteien. Ein Jahr nach den Wahlen brachen die Streitigkeiten über Macht und Finanzen aus. Innerhalb von einem Jahr wurde die Regierung zweimal umgebildet, ohne dass sich etwas änderte. Nachdem die PDKI ihren Einfluss auf die kleineren Parteien ausdehnte, brachen die Konflikte zwischen der PDKI und der PUK offen aus. Im Dezember 1993 begannen die ersten bewaffneten

⁷⁰⁷ Vgl. **ebenda**, S.622-625

⁷⁰⁸ Vgl. **Bozarslan, Hamit**, Kurdistan: Kriegswirtschaft – Wirtschaft im Krieg. in: **Borck, Carsten; Savelsberg, Eva; Hajo Siamend** (Hrsg.), Ethizität, Nationalismus, Religion und Politik in Kurdistan, S.83-91

Auseinandersetzungen. Die blutigen Auseinandersetzungen dauerten bis 7. September 1998 an. Erst unter dem Druck der USA und der Weltöffentlichkeit schlossen die Parteien Frieden. In diesen Kämpfen ging die PDKI mit dem irakischen Regime eine Allianz ein, um die PUK zu entmachten. Die PUK ging ihrerseits mit dem Iran eine Allianz ein. Die PKK unterstützte die PUK. Die Türkei eilte Barzanî zu Hilfe. Dieser blutige Konflikt forderte Tausende Tote und große Menschenrechtverletzungen. Barzanî lieferte, um die Gunst des irakischen Regimes zu erhalten, viele irakische Oppositionelle an das irakische Regime aus.⁷⁰⁹

Man sollte nicht der irrigen Meinung verfallen, dass es sich hierbei um einen Konflikt zweier politischer Parteien gehandelt habe. Es ging nicht nur um die Verteilung der finanziellen und politischen Ressourcen. Der Hintergrund dieses Konfliktes hing vor allem mit dem heterogenen Zustand der kurdischen Gesellschaft zusammen. Martin van Bruinessen spricht in diesem Zusammenhang vom Wiederaufleben der innerkurdischen Ethnizität.

Wie bereits im zweiten Kapitel erwähnt, sind die Soranî und Kurmancî keine Dialekte ein und derselben Sprache, sondern zwei Sprachen mit demselben Ursprung. Eine gewisse abgrenzende Rolle scheint auch die religiöse Tradition zu spielen. Das Wiederaufleben der innerkurdischen Ethnizität liegt nach der Ausführung Bruinessens in der Weigerung sich in eine übergeordnete politische Identität (Nation) einzufügen. In den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts brach der Konflikt zum ersten Mal auf. Durch militärische Unterwerfung und politische Einbindung konnte Mullah Mustafa Barzanî seine unmittelbaren Gegner, die wie er selbst aus der Kurmancî-Sprachgemeinschaft kamen, und die Soranî-Sprachgemeinschaft gefügig machen. Vorübergehend waren die religiösen und sprachlichen Differenzen durch die Machtfülle Mustafa Barzanî unterdrückt. Im Jahr 1975 brachen letztlich diese gesellschaftlichen und auch politischen Gegensätze wieder in Form blutiger Auseinandersetzungen auf.⁷¹⁰ Sein Gegenspieler war der soranî-sprechende Intellektuelle Celal Talabani. Talabani stammte aus einer hoch angesehenen Scheichfamilie. Seine Familie war stark in der Tradition der Qadiri-Orden verankert.⁷¹¹ Auch Mullah Mustafa Barzanî kam aus einer Scheich-Familie. Seine Familie spielte und spielt im Nakşibendi-Orden des Nordiraks eine sehr bedeutende Rolle.⁷¹²

⁷⁰⁹ Vgl. **Hennerbichler, Ferdinand**, Die Kurden, S.626-649

⁷¹⁰ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Kurden zwischen ethnischer, religiöser und regionaler Identität, S.204-206

⁷¹¹ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.410-416

⁷¹² Vgl. **ebenda**, S.505-510

Auch nach dem Tod von Mullah Mustafa Barzanî im Jahre 1979 blieben diese gesellschaftlichen Widersprüche bestehen. Die blutigen Ereignisse der 1990er Jahre müssen vor allem in diesen Kontext gesehen werden und können nicht auf Machtkämpfe zwischen rivalisierenden Parteien reduziert werden. Das wäre zu wenig. Primordiale und regionale Gefühle sind noch immer allgegenwärtig. Warum sollten die kulturellen Aspekte der Soranî oder der Kurmancî Opfer einer homogenisierten nationalen Identität werden? Gegenwärtig zeichnet sich das Siedlungsgebiet der Kurmancî in Nordirak noch immer durch wirtschaftliche Rückständigkeit und durch die Dominanz der Stämme aus. Das Siedlungsgebiet der Soranî ist hingegen stärker urbanisiert. Die Urbanisierung, die hohe Bildungsrate und die wirtschaftliche Entwicklung haben die Dominanz des Stammesdenkens zurückgedrängt. Hinzu kommt noch, dass die Soranî im Gegensatz zu den Kurmancî eine reichhaltige schriftliche literarische Tradition besitzen.⁷¹³

Die blutigen Ereignisse in den 1990er Jahren haben die Kluft zwischen den Kurmancî und den Soranî vertieft. Die PDKI kontrolliert den Norden und die PUK den Süden des kurdischen Siedlungsgebiets im Irak.⁷¹⁴

9.6.3 Die Kurden in Nordirak und ihre Beziehung zu der Türkei

Auf die gespannte Beziehung zwischen der PKK und der PDKI bin ich mehr oder weniger ausführlich eingegangen. Die Allianz zwischen diesen beiden mächtigen kurdischen Parteien war nur von kurzer Dauer. Diese vorübergehende Allianz begann 1983 und ermöglichte der PKK Ausbildungslager in Nordirak zu errichten und ermöglichte unter anderem den Angriff auf Şemdinli und Eruh bzw. den Beginn des bewaffneten Kampfes gegen den türkischen Staat. Ab 1985 begann sich die Allianz, zwischen diesen beiden mächtigen Parteien abzukühlen. 1987 kam es schließlich zum Bruch. Dadurch verlor die PKK alle Ausbildungslager, die sich auf dem Gebieten der PDKI befanden. Zusammenfassend kann man drei Gründe für den Bruch dieser Allianz anführen:⁷¹⁵

1. Die PKK nahm zivile kurdische Opfer im Kampf gegen den türkischen Staat bewusst im Kauf.

⁷¹³ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Kurden zwischen ethnischer, religiöser und regionaler Identität, S.204-206

⁷¹⁴ Vgl. **Hennerbichler, Ferdinand**, Die Kurden, S.648-649

⁷¹⁵ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds and the Future of Turkey, S.115-117

2. Die PKK versuchte gezielt, ihren Führungsanspruch auf die irakischen Kurden auszudehnen.
3. Die Türkei übte darüber hinaus wirtschaftlichen und militärischen Druck auf die irakischen Kurden aus, um die Allianz zwischen PDKI und der PKK zu unterminieren.

Als sich die Spannungen mit der PDKI abzeichneten, ging die PKK eine Allianz mit dem irakischen Regime ein. Das irakische Regime tolerierte bzw. unterstützte sie weitgehend. Die Unterstützung zeigte sich vor allen in Waffen- und Munitionslieferungen und in der Tolerierung von Ausbildungslagern. Ab 1989 existierten in den Gegenden Kishan, Duruk, Urah, Gulkan, Besili, Sutuni, Zivek, Artis, Nazdur, Birri, Kiru, Barzan, Hayat, Ikmalah, S. Yunis und Durjan PKK-Ausbildungslager. Als Gegenleistung hatte sich die PKK verpflichtet, dem irakischen Regime Information über Massoud Barzanî und seine PDKI zu liefern.⁷¹⁶

Seit dem Bestehen der Sicherheitszone, aus dem sich schließlich das föderale irakische Kurdistan herausgebildet hatte, sind die Kurden des Iraks wirtschaftlich von der Türkei abhängig. Die meisten Warenlieferungen erfolgen über die Türkei.⁷¹⁷ Mit dem Einmarsch der USA-Streitkräfte und ihre Alliierten im Jahre 2003 verschlechterte sich die Beziehung der Kurden mit der Türkei. Auch die Beziehung der Türkei und der USA erreichten einen Tiefpunkt. Die kurdische Führung versuchte mit der veränderten politischen Lage, ihr Einflussgebiet auf die erdölreichen Gebiete in Nordirak auszudehnen. Die Türkei als relevante Macht, in der die meisten Kurden leben, lehnt vehement die Ausdehnung der kurdischen Selbstverwaltung auf die Stadt Kirkuk ab. Zum Einen verläuft in diesen erdölreichen Gebieten die Siedlung der Turkmenen. Die Türkei betrachtet sich als Schutzmacht der Turkmenen. Zum Anderen befürchtet die Türkei, dass mit der Eingliederung der Erdölgebiete in das kurdische Autonomiegebiet, sich die Kurden von Irak abspalten könnten. Die Auswirkungen für die Türkei wären unübersehbar. Die kurdischen Nationalisten, so die Befürchtung der Türkei, könnten starken Zulauf bekommen und die nationale Stabilität der Türkei könnte zerstört werden. Als die PKK im Oktober 2007 einen ihrer vielen Angriffe auf die Türkei ausführte, wurden 8 türkische Soldaten gefangen genommen und in den Irak verschleppt. Der türkische Staat drohte mit dem Einmarsch in den Norden Iraks, wenn die Angriffe der PKK nicht unterbunden würden. Man kann davon ausgehen und der türkische Staat geht davon aus, dass die PKK von der Führung der Kurden in Irak als Faustpfand im Kampf für die erdölreichen Gebiete in Nordirak und für mehr politische Emanzipation benützt

⁷¹⁶ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds in Turkey, S.101

⁷¹⁷ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds and the Future of Turkey, S.117

wird. Die kurdische Führung glaubte, dass die verschlechterte Beziehung der USA und der Türkei dafür ausgenutzt werden könnte, um ihre politischen Interessen zu realisieren. Die kurdische Führung in Nordirak irrte sich, als klar wurde, welche geostrategische Bedeutung die Türkei für die USA noch hatte. Die kurdische Führung in Nordirak fügte sich in der Forderung der USA und Türkei, die PKK-Angriffe aus ihrem Gebiet zu unterbinden.⁷¹⁸ Beim Einlenken der kurdischen Führung spielte auch die wirtschaftliche Abhängigkeit der Kurdengebiete in Nordirak eine wichtige Rolle.⁷¹⁹

9.6.4 Das autonome Kurdengebiet und die Kurden in Türkei, Syrien und Iran

Zum ersten Mal seit die Kurden mit dem Nationalismus in Berührung kamen, konnten Kurden in Nordirak ihr politisches Geschick selbst gestalten. Es wurden freie Wahlen abgehalten, und eine eigene föderale Verfassung ausgearbeitet. Die kurdischen Sprachen Kurmancî und Soranî werden in den Schulen unterrichtet.⁷²⁰ Eine gelebte kurdische Nationalkultur findet ohne Unterdrückung statt.

Trotz des Fehlens einer gesamtkurdischen Identität bleiben die politischen Vorgänge in Nordirak nicht ohne Auswirkung auf die Kurden in der Türkei oder in Iran und Syrien. Die Vorgänge im Norden Iraks haben unbestritten politische Auswirkung auf die Nachbarstaaten des Iraks. Der Nordirak entwickelt sich nach meiner Einschätzung zu einem Vorbild und Anziehungsgebiet für die kurdischen Nationalisten und Intellektuellen aus der Türkei, aus Syrien und aus dem Iran.

Die politische Bedeutung des Nordiraks für die PKK habe ich ausführlich behandelt. Für die iranischen Kurden ergibt sich die Möglichkeit, sich die terroristische Methode der PKK zu eigen zu machen. Wie schon bereits erwähnt, wurde die PJAK mit Hilfe der PKK gegründet. Inwiefern sie von den USA unterstützt werden, lässt sich gegenwärtig nicht klären. Die PJAK könnte die Rolle der PKK für die iranischen Kurden einnehmen. Der Einfluss des Nordiraks auf die kurdischen Nationalisten in Syrien lässt sich gegenwärtig nicht näher bestimmen.

⁷¹⁸ Vgl. <http://www.zeit.de/online/2008/09/situation-nordirak>

⁷¹⁹ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Autonome_Region_Kurdistan#Wirtschaft

⁷²⁰ Vgl. **Hennerbichler, Ferdinand**, Die Kurden, S.652-659

Zugriff: 01.04.2008

Zugriff: 23.04.2008

9.6.5 Die Auswirkung des transnationalen Einflusses auf die kurdische Nationsbildung in der Türkei

Die Unterstützung, die die PKK von den erörterten Ländern erfuhr, fiel für das kurdische Nationalbewusstsein zwiespältig aus, denn die PKK hat mit ihrer gewalttätigen terroristischen Propaganda, die das Ziel hatte, die Kurden und Türken zu entfremden, um eine eigene kurdische Sozialstruktur und Nationalkultur hervorzubringen, die Lage der kurdischen Gesellschaft, die durch die feudale Haushalts-, Clans- und Stammesstruktur geprägt ist, weiter verschärft. Die Gewaltspirale in Ostanatolien hat dazugeführt, dass die meisten Kurden der Türkei vermutlich im Westen der Türkei leben. In Istanbul leben gegenwärtig mehr Kurden als in Diyarbakır.⁷²¹

Die genannten Staaten, die der PKK großzügige Unterstützung gewährten, waren zu keiner Zeit bereit, auf die PKK mäßigend einzuwirken. Man wollte der Türkei über die PKK so viel Schaden wie möglich zufügen, um die eigenen ökonomischen und politischen Interessen gegenüber der Türkei durchsetzen zu können. Die PKK wurde zum Erfüllungsgehilfen dieser genannten Staaten. Diese Staaten tragen einen maßgeblichen Anteil an der bewaffneten Eskalation in Ostanatolien. Die PKK glaubte, mit der Unterstützung dieser Staaten die kurdische Nationsbildung voranzutreiben und zum ersehnten Abschluss zu bringen. Als erkennbar und wahrnehmbar wurde, dass mit gewalttätigen und terroristischen Mitteln die kurdische Nationsbildung nicht zum Abschluss kommen konnte, befand sich die PKK mit dem türkischen Staat in einer Spirale der Gewalt. Ein Imagewechsel der PKK war nicht mehr möglich und war auch nicht mehr glaubwürdig. Die Fronten waren verhärtet.⁷²²

Man muss aber auch erwähnen, dass durch die Unterstützung der genannten Staaten auch eine Verbreitung des kurdischen Nationalbewusstseins festzustellen ist. Viele Kurden in der Türkei betrachten sich ungeachtet der enormen Fraktionierung der kurdischen Gesellschaft, die vor allem von der PKK noch verschärft wurde und wird, als ein Volk bzw. als eine Nation. Das zeigt sich bei Begräbnissen von gefallen PKK Kämpfern, nationalistisches Auftreten von kurdischen Politikern und immer wiederkehrende Demonstrationen in der Türkei und in Europa. Man ist bereit, sich für die kurdische Sache zu opfern.⁷²³ Das zeichnet

⁷²¹ Vgl. **Seufert, Günter; Kubaseck, Christopher**, Die Türkei, S.158

⁷²² Vgl. **ebenda**, S.156

⁷²³ Vgl. http://www.focus.de/politik/ausland/tuerkei_aid_266637.html

einen Nationalisten aus, nämlich das eigene Leben für die Nation zu opfern. Aber wie nachhaltig ist das kurdische Nationalbewusstsein? Zumal die PKK ihr gesetztes Ziel, nämlich die Errichtung eines unabhängigen kurdischen Staates, scheinbar aufgegeben hat.

10. Ist die kurdische Nationsbildung gescheitert?

Die kurdische Nationsbildung ist nicht gescheitert. Sie steht am Anfang ihrer Entwicklung. Nach Hrochs Drei-Phasen-Verlauf einer Nationsbildung kann man die gegenwärtige Situation der kurdischen Nationsbildung in der Türkei mit der Phase B beschreiben, denn weder die PSK noch die PKK haben ihre kulturellen, ökonomischen und politischen Forderungen umsetzen können. In der Phase B versuchen, wie im ersten Kapitel dargelegt, die nationalen Vorkämpfer, sowohl die vermuteten Mitglieder ihrer Gesellschaft für die erdachte Nation zu gewinnen als auch kulturelle, ökonomische und politische Forderungen zu stellen.

Ich möchte in diesem letzten Kapitel ein kurzes Resümee bringen, um dann die innerkurdische Ethnizität, die wieder aufbricht, zu erörtern.

Im sechsten Kapitel wurde die Bedeutung des nationalstaatlichen Paradigmas erörtert. Das nationalstaatliche bzw. nationale Paradigma schlechthin hat erst das Bedürfnis gewisser Mitglieder der kurdischen Gesellschaft geweckt, die kurdische Gesellschaft auf eine höhere abstrakten Ebene / Nation zu überführen.

Ohne das nationalstaatliche Paradigma hätten gewisse Personen in der kurdischen Gesellschaft kein Bedürfnis entfaltet, die kurdische Gesellschaft als Nation oder als Volk zu betrachten, denn wie im zweiten Kapitel dargelegt, ist das Clans- und Stammesdenken noch immer subjektiv und objektiv wahrnehmbar und beobachtbar. Auch der Islam als Konkurrenzideologie spielt noch immer in der kurdischen Gesellschaft eine prägende und dominante Rolle. Zudem kommen, wie im fünften Kapitel thematisiert, den individuellen Entscheidungen der einzelnen Kurden in der Türkei, die von sozialen, ökonomischen und politischen Bedingungen abhängig sind, eine wichtige Rolle zu.

Durch das Vorhandensein des nationalstaatlichen Paradigmas schlechthin konnten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, wie im sechsten, siebenten und achten Kapitel erläutert, trotz der sozialen, ökonomischen und der politischen Bedingungen in der Türkei eine überschaubare Anzahl kurdischer Nationalbewegungen entstehen. Man versuchte mit unterschiedlichen Erfolgen ihre mehr oder weniger abgegrenzt gedachte Gesellschaft, für die zu erschaffende Nation zu gewinnen. Nur zwei der Nationalbewegungen – die PSK und die PKK – haben eine nachhaltige Parteistruktur mit einer gewissen Anzahl von Anhängern

aufbauen können. Andere kurdische Nationalbewegungen in der Türkei wurden entweder durch den dritten Militärputsch von 1980 zerschlagen oder von der PKK in die Bedeutungslosigkeit gedrängt. Die PKK hat sich vor allem durch ihr militantes und terroristisches Auftreten, das sich nicht nur gegen die türkische Staatsgewalt richtete, sondern auch gegen politische Widersacher und gegen Zivilisten richtete, zur dominantesten kurdischen Nationalbewegung entwickelt. Weder die PSK noch die PKK haben aber, wie im siebten und achten Kapitel festgestellt, ihre kulturellen und politischen Forderungen umsetzen können.

Sie haben ihre Forderungen und Ziele nicht nur deshalb nicht umsetzen können, weil der türkische Staat die nationalistischen Agitationen der PSK und PKK unnachgiebig und repressiv unterdrückt hatte, sondern weil auch die breite kurdische Gesellschaft den Nationalismus noch nicht akzeptiert hat. Daher trat die PKK seit 1978 und vor allem seit 1984 mit militanten Aktionen und terroristischen Methoden auf, um die tief traditionsgebundene bzw. feudale kurdische Gesellschaft mit tatkräftiger Unterstützung gewisser Nachbarstaaten der Türkei, die im neunten Kapitel erwähnt wurden, nachhaltig zu zerstören. Das repressive Auftreten des türkischen Staates hat letztlich die feudale kurdische Gesellschaft nachhaltig zerstört.

Mit der militanten und terroristischen Vorgehensweise konnte die PKK viele Mitglieder in der kurdischen Gesellschaft für sich mobilisieren und vielen Mitgliedern der kurdischen Gesellschaft ein Nationalbewusstsein vermitteln. Dadurch wurde die PKK, wie im achten Kapitel erwähnt, zu einer Massenbewegung. Sie war in der Lage, in Europa Massenkundgebungen zu organisieren, selbst als sie 1993 in Deutschland und Frankreich verboten wurde. In der Türkei konnte und kann die PKK ihre Mobilisierungsfähigkeit nicht so entfalten, wie sie es gerne tun würde. In den Städten der Türkei wurde, wie bereits im achten Kapitel dargelegt, die nationalistische Agitation der PKK und der kurdischen Intellektuellen mit fragwürdigen Methoden (u. a. durch Contra-Guerilla-Aktivitäten) mehr oder weniger stark eingeschränkt. Trotz allem konnte die PKK mit tatkräftiger Unterstützung des repressiven türkischen Staates, viele tausende Kurden auf die Strassen der türkischen Städte strömen lassen.⁷²⁴ Man ging auf die Strassen, um für die kurdische Sache zu demonstrieren. Es ging bei den Demonstrationen nicht nur um die Einforderung der kulturellen und politischen Rechte der eigenen Gesellschaft, die als Nation wahrgenommen wird, sondern

⁷²⁴ Vgl. **Behrendt, Günter**, Nationalismus in Kurdistan, S.397-398

sich auch als Volk der Kurden zu zeigen. Mit den Demonstrationen sollte auch das kurdische Nationalbewusstsein ausgelebt werden.⁷²⁵

10.1 Das kurdische Nationalbewusstsein in der Türkei

Aber wie nachhaltig ist das Nationalbewusstsein der Kurden, das vor allem durch die PKK vermittelt wurde und das allgegenwärtige Vorhandensein des nationalen Paradigmas, in der Türkei, wenn keine der Forderungen (kulturelle und politische Autonomie oder eine Föderalismuskonzeption für die Türkei) der beiden kurdischen Nationalbewegungen, PSK und PKK, erreicht wurden? Wie nachhaltig ist dann das nationale Bewusstsein der Kurden insgesamt in der Türkei?

Nach der Ausführung von Michael Gunter wurde 1995 von der TOBB (eine Art Industriellenvereinigung der Türkei) eine Erhebung unter 1.267 kurdisch-stämmigen Türken durchgeführt. Die Erhebung wurde unter dem Titel „**Das Südostproblem**“ publiziert. Aus dieser Erhebung geht hervor, dass ein eindeutiges kurdisches Nationalbewusstsein existiert. Ich möchte hier nur einige Punkte hervorheben: 77% der befragten Kurden glaubten zurzeit des Interviews, dass der Staat die PKK nicht besiegen könne. Auf die Frage, ob man Verwandte innerhalb der PKK habe, antworteten 34,8% mit Ja. In dieser Befragung wurde zudem festgehalten, dass sich auch ohne die PKK ein kurdisches Nationalbewusstsein entwickelt hätte, denn die PKK wurde von den meisten Interviewten nicht als Ursache sondern als Produkt des Kurdenproblems angegeben.⁷²⁶ Anhand dieser Erhebung zeigte sich, dass in der kurdischen Gesellschaft der Türkei ein Nationalbewusstsein vorhanden ist.

Statistiken müssen aber mit Vorsicht betrachtet werden, denn sie sind nur subjektive Momentaufnahme. Im Prozess des Voranschreitens kann sich vieles ändern. Auch den sozialen, ökonomischen und politischen Bedingungen kommt eine wichtige Rolle zu. Anhand von drei willkürlich gewählten Beispielen in der Geschichte der kurdischen Nationsbildung zeigt sich das klar und deutlich.

⁷²⁵ Vgl. **Gürbey, Gülistan**, Optionen und Hindernisse für die Lösung des Kurdenkonfliktes in der Türkei, S.123-128

⁷²⁶ Vgl. **Gunter, Michael M.**, The Kurds and the Future of Turkey, S.127-130

Hier wäre zunächst Şükrü Mehmet Sekban zu erwähnen. Er war, wie bereits im dritten Kapitel dargelegt, aktiv in der kurdischen Vereinigung Hevi tätig. Mit dem Ausbleiben des nationalen Erwachens in der kurdischen Gesellschaft wandte er sich desillusioniert dem türkischen Nationalismus zu und veröffentlichte 1933 das Werk „**La question kurde**“. Ab diesem Zeitpunkt sah er sich als ein Türke an.

Ein weiteres Beispiel wäre die Inhaftierung und Aburteilung Öcalans. Mit der Festnahme Öcalans im Jahre 1999 verzeichnete, wie bereits im achten Kapitel erörtert, der deutsche Verfassungsschutz bei der PKK einen Mitgliederschwund, der sich durch den Rückgang der Spenden zeigt.

Ein anderes Beispiel wäre die türkische Parlamentswahl von 2007. Die scheinbar gemäßigte islamistische Volkspartei AKP hatte bei diesen Wahlen in Ostanatolien die meisten abgegebenen Stimmen auf sich vereinen können.⁷²⁷ Bei diesen Wahlen zeigte sich, dass der Islam als Konkurrenzideologie noch immer eine wichtige Rolle in der kurdischen Gesellschaft spielt.

Diese Beispiele zeigen klar und deutlich, dass das kurdische Nationalbewusstsein noch nicht nachhaltig ist. An dieser Stelle finde ich es angebracht, die Befürchtung der PSK zu erwähnen: „... *Im Ergebnis habe die PKK gegenüber dem ersten Jahr des bewaffneten Kampfes diesen in den folgenden Jahren qualitativ und quantitativ nicht weiterentwickeln können. Das berge u. a. die Gefahr in sich, daß die zunächst erzeugten übermäßigen Hoffnungen bei Teilen der kurdischen Bevölkerungen einer entpolitisierenden Enttäuschung Platz mache. ...*“⁷²⁸

Damit das Nationalbewusstsein einen nachhaltigen Charakter bekommen kann, muss die Zugehörigkeit, wie im ersten Kapitel behandelt, zu einer Nation vermittelt und ausgelebt werden. Die transnationalen Einflüsse, die im sechsten und neunten Kapitel erörtert wurden, und das militante und terroristische Vorgehen der PKK in den Städten und in den Bergen der Türkei reichen nicht aus, um der kurdischen Nationsbildung in der Türkei ein stabiles Fundament zu geben. Vielmehr müssen die Vorkämpfer und Organisationen einer kurdischen Nationsbildung ihr Augenmerk auf die Errichtung von Institutionen legen, die überhaupt die kurdische Gesellschaft, die auch heute noch sehr dem nationalen Paradigma widerspricht,

⁷²⁷ Vgl. <http://www.hurriyet.com.tr/secimsonuc/default.html> **Zugriff:** 23.04.2008

⁷²⁸ **Heinrich, Lothar A.**, Die kurdische Nationalbewegung in der Türkei, S.54-55

homogenisieren kann. Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nation ist keine Selbstverständlichkeit. Der Nationalismus als ein politisches Paradigma der jüngeren Geschichte braucht die homogenisierende Kraft der Institutionen und Orte und Momente der Erinnerungen (u. a. Verfassung, Schulen, Parlament, Denkmäler, Museen, nationale Feiertage, Militärparaden, Zapfenstreich usw.), um ein stabiles und nachhaltiges Nationalbewusstsein hervorzubringen zu können und zu erhalten. Dadurch würde das Nationalbewusstsein eine Nachhaltigkeit erhalten, die nicht mehr stark fluktuiert.

Der türkische Staat hat, wie bereit im fünften Kapitel erwähnt, die Versuche der kurdischen Nationalisten institutionelle Strukturen zu errichten, im Keim erstickt. Im Zuge der EU-Beitrittsverhandlungen und auch durch die Regierungsverantwortung der scheinbar gemäßigten islamistischen Volkspartei ist man der kurdischen Gesellschaft in kulturellen Bereichen zaghaft entgegengekommen, was aber für die kurdische Nationsbildung in der Türkei keine wirkliche Weiterentwicklung darstellt, denn weder die säkularen noch die sehr stark islamisch geprägten Eliten der Türkei sind bereit, der kurdischen Gesellschaft autonome politische Strukturen zu gewähren. Die Nation wird, wie bereits mehrmals erwähnt, als unteilbar angesehen.

10.2 Das Wiederauftreten der inner-kurdischen Ethnizität

Da die politische Klasse der Türkei, wie bereits festgestellt wurde, noch immer nicht bereit ist, den Kurden eine weitgehende Autonomie zu gewähren, sodass homogenisierte Institutionen entstehen können, bricht in der kurdischen Gesellschaft die innerkurdische Ethnizität wieder auf. Teile der kurdischen Gesellschaft sind nicht bereit oder willens, ihre gelebten alltäglichen kulturellen Aspekte für die Einheit einer zukünftigen kurdischen Nation zu opfern. Gewisse kulturell und politisch interessierte Intellektuelle in der kurdischen Gesellschaft betrachten sich und ihre Gesellschaft nicht mehr als ein Bestandteil der kurdischen Nation. Martin van Bruinessen hat diesen Prozess der inneren politischen und kulturellen Differenzierung, die in der kurdischen Gesellschaft wieder an Bedeutung gewinnt, beobachtet und thematisiert. Das Aufbrechen der innerkurdischen Ethnizität zeigt den Zustand der kurdischen Nationsbildung und Gesellschaft sehr gut auf. Sprachlich und religiös sind die Kurden, wie bereits im zweiten Kapitel ausführlich dargelegt wurde, keine Einheit. In der kurdischen Gesellschaft existieren vier verschiedene Sprachen, die von kurdischen

Nationalisten vereinnahmend als Dialekte des Kurdischen bezeichnet werden. Darüber hinaus existiert in der kurdischen Gesellschaft keine konfessionelle Einheit. Die Beziehung zwischen Sunniten und Aleviten als relevante Konfessionen in der kurdischen Gesellschaft ist, wie bereits im zweiten Kapitel dargelegt, sehr spannungsreich. Andere Religionen spielen in der kurdischen Gesellschaft keine nennenswerte Rolle.

In diesem Abschnitt möchte ich wieder die Aleviten und die zâzâ-zprechende Gesellschaft thematisieren, um die wieder aufbrechende innerkurdische Ethnizität zu beschreiben. Auf die Beziehung der kurmancî- und soranî-sprechenden Kurden werde ich nicht eingehen. Zum einen wurden sie im neunten Kapitel kurz behandelt und zum anderen hat sie für die kurdische Gesellschaft der Türkei eine andere, nämlich mobilisierende Funktion, sofern die kurmancî- und soranî-sprechenden Kurden ihre kulturelle und politische Differenzen ausgeräumt haben. Eine pankurdische Nationsbildung ist, wie bereits im zweiten Kapitel erörtert, nicht realisierbar.

10.2.1 Die Zâzâ-Sprachgemeinschaft

Wie bereits im zweiten Kapitel ausgeführt, ist die Zâzâ-Sprache wissenschaftlich betrachtet kein Dialekt der kurdischen Sprache. Obwohl die Zâzâ-Sprache kein Dialekt der kurdischen Sprache ist, kann man die Beobachtung machen, dass Viele – scheinbar die Mehrheit - der Zâzâ-sprechenden sich zu einer formierenden kurdischen Nation bekennen.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte, die mit der Verschriftlichung der Zâzâ-Sprache einherging, begann eine Desintegration der Zâzâ-Sprechenden aus der kurdischen Nationsbildung. Der Hintergrund der Desintegration lag unter anderem in der Weigerung gewisser kurdischer Kreise, die Zâzâ-Sprache als eine dritte gleichwertige Sprache des Kurdischen neben der Kurmancî und Soranî anzuerkennen. Diese ablehnende Haltung der kurdischen Nationalisten zeigte sich offen als 1983 in der Zeitschrift Hêvî / Hîwa ein kleiner Abschnitt für die Zâzâ-Sprache reserviert wurde. Es kam zu heftigen negativen Reaktionen gewisser kurdischer Kreise. Die kurdischen Nationalisten hatten sich mit zwei kurdischen Sprachen – Kurmancî und Soranî – abgefunden, aber eine dritte Sprache, die vor Kurzem nicht einmal eine Schrift entwickelt hatte, wurde abgelehnt. Die kurdischen Nationalisten mit Kurmancî- und Soranî-Hintergrund lehnten eine dritte gleichberechtigte kurdische Sprache ab. Viele zâzâ-

sprechenden kurdischen Nationalisten wandten sich daher verbittert von der kurdischen Nationsbildung ab und gingen einen eigenen nationalen Weg.⁷²⁹

Zum anderen liegt diese Desintegration auch im Wunsch der zâzâ-sprechenden Intellektuellen begründet, die eigene gelebte Sprache und Kultur in eine höhere abstrakte Ebene zu überführen und zu erhalten. Gewisse zâzâ-sprechenden Intellektuelle sind nicht mehr bereit zu akzeptieren, dass ihre Gesellschaft von den kurdischen Nationalisten vereinnahmt wird. Gegen Ende der 1980er Jahre erschienen explizit Zeitschriften der Zâzâ-Sprechenden, die auf zâzâ, türkisch, deutsch und englisch verfasst wurden. Kurdisch und Kurdistan tauchten nur noch als etwas Fremdes auf. Einige dieser Zeitschriften sind z. B. „**Ayre**“, die 1987 durch die Zeitschrift „**Piya**“ ersetzt wurde. 1994 wurde die Zeitschrift „**Selcan**“ herausgegeben.⁷³⁰ Die bedeutendsten Zeitschriften scheinen „**Ware**“, „**Desmala Sure / Vemgê Dêsimi**“ (Rote Fahne / Stimme Dersims), „**Dersim**“ und „**Tija Sodiri**“ (die Sonne des Morgens) zu sein. Diese Zeitschriften erscheinen in unregelmäßigen Abständen. Die Herausgeber dieser Zeitschriften sehen sich gefordert, der Verleugnung ihrer Sprache und Kultur Einhalt zu gebieten. Die zâzâ-sprechenden Intellektuellen prangern die Vereinnahmung und Verleugnung ihrer Gesellschaft durch die kurdischen und auch durch die türkischen Nationalisten an. Sie sehen sich als ein eigenständiges Volk an.⁷³¹ Zu der Zeit, als Bruinessen über die innerkurdischen Ethnizität schrieb, existierte noch keine organisierte Nationalbewegung der Zâzâ-Sprechenden.⁷³² 1997 traten die Herausgeber der Desmala Sure als „**Partiya Sosyalista Dersimi**“ (Sozialistische Partei Dersim) in die Öffentlichkeit.⁷³³ Ob es sich dabei um eine ausgereifte Nationalbewegung handelt, lässt sich gegenwärtig nicht sagen.

⁷²⁹ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Kurden zwischen ethnischer, religiöser und regionaler Identität, S.209-211

⁷³⁰ Vgl. **ebenda**, S.211

⁷³¹ Vgl. **Aktaş, Kasim**, Ethnizität und Nationalismus, S.141-154

⁷³² Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Kurden zwischen ethnischer, religiöser und regionaler Identität, S.211

⁷³³ Vgl. **Aktaş, Kasim**, Ethnizität und Nationalismus, S.149

10.2.2 Die kurdischen Aleviten

Auch bei vielen kurdischen Aleviten kann man eine Distanzierung zum kurdischen Nationalismus festzustellen. Im Zuge der politischen Aufwertung des sunnitischen Islam in der türkischen Öffentlichkeit und der Marginalisierung (Zerschlagung) der sozialliberalen Organisationen als Konkurrenzideologie, begannen auch die Aleviten, die bis zum dritten Militärputsch von 1980 überdurchschnittlich in den sozialliberalen Organisationen vertreten waren, sich ihrer alevitischen Identität wieder bewusster zu werden.⁷³⁴ Das ist ein sehr wichtiger Prozess, der auch die kurdischen Aleviten berührt, denn mit der Aufwertung des sunnitischen Islam in der anatolischen Gesellschaft gewannen die konfessionellen Differenzen zwischen Aleviten und Sunniten wieder an Bedeutung.

Bereits vor der neo-kemalistischen Wende fand anti-alevitische Rhetorik in die anatolische Öffentlichkeit zurück, die mit pogromartigen Ausschreitungen einherging. Es kam zu gewalttätigen Ausschreitungen in Malatya, Sivas (1978), Karamanmaraş (1978) und Corum (1980). In der europäischen Öffentlichkeit wurden diese blutigen Ereignisse als gewaltsame Ausschreitungen zwischen Links- und Rechtsradikalen wahrgenommen.⁷³⁵ In Bezug auf die kurdische Nationsbildung muss erwähnt werden, dass die Ausschreitungen gegen Aleviten und Sozialliberale innerhalb und nahe des kurdischen Siedlungsgebiets geschehen sind.

Mit der neo-kemalistischen Wende 1980, kam es zu systematischen Diskriminierungen der Aleviten. In den Schulen und in der Arbeitswelt begann man systematisch die Aleviten zurückzudrängen. In der Arbeitswelt wurden Aleviten dadurch diskriminiert, dass man Sunniten den Vorzug gab. Ein typischer Fall einer solchen Diskriminierung ereignete sich in der Bergwerkstadt Divriği (Zentralanatolien), wo der Bevölkerungsanteil der Aleviten (angeblich) 95% betrug. Es wurde Wert darauf gelegt, die freigewordenen 200 Stellen im Bergwerk mit staatsloyalen Sunniten zu besetzen. Daher wurden 200 strenggläubige Sunniten aus einer entfernten Gegend in die Stadt geholt. Darüber hinaus wurden vereinzelte Fälle bekannt, wo alevitische Schüler offen von Lehrern und Direktoren gedemütigt wurden. Mit der Einführung des Religionsunterrichts in den 1980er Jahren wurde nur der sunnitische Islam gefördert. Der alevitische Islam wurde ignoriert.⁷³⁶ Wegen der anti-alevitischen Haltung des

⁷³⁴ Vgl. **Kehl-Bodrogi, Krisztina**, Von der Kultur zur Religion. Alevitische Identitätspolitik in Deutschland, (Max Planck Institute for Social Anthropology, Working Papers 84), Halle 2006, S.4

⁷³⁵ Vgl. **Gümüs, Burak**, Türkische Aleviten, S.179-185

⁷³⁶ Vgl. **ebenda**, S. 201-202

Neo-Kemalismus kamen im Jahre 1993 in der Provinzstadt Sivas 37 Personen, die ausschließlich Aleviten waren, ums Leben. Das Ereignis konnte Live im Fernsehen verfolgt werden. Aufgewiegelte Sunniten setzten das Hotel, in dem sich alevitische Künstler einquartiert hatten, in Brand. Die Sicherheitskräfte unternahmen nichts, um die Tragödie zu verhindern. 1995 kamen im Istanbul Stadtteil Gaziosmanpaşa in Gazi Mahallesi 17 Aleviten durch Ausschreitungen ums Leben. 13 der 17 Personen starben durch Polizeikugeln. Die Armee intervenierte, um die Eskalation einzudämmen, in dem sie eine Pufferzone zwischen aufgebracht Aleviten und der Polizei bildete.⁷³⁷

In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre begannen die Aleviten sich gegen die Türkisch-Islamische Synthese bzw. gegen die „**devletin yok sayma politikası**“ (staatliche Politik der Verneinung) zu organisieren. Sowohl in Inland als auch in Ausland wurden eine Vielzahl von Vereinen gegründet. In Deutschland traten die Aleviten 1988 mit der „**Alevitischen Kulturwoche**“ zum ersten Mal in die öffentliche Wahrnehmung. Die alevitische Kulturwoche hatte eine Signalwirkung. Im selben Jahr wurden viele Vereine gegründet, die kurze Zeit später sich zum „**Almanya Alevi Birlikleri Federasyonu**“ (AABF; Föderation der alevitischen Einheiten in Deutschland) zusammenschlossen. Durch die Tragödie von Sivas, wo 37 Aleviten den Tod fanden, stieg innerhalb eines Jahres der Anzahl der alevitischen Vereine in Deutschland von 40 auf 100 an. Auch in der Türkei stiegen die Zahlen der alevitischen Vereine an. Mittels der Vereine gewann die alevitische Identität wieder an Bedeutung.⁷³⁸

Die kurdischen Nationalisten interpretieren das Wiedererwachen des alevitischen Islams als eine Verschwörung gegen die kurdische Nation. Die kurdischen Nationalisten vertreten die abenteuerliche These, dass hinter alle dem der türkische Staat seine Hände in Spiel habe, um die kurdische Nation zu schwächen.⁷³⁹ Die kurdischen Nationalisten gehen auf die konfessionellen Spannungen, die auch in der kurdischen Gesellschaft existieren, nicht wirklich ein. Gewisse kurdische Nationalisten gehen sogar soweit, die sunnitischen Übergriffe auf die Aleviten im Sinne des kurdischen Nationalismus umzudeuten. Dadurch werden aber die konfessionellen Spannungen in der kurdischen Gesellschaft nicht entschärft sondern

⁷³⁷ Vgl. **ebenda**, S. 203-206

⁷³⁸ Vgl. **Kehl-Bodrogi, Krisztina**, Von der Kultur zur Religion, S.8-9

⁷³⁹ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Kurden zwischen ethnischer, religiöser und regionaler Identität, S.209

verdrängt, denn beim Scheich Said-Aufstand nahm die konfessionelle Spannung eine bedeutende Rolle ein.⁷⁴⁰

Als die PKK, die zuvor antireligiös ausgerichtet war, sich gegen Ende der 1980er Jahre dem sunnitischen Islam öffnete, begannen viele kurdischen Aleviten die PKK zu misstrauen. Ihr Misstrauen wurde noch dadurch verstärkt, als bei der innerparteilichen Säuberungswelle viele Aleviten ermordet wurden.⁷⁴¹

Wie relevant die konfessionelle Spannung in der kurdischen Gesellschaft ist, zeigt sich dadurch, dass konfessionell-übergreifende Heirat auch heute noch in der kurdischen Gesellschaft sehr selten zu beobachten ist. Es ist eher üblich, innerhalb des Clans und der Konfession zu heiraten. Auch heute noch deckt sich die Konfession mit dem Clan.⁷⁴² Heirat über Konfessionsgrenzen hinweg ist in der kurdischen Gesellschaft nach wie vor mit vielen sozialen Problemen belastet.⁷⁴³ Für viele kurdischen Aleviten hat die Zugehörigkeit zum Alevitentum auch heute noch einen höheren Stellenwert als die kurdische Identität (nationale Identität).⁷⁴⁴

Als würden die Spannungen zwischen Aleviten und Sunniten nicht existieren, versuchen gewisse kurdische Akademiker, die alevitische Konfession zu einer urkurdischen Religion zu erklären bzw. zu manipulieren. Dabei greifen sie auf Wortkonstrukte und Wortspiele zurück, die wissenschaftlich tollkühn sind. Hier ist vor allem der kurdischstämmige Politikwissenschaftler Kemal Nebel zu nennen. Er vertritt nach der Darstellung des Historikers Hennerbichler die wissenschaftlich sehr abenteuerliche These, dass das Wort Alevi aus dem kurdischen „**halav**“ bzw. „**hilav**“ ins türkische „**alev**“ verfremdet worden sein soll. Er will damit ausdrücken, dass der Alevismus eine urkurdische Religion sei.⁷⁴⁵ Die richtige Schreibweise wäre „**xilav**“ und hat im Türkischen die Bedeutung kül (Asche), ateş (Feuer) oder sigara (Zigarette). Der Begriff „**xilavi**“ wird ins Türkische mit kül rengi (Farbe der Asche) oder küle ait (zur Asche gehörig) übersetzt.⁷⁴⁶ Allgemein wird „**alevi**“ mit der Bedeutung „Anhänger Alis“ oder als Alide (aus dem Hause Alis) übersetzt.⁷⁴⁷ Nebezs

⁷⁴⁰ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.596

⁷⁴¹ Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Kurden zwischen ethnischer, religiöser und regionaler Identität, S.208-209

⁷⁴² Vgl. **Bruinessen, Martin van**, Agha, Scheich und Staat, S.107-110

⁷⁴³ Vgl. **Ammann, Birgit**, Kurden in Europa, S.254-287

⁷⁴⁴ Vgl. **Dressler, Markus**, Die alevitische Religion, S.189

⁷⁴⁵ Vgl. **Hennerbichler, Ferdinand**, Die Kurden, S.250

⁷⁴⁶ Vgl. **Izoli, D.**, Ferheng: Kurdi – Tırki, Türkçe – Kürtçe, Köln 1992, S.447

⁷⁴⁷ Vgl. **Steuerwald, Karl**, Türkisch-Deutsches Wörterbuch. Wiesbaden 1988, 2., verb. u. erw. Auflage, S.39

Behauptung lässt sich sprachwissenschaftlich nicht bestätigen. Man kann dies nur als einen fragwürdigen Versuch deuten, die Aleviten in die zu formierende kurdische Nation zu integrieren.

Welche Auswirkungen nun der mögliche Wegfall der Zâzâ-Gesellschaft und der Aleviten für die kurdische Nationsbildung haben wird, lässt sich gegenwärtig nicht ermessen, denn dieser Prozess des Wegfallens aus der kurdischen Nationsbildung ist eine junge Erscheinung. Sowohl die Akteure des kurdischen wie auch des türkischen Nationalismus versuchen die Aleviten und die Zâzâ-Gesellschaft mit wechselndem Erfolg für die eigene Nation zu gewinnen, wobei man aber darauf hinweisen muss, dass die Türkei in einer besseren Position ist, um die Aleviten und die Zâzâ-Gesellschaft in die türkische Nationalkultur zu integrieren, als die kurdischen Nationalbewegungen, die über die Kraft der homogenisierenden Einrichtungen eines Staates nicht verfügen. Man muss aber auch wieder hervorheben, dass die Integration in eine Nation oder in eine Gesellschaft kein abschließender Charakter besitzt. Durch gewisse politische Ereignisse kann die Integration wieder rückgängig gemacht werden (Desintegration).

Schlusswort

Zum Schluss möchte ich wieder darauf hinweisen, dass die kurdische Gesellschaft in der Türkei am Anfang eines Nationalisierungsprozesses steht. Der soziale und politische Prozess, in dem die eigene Gesellschaft als eine Nation angesehen wird, begann erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts, als die Mobilität in die kurdische Gesellschaft Einzug hielt.

Bis dato konnten die kurdischen Nationalbewegungen keine ihrer kulturellen, ökonomischen und politischen Forderungen umsetzen, um die eigene Gesellschaft auf eine höhere abstrakte gesellschaftliche Ebene nämlich zu einer Nation zu heben. Was aber die kurdischen Nationalbewegungen gegenwärtig erreicht haben, ist das Nationalbewusstsein. Im Bezug auf das kurdische Nationalbewusstsein kommt dem nationalen bzw. nationalstaatlichen Paradigma eine wichtige Rolle zu. Ohne das nationale Paradigma hätten gewisse Mitglieder der kurdischen Gesellschaft in der Mitte des 20. Jahrhunderts kein Bedürfnis entwickeln können, sich als Nation oder als Volk zu sehen. Erst durch das nationale Paradigma wird die Zugehörigkeit zu einer Nation zur Selbstverständlichkeit. Auch wenn die kurdischen Nationalbewegungen nun ihr Ziel, der kurdischen Gesellschaft einen abgegrenzten nationalen Charakter zu geben, nicht erfüllt haben, kann durch das Vorhandensein des nationalen Paradigmas die kurdische Nationsbildung nicht mehr rückgängig gemacht werden. Aber das nationale Paradigma kann der kurdischen Gesellschaft, in der das Clans- und Stammesdenken und der Islam allgegenwärtig sind, kein nachhaltiges Nationalbewusstsein geben. Ohne die homogenisierende Kraft der Institutionen und Momente und Orte der Erinnerungen fluktuiert das kurdische Nationalbewusstsein sehr stark und das wirkt sich auf die Mitglieder der kurdischen Gesellschaft aus.

11. Literaturverzeichnis

11.1 Monographien und Sammelbände

Adanir, Fikret, Geschichte der Republik Türkei. (Mayers Forum; 32), Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich 1995

Adanir, Fikret, Der Weg der Türkei zu einem modernen europäischen Staat, in: **Hans-Georg Wehling** (Hrsg.) Türkei. Politik – Gesellschaft – Wirtschaft, Opladen 2002, S.39-71

Ağuiçenoğlu, Hüseyin, Genese der türkischen und kurdischen Nationalismen im Vergleich. Vom islamisch-osmanischen Universalismus zum nationalen Konflikt, (Heidelberger Studien zur internationalen Politik Bd.: 5), Münster 1997

Aktaş, Kazim, Ethnizität und Nationalismus. Ethnische und kulturelle Identität der Aleviten in Dersim, Frankfurt am M. 1999

Albert, Hans, Freiheit und Ordnung. Zwei Abhandlungen zum Problem einer offenen Gesellschaft, (Walter Eucken Institut; Vorträge und Aufsätze: 109), Tübingen 1986

Algar, Hamid, Der Nakşibendi-Orden in der republikanischen Türkei, in: **Blaschke, Jochen; Bruinessen, Martin van** (Hrsg.), Islam und Politik in der Türkei. Berlin 1989, S.167-196

Ammann, Birgit, Kurden in Europa. Ethnizität und Diaspora, (Kurdologie Bd. 4), Münster – Hamburg – London 2001

Anderson, Benedict, Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts, Berlin 1998, 2. Aufl.

Andrews, Peter Alford, Türkiye’de ethnik gruplar. (Ethnic Groups in the Republic of Turkey; übersetzt ins Türkische v. Mustafa Küpüşoğlu), Istanbul 1992

Aslan, Fikret; Bozay, Kemal, Graue Wölfe heulen wieder. Türkische Faschisten und ihre Vernetzung in der BRD, Münster 2000, 2., aktualisierte Aufl

Behrendt, Günther, Nationalismus in Kurdistan. Vorgeschichte, Entstehungsbedingungen und erste Manifestationen bis 1925, (Schriften des Deutschen Orient-Institut; Politik, Wirtschaft und Gesellschaft des Vorderen Orients), Hamburg 1993

Besikiçi, Ismail, Kurdistan. Internationale Kolonisation, Frankfurt am Main 1991

Berger, Peter L.; Luckmann, Thomas, Modernität, Pluralismus und Sinnkrise. Die Orientierung des modernen Menschen, Gütersloh 1995

Blau, Joyce, Kurdish written literature. in: **Kreyenbroek Philip; Allison, Christine** (Hrsg.), Kurdish culture and identity. London – New York 1996, S.20-28

Bois, Thomas; MacKenzie, David N.; Minorsky, Vladimir Stichwort: „Kurds and Kurdistān“ in: **Bosworth, C. E., u. a.** (Hrsg.), *EF*, Bd. 5, Leiden 1986, S.438-486

Bozkurt, Askim, Das Kurdenproblem in der Türkei. Die Manifestation und Konsolidierung des ethnischen Konflikts und die Frage seiner Lösung, (Europäische Hochschulschriften, Reihe 31; Politikwissenschaft, Bd. 150), Frankfurt am Main – New York – Paris – Wien 1994

Bozarlan, Hamit, Political aspects of the kurdish problem in contemporary turkey. in: **Kreyenbroek, Philip G.; Sperl, Stefan** (Hrsg.), *The Kurds. Acontemporary Overview*, (Routledg / SOAS; Politics and Culture in the Middle East Series), London – New York 1992, S.95-114

Bozarlan, Hamit, Kurdistan: Kriegswirtschaft – Wirtschaft im Krieg. in: **Borck, Carsten; Savelsberg, Eva; Hajo Siamend** (Hrsg.), *Ethizität, Nationalismus, Religion und Politik in Kurdistan*, (Kurdologie; Bd. 1), Münster 1997, S.79-112

Brecht, Holger, Juristische Verfolgungen von KurdInnen, in: **Plehwe, Dieter** (Hrsg.), *Volk ohne Menschenrechte? Lage und Perspektiven der Kurdinnen und Kurden in Kurdistan, der Türkei und Deutschland*, (Schriftreihe Wissenschaft und Frieden; Bd.21), Marburg 1995, S.26-29

Bruckmüller, Ernst, Nation Österreich. Kulturelles Bewusstsein und gesellschaftlich-politische Prozesse, (Studien zu Politik und Verwaltung; Bd. 4), Wien – Köln – Graz 1996, 2., ergänzte u. erw. Aufl.

Bruinessen, Martin van, Agha, Scheich und Staat. Politik und Gesellschaft Kurdistan, Berlin 2003, 2., neu übersetzte Aufl.

Bruinessen, Martin van, Kurdish society, ethnicity, nationalism and refugee problems, in: **Kreyenbroek Philip G.; Sperl, Stefan** (Hrsg.), The Kurds. Acontemporay Overview, (Routledg / SOAS; Politics and Culture in the Middle East Series), London – New York 1992, S.33-67

Bruinessen, Martin van, Kurden zwischen ethnischer, religiöser und regionaler Identität. in: **Borck, Carsten; Hajo, Siamend** (Hrsg.), Ethnizität, Nationalismus, Religion und Politik in Kurdistan. (Kurdologie; Bd. 1), Münster 1997, S.185-216

Çay, Abdulhaluk Mehmet, Die kurdische Akte. Aus allen Perspektiven, (übersetzt v. Wolfgang E. Beyer), Ankara 2000

Conermann, Stephan, Volk, Ethnie oder Stamm? Die Kurden aus mamlükischer Sicht, in: **Conermann, Stephan; Haig, Geoffrey** (Hrsg.), Die Kurden. Studien zu ihrer Sprache, Geschichte und Kultur, (Asiem und Afrika, Beiträge des Zentrums für Asiatische und Afrikanische Studien [ZAAS] der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel; Bd. 8), Schenefeld 2004, S.27-68

Çürükkaya, Selim, Die Diktatur des Abdullah Öcalan., Frankfurt am M. 1997

Dann, Otto, Vereinsbildungen und Nationalismus. Sieben Beiträge, Köln 2003

Dressler, Markus, Die alevitische Religion. Traditionslinien und Neubestimmungen, (Deutsche Morgenländische Gesellschaft; Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes: LIII), Würzburg 2002

Duchhardt, Heinz, Das Zeitalter des Absolutismus. (Oldenburg Grundriss der Geschichte; Bd. 11), München 1989

Erhard, Franz, Wie demokratisch ist die Türkei? in: **Hans-Georg Wehling** (Hrsg.) Türkei. Politik – Gesellschaft – Wirtschaft, Opladen 2002, S.100-132

Fetscher, Iring, Marx. Freiburg – Basel – Wien 1999

Fuchs, Konrad; Raab, Heribert, Wörterbuch Geschichte. München 1998, 11. Aufl

Gellner, Ernest, Nationalismus und Moderne, Berlin 1991

Gellner, Ernest, Nationalismus. Kultur und Macht, Berlin 1999

Gümüs, Burak, Türkische Aleviten. Vom Osmanischen Reich bis zur heutigen Türkei, (Konstanzer Schriften zur Sozialwissenschaft; Bd. 58), Konstanz 2001

Gunter, Michael, The kurds in Turkey. A political dilemma, (Westview Special Studies on the Middle East) Boulder – San Francisco – Oxford 1990

Gunter, Michael M., Kurdish Infighting: The PKK-KDP Conflict, in: **Olson, Robert** (Hrsg.), The kurdisch Nationalist Movement in the 1990s. Its Impact on Turkey and the Middle East, Kentucky 1996, S.50-62

Gürbey, Gülistan, Optionen und Hindernisse für eine Lösung des Kurdenkonflikts in der Türkei. in: **Borck, Carsten; Hajo, Siamend** (Hrsg.), Ethnizität, Nationalismus, Religion und Politik in Kurdistan, (Kurdologie; Bd. 1), Münster 1997, S.113-153

Halm, Heinz, Die Schia. Darmstadt 1988

Hasanpour, Amir, Großbritannien und der türkische Staat: Die Suche einer staatenlose Nation nach Souveränität im Äther, in: **Brock, Carsten; Savelsberg, Eva; Hajo, Siamend** (Hrsg.), Ethnizität, Nationalismus, Religion und Politik in Kurdistan, (Kurdologie; Bd. 1), Münster 1997, S.239-278

Hayır, Celal, Yılmaz Güney und sein „sozial-realistisches“ Kino. Dipl., Wien 2005

Heinrich, Lothar A., Die kurdische Nationalbewegung in der Türkei. (Mitteilung des Deutschen Orientinstituts: Bd. 36), Hamburg 1989

Hennerbichler, Ferdinand, Die Kurden. Mosonmagyaróvár 2004

Hitzler, Ronald, Sind die ICHs noch religiös? Ein kritischer Blick auf Säkularisierung und Individualisierung.: in **Nollmann, Gerd; Strasser, Hermann** (Hrsg.), Das individualisierte Ich in der modernen Gesellschaft, Frankfurt – New York 2004, S.69-89

Hondrich, Karl Otto, Der neue Mensch. Frankfurt am Main 2001

Hösch, Edgar; Nehring, Karl; Sundhaussen, Holm (Hrsg.), Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. Wien – Köln – Weimar 2004

Hösch, Edgar, Geschichte der Balkanländer. Von der Frühzeit bis zur Gegenwart, München 1999

Hroch, Miroslav, Das Europa der Nationen. Die moderne Nationsbildung im europäischen Vergleich, (Synthesen: Probleme europäischer Geschichte; Bd. 2), Göttingen 2005

Hroch, Miroslav, Die Vorkämpfer der Nationalbewegungen bei den kleinen Völkern Europas. Eine vergleichende Analyse zur gesellschaftlichen Schichtung der patriotischen Gruppen, Prag 1969

Hroch, Miroslav, Programme und Forderungen nationaler Bewegungen. Ein europäischer Vergleich, in: **Timmermann, Heiner** (Hrsg.), Entwicklung der Nationalbewegungen in Europa 1850-1914. (Dokumente und Schriften der europäischen Akademie Otzenhausen; Bd. 84), Berlin 1998

Izoli, D., Ferheng: Kurdi – Tırki, Türkçe – Kürtçe, Köln 1992

Kendal, Türkisch Kurdistan. in: **Chaliand, Gérard** (Hrsg.), Kurdistan und die Kurden. Bd. 1, (Reihe Pogrom), Göttingen – Wien 1984

Khoury, Adel Theodor; Hagemann Ludwig; Heine, Peter (Hrsg.), Islam-Lexikon. Geschichte – Ideen – Gestalten, Bd. 2, G – N, Freiburg, Basel, Wien 1991

Khury, Adel Theodor; Hagemann, Ludwig; Heine, Peter (Hrsg.), Islam-Lexikon. Geschichte – Ideen – Gestalten, Bd. 3, O-Z, Freiburg 1991

Kreiser, Klaus, Der Osmanische Staat 1300-1922. (Oldenburg Grundriss der Geschichte, Bd. 30), München 2001

Kreyenbroek, Philip G., On the kurdish language, in: **Kreyenbroek, Philip; Sperl, Stefan**(Hrsg.), The Kurds. Acontemporay Overview, (Routledg / SOAS; Politics and Culture in the Middle East Series), London – New York 1992, S.68-83

Kürşat, Elçin, Der Verwestlichungsprozeß des Osmanischen Reiches im 18. und 19. Jahrhundert. Zur Komplementarität von Staatenbildungs- und Intellektualisierungsprozessen, Bd. 2, (Zwischenwelten: Theorien, Prozesse und Migration: 7.2), Frankfurt am M. – London 2003

Lemberg, Hans, Unvollendete Versuche nationaler Identitäten im 20. Jahrhundert im östlichen Europa: die Tschechoslowaken, die Jugoslawen, das Sowjetvolk, in: **Berding, Helmut** (Hrsg.), Nationales Bewusstsein und kollektive Identität. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewusstseins in der Neuzeit Bd. 2, Frankfurt am Main 1996, 2. Aufl. S.581-607

Leggewie, Claus, Die Türkei in die Europäische Union? Zu den Positionen einer Debatte, in: **Leggewie, Claus** (Hrsg.), Die Türkei und Europa. – Die Positionen, Frankfurt am Main 2004

Leser, Norbert, Sozialphilosophie, (Böhlau Studien; Grundlagen des Studiums) 2., unveränderte Aufl., u. a. Wien 1997

Lewis, Bernard, The Emergence of modern Turkey. London – New York – Toronto 1961

Lewis, Bernard, Die vielfältigen Ebenen der Identität im Nahen Osten. in: **Michaliski, Krzysztof** (Hrsg.), Identität in Wandel. Castelgandolfo-Gespräche 1995, Stuttgart 1995, S.98-128

McCarthy, Justin, Death and Exile. The Ethnic Cleansing of Ottoman Muslims 1821-1922, New Jersey 1996

McCarthy, Justin, The Ottoman Peoples an the End of Empire, (Historical Endings), London – New York 2001

McDowall, David, A modern history of the Kurds, London – New York 1996

McDowell, David, The Kurds. A Nation denied, London 1992

Maurer, Michael, Kleine Geschichte Englands. Stuttgart 1997

Nagel, Tilman., Die islamische Welt bis 1500. (Oldenburg Grundriss der Geschichte, Bd. 24), München 1998

Nestmann, Liesa, Mensch und Gesellschaft. in: **Kündig-Steiner, Werner** (Hrsg.), Die Türkei. Raum und Mensch, Kultur und Wirtschaft in Gegenwart und Vergangenheit, (Buchreihe Ländermonographien, Bd. 4), 2.Aufl., Tübingen – Basel 1977, S.98-162

Öcalan, Abdullah, Gilgameschs Erben. Von Sumer zur demokratischen Zivilisation: Band 2, (A. d. Türkischen v. Oliver Kontny u. John Tobisch-Haupt), Bremen 2003

Olson, Robert, The Emergence of Kurdish Nationalism and the Sheikh Said Rebellion 1880-1925, Austin 1989

Reinhard, Wolfgang, Geschichte der Staatsgewalt. Ein vergleichende Verfassungsgeschichte Europas von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 2002, 3.Aufl.

Renan, Ernest, Was ist eine Nation? Rede am 11. März 1882 an der Sorbonne, Hamburg 1996

Roth, Jürgen, Geographie der Unterdrückten. Die Kurden: Bilder und Texte über Geschichte, Kultur, Lebensverhältnisse und Freiheitskämpfe einer Minderheit, Hamburg 1978

Şahinler, Menter, Kemalismus. Ursprung, Wirkung und Aktualität, Hückelhoven 1997

Şen, Faruk, Türkei. München 1996, 4., neu bearbeitete Aufl.

Schulze, Hagen, Staat und Nation in der europäischen Geschichte. (Beck'sche Reihe), München 2004, 2. Aufl.,

Stein, Gottfried, Endkampf um Kurdistan? Die PKK, die Türkei und Deutschland, München 1994

Steinbach, Udo, Die Türkei im 20. Jahrhundert. Schwieriger Partner Europas, Bergisch Gladbach 1996

Steinbach, Udo, Geschichte der Türkei. München 2000, 3. aktualisierte Aufl.

Seufert, Günther; Kubaseck, Christopher, Die Türkei. Politik – Geschichte – Kultur, München 2006, 2. aktualisierte Aufl.

Seufert, Günther, Die türkische Gesellschaft im Umbruch. Volk, Nation, Gesellschaft und Staat. Die Schwierigkeit, eine Gesellschaft von Oben zu verändern, in: **Hans-Georg Wehling** (Hrsg.) Türkei. Politik – Gesellschaft – Wirtschaft, Opladen 2002, S.72-99

Straub, Jürgen, Personale und kollektive Identität. Zur Analyse eines theoretischen Begriffs, in: **Assmann, Aleida; Friese, Heidrun** (Hrsg.), Identitäten. Erinnerung – Geschichte – Identität, Frankfurt am Main 1998, S.73-104

Strohmaier, Barbara, Ethnische und religiöse Pluralität in der Türkei. Auswirkungen der Eu-Betrittsbestrebungen am Beispiel der Situation von Aleviten und Kurden, Dipl., Wien 2001

Strohmeier, Martin; Yalçın-Heckmann, Die Kurden. Geschichte – Politik – Kultur, München, 2003, 2. erw. Aufl.

Strohmeier, Martin, Identität und Loyalität in der frühen kurdischen Nationalbewegung. in: **Conermann, Stephan; Haig, Geoffrey** (Hrsg.), Die Kurden. Studien zu ihrer Sprache, Geschichte und Kultur, (Asien und Afrika, Beiträge des Zentrums für Asiatische und Afrikanische Studien [ZAAS] der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel; Bd. 8), Schenefeld 2004, S.81-95

Steuerwald, Karl, Türkisch-Deutsches Wörterbuch. Wiesbaden 1988, 2., verb. u. erw. Auflage

Ursinus, M. O. H., Stichwort: „Millet“. in: **Bosworth, C. E, u. a.** (Hrsg.), **EI²**, Band 7, Leiden 1993, S.61-64

Vanly, Ismet Cherif, Kurdistan und die Kurden. Bd. 2: Türkei und Irak - Fortsetzung, (Pogrom Reihe bedrohte Völker), Göttingen – Wien 1986

Vanly, Ismet Cherif, The Kurds in the Soviet Union. in: **Kreyenbroek, Philip G.; Sperl, Stefan** (Hrsg.), The Kurds. Acontemporary Overview, (Routledg / SOAS; Politics and Culture in the Middle East Series), London – New York 1992, S.143-170

Wedekind, Rudolf (Hrsg.), Die Verfassung der Türkischen Republik vom 7. November 1982. In deutscher Sprache mit Kommentar, Hannover 1984

Wedel, Heidi, Kurdinnen in türkischen Metropolen: Migration, Flucht und politische Partizipation. in: **Borck, Carsten; Savelsberg, Eva; Hajo, Siamend** (Hrsg.), Ethnizität, Nationalismus, Religion und Politik in Kurdistan, (Kurdologie; Bd. 1), Münster 1997, S.155-184

Wehler, Hans-Ulrich, Nationalismus. Geschichte, Formen, Folgen, München 2004, 2. Aufl.

Weithmann, Michael W., Griechenland. Vom Frühmittelalter bis zur Gegenwart, (Ost- und Südosteuropa; Geschichte der Länder und Völker), Regensburg 1994

Wiesehöfer, Josef, Bergvölker im antiken Nahen Osten: Fremdwahrnehmung und Eigeninteressen, in: **Connermann, Stephan; Haig, Geoffrey** (Hrsg.), Die Kurden. Studien zu ihrer Sprache, Geschichte und Kultur, (Asien und Afrika, Beiträge des Zentrums für Asiatische und Afrikanische Studien [ZAAS] der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel; Bd. 8), Schenefeld 2004, S.11-26

Yarar, Veli, Kurdische Bewegungen und die Kurdenpolitik der Türkei. Dipl., Wien 2000

11.2 Wissenschaftliche Zeitschriften

Gürbey, Gülistan, Die türkische Kurdenpolitik im Kontext des EU-Beitrittsprozesses und der Kopenhagener Kriterien. in: Südosteuropa Mitteilungen, 01/2004, S.48-50

Gürbey, Gülistan, Im Blickpunkt: Umkehr bei der PKK, Wandel in der türkischen Kurdenpolitik? in: Südosteuropa Mitteilung, (Südosteuropa-Gesellschaft), 2/2000, S.

Gürbey, Gülistan, Der Fall Öcalan und die türkisch-griechische Krise. Alte Drohung oder neue Eskalation, in: Südosteuropa Mitteilungen, 39, 2/1999, S.123

Kehl-Bodrogi, Krisztina, Von der Kultur zur Religion. Alevitische Identitätspolitik in Deutschland, (Max Planck Institute for Social Anthropology, Working Papers 84), Halle 2006

11.3 Internet

11.3.1 Internetpubilkationen der PKK

- <http://www.nadir.org/nadir/initiativ/isku/hintergrund/kgk/03.htm> **Zugriff:** 26.03.2008
- <http://www.nadir.org/nadir/initiativ/isku/erklaerungen/2003/11/05.htm> **Zugriff:** 26.03.2008
- <http://www.nadir.org/nadir/initiativ/isku/erklaerungen/2000/02/02.htm> **Zugriff:** 26.03.2008

11.3.2 Internetpoblikationen der PSK

- http://www.kurdistan.nu/arsiv_psk_bulten.htm **Zugriff:** 14.11.2006
- <http://www.komkar.org/selbstdarstellung> **Zugriff:** 15.11.2006
- http://www.kurdistan.nu/deutsch/de_abschnitt_psk.htm **Zugriff:** 15.11.2006
- <http://www.kurdistan.nu/komkar.htm> **Zugriff:** 22.03.2008
- <http://www.nadir.org/nadir/initiativ/isku/erklaerungen/2002/04/08.htm> **Zugriff:** 26.03.2008
- http://www.kurdistan.nu/deutsch/deng_almanca.htm **Zugriff:** 22.03.2008

11.3.3 Internetpublikationen von Zeitungen und Zeitschriften

- http://www.focus.de/politik/deutschland/innere-sicherheit_aid_178054.html
Zugriff: 25.03.2008
- http://www.focus.de/politik/ausland/tuerkei_aid_266637.html **Zugriff:** 01.04.2008
- <http://www.hurriyet.com.tr/secimsonuc/default.html> **Zugriff:** 21.11.2007
- <http://www.hurriyet.com.tr/secimsonuc/default.html> **Zugriff:** 23.04.2008
- <http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/352062/index.do> **Zugriff:** 01.05.2008
- <http://www.zeit.de/online/2008/09/tuerkei-nordirak-pkk-kommentar> **Zugriff:** 26.03.2008
- <http://www.zeit.de/online/2008/09/situation-nordirak> **Zugriff:** 01.04.2008

11.3.4 Internetpublikationen der staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen

- http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2000.pdf **Zugriff:** 24.03.2008
- http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2001.pdf **Zugriff:** 24.03.2008
- http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2002.pdf **Zugriff:** 24.03.2008
- http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2003.pdf **Zugriff:** 24.03.2008
- http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2004.pdf **Zugriff:** 24.03.2008
- http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2005.pdf **Zugriff:** 24.03.2008
- http://www.verfassungsschutz.de/download/SHOW/vsbericht_2006.pdf **Zugriff:** 24.03.2008
- <http://www.ihd.org.tr> (türkischer Menschenrechtsverein) **Zugriff:** 22.11.2007
- <http://www.consilium.europa.eu/showPage.asp?id=631&lang=de&mode=g> (Terrorliste der Europäischen Union) **Zugriff:** 26.03.2008
- <http://www.state.gov/s/ct/rls/fs/37191.htm> (Terrorliste der USA) **Zugriff:** 26.03.2008

11.3.5 Wikipedia

- http://en.wikipedia.org/wiki/United_Kingdom **Zugriff:** 21.01.2008
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Kaschmir> **Zugriff:** 05.03.2008
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Kurdische-Sprachen> **Zugriff:** 05.03.2008
- http://de.wikipedia.org/wiki/Musa_Anter **Zugriff:** 22.04.2008
- http://de.wikipedia.org/wiki/Autonome_Region_Kurdistan#Wirtschaft **Zugriff:** 23.04.2008
- http://en.wikipedia.org/wiki/Party_for_a_Free_Life_in_Kurdistan **Zugriff:** 23.04.2008

11.3.6 Wissenschaftliche Zeitschrift und Arbeitspapier

- <http://www.hsfk.de/downloads/report0107.pdf> **Zugriff:** 21.03.2008
- <http://www.hsfk.de/fileadmin/downloads/report0107> **Zugriff:** 21.04.2008
- http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/publikationen/archiv/duer_arbeitspapiere/ap_14_0306.pdf **Zugriff:** 21.03.2008
- http://www.koblenz-bleiberecht.de/2002-10-00_-_Franz_Erhard_-_Oppositionsgruppen_aus_der_Turke.pdf **Zugriff:** 09.05.2008

11.3.7 Diverse Internepublikationen

<http://www.ahmetkaya.com/hayat>

Zugriff: 30.04.2008

<http://www.showtvnet.com/dizi/ezogelin>

Zugriff: 22.11.2007

Zusammenfassung

Wie in der vorliegenden Diplomarbeit festgestellt wurde, konnte die kurdische Gesellschaft der Türkei bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts keine eigenständigen politischen und sozialen Kompetenz bzw. Kraft entwickeln, die sie dazu befähigten, sich von der türkischen Gesellschaft abzugrenzen und zu einer eigenen Nation zu werden. Ein nationales Bewußtsein zu entwickeln oder sich gar als Mitglied einer bestimmten Nation zu sehen, ist keine Selbstverständlichkeit. Obwohl heute die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nation in vielen Teilen der Welt zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist, gibt es dennoch viele Gesellschaften, die den Sprung zur Nationswerdung nicht geschafft haben. Es ist ein politischer Prozess, der obwohl der Wunsch eine Nation zu bilden bei gewissen Personen in der kurdischen Gesellschaft der Türkei schon lange lebendig war, nicht schon im 19. Jahrhundert sondern erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts begonnen hat.

Mit der Einsetzung der Mobilität und dem Vorhandensein des nationalstaatlichen Paradigmas wurden sich viele Mitglieder der kurdischen Gesellschaft ihres Andersseins bewusst. Im liberalen Klima der 1960er Jahre begannen gewisse kurdische Intellektuelle sich gegen die Assimilierungs- und Integrierungspolitik der Türkei zu wehren und viele Intensionen zu realisieren. Vereinzelt kurdische Nationalisten, die sich lautstark über gewisse Publikationen an die türkische und kurdische Öffentlichkeit wandten, wurden im Namen der nationalen Einheit inhaftiert. In der Mitte der 1960er Jahre wurde mit Hilfe der türkischen Arbeiterpartei die Plattform DDKO gegründet. Sie rekrutierte sich vorwiegend aus Angehörige des städtisch-studentischen Milieus. Mit der zweiten Intervention der türkischen Armee 1971, wurden die türkische Arbeiterpartei und die DDKO verboten. Der Versuch die DDKO 1974 neu zu gründen, scheiterte. Es entstanden verschiedene kurdische Nationalbewegungen. Nur zwei der kurdischen Nationalbewegungen entwickelten eine Parteistruktur mit einer gewissen Anzahl von Mitgliedern. Die eine hieß PSK und die andere PKK. Während der Gründungszeit standen diese beiden Nationalbewegungen aber im Schatten der sozialliberalen Strömungen. Sie konnten keine Akzente setzen. In den 1970er Jahren waren die sozialliberalen Strömungen als Opposition zum türkischen Staat allgegenwärtig.

Mit dem dritten Militärputsch von 1980 wurden die sozialliberalen Strömungen zerschlagen und eine Desintegration der kurdischen Intellektuellen setzte ein. Mit dem Wegfall der sozialliberalen Strömungen wandten sich politisierte Kurden entweder der PSK oder der PKK

zu. Diese beiden Nationalbewegungen unterscheiden sich aber in ihrer Zielsetzung. Während sich die PSK für ein evolutionäres und förderales Konzept stark macht, tritt die PKK für eine Loslösung der kurdischen Gesellschaft aus dem türkischen Nationalgefüge ein. Die PKK trat in Folge militant und terroristisch auf, um die kurdische und türkische Gesellschaft zu separieren. Bei ihrem Kampf gegen den türkischen Staat und für die Unabhängigkeit der kurdischen Gesellschaft erhielt die PKK von einigen Nachbarstaaten der Türkei finanzielle und logistische Unterstützung. Offiziere der syrischen und der griechischen Armee und des Warschauer-Paktes bildeten die militant gesinnten PKK-Angehörigen in Guerilla- und Terrorkriegsführung aus. Der Kampf der PKK begann 1984 und dauert bis zum heutigen Tag an.

Obwohl weder die PSK noch die PKK ihre Ziele erreicht haben, existiert in der kurdischen Gesellschaft ein wachsendes Nationalbewusstsein, das aber nicht nachhaltig ist. Um ein nachhaltiges Nationalbewusstsein hervorbringen und erhalten zu können, sind staatliche und pro-staatliche Einrichtungen sehr wichtig. Nur staatliche Einrichtungen können einer Gesellschaft wie der kurdischen ein nachhaltiges Nationalbewusstsein vermitteln. Die kurdische Gesellschaft widerspricht auch heute noch dem nationalstaatlichen Paradigma. Keine der kulturellen, politischen und ökonomischen Forderungen der beiden kurdischen Nationalbewegungen konnte bisher eingelöst werden, um die kurdische Gesellschaft auf die Ebene einer Nation zu heben. Der türkische Staat schreckte auch nicht vor unmenschlichen Methoden zurück, um die Bemühungen der kurdischen Nationalisten im Keim zu ersticken. Der türkische Staat betrachtet die kurdische Gesellschaft als einen Bestandteil der türkischen Nation und die Nation ist als solche unteilbar.

Mit der Weigerung der politisch herrschenden Klasse in der Türkei, die kurdische Gesellschaft als eine eigenständige Nation zu betrachten, bricht im kurdischen Nationsbildungsprozess die innerkurdische Ethnizität, die schon als überwunden gedachte war, wieder auf. Einzelne Gruppen, wie z. B. kurdische Aleviten und Zâzâ-Sprechende brechen aus der kurdischen Nationsbildung heraus und betrachten sich nicht mehr als Kurden sondern wenden sich ihrer Gesellschaft zu und versuchen ihre Gesellschaft auf die Ebene einer Nation zu heben.

Mit dieser Arbeit möchte ich hervorheben, dass die kurdische Nationsbildung ein junger Prozess ist, der erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts eingesetzt hat.

Lebenslauf

Vorname: Serdar

Nachname: Yilmaz

Geburtsdatum: 21.10.1972

Geburtsort: Istanbul – Türkei

Staatsbürger: Österreich

Name der Mutter: Gülüzar

Name des Vaters: Feyzullah

Schulische Laufbahn

Volksschule : Halbes Jahr in Istanbul (Türkei)

Schulische Laufbahn in Wien (Österreich)

Vorschule : 1979 – 1980

Volksschule : 1980 – 1984

Hauptschule : 1984 – 1988

Berufsschule : 1988 – 1992

Zweiter Bildungsweg:

Matura-Lehrgang: 1994 – 1999

Studienberechtigungslehrgang: 1999 – 2000

Seit Wintersemester 2000 an der Universität Wien (Österreich)

Beruflicher Laufbahn

Berufsausbildung zum Gas-, Wasser- und Heizungsbauer mit Abschluss: 1988 – 1993

Postangestellter: 1994 – 2000

Kursbetreuung am BFI Wien: 2002 – 2003

Sprachkenntnis: Deutsch, Englisch, Türkisch